Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung — **Westfälische Volks-Zeitung** — Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,10, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Rpf. Ausgabe A 6 Rpf., Ausgabe B 8½ Rpf., Ausgabe C 2 Rpf., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Rpf., Ausgaben B u. C 35 Rpf. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brebeder Str. 4, Fernr. 204 38, Postscheckkonto Dortmund 195 80; Wattenscheid, Arnebeilstr. 15, Fern 1876, Postscheckk. Dortm 80480

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 255 | Samstag / Sonntag, den 3./4. November (Hubert) | 1934

Frankreichs militärische Drohung an der Saar

Die Pariser Presse „legt aus" — Sie kann aber die Besorgnisse in der Welt nicht zerstreuen

Berlin, 2. Nov. Die Versuche, die gestern das französische offiziöse Büro Havas angestellt hat, um die „Harmlosigkeit" der französischen Eventualpläne hinsichtlich des Saargebietes nachzuweisen und ein angebliches „Recht" Frankreichs zu einem Eventualeinmarsch zu konstruieren, haben die Besorgnisse in der Welt und vor allem in Deutschland nicht zerstreuen können. Im schroffsten Gegensatz zu den offiziösen Bagatellisierungsbestrebungen stehen die maßlosen Beschimpfungen Deutschlands und seiner Staatsmänner, die gestern das „Echo de Paris" verbreitet hat, und ferner die Aufforderung eines anderen Pariser Hetzblattes, das Heer sollte einen internationalen Auftrag zum Einmarsch gar nicht abwarten und einfach einmarschieren.

Die Behauptung, daß die französischen Maßnahmen und die französische Haltung durchaus loyal seien und dem Sinn der Verträge entspreche, ist grundfalsch, denn weder im Friedensvertrag noch in irgendeinem Sonderabkommen ist ein Recht Frankreichs festgelegt, seine Truppen ins Saargebiet einmarschieren lassen zu dürfen.

Ein großer Teil der französischen Blätter befaßt sich nach wie vor ausführlich mit der Stellungnahme der deutschen Presse zu den Maßnahmen des französischen Kriegsministeriums gegenüber dem Saargebiet und versucht, den französischen Standpunkt zu rechtfertigen.

Der Intransigeant erklärt, daß es sich um vorbeugende Maßnahmen handele; es werde von der Reichsregierung abhängen, daß ihre Durchführung unnötig sei (!). Das Blatt erklärt sodann in Uebereinstimmung mit allen anderen französischen Abendblättern, daß Frankreich das Recht zum Einmarsch französischer Truppen ins Saargebiet aus den Beschlüssen des Völkerbundes herleite. Frankreich habe den Wunsch, die Unabhängigkeit und Freiheit der Abstimmung zu gewährleisten. Wenn Deutschland ein gleiches tue, so würde die Saarfrage im Sinne einer allgemeinen Befriedung geregelt werden können.

Der Temps bezeichnet die Ausführungen der deutschen Blätter als „tendenziös". Das Blatt legt den § 33 des Saarstatuts dahin aus, daß der Regierungsausschuß des Saargebiets durch den Völkerbund das Recht erhalten habe, unter eigener Verantwortung und auf eigene Initiative die Hilfe außerhalb des Saargebiets stehender Truppen in Anspruch zu nehmen. Der Völkerbund habe diese Auslegung am 18. März 1926 anerkannt, und es sei selbstverständlich, daß es sich bei den außerhalb des Saargebiets stehenden Truppen nur um die französischen Truppen habe handeln können, denn sie seien die einzigen, die wirklich eingreifen könnten, während die deutschen Truppen durch die entmilitarisierte Rheinlandzone vom Saargebiet getrennt seien (!).

Das Blatt unterschlägt, daß § 33 des Saarstatuts diese Auslegung sinngemäß nicht zuläßt und daß die Auslegung des Völkerbundes vom März 1926 nur unter dem Gesichtspunkt der Verbindung mit den französischen Truppen gegeben war, die damals das Rheinland besetzt hielten.

Die Ausführungen der nationalistischen Liberté verlaufen etwa in der gleichen Richtung. Der Außenpolitiker des Blattes, Jacques Bainville, erklärt an anderer Stelle, man dürfe sich heute über den scharfen Ton der deutschen Presse nicht mehr wundern. Deutschland beginne jetzt wie ein Land zu sprechen, daß sich seiner Macht bewußt sei.

Kardinalstaatssekretär Pacelli in Genua eingetroffen

Genua, 2. Nov. Kardinalstaatssekretär Pacelli ist mit dem Dampfer „Conte Grande" am Freitag aus Buenos Aires, wo er als Legat des Papstes am Eucharistischen Kongreß teilgenommen hatte, hier eingetroffen.

Maß Braun in der Schweiz unerwünscht

Bern, 2. Nov. Der Schweizerische Bundesrat ist nicht nur von der Haltung des Genfer sozialistischen Staatspräsidenten Nicole bei den Vorträgen des Saarseparatisten Max Braun abgerückt, sondern er ist am Freitag, wie man hört, noch einen Schritt weiter gegangen und hat jegliches weitere Auftreten Maß Brauns in der Schweiz verboten.

Keine Beschränkungen für den Verkauf von Winterkartoffeln

Unmittelbar an die Verbraucher

DNB Berlin, 2. Nov. Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten darüber zugegangen, daß gewisse Zweifel darüber bestehen, was auf Grund der vom Reichsnährstand erlassenen Vorschriften beim Verkauf von Kartoffeln rechtens ist. Es wird deshalb ausdrücklich das folgende bekanntgegeben:

1. Es gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.

2. Der Erzeuger von Kartoffeln ist beim Verkauf an den Verbraucher nicht gehalten, zu seinem Erzeugermindestpreis Handelszuschläge zu erheben, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die der Handel zu tragen hat.

Im Interesse der Verbraucher von Speisekartoffeln werden binnen kürzester Zeit Verbraucherhöchstpreise festgesetzt werden, die die Verladekosten, die entstehende Fracht, die Kosten für Lagerung und sonstige Aufwendungen des Handels enthalten werden.

England und die französischen Saarpläne

Gefährliche Intrigen im Gange, sagt ein englisches Blatt

DNB London, 2. Nov. „Times" befaßt sich in einem offenbar inspirierten Artikel mit der Saarpolitik. Das Blatt stellt fest: Die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Abstimmung über die Zukunft des Saargebietes ist gegenwärtig im wesentlichen die eines Registrators. Großbritannien, das den Versailler Vertrag unterzeichnet hat, wünscht, daß die Volksabstimmung sich unparteiisch vollzieht, ohne daß auf die Wähler durch Drohung oder unzulässige Beeinflussung irgendwelcher Druck ausgeübt wird. Die englische Regierung ist überzeugt, daß der Völkerbund angemessene Vorsichtsmaßregeln trifft, um dieses Ziel zu sichern. Der Völkerbund hat bereits einen Abstimmungsausschuß eingesetzt. Die Regierungskommission des Saargebietes ist vom Völkerbund ermächtigt worden, in den neutralen Ländern zusätzliche Polizeikräfte anzuwerben, um die Wählerschaft gegen Störungen der Ordnung zu schützen. Am 21. November tritt der Völkerbundsrat zu einer Sitzung zusammen. Dabei werden die letzten Vorkehrungen für die Abstimmung und andere Saarfragen zur Erörterung stehen, so z. B die Fortsetzung der Pensionszahlungen nach Abschluß der Verwaltung des Saargebiets durch den Völkerbund.

Die Politik der französischen Regierung geht hierüber hinaus. Sie faßt die Möglichkeit ins Auge, daß die Polizeikräfte, die dem Präsidenten der Saar-Regierungskommission zur Verfügung stehen, einer Verstärkung bedürfen. Die britische Regierung ist über die französische Ansicht vollkommen unterrichtet. Die Vertreter Großbritanniens sind von Barthou informiert worden. Das trifft besonders zu für den Herbst dieses Jahres, wo der französische Staatsmann in Genf erklärte, seine Regierung sei bereit, wenn sie vom Völkerbund aufgefordert werde, Truppen in das Saargebiet zu entsenden, die der örtlichen Polizei behilflich sein sollten, die Freiheit der Volksabstimmung gegen jede Beeinträchtigung zu sichern und jeder ernsten Ruhestörung vorzubeugen. Die Vorsichtsmaßnahmen, die von der französischen Regierung später noch ergriffen worden sind, um dem etwaigen Ausbruch ernster Unruhen im Saargebiet gegebenenfalls begegnen zu können, würden der englischen Regierung gleichfalls mitgeteilt. Wie verlautet, hat der französische Botschafter Sir John Simon dieser Tage bei einer Besprechung davon in Kenntnis gesetzt.

Die britische Regierung betrachte zwar die Haltung Frankreichs als „durchaus angemessen". Indessen bestehe nach Auffassung der britischen Regierung keine Wahrscheinlichkeit dafür, daß der von der französischen Regierung befürchtete Fall eintritt, es sei denn, daß die Parteien im Saargebiet jedes Verantwortungsgefühl verlieren. Großbritannien beabsichtige daher nicht, in dieser Angelegenheit vorzeitig irgendwelche besonderen Schritte zu tun.

Aehnlich, wenn auch mit geringerer Zurückhaltung, äußert sich die „Morningpost". Das Blatt stimmt der Haltung der französischen Regierung geradezu begeistert zu und verbindet damit die bei ihm zur Gewohnheit gewordenen Angriffe gegen Deutschland.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" schreibt, die französische Regierung dränge auf eine Beteiligung der britischen Regierung an der französischen Saaraktion, und zwar solle sich die britische Regierung bereit erklären, im Falle eines Einrückens französischer Truppen in das Saargebiet eine, wenn auch noch so geringfügige, britische Truppenabteilung mitziehen zu lassen. Die britische Regierung habe dieser Auffassung nicht zugestimmt, sie habe sie aber auch nicht abgelehnt, sie schwanke und sie zögere. Der Ruf nach „einer Handvoll" Soldaten erinnere an Joffres Aeußerung im Jahre 1914: „Sie brauchen nur eine Korporalschaft zu schicken: wenn nur ein einziger Mann geblutet würde, dann würden die Engländer auf unserer Seite kämpfen."

Hinter der Bewegung der französischen Truppen an der Grenze und den Mutmaßungen, daß sich die Notwendigkeit ergeben könnte, in das Saargebiet einzurücken, um einen etwaigen Putsch zu verhindern, stecke ein sehr gefährlicher Plan. Im Jahre 1919 habe es in Frankreich mächtige Stellen gegeben, die mit großem Eifer die endgültige Annexion des Saargebietes und seiner Kohlenbergwerke durch Frankreich verlangten und auf dieses Ziel hinarbeiteten, und zwar teilweise aus wirtschaftlichen Gründen, teilweise aus militärischen und nationalistischen Gründen. In politischer Beziehung werde beabsichtigt, daß auch im Falle einer Stimmabgabe für Deutschland die Rückgabe des Saargebietes aufgeschoben werden solle bis zu dem unabsehbaren Zeitpunkt, wo Deutschland imstande ist, die Bergwerke für Goldeswert zurückzukaufen (die Frage des Rückkaufes der Kohlengruben, der unabhängig von der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland zu regeln ist, wird eindeutig in den Paragraphen 35 und 37 des Saarstatuts behandelt. (Die Redaktion des DNB.). Aber in einem solchen Falle könnte ein Aufruhr im Saargebiet nur durch den Einmarsch französischer Truppen verhindert werden. Deshalb müßten die Truppen bereits dort sein, wenn im Januar die Volksabstimmung und die Entscheidung des Völkerbundes falle.

Im Augenblick werde angedeutet, daß die Gefahr eines Putsches vor der Volksabstimmung bestehe. Die nächste Anregung, die bereits in der französischen Presse wahrzunehmen ist, werde sein, daß die Truppen einrücken müssen, weil die Rekrutierungen für die internationale Saarpolizei keinen guten Fortschritt machen. Die Versicherung werde gegeben, daß die Besetzung nur eine „zeitweilige" sein werde, aber mit zeitweilig könne jeder Zeitraum gemeint sein, und es sei immer leichter, ein Gebiet zu besetzen, als es wieder zu räumen.

Sollten die Pläne Erfolg haben, dann werde wahrscheinlich im Augenblick nichts geschehen, aber jede Aussicht einer deutsch-französischen Verständigung würde zerstört werden, und die Saat eines neuen Krieges werde so sicher ausgestreut werden, wie es bei der Annexion von Elsaß-Lothringen im Jahre 1871 der Fall war.

In einem Leitaufsatz sagt „Daily Herald", selbstverständlich müsse die Saarbevölkerung die Möglichkeit zu einer freien Entscheidung haben, und ebenso selbstverständlich sei, daß die Abstimmung endgültig sei und daß der Völkerbund den Wunsch der Mehrheit loyal achten wolle.

Leider werde es jeden Tag deutlicher, daß Intrigen im Gange seien, um sicherzustellen, daß ohne Rücksicht auf das Abstimmungsergebnis das Gebiet Deutschland vorenthalten würde, und die Kohlenbergwerke in französischer Hand bleiben.

Dies sei ein wahnsinniger Plan, und wenn er durchgeführt würde, dann würde Hitler nicht geschwächt, sondern furchtbar gestärkt werden und ein neuer deutsch-französischer Krieg, in den England vielleicht hineingezogen würde, würde so gut wie unvermeidlich sein.

Ein Reuter-Dementi

London, 2. Nov. Wie Reuter erfährt, ist im Gegensatz zu den in Paris erschienenen Meldungen keine Aufforderung von Seiten der französischen Regierung an die englische ergangen, englische Truppen bereitzustellen für den Fall, daß Frankreich die Saar militärisch besetze.

Der Sohn des spanischen Staatspräsidenten muß sich verantworten

DNB Paris, 2. Nov. Der spanische Ministerpräsident Lerroux teilte mit, daß sich der in der Garnison Jaca dienende Sohn des Präsidenten von Spanien, Alcala Zamora, vor kurzem eine „schwere Verfehlung" habe zuschulden kommen lassen. Der Staatspräsident und Vater habe darum gebeten, daß sein Sohn ohne jede persönliche Rücksichtnahme wie jeder andere Soldat abgeurteilt werde. Anscheinend handelt es sich um ein Vergehen dienstlicher Art.

Einmarsch?

Nicht genug damit, daß dank der Haltung Barthous die Saarfrage ohnehin schon zusehends ein Ausgangspunkt verschärfter deutsch-französischer Spannungen, Verstimmungen und unheilvoller Auseinandersetzungen geworden war, jetzt dürfen wir auch noch erleben, daß Frankreich sie als Anlaß zu einer militärischen Intervention zu benutzen willens ist. Offen konnte berichtet werden, daß auf Weisung des französischen Generalstabes an der saarländisch-lothringischen Grenze bestimmte Truppenkontingente bereitgestellt und mit Instruktionen versehen worden wären mit dem Ziel, ins Saargebiet einzumarschieren. Als Vorwand für solcherlei wahnwitzige Pläne mußte ein angeblich für den Tag nach der Abstimmung geplanter „SA-Handstreich" herhalten. Zugleich wurde Mitteilung davon gemacht, daß der französische Botschafter in London Herrn Simon über die Vorbereitung zu militärischen Maßnahmen an der Saar in Kenntnis gesetzt habe. Die Wirkung dieser Nachrichten war naturgemäß in der ganzen Welt alarmierend. Mit tiefer Erbitterung hat vor allem das deutsche Volk von den dunklen Absichten Frankreichs Kenntnis nehmen müssen. Soll, trotzdem die Saarbevölkerung selbst bis jetzt das Beispiel einer unerhörten Selbstdisziplin bewahrt hat, die angesichts der von der französischen Hintergrundpropaganda wohlwollend geduldeten oder gar indirekt geförderten Provokationen des Saarseparatismus um so bewunderungswürdiger ist, ein neues Ruhrabenteuer in Szene gesetzt werden? Soll Europa nochmals das erschütternde Schauspiel eines offenen deutsch-französischen Zusammenstoßes wie im Jahre 1924 erleben, mit all' seinen wirtschaftlichen und politischen Verheerungen, die bis heute noch unterirdisch nachwirken? Jeder, der die tragischen Monate des Ruhrkampfes miterlebte, wird es nicht glauben wollen, daß sie sich wiederholen könnten. Und doch sind heute wieder fast die gleichen Symptome spürbar, die vor zehn Jahren auch dem Ruhreinbruch vorausgingen, die gleiche politische Mentalität auf der Gegenseite, die gleiche Art der Suche nach einem formalen Anlaß.

*

Zwar hat „Havas", da die Wirkung der Nachrichten über die erwähnten militärischen Maßnahmen auf Paris wohl etwas erschreckend, wenn nicht gar wegen einer allzu frühen Veröffentlichung enttäuschend gewirkt haben mögen, einen Abschwächungsversuch unternommen. Dieser Abschwächungsversuch ist aber wenig glaubhaft. Umgekehrt. Er offenbart Gedankengänge, die eher verraten, wie ernsthaft die Ueberlegungen sind, die einen Einmarsch militärischer Streitkräfte ins Saargebiet begründen könnten. Es ist von „inter-

Für eilige Leser

Beim französischen Innenministerium ist der erste Bericht über die Sicherheitsmaßnahmen anläßlich des Besuches Königs Alexander in Marseille eingetroffen. Aus ihm geht klar hervor, daß die Bewachung der Straßen vollkommen ungenügend war.

Die österreichische Regierung hat für die Auslandsreisen ihrer Mitglieder ein amerikanisches Schnellverkehrsflugzeug angekauft, das eine Reisegeschwindigkeit von 300 Kilometer in der Stunde entwickeln kann.

Auf dem deutschen Dampfer „Donau" brach im Hafen von Liverpool Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte.

In Berlin fiel in der Nacht zum Freitag der erste Schnee, der jedoch nicht liegen blieb. Aus den Allgäuer Bergen wird bei 5 bis 10 Grad Kälte 25 cm Neuschnee gemeldet.

Das nördliche Schweden wurde von einem Schneesturm heimgesucht, der großen Sachschaden anrichtete und auch ein Menschenleben forderte.

Das deutsch-englische Handels- und Zahlungsabkommen wird von der englischen Morgenpresse im allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wurden befördert: Der Regierungsrat Stephan zum Oberregierungsrat und der Gerichtsassessor Dr. Flügel zum Regierungsrat.

Wie der Reichsernährungsminister bekanntgibt, gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.

Am Montag der kommenden Woche beginnt in Berlin der große Rundfunkprozeß, der unter dem Rubrum „Magnus und Genossen" gegen elf Angeklagte, darunter den früheren Reichsrundfunkkommissar Dr. Bredow, und den früheren Rundfunkintendanten Dr. Flesch läuft.

Der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd ist Freitag vormittag zu seiner 100. Fahrt nach Neuyork ausgelaufen.

nationalen Verpflichtungen" die Rede, die einen Einmarsch notwendig machen könnten. Und welche „internationalen Verpflichtungen" sollen das sein? Man beruft sich auf Entschließungen des Völkerbundsrates, die im Jahre 1925/26 angenommen worden sind. Diese Entschließungen bezogen sich aber nur auf die Sicherung der Etappen-Linien für die französischen Besatzungstruppen an Rhein und Ruhr, die bekanntlich die besetzten Gebiete längst verlassen haben, ja auch die Besetzung der Saarbahnen durch französische Truppen ist längst aufgehoben. Man müßte also schon einen durch die wirklichen Tatsachen in sich überholten Zustand künstlich herbeizischen, um in ihm Vorwände für einen erneuten „militärischen Schutz" zu finden. Die Begleitmusik, die die vom französischen Generalstab dirigierte Presse anstimmt, zeigt denn auch, daß man nur nach Verschleierungen sucht. Frankreich müsse auch ohne internationalen Auftrag einmarschieren, echot es nur allzu offen vernehmlich aus diesen Blättern. Auf eine weitere Möglichkeit, einen Anlaß zum Einmarsch zu finden, deutet die Erwähnung des Herrn Knox, des Präsidenten der Saarregierung, hin. Bekanntlich hat Herr Knox im Interesse der „Freiheit" und geordneten Durchführung der Saarabstimmung, das lediglich seiner einseitig liebevollen Sorge um größtenteils nicht abstimmungsberechtigte Emigranten und um die separatistischen Elemente entspringt, sich beim Völkerbund ein Mandat zur Ergänzung der Polizeikräfte der Saarregierung zu holen verstanden. Der Versailler Vertrag sieht eine örtliche Gendarmerie vor, die nach dem Beschluß des Völkerbundsrates vom Juli 1934 nur durch Anwerbungen im neutralen Auslande ergänzt werden kann.

*

Man weiß, wie sehr sich gerade das neutrale Ausland, voran die Schweiz, dagegen gesträubt hat, in ein Saarabenteuer hineingezogen zu werden. Jedenfalls sind die Bemühungen des Herrn Knox, hier Verstärkungen seiner Saarpolizei zu erlangen, ziemlich ergebnislos geblieben. Ist er nun auf den Ausweg verfallen, sich die fehlenden Kräfte in Frankreich zu holen? Das schlüge seinem Amt als „Trenhänder des Völkerbundes", auf den „Havas" sich fadenscheinig beruft, geradezu ins Gesicht, da eine Abstimmung unter dem Druck französischer Bajonette eine indirekte Vergewaltigung ist, deren Spuren in Oberschlesien und Eupen-Malmedy nur schrecken. Aber was verschlägts? Wir wissen nicht erst seit gestern, daß Frankreich nie verlegen darum ist, „internationale Interessen" vorzuschützen, wenn es eigene Machtziele verfolgt. Herr Knox hat ihm dabei vorzügliche Dienste geleistet, indem er das Saargebiet stets gegen Deutschland in die Wagschale der Völkerbundsentscheidungen zu werfen bestrebt war. Ist Frankreich gewillt, diese Karte bis zur Verwirklichung eines Einmarsches weiterzuspielen? Die aufsehenerregende Darstellung des „Daily Herald", als ob sogar beabsichtigt sei, selbst im Falle einer für Deutschland günstigen Abstimmung ihm das Saargebiet vorzuenthalten, und zwar solange, bis es imstande sei, die Saargruben für Goldeswert zurückzukaufen, gäbe den militärischen Plänen Frankreichs einen noch bedenklicheren Hintergrund. Hier taucht die alte Poincarésche Pfändertheorie wieder auf, die auch die Grundlage für den Ruhreinmarsch abgab. Man verfügt also wieder über eine reich gestufte und so oder so auswechselbare Klaviatur, die man je nach Gebotenheit zu spielen vermag, um einen „international" vermeintlich plausiblen Grund für die gefährlichsten Willkür-Aktionen vorweisen zu können. Die Folgen solcher Aktionen sind leicht vorauszusehen. So oder so wären sie ein offener Angriff auf deutsches Gebiet, das im Augenblick nur noch vorübergehend von Beauftragten des Völkerbundes verwaltet wird. Und es ist heute erst recht an Deutschland, zu verlangen, daß diese eine in jeder Beziehung freie und unbeeinflußte Abstimmung an der Saar garantieren.

*

Wir sind der Ueberzeugung, daß die nun so deutlich ventilierten Pläne Frankreichs das deutsche Volk an der Saar mit einem nur um so entschiedeneren Willen beseelt haben, mit dem Stimmzettel seine Rückkehr ins Mutterland zu verlangen. Es steht nun offen, welchem Schicksal es entgegensteuern kann und welche Achtung man für es auf der anderen Seite übrig hat! Der unumgänglichen Verantwortung aller Mächte aber ist es anheimgestellt, eine Vergewaltigung des Saargebietes und die daraus sich notwendig ergebenden Folgen für die Zukunft der internationalen Beziehungen zu verhindern. Leider läßt nach den bisherigen Verlautbarungen, unter denen allerdings auch eine solche der „Times" vorliegt, die Haltung Englands ein bedenkliches Zögern erkennen. London hat schon mehr als einmal durch seine zweideutige Haltung Europa in desaströse Verwicklungen hineinschliddern lassen, wobei wiederum an das Ruhrabenteuer erinnert sei. Neben der gemachten Erfahrung sind es der Gott dank frühzeitig erfolgten Mahnzeichen genug, die eindringlich warnen sollten. Wir wollen zur Ehre der französischen Regierung annehmen, daß sie die Dinge mit mehr Besonnenheit und Verantwortungsgefühl behandelt, als die Kreise des Generalstabs, denen das Saargebiet in Erinnerung an die alten Pläne Clémenceaus als Vervollkommnung ihrer strategischen Absichten vorschwebt. Am 21. November tritt der Völkerbundsrat wieder zusammen, um die Saarabstimmung endgültig vorzubereiten. Auch er dürfte angesichts des Anschauungsunterrichts, den er zu genießen nun Gelegenheit hatte, endlich einmal die Entschiedenheit aufbringen, eine wirklich objektive Lösung der Saarfrage zustande zu bringen. Ihm dürfte nun wirklich aufgegangen sein, wohin die einseitig begünstigende Politik des Herrn Knox geführt hat. Das Saargebiet ist unbestritten rein deutsches Gebiet und alle Maßnahmen, die diese Tatsache zu verfälschen versuchen, führen naturnotwendig zu Konflikten. Deutschland kann es nur darauf ankommen, daß die Abstimmung in vollster Loyalität durchgeführt wird. Und wenn die Ratsmächte nichts als das je verpflichtende Bestreben haben, die vertraglichen Abmachungen zu erfüllen, wird die Saarabstimmung von jeder Komplizierung frei bleiben. Das liegt nicht zuletzt im Interesse des europäischen Friedens, der anders aufs schwerste bedroht ist, wie es nunmehr allzu handgreiflich wurde.

Dr. K. Kl.

Aufruf des Saarbevollmächtigten Bürckel

An die SA und SS des Saargrenzgebietes

DNB **Saarbrücken**, 2. Nov. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, veröffentlicht folgenden Aufruf an die SA- und SS-Männer des Saargrenzgebiets:

Frankreich droht mit der militärischen Besetzung des Saargebiets. Man sucht auch euch in das gefährliche Spiel einzubeziehen und mait das Schreckgespenst eines Einmarsches der SA- und SS-Männer des Saargrenzgebiets ins Saargebiet an die Wand. Ich verwahre mich in eurem Namen gegen diese ungehörigen Vorwürfe. Ich beweise vor aller Welt eure Zucht und eure Verläßlichkeit und danke euch für die disziplinierte Haltung, die ihr stets und auch dann gewahrt habt, als ihr täglich hören mußtet, wie der Führer unseres Reiches und die verantwortlichen Männer im Reich und Bewegung den gemeinsten Verleumdungen und Beschimpfungen in Presse und Versammlungen durch die Emigranten und Rückgliederungsgegner preisgegeben waren, ohne daß ein wirksames Einschreiten der Regierungskommission des Saargebietes erfolgt ist.

Im Sinne unseres Führers, der um des europäischen Friedens willen bis an die Grenze des Möglichen geht, muß ich Eure Haltung und Disziplin nun noch höhere Anforderungen stellen, um so vor aller Welt das Unberechtigte der französischen Absichten kundzutun.

Ich ordne daher an:

1. Vom 10. Januar bis 10. Februar 1935 ist innerhalb einer Zone von 40 km längs des Saargebiets das Tragen jeder Uniform verboten.

2. Appelle, Aufmärsche oder Zusammenkünfte jeglicher Art fallen unter das gleiche Verbot.

Ich werde an die Schriftleiter der namhaftesten Zeitungen des Auslandes Einladungen ergehen lassen, sich vor, während und nach dieser Verbotszeit als Gast des Reiches im ehemaligen Grenzgebiet aufzuhalten, damit sie sich von der Abwegigkeit der gegen die SA und SS erhobenen Vorwürfe aus eigener Schau der Dinge überzeugen können.

Wir erklären feierlich, daß wir niemals Putschabsichten gehabt haben. Für Terroristen ist in unseren Reihen kein Raum. Wir haben zu der ungeheuerlichen Provokation, die in der Bereitstellung ausländischer Truppen zum Einmarsch in deutsches Gebiet zum Ausdruck kommt, auch nicht den geringsten Anlaß gegeben. Wenn ich ein neues Opfer von Eurer Haltung fordere, so tue ich es um des europäischen Friedens willen, den wir mit letzter Ehrlichkeit wollen.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers:

gez. **Bürckel.**

Neustadt a. d. H., 2. November 1934.

Der „telefonische SOS-Ruf"

Paris und die Saarfrage — Motortruppen bereit

DNB. **London**, 2. Nov.

Der Reutervertreter in Paris hat zur Saarfrage von „sehr maßgebender Seite" folgende Erklärung erhalten:

Die französischen Motortruppen sind jenseits der Grenze des Saargebietes in Bereitschaft; sie können augenblicklich in das Gebiet einrücken, falls der Vorsitzende der Saarregierungskommission einen telephonischen SOS-Ruf sendet, wenn die lokale Gendarmerie der Lage nicht mehr gewachsen sein sollte.

„Schnelligkeit würde ein entscheidender Faktor sein". Einige tausend Mann, die auf Kraftwagen ins Saargebiet geworfen würden, könnten unter Umständen im Laufe einer einzigen Nacht Herr der Lage werden. Wie der Reutervertreter dazu weiter meldet, sei hervorgehoben worden, Frankreich hoffe lebhaft, daß ein solches Vorgehen nicht erforderlich sein würde. Frankreich glaube, daß schon eine rechtzeitig geäußerte „Warnung in diesem Sinne" ihre Wirkung tun werde. Der Völkerbund habe bestimmt, daß im Notfall die Regierungskommission „Truppen, die außerhalb des Gebietes stehen", zu Hilfe rufen könne. Dies könne sich natürlich auch auf belgische und sogar britische Truppen beziehen. Ihre Beteiligung würde allerdings infolge des Zeitfaktors nur geringfügig sein können. Von französischer Seite werde noch auf zwei Gesichtspunkte besonders hingewiesen. Erstens würde die Entsendung einer beschränkten Truppenzahl nur auf Grund des Beschlusses des Völkerbundsrates von 1926 erfolgen; keineswegs würde sie bezwecken, die Stimmabgabe zu beeinflussen. Zweitens würde eine etwaige Besetzung nur vorübergehenden Charakter haben. Sobald die Ordnung wieder hergestellt sei, würden die Truppen wieder zurückgezogen werden.

An diesen französischen Erklärungen ist bemerkenswert, daß die zuständigen französischen Stellen auch heute noch glauben, an der Berufung auf die Beschlüsse des Völkerbundsrates von 1925 bis 1926 festhalten zu können. Demgegenüber sei noch einmal die tatsächliche Lage festgestellt, wie sie in der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz vom 1. November d. Js. erläutert worden war. Hier wurde ausdrücklich auseinandergesetzt: Die Ratsbeschlüsse von 1925 und 1926 gingen ihrerseits von dem Grundgedanken aus, daß es völlig unerträglich sei, ein Abstimmungsgebiet längere Zeit hindurch von den Truppen einer am Ergebnis der Abstimmung interessierten Macht besetzen zu lassen. Deshalb regelten sie die Zurückziehung der damals noch — vertragswidrig — im Saargebiet stehenden französischen Truppen. Da das linke Rheinufer in jenem Jahr noch besetzt war — es wurde bekanntlich erst 1930 vollständig geräumt — handelte es sich damals um die rein strategische Frage der Sicherung der durch das Saargebiet führenden Etappenlinie der Besatzungstruppen. Die Besetzung hat aufgehört, und auch der sogenannte Bahnschutz im Saargebiet ist dadurch hinfällig geworden und mit ihr verschwunden.

Damit ist das Kapitel der Ratsbeschlüsse von 1925/26 endgültig abgeschlossen. Man hatte schon damals im Völkerbundsrat eingesehen, daß eine weitere Aufrechterhaltung militärischer Maßnahmen mit den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht in Einklang zu bringen war. Mit der allgemeinen Frage der Sicherung der Ruhe im Saargebiet hat sich der Völkerbundsrat erst im Juli 1934 befaßt. Er hat beschlossen, daß in erster Linie die Abstimmungspolizei im Lande selbst zu rekrutieren sei. Wenn dies nicht befriedigend gelingen sollte, könnten neutrale Polizeiorgane angeworben werden. Es bestand aber Einverständnis darüber, daß auch die Neutralen nur durch Einzelanwerbung, nicht durch Ueberführung geschlossener Abteilungen herangezogen werden sollten. Dementsprechend war man auch völlig einer Meinung darüber, daß niemals deutsche oder französische Truppen für eine solche Aufgabe in Frage kommen dürften.

Holland kündigt den deutsch-niederländischen Clearingvertrag

DNB **Berlin**, 2. Nov. Die niederländische Regierung hat heute den Vertrag über den deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehr vom 21. September 1934 gekündigt. Der Vertrag tritt mit Ablauf des 16. November außer Kraft. Bis zum Tage des Außerkrafttretens vollzieht sich der Zahlungsverkehr in der bisherigen Weise mit der Maßgabe, daß auf deutscher Seite Devisenbescheinigungen bis zur Hälfte der für den ganzen Monat November vorgesehenen Beträge erteilt werden.

Wie wir hierzu erfahren, stützt sich die niederländische Regierung bei ihrer Kündigung auf eine bei Unterzeichnung des Vertrages getroffene Vereinbarung, wonach die Kündigung möglich ist, wenn dem Interesse des niederländischen Zwischenhandels nicht in gebührender Weise Rechnung getragen wird. Bekanntlich sind die deutschen Rohstoffimporteure infolge der geringen Zuteilung von Bardevisen mehr und mehr dazu übergegangen, die Einfuhr von Rohstoffen durch Tauschverrechnungsgeschäfte vorzunehmen. Die niederländische Regierung vertritt nun den Standpunkt, daß hierdurch die Interessen des niederländischen Zwischenhandels eine Schädigung erfahren und verlangt, daß für den niederländischen Zwischenhandel in einem angemessenen Umfang Bardevisen zur Verfügung gestellt werden.

Dies lehnt die deutsche Regierung ab. Sie ist der Auffassung, daß der niederländische Zwischenhandel auf Grund der erwähnten Vereinbarung nur Gleichstellung mit dem übrigen Handel in einem angemessenen Umfange verlangen kann. In der Zurverfügungstellung von Bardevisen, da wo sie für den übrigen Handel versagt werden, läge aber eine Bevorzugung des niederländischen Zwischenhandels. Offenbar besteht bei dem niederländischen Außenhandel die Befürchtung, daß, ähnlich wie dies bei dem früheren deutsch-niederländischen Abkommen über den Zahlungsverkehr der Fall war, mit einer Verzögerung bei der Auszahlung gerechnet werden müsse. Für diese Befürchtung liegt aber nach deutscher Auffassung kein Grund vor, da von deutschen Schuldnern bei der Reichsbank bisher ein Betrag von 10 Mill. Gulden, von holländischen Schuldnern bei der niederländischen Clearingstelle dagegen ein Betrag von 19 Mill. Gulden eingezahlt worden ist. Wenn von diesem letzteren Betrag von der niederländischen Clearingstelle bisher erst ein Betrag von 3 Mill. Gulden an die niederländischen Gläubiger ausgezahlt worden ist, so ist dies offenbar auf technische Schwierigkeiten bei der niederländischen Clearingstelle zurückzuführen, mit deren Beseitigung bei einem Fortlaufen des Vertrages innerhalb kurzer Zeit hätte gerechnet werden können. Diese Verzögerung der Auszahlung hat in der letzten Zeit bereits dazu geführt, daß holländische Exporteure ihre Lieferungen nach Deutschland von einer vorherigen Auszahlung des Kaufpreises an sie durch die niederländische Clearingstelle abhängig gemacht haben.

Vor entscheidenden Flottenbesprechungen in London

DNB **London**, 2. Nov. Zu den Flottenbesprechungen erfährt Reuter, daß gegenwärtig alles den Verhandlungen zwischen Außenminister Simon und dem amerikanischen Vertreter Norman Davis zustrebe. Wie aus guter Quelle verlautet, werden große Anstrengungen unternommen, um eine Formel zur Ausgleichung des japanischen Verlangens nach theoretischer Gleichheit zu finden.

Japanische Kreise sind der Ansicht, daß man nicht den Wunsch habe, neue Bauten bis zur Höhe der englisch-amerikanischen Flottenmacht auszuführen, sondern im Gegenteil wünschen die Japaner, wenn sie auch eine mindestens theoretische Gleichheit in der Gesamttonnage anstrebten, ihr Bauprogramm aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu erweitern.

Wie weiter verlautet, wurden die Verhandlungen zwischen den englischen und japanischen Sachverständigen in freundschaftlichstem Geiste geführt und führten zu einer Einigung in den beiderseitigen politischen Ansichten bis auf die Frage der Flotteneinheiten zu Verteidigungszwecken.

Der französische Handelsminister reist nach Moskau

DNB **Paris**, 2. Nov. Der französische Handelsminister Lamoureux wird, einer Einladung der russischen Regierung folgend, zu Beginn der kommenden Woche nach Moskau reisen. Der Minister wird von hohen Beamten seines Ministeriums begleitet sein.

Deutsche Friedhofsfeiern in Frankreich

DNB. **Paris**, 2. Nov. Die in Frankreich lebenden Deutschen haben an den Tagen Allerheiligen und Allerseelen den Gräbern der fern der Heimat ruhenden deutschen Krieger einen andachtsvollen Besuch abgestattet. Auf dem Pariser Friedhof Ivry kamen unter Führung des deutschen Botschafters Köster die Deutschen am Freitagvormittag zu einer schlichten Feier zusammen, die durch die Ansprache des evangelischen Geistlichen eröffnet wurde und mit dem Schlußwort des katholischen Geistlichen ihr Ende fand. Der deutsche Botschafter hob die Bedeutung dieses jährlichen Tages der Wehmut, des Dankes und der Hoffnung hervor. Er dankte u. a. auch der französischen Regierung, die den deutschen Gefallenen die letzte Ruhestätte zur Verfügung gestellt und in voller Erkenntnis der Tatsache, daß der Tod alles vereine, die Möglichkeit für die Gedenkfeiern gegeben habe. Auf dem Friedhof von Bagneux bei Paris fand ebenfalls eine kurze Gedenkfeier statt. Abbé Boulogne lad in der dortigen Kirche für die auf dem Friedhof ruhenden deutschen Soldaten eine Totenmesse. In Vertretung des deutschen Militärattachés schmückte Hauptmann Speidel in Champigny die Gräber der Gefallenen der württembergischen Regimenter mit einem Kranz. In Lyon brachten die dortigen Deutschen unter Führung des Generalkonsuls Wilde Kranz- und Blumenspenden an die Gräber der dort im Kriege gestorbenen deutschen Gefangenen. An dieser Ehrung beteiligte sich auch die deutsche Ruahmannschaft, die zu einem Wettspiel in Lyon weilte. In Marseille legte der deutsche Generalkonsul Dr. Meyer-Rodhüser an den deutschen Kriegergräbern auf dem Zentralfriedhof einen Kranz aus Lorbeer und Chrysanthemen nieder.

Eisenbahnpostwagen bei Wien überfallen

Die Täter verhaftet

DNB **Wien**, 2. Nov. Ein frecher Raubüberfall hat sich in der Nacht zum Freitag auf der Semmeringstrecke der Wiener Südbahn ereignet. Als gegen Mitternacht ein Personenzug zur steilsten Stelle der niederösterreichischen Rampe der Semmering-Bergstrecke bei der Station Wolfberghogel kam, sprangen drei Burschen mit Masken auf den Postwagen des Zuges.

Zwei Burschen hielten mit einem Revolver den Beamten in Schach, der dritte durchwühlte die Postsendungen. Zu ihrer größten Ueberraschung fanden die Räuber aber kein Geld. Wütend sprangen darauf die drei Burschen noch vor der Station Semmering, wo sich der Zug in langsamer Fahrt befindet, wieder ab. Es wurden sofort Gendarmeriestreifen eingesetzt, denen es auch gelang, die drei Täter zu verhaften.

Bombenanschlag auf ein britisches Konsulat auf Cuba

DNB **London**, 2. Nov. Wie Reuter aus Cienfuego auf Cuba meldet, wurde auf das Gebäude des dortigen britischen Konsulates ein Bombenanschlag verübt. In dem gleichen Gebäude befindet sich auch ein englisches Handelsunternehmen. Menschen wurden durch den Anschlag nicht verletzt, doch wurde sehr großer Sachschaden angerichtet. Es wird angenommen, daß die Täter Kommunisten sind, da die ganze Insel gegenwärtig von solchen Elementen terrorisiert wird.

Aus dem Saargebiet ausgewiesen

Saarbrücken, 2. Nov. Der Kölner Rundfunkkomiker Karlheinz Schneider, der hier anläßlich des Treffens deutscher Rundfunkkomiker an der Saar verhaftet und zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurde, ist mit der Weisung des Leiters des Verkehrswesen aus dem Gefängnis entlassen worden, daß er unverzüglich das Saargebiet zu verlassen habe, widrigenfalls er über die Grenze abgeschoben werde. Ferner wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß er nie mehr ins Saargebiet zurückkehren dürfe, da sonst seine Bestrafung wegen Bannbruchs erfolge.

Die 100. Ausfahrt der „Bremen"

DNB **Bremen**, 2. Nov. Schnelldampfer „Bremen", das Flagschiff des Norddeutschen Lloyd, ist am Freitagvormittag unter Führung von Kapitän Ziegenbein aus Bremerhaven zu seiner 100. Fahrt nach Neuyork ausgelaufen. Das Schiff wurde am 19. Juni 1929 auf der Linie Bremen—Neuyork in Dienst gestellt. Bereits auf dieser ersten Reise erwarb sich der Schnelldampfer „Bremen" das „Blaue Band des Ozeans".

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Thorner Heimatbund

DNB **Berlin**, 2. Nov. Anläßlich des Besuchs mehrerer hundert Deutscher aus Polen, hat der Thorner Heimatbund ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Dem Thorner Heimatbund und seinen Gästen danke ich für ihr Telegramm und die Grüße, die ich herzlich erwidere. Ich freue mich über den Besuch der deutschen Landsleute aus Polen im neuen Deutschland und hoffe, daß sie nach ihrer Rückkehr zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern beitragen werden. gez. Adolf Hitler."

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lücher, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. IX 41: 18 487 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 8918. Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 8200; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 3. November.

Sonnenaufgang 7.28 — Sonnenuntergang 16.58
Mondaufgang 3.02 — Monduntergang 15.11

1500 Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz geb. (gest. 1572).
1760 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Torgau.
1801 Der Buchhändler Karl Baedeker in Essen geb. (gest. 1859).
1914 (bis 6. 11.) Schlacht bei Tanga, Abwehr der ersten englischen Landung in Deutsch-Ostafrika.
1918 (bis 11. 11.) Rückzugskämpfe an der Antwerpen-Maas-Stellung.

*

Sonntag, den 4. November.

Sonnenaufgang 7.30 — Sonnenuntergang 16.56
Mondaufgang 4.15 — Monduntergang 15.22

1743 Eröffnung der Universität Erlangen.
1903 Eröffnung der Akademie in Posen.

Gegen einen Paketwagen der Reichspost.

Der Vater tot — der Junge verletzt.

Auf der v. d. Recke-Straße ereignete sich in den Abendstunden ein schwerer Verkehrsunfall. Der Fahrsteiger Kollermann aus Bottrop befand sich mit seinem Sohn auf einer Fahrt, als er mit seinem Kleinkraftrad und einem Paketwagen der Reichspost zusammenstieß. K. wurde auf das Straßenpflaster geschleudert, wo er mit schweren inneren und Kopfverletzungen liegen blieb. Auch sein auf dem Soziussitz mitfahrender 13jähriger Sohn wurde bei dem Zusammenstoß schwer verletzt. Man nahm sofort die Hilfe des nächsten Arztes in Anspruch, der schnellste Ueberführung der Verletzten ins St. Josef-Krankenhaus veranlaßte. Der Postwagen wurde leicht, das Kleinkraftrad schwer beschädigt.

Wie wir weiter erfahren, ist Fahrsteiger Kollenberg, der sich in Bottrop besten Ansehens erfreute, gestern morgen gegen 4 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Junge hat einen Beinbruch davongetragen und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

*

In den frühen Morgenstunden wurde auf der Wittener Straße ein Pferdefuhrwerk von einem Personenkraftwagen angefahren. Hierbei erlitt der Führer des Personenkraftwagens leichte Hautabschürfungen an der rechten Hand. Der Personenkraftwagen wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Zur Reichsbuchwoche 1934.

Die innere Verbundenheit des Nationalsozialismus mit dem deutschen Schrifttum findet wiederum einen nachhaltigen Niederschlag in der „Woche des deutschen Buches 1934", die unter der Schirmherrschaft des Ministers für Propaganda und Volksaufklärung Joseph Goebbels steht. Mit ihr wird den deutschen Volksgenossen erneut Gelegenheit geboten, das dichterische Schaffen von Arbeitern der Stirn und Faust durch das Buch, die Presse und die örtlichen Veranstaltungen kennen zu lernen.

Die Reichsbuchwoche 1934 ist der Auftakt einer künftigen Gemeinschaft auf allen kulturellen Gebieten, die nicht nur die nationalsozialistisch empfindenden und schaffenden Dichter und Schriftsteller der Heimat zu Worte kommen läßt, sondern die zielbewußt die Verbundenheit vom Volk zu den geistig Schaffenden aufbaut und zusammenhält.

Wem wirkliche Volksverbundenheit mit dem Wirken und der Geistesarbeit deutscher Dichter und Schriftsteller ein Herzensbedürfnis ist, dem wird alles auf kulturellen Gebieten Gebotene nur willkommene Entspannung sein von den täglichen Lasten und Sorgen. Ein deutscher Volksgenosse muß ein gutes deutsches Buch lesen und nachempfinden, auf das eins wird mit der Seele des Urhebers dichterisch erschöpfter Werke.

> Das deutsche Schrifttum ist unzertrennlich vom Volk, das in ihm seinen weltumfassenden Geist erkennen läßt.
>
> A. Reiprich.

Morgenfeier zur Reichs-Buchwoche in Bochum.

Wir machen noch einmal auf die am morgigen Sonntag vormittag im Ernst-Moritz-Arndt-Haus an der Königsallee in Bochum stattfindende Morgenfeier zur Reichs-Buchwoche aufmerksam, für die eine künstlerisch erlesene Vortragsfolge aufgestellt ist. Die Feier beginnt pünktlich um 11.15 Uhr. Der Eintritt ist für jeden Volksgenossen frei. Wer für sich in Anspruch nimmt, daß ihn die geistigen Strömungen unserer Zeit nicht gleichgültig lassen, der wird von dieser Gelegenheit, das Schaffen Bochumer Kräfte des Schrifttums und der Musik in persönlichem Kontakt kennen zu lernen, gern Gebrauch machen.

Kirchenmusikalische Andacht

in St. Dreifaltigkeit — Bochum.

Der Kirchenchor St. Dreifaltigkeit veranstaltet Sonntag, den 4. November, nachmittags 6 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche eine kirchenmusikalische Feierstunde. Die Idee dieser Veranstaltung kommt in der alten Doxologie zum Ausdruck: „Ehre sei dem Vater, Ehre sei dem Sohne, Ehre sei dem hl. Geiste". Kompositionen bewährter, alter und neuer Meister werden zu Gehör gebracht. Orlando di Lasso, Bach, Bruckner, Hatzfeld, Toepler, Jöris, Simon, Wöß, Pfeiffer. Schon seit langem übt der Kirchenchor unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten Wilh. Harzheim. Wir haben die Ueberzeugung, daß nur etwas Vollendetes geboten werden wird. Zeigen wir die Anerkennung gegenüber unserm Kirchenchor für seine Bemühungen um die Förderung der Musica sacra durch zahlreiche Beteiligung an der kirchenmusikalischen Andacht. Möge dem Kirchenchor Sonntag abend eine vollbesetzte Kirche beschieden sein.

Erzbruderschaft der hl. Familie.

Am morgigen Sonntag um 8 Uhr wird die christustreue Männerwelt des Vereins der hl. Familie in der Klosterkirche ihre von den Statuten vorgeschriebene feierliche Generalkommunion veranstalten. Bewußt und entschlossen schart sie sich zu Tausenden um den Königsthron Christi; der gottlob in der weiten Welt in neuem Glanze strahlt. Gewiß, auch der

Spendet für das Bochumer Winterhilfswerk auf Konto 6604 bei der Kommunalbank!

Ansturm der Hölle, den Thron zu stürzen, ist gewaltig. Doch keine Angst! Was Napoleon gesagt auf St. Helena, wird auch wahr bleiben. Christus hat gesprochen, und von nun an gehören ihm alle Geschlechter durch engere Bande als die des Blutes. Er entzündet ein Feuer der Liebe, welches glühender ist als jede andere Liebe." — In dieser Liebe schreiten morgen die treuen Männer der hl. Familie zur Klosterkirche — zum heiligen Königsmahle Christi. Sie halten zu ihm bis zum letzten Atem. Und es gilt ihnen das Wort: „Wer meine Worte hält — wird den Tod in Ewigkeit nicht kosten."

Ein Fotowettbewerb der Stadtverwaltung.

Bochum, wie es der Lichtbildner sieht.

Jeder Bochumer sollte für den Wettbewerb knipsen.

Jeder von uns hat die Pflicht, für Bochum zu werben, denn jeder, wie sein Beruf auch sein mag, hat davon Nutzen. Der Fremde, der Bochum besucht, wohnt nicht nur hier; er ißt und trinkt in unsern Gasthäusern, besucht das Stadttheater und die Vergnügungsstätten und kauft auch hier. Das Geld, das auf diese Weise in Bochum gelassen wird, rollt in alle Schichten der Bevölkerung.

Was über unsere Stadt zu sagen ist, dürfte jedem Bochumer geläufig sein. Um aber die Fremden zum Besuch unserer Stadt anzuregen, sie, wenn sie zu uns gekommen sind, möglichst lange an Bochum zu fesseln und aus ihnen freiwillige Propagandisten für unsere Stadt zu machen, fehlen der Stadtpropagandastelle noch gute Fotos, die das geschäftliche, wirtschaftliche, volkstümliche und gesellschaftliche Leben eindrucksvoll vor Augen führen.

Es ist nicht schwer, dieses Bildmaterial zu beschaffen in einer Zeit, da nahezu jeder Bürger den Fotoapparat in der Tasche trägt, da eine Kamera, die tadellose Aufnahmen herstellt, nur wenige Reichsmark kostet. Es muß insbesondere für jeden Bochumer eine Ehrenpflicht sein, Fotos zu schaffen, die die Eigenarten und Schönheiten Bochums ins rechte Licht stellen. Um die sachlichen Aufwendungen zu entlohnen, hat die Stadtverwaltung einen Fotowettbewerb ausgeschrieben, der für die schönsten Fotos Geldpreise vorsieht.

Ueber die Bedingungen der Beteiligung und über die Art der gewünschten Fotos unterrichtet ein Prospekt, der in allen hiesigen Fotohandlungen kostenlos abgegeben wird.

Wer fotografiert, unterstützt nach den Ausführungen, die Reichsminister Dr. Goebbels gelegentlich der Eröffnung der großen Berliner Fotoausstellung „Die Kamera" vortrug, das Aufbauprogramm der Reichsregierung. Eingangs wurde bereits betont, daß die Fotografie das überzeugende Mittel der Fremdenwerbung ist. Sie dient aber auch zur Ausgestaltung der Freizeit im Sinne des Programms der Deutschen Arbeitsfront und ist ein Weg, die Empfindung für Schönheit, Harmonie, Größe der Natur und Verständnis für die Technik zu wecken. Auch der neue Fotowettbewerb der Stadtverwaltung umspannt so einen großen Aufgaben- und Pflichtkreis im Dienste an den deutschen Menschen, an Staat und Stadt.

Einen Augenblick bitte!

Wußten Sie schon . . .?

. . . daß man früher in Bochum ohne einen kräftigen Trunk keine Kirchen- und keine Stadtratssitzung abhielt? Auch hielt der Stadtrat auf Stadtkosten ein Mittwintersgelage ab, wie es 1526 das Bürgerbuch der Stadt Bochum verzeichnet.

*

. . . daß auch in dem Dorfe Harpen nach altem Herkommen ein Mittwintersessen beim Pfarrer abgehalten wurde? Als Getränk gab es Wein.

*

. . . daß selbst die Justiz sich der damals nach altdeutscher Art beliebten, die Sitzung belebenden Anfeuchtung nicht entzog? So stand der Weinkrug vor dem richtenden Schulzen und vor dem „Vorsprecken" (Rechtsanwalt), es tranken die Gerichtsfrone, die Parteien und die Zeugen.

*

. . . daß der kirchlichen Feiertage damals viel mehr waren als jetzt? So zählten als Festtage der 3. Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag, alle Marienfeste, die Apostelfeste, Petri Stuhlfeier, Pauli Bekehrung, Johannes des Täufers Geburt, St. Michaels-Tag u. a.

*

. . . daß damals in Bochum auch schon mehrere kirchliche Bruderschaften bestanden? So wird 1519 neben der Liebfrauen-Bruderschaft die „St. Peters- und St. Jostes-Broderschap" genannt. Diese schlossen sich mit ihren Fahnen der großen Sakraments-Prozession an.

*

. . . daß um diese Zeit in Bochum auch schon das jährliche Mai- und Schützenfest abgehalten wurde? 1540 meldet das Bürgerbuch von einem großen Schützenzech, das den Tag der großen Sakramentsprozession beschloß.

*

. . . daß es Insekten gibt, die auf Gletschern leben? Tatsächlich gibt es im Reiche des ewigen Schnees Insekten, deren Lebensbedingungen ungewöhnlich hart und kärglich sind. Sie sind ausschließlich auf pflanzliche Stoffe angewiesen, die der Wind von weither auf die Schneefelder treibt.

. . . daß man mit Röntgen-Strahlen auch Wandstärken messen kann? Früher mußte zur Bestimmung der Wandstärke von Behältern, Kesseln, Schiffsplatten usw. erst ein Loch gebohrt werden, das nach der Messung sorgfältig wieder verschlossen werden mußte. Neuerdings kann man mit Hilfe der Röntgen-Strahlen ohne jeden zerstörenden Eingriff die Wanddicke mit einer Genauigkeit von etwa 99 v. H. bestimmen.

*

. . . daß Paraffin zu schönem Obst verhilft? In Kalifornien ist man dazu übergegangen, Zitronen und Orangen mit Paraffin zu besprühen und die Früchte dann in einer Maschine zu polieren. Die dünne Paraffinschicht verhindert, daß die Früchte durch Verdunstung ihres Wassergehaltes einschrumpfen, und verringert dazu noch die Möglichkeit des Wachstums von Pilzen. Außerdem bekommt das Obst ein schönes Aussehen.

*

. . . daß im Auto-Zylinder eine Temperatur von 2000 Grad herrscht? Die Zylinder eines Motors wurden mit Fenstern aus unschmelzbarem Quarzglas versehen und mit Hilfe des durch diese Fenster dringenden Lichtscheins wurde die im Innern herrschende Temperatur auf 2200 Grad Celsius gemessen.

*

. . . daß der Pinguin als Vorbild für die Schiffahrt gilt? Pinguine erreichen beim Schwimmen außerordentlich hohe Geschwindigkeiten: bis 10 m in der Sekunde, also 36 km in der Stunde. Sie sind schneller als Wale und Haifische. Nach ihm wurde bereits ein „Flossenboot" konstruiert, das die bisher mit dem Pinguin erzielten Erfahrungen auszunutzen sucht. Tatsächlich erreicht es größere Geschwindigkeiten als alle anderen Konstruktionen.

*

. . . daß gelbliche Zähne widerstandsfähiger sind? Die gelbe Farbe beruht auf einer dünnen Schmelzschicht, die das Licht bis zum gelben Dentin durchdringen läßt. Die Zahnoberfläche ist glatt und flach, so daß eine Zerstörung selten ist.

Der Buchsonntag.

Denkt an den Borromäus-Verein!

Am 4. November ist das Fest des hl. Karl Borromäus. Sein Andenken lebt im Borromäusverein fort.

*

Welche Aufgabe hat dieser Verein? — Gute Bücher verbreiten und gute Bücher bereithalten.

*

Was bietet der Borromäusverein? — Buchgaben nach Wahl aus einem reichhaltigen Verzeichnis, das jedem Mitglied zugestellt wird und zweitens gute Lektüre das ganze Jahr hindurch.

*

Was ist es um die Bücher? — Gute Bücher sind gute Freunde des Menschen; schlechte Bücher böse Feinde. Dasselbe gilt von Zeitungen und Zeitschriften. Gute Bücher sind von unsagbarem Segen; schlechte Bücher wirken verheerend, vernichtend.

*

Was soll ich tun? — Hilf Segen stiften; hilf Verderbnis verhüten. Tu mit im katholischen Bücherverein unserer Pfarrei! Mit ganz bescheidenen Mitteln haben wir zielbewußt unsere katholische Pfarr-Bücherei von Jahr zu Jahr zu verbessern und zu vergrößern gestrebt. Je mehr Mitglieder wir sind, desto besser kann unser Borromäusverein seine Aufgabe erfüllen; desto mehr seinen Mitgliedern bieten.

*

Und jetzt am Borromäus-Sonntag? — Bedenke die Kollekte in der Kirche mit einer besonderen Gabe, die der Bedeutung des Borromäusvereins, deiner Lage und deinem Verständnis für diese Dinge entspricht. Hilf mit durch deine Gabe, daß wir moderne, gute, unterhaltende und auch lehrreiche Bücher zu lesen bieten können. Bedenke: Verschleiß und Verbrauch der Bücher (besonders bei leider vorkommender rücksichtsloser Benutzung) machen viele Kosten, trotzdem wir auf recht widerstandsfähige, starke Einbände besondere Sorgfalt legen.

*

Und in den nächsten Wochen? — Erneuere die Mitgliedschaft, wenn du schon Mitglied bist, für das neue Geschäftsjahr. Hilf werben, daß neue Mitglieder hinzukommen. Eine Mitgliedskarte ist auch ein nützliches Weihnachtsgeschenk; bietet gute Lektüre das ganze Jahr hindurch und bringt ein selbst ausgewähltes Buch in die eigene Familien-Bücherei. Laß dir das Auswahlverzeichnis zeigen, und dann urteile und entschließe dich. Zahlungserleichterungen: es sind Ratenzahlungen vorgesehen.

Jeder trägt die Herbstaster des Winterhilfswerks!

Nur 20 Pfg. kostet das schmucke Sammelabzeichen, daß die Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerks heute und morgen auf allen Straßen und Plätzen, in den Gaststätten, Betrieben und von Haus zu Haus zum Kauf anbieten. Es darf keinen Volksgenossen geben, der in diesen Tagen nicht die in den verschiedensten Farben hergestellte Herbstaster als äußeres Abzeichen seiner Volksverbundenheit trägt. Das kleine Opfer, das verlangt wird, ist für alle hilfsbereiten Volksgenossen, die in Brot und Arbeit stehen, erschwinglich. Für Viele bedeutet es überhaupt keine Entbehrung. Wie oft werden zwei Groschen gedankenlos für Nebensachen ausgegeben. Der für die Herbstaster gespendete Betrag hilft aber Not lindern und Arbeit beschaffen für zahllose erwerbslose Volksgenossen. Beschämend ist es daher, wenn die Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes mit einer lässigen Handbewegung oder sogar hämischen Redensarten abgewiesen werden. Wer gemeint ist, weiß es. Diese Zeitgenossen dürfen sich nicht wundern, wenn sie gelegentlich in der Oeffentlichkeit als Außenseiter bekannt werden. Wahre Schicksalsgemeinschaft ist Opfersinn und Tatbereitschaft. Darum nochmals: Spendet für das Winterhilfswerk durch Kauf der Herbstaster!

Die heutige Nummer enthält u. a. folgende Beilagen:

Katholische Kunst für Kirche und Haus.

Die Propsteikirche, die Haupt- und Mutterkirche Bochums.

× **Katholische Kunst für Kirche und Haus.** Morgen wird in der städtischen Gemäldegalerie unter dem Titel „Katholische Kunst in Kirche und Haus" eine Ausstellung eröffnet, die neben Werken namhafter katholischer Künstler vor allem Kunstwerke zeigen wird, die der deutschen Abteilung auf der großen internationalen Ausstellung für sakrale Kunst in Rom entnommen sind. In seiner neuen Ausgabe bringt der Feuerreiter einen längeren, mit vielen Bildern ausgestatteten Aufsatz, in dem sich Dr. Lützeler, der auch bei der Eröffnungsfeier am Sonntag in Bochum sprechen wird, mit dieser Wanderausstellung, die, nachdem sie in Freiburg zum ersten Male gezeigt wurde, nun ihre Reise durch die deutschen Städte antreten wird, eingehend beschäftigt. Sicherlich wird dieser Aufsatz gerade jetzt erhöhtes Interesse finden. Daneben verdienen zahlreiche aktuelle Bilder, der Roman usw. Beachtung.

Besucht die Ausstellung:

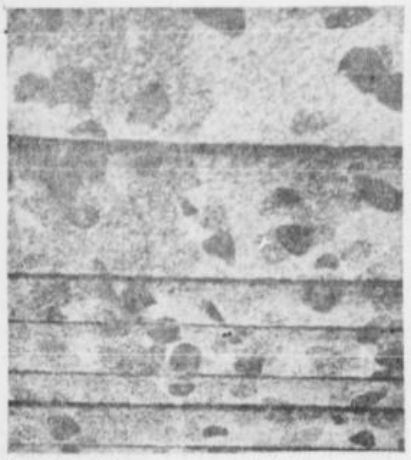
Katholische Kunst in Kirche u. Haus

in der Gemäldegalerie

Eröffnung Sonntag nachmittag 5 Uhr in der Bürgergesellschaft

BOCHUMER MOSAIK

Der erste Schnee. Tatsächlich! Gestern fiel der erste Schnee. Als man den Vorhang im Schlafzimmer lüftete, fiel das Auge auf den ersten Reif dieses Herbstes. Und dann begann es plötzlich zart und fein vom Himmel zu rieseln und die weißen Flocken wurden immer größer und fester. In der Nachbarschaft schallte schon der Jubel der Jugend über das erste Schneetreiben. Aber es dauerte nicht lange und der weiße Zauber war wieder verflogen, die Nässe des Erdbodens hatte



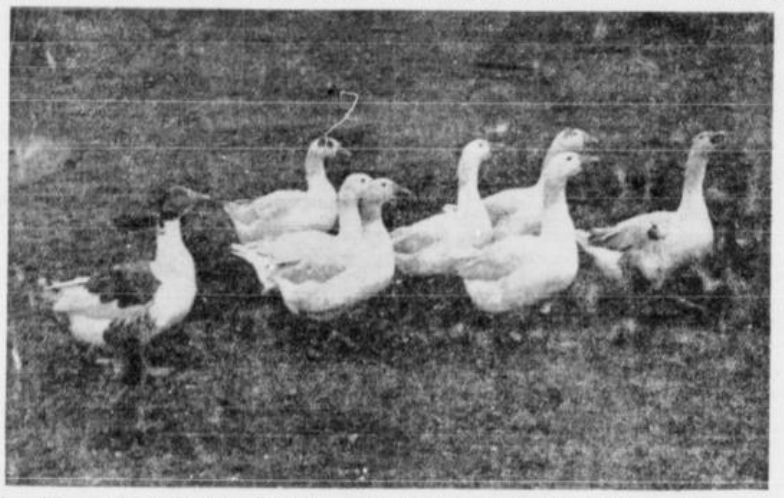
die Schneeflocken getrunken, so daß nicht einmal eine weiße Flaumschicht sich bilden konnte. Und gegen Mittag wurde es trüb und trüber und dann schauerte und hagelte es und da wußte man, daß der Winter nun mit allem Nachdruck an die Tür klopft. Grau und kalt werden nun die feuchten Nebel ziehen und einen dichten Schleier über alles legen, was da ragt und lebt, und die sterbende Natur wie mit einem Trauerflor einhüllen. Nebelmond! So ist der November benannt und er will sich seines grau-grämigen Beiworts auch wohl würdig zeigen. Das hat er uns am zweiten Tage seiner Herrschaft schon kundtun und wissen lassen. Wir müssen es über uns ergehen lassen, wie so vieles im Leben, das uns nicht nach der Nase steht. Und doch wissen wir, seines Waltens wird nicht lange sein, und in der Hoffnung auf das Christfest, auf die fröhliche Weihenacht, in der Zuversicht auf Heil und Rettung aus aller Not, im Glauben an den neuen Frühling, der noch jedem Winter folgte, tragen wir die Sonne im Herzen.

*

Zauber der Dämmerstunde. Der regenschwere Novembertag gestern ließ uns schon ahnen, daß wir uns nun für einige Monate daran gewöhnen müssen, das Wochenend uns auf andere Weise zu vertreiben, als wir es bisher in einer unwahrscheinlich langen Sommerzeit gewohnt waren. Das Heim mit seiner Häuslichkeit rückt nun wieder in den Vordergrund. Wenn der trübe, unfreundliche Herbsttag draußen zur Neige geht, wenn die Stunde der Dämmerung hereinbricht, dann gewinnt im behaglich durchwärmten Heim alles ein anderes Gesicht und ein neues, geheimnisvolles Leben. Dann ist die Zeit gekommen, nach des Tages Last und Mühe besinnliche Ruhe zu halten. Von der Straße her klingen die hastigen Schritte der Menschen, die durch den feuchten, grauen Herbstnebel nach Hause eilen. Mühsam kämpfen die Laternen gegen die dichte Nebelwand an, ihr trübes Licht erhellt nur einen kleinen Umkreis und läßt die kahlen Aeste der entlaubten Bäume in ihren Umrissen erkennen. Drinnen aber ist es warm und gemütlich. Rot leuchtet es wie ein freundlich blinzelndes Auge. Zuweilen, wenn ein Windstoß in den Kamin niederfährt, flackern die Flammen heller auf und werfen zitternde Reflexe auf den Fußboden. Die wohlvertrauten Gegenstände im Zimmer stehen still und stumm, undeutlich nur zeichnen sich ihre Umrisse im Dämmerlicht ab, es ist, als ob ein Hauch des Behagens von ihnen ausginge. „Ruhe, Ruhe," scheinen sie alle zu sagen. „Ruhe, Ruhe," murmelt auch der gleichmäßige, leise Pendelschlag der alten Uhr. In allen Ecken und Winkeln des Zimmers weben geheimnisvolle Schleier. Die Dämmerstunde ist die traute Stunde des Erzählens. In vielen Familien besteht noch die alte, schöne Sitte, daß sich in der Dämmerstunde die Kinder um die Mutter scharen und ihr alle ihre großen und kleinen Sorgen anvertrauen. Und die gute Mutter weiß in jeder Not Rat. Die Stunde des Erzählens bringt Mutter und Kind einander näher und schafft das beglückende, unbegrenzte Vertrauen auf die Güte und Klugheit der Mutter. Wenn es dann auf Weihnachten zugeht, und die abendlichen Dämmerstunden immer länger werden, dann beginnt wohl die Mutter ihren aufhorchenden Jüngsten all die uralten und ewig neuen Märchen und Legenden zu erzählen, in denen das Christkind und Sankt Nikolaus die Hauptrolle spielen. Auch die „Großen" können sich dem Zauber der abendlichen Dämmerstunden nicht verschließen. Es ist eine Erholung, einmal still und ruhig seinen Gedanken nachsinnen zu können, oder ein gemütliches Plauderstündchen mit lieben Menschen zu pflegen. Unsere Wünsche und Pläne, Erlebnisse und Hoffnungen kommen dann zur Sprache, und manches Wort wird laut, das wir dem nüchternen, grellen Licht des Tages nicht anvertrauen würden. Neue Freude, neue Klarheit und neue Frische schöpfen wir aus dieser besinnlichen Stunde für die folgenden Tage. Gerade in der Jetztzeit, die uns zum müßigen Sinnen kaum Zeit läßt, wollen wir die Poesie dieser stillen Stunden zwischen Tag und Abend genießen und daraus Gewinn schöpfen.

Opfer der Untertunnelung.

Ob es wohl trauernde Gänse gibt? Leider gibt es darüber keine unbedingt auf dem Boden der Wissenschaft stehenden Forschungsergebnisse. Manche Leute glauben das zwar, und wenn das auch nur ihre höchstpersönliche Privatmeinung ist, so mag man, wenn man das Bild genau beschaut, sperren und wird ihrem kostbaren Leben gar ein Ende setzen müssen und dieses eierlegende, federspendende und den größten Teil seines Le...s mehr oder weniger aufgeregt schnatternde Vieh als Sonntagsbraten den tiefen Gründen seines hungrigen Magens anvertrauen. Das sind schon



doch wohl auf diesen Gedanken kommen. Und wie sollen sie auch nicht traurig sein, diese entzückenden Gänsetierchen, denen durch die Untertunnelung der Alleestraße und durch die Verlegung der Werksbahn jetzt die herrliche Wiese genommen wird, auf der sie früher den ganzen Tag über spazierengehen, Laufschritt üben und schnatternde Generalangriffe auf kleine Kinder üben konnten. Diese schöne Zeit ist nun vorbei. Dabei ist ihre Zukunft alles andere als rosig. Wenn der Besitzer nicht eine neue Wiese findet, wird er sie in den dunklen und engen Stall Gründe genug, tief betrübt und traurig zu sein. Und wenn sie später hinter den Holzgittern ihres Stalles an ihre schöne Wiese zurückdenken, über die dann eilig die schweren Züge des Bochumer Vereins geschäftig hin und her laufen, dann wird ihr Gänseherz sicher immer weich vor Rührung und voller Sehnsucht denken zurück an die schöne, gute alte Zeit — bis, ja bis sie eines Tages den Weg alles eßbaren und schlachtbaren Viehs gehen und im Magen des Menschen landen. Wirklich. Grund genug, traurig zu sein.



Kauft die WHW-Aster
am 4. November
Jeder Pfennig hilft!

Bochum will sich verjüngen.

In letzter Zeit haben wir mehrmals davon berichtet, daß bald hier und bald da ein Haus abgebrochen wurde, um neuen Gebäuden Platz zu machen oder Raum zu schaffen für den wachsenden Verkehr. Besonders schwierig ist die Durchführung eines geregelten Verkehrs bekanntlich auf der Bongardstraße, und zwar von der Drehscheibe, an dem Alten Markt, an der Einmündung der Schützenbahn und dem Hellweg vorbei durch die gefürchtete „Schlucht" und die Wittener Straße, die erst nach der Unterführung die Breite erhält, die ein geordneter Verkehr eigentlich erfordert. Natürlich ist es nicht leicht und vor allem mit großen Kosten verbunden, die Verhältnisse der Innenstadt so umzugestalten, daß sämtliche Verkehrsprobleme ihre Lösung finden.

Vor allem soll zunächst die Schützenbahn, nachdem sie schon im oberen Teil erbreitert worden ist, auch an ihrer Einmündung in die Bongardstraße breiter werden. Das Haus, in dem sich heute das Geschäft Hanisch befindet, wird Anfang kommenden Jahres abgerissen. Gleichzeitig sollen die Häuser Bongardstraße 52 und 54 niedergelegt werden. Das kleine, schmucke Haus, anschließend an das Kaufhaus Hanisch, das dem Kaufmann Spieckermann gehört, soll, wie verschiedentlich schon erzählt und auch schon in



Das Haus Bongardstraße 56.



Das Eckhaus, das in seinem Erdgeschoß das Kaufhaus Hanisch beherbergt und am 1. Januar abgerissen werden soll.

Zeitungsmeldungen berichtet wurde, auch abgerissen werden. Darüber seien auch schon Verhandlungen zwischen Besitzer und Stadtverwaltung gepflogen worden. Wie uns der Besitzer versichert, treffen die Meldungen nicht zu. Es wäre aber doch wünschenswert, wenn die ganze Angelegenheit bald bereinigt und die Häuser abgebrochen würden, damit endlich der Verkehr, der durch die Enge und durch das Durcheinander von Kraftwagen und Fußgängern immer erhebliche Gefahren in sich birgt, wodurch eine reibungslose Abwicklung in Frage gestellt ist, hier von allen Hemmnissen frei und ungehindert sich entfalten kann.

Kalt und regnerisch.

Der Ostseesturmwirbel ist unter weiterer Vertiefung auf nördlicher Bahn über Skandinavien bis an die Westküste von Nord-Norwegen gelangt. Durch ihn wurden anhaltend arktische Kaltluftmassen über West- und Mitteleuropa hinweg bis nach Polen und in die Ostseeländer geführt. Sie veranlaßten über Deutschland bis über 5000 Meter einen weiteren Temperaturrückgang um 2 bis 4 Grad. In ihnen gingen die Niederschläge mehr und mehr in Schnee über. Der Brocken verzeichnet heute morgen bei —5 Grad eine Schneedecke von 7 cm, der Feldberg im Schwarzwald bei —8 Grad bereits eine solche von mehr als 15 cm. In dem Kaltluftstrom ist der gestern an der Westküste Skandinaviens liegende kleine Wirbel bis nach der Nordsee nach Westdeutschland. Später wird mit südwestlichen Winden wieder wärmere Ozeanluft nach Mitteleuropa gelangen, die Temperaturanstieg mit sich bringt.

Sonnabend: Bei westlichen Winden wachsende Bewölkung und noch zeitweise Schauerniederschläge, teils Regen, teils Schnee. Ziemlich kalt. Bei heiterer Nacht vielfach leichter Frost.

Sonntag: Auf Südwest zurückziehende Winde, dabei vorwiegend stark wolkig und wieder aufkommender Regen. Temperaturanstieg.

30jähriges Bestehen der Borromäusbücherei St. Antonius.

Am Sonntag veranstaltet unsere Bücherei einen geselligen Unterhaltungsabend mit Kaffeetrinken im Antoniussaal. Volkstänze, Gesang, Lustspiele und Verlosung sollen den Abend ausfüllen. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Kaffee 50 Pf. Es wird gebeten, sich Tassen mitzubringen. Liebe Freunde und Mitglieder unserer Bücherei! Der Borromäusverein gibt Euch das Jahr hindurch gute, geistige Kost und für den Mitgliedsbeitrag noch ein Buchgeschenk. Bleibt Freunde dieser Arbeit, die 30 Jahre nun schon in unserer Pfarrei wirksam ist. Helft auch durch Euren Besuch unsere Arbeit weiter fördern für Gemeinde, Kirche und Volk.

Mit Fanfaren und Hörnern gegen die Not.

Allenthalben hat zu Beginn der kalten Jahreszeit, die durch die Ungunst des Wetters die Not der Armen noch steigert und oft bis ins Unerträgliche vergrößert, wieder das Winterhilfswerk eingesetzt, das Werk des gesamten deutschen Volkes, das, geboren aus helfender Nächstenliebe und dem Glauben an eine unerschütterliche Schicksals- und Volksgemeinschaft, jedem deutschen Volksgenossen, dem Krise, Not und Erwerbslosigkeit jahrelang furchtbar zugesetzt haben, helfen will. Durch eine große Zahl von verschiedenen Einrichtungen gibt man dem begüterten Volksgenossen Gelegenheit, sein Scherflein zum Gelingen dieses großen Werkes beizutragen. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Pfund- und Brockensammlungen, in denen Kleider und Gebrauchsgegenstände gesammelt werden, die vielleicht bei ihrem ursprünglichen Besitzer keinerlei Verwendung mehr finden, aber aufgearbeitet und aufgebessert durch hilfsbereite Frauen und Mädchen manches Stück Not bannen helfen. Wichtig bei dieser ganzen Sammelaktion ist natürlich, daß die Sammler auffallen, daß auch die vielbeschäftigte Hausfrau in der Küche sie hören.



Darum hat man hier in Bochum einen der alten hohen Postwagen gechartert, hat oben um die Brüstung ein großes Transparent gespannt und auf dem Dach des Wagens einige Jungvolkpimpfe stationiert, die mit ihren Fanfaren jeden nachdrücklich auf diese Sammlung aufmerksam machen. Natürlich erregte dieser ungewöhnliche und darum gerade umso wirksamere Aufzug Aufsehen. Hoffentlich ist der Ertrag an Spenden groß, noch größer als im vorigen Jahr. Wenn sogar schon die Kleinen für das Winterhilfswerk begeistert werden, wenn sie selbst sogar aktiv sich an seiner Durchführung beteiligen, dann müßte es doch eigentlich sonderbar zugehen, wenn es nicht gelingen würde.

× **Deutscher Abend** findet heute abend 20 Uhr in der Wirtschaft Senft, Altenbochum, statt. Er wird bestritten vom Musikzug der SA-Standarte 441, Leitung: Musikzugführer A. Brune.

× **NS-Kulturgemeinde i. d. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsverband Bochum e. V.** Zu dem Lustspiel „Seiner Gnaden Testament" für die Serie B am Dienstag dem 6. November hat der Vorverkauf bereits begonnen.

Ihren Bücherbedarf
Buchhandlung Brockmeyer, Bochum
vermittelt sorgfältig und pünktlich
Unverbindliche Besichtigung meiner ständigen Buchausstellung in den Verkaufsräumen:
Bongardstraße 4 am Rathaus
Hellweg- und Grabenstr.-Ecke
Pieperstraße 3 an der Melanchthonkirche

Kath. Kunst für Kirche und Haus

Zur Eröffnung der Kunstausstellung in der Bochumer Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße

Die katholische Kunst von heute.

„Kunst ist Seelensprache." Diese alles ausdrückende Formel fand Abt Ildefons von Herwegen. Sie ist die Fähigkeit, das, was an Gedanken und Empfindungen zu innerem Erlebnis geworden ist, in eine sinnlich wahrnehmbare Form zu kleiden. So muß der christliche Künstler durchdrungen sein von den Heiligen und von den ewigen Wahrheiten, die er künden will. Die Grundlage echter Frömmigkeit, echten Glaubens sind auch die Wesensgrundlagen, auf die allein eine christliche Kunst aufbauen kann. Nur Zeitalter tiefer Religiösität, blühenden kirchlichen Lebens sind auch Zeitalter hoher christlicher Kunst geworden. Eine Zeit der Veräußerlichung und der Zersplitterung in Spezialistentum ohne Blick auf das große Ganze wie das späte 19. Jahrhundert, das dazu in gewaltiger Ueberschätzung der Leistung seiner Naturwissenschaft sich immer mehr von den ewigen Wahrheiten abwandte, konnte keine starken Eigen-



Jupp Rübsam: Madonna.

schöpfungen hervorbringen. Diesem Zeitalter wurden schließlich Kunst und alte Stile identisch. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erst trat die neue Kunstbewegung in einzelnen schöpferischen Menschen hervor, nach dem großen Läuterungsprozeß des Weltkrieges formte sie das allgemeine Antlitz der Kunst der Zeit, oft in extremen, verzerrten Formen, die die gewaltige Erschütterung der Welt widerspiegeln, immer mehr aber setzte sich die Besinnung auf Innerlichkeit, Wesenheit und Wahrheit durch. Die neuen Schöpfungen wurden vielfach verkannt, und doch gingen die Künstler unbeirrt ihren Weg. Das zeigt ihre innere Kraft und Sicherheit, aber auch ihre Wahrhaftigkeit. „Jede Zeit kann nur im Stile, d. h. im Gefühlsausdruck ihrer Zeit in Formen reden, somit bauen, bilden, selbst wenn diese Formen von einer höheren, zeitlich entfernten Einstellung aus schwächer, ideenarmer, härter oder sonst unvollkommener sein sollten" schrieb Georg Lill, der langjährige Leiter der „Christlichen Kunst", niemals hat die Kirche in sektiererischer Verengung sich auf einen einzigen Ausdruck festgelegt, sondern sie hat unerschütterlich in ihrem Wesensgehalt, ihrer Lehre und ihrem Dogma, doch den Zeiten und Nationen den ungehemmtesten Raum gelassen. Heute kann man in Anam christliche Kirchen in völlig ostasiatischer Ausprägung erstehen sehen, während wir von dem überkommenen Erbgut unserer Väter zehren."

Deutschland ist in dieser neuen Kunstbewegung führend. Erzbischof Gröber hat in seiner großen programmatischen Ansprache zur Eröffnung der diesjährigen Ausstellung für christliche Kunst in Freiburg ausgeführt, daß die 2. internationale Ausstellung für sakrale Kunst in Rom in diesem Jahre bewies, daß international ein „gemeinsamer Zug der etwa mit dem Bestreben zu umschreiben ist, das Alte und Rückständige zu überwinden und eine zeitgemäße Kunstform zu schaffen" auf den in Deutschland zuerst begangenen Wegen festzustellen ist. Diese neuen Kunstformen entsprechen einer gemeinsamen geistigen Grundhaltung des gesamten christlichen Abendlandes. Als charakteristischen Wesenszug dieser Kunst hat Erzbischof Gröber an erster Stelle das Streben zum Wesentlichen, zur Sachlichkeit angeführt. Als zweiten Wesenszug nannte er den Zug zum Monumentalen, „der nicht dem kleinlichen Detail besondere Aufmerksamkeit schenkt sondern dem Erhabenen, Gewaltigen, Großartigen". Dieser Drang zur packenden Wirkung aber vereint sich mit dem Streben nach Verinnerlichung, zum Seelischen. „Der Künstler schöpft in erster Linie aus seiner Seele heraus und bildet darnach seine Formen. In scharfem Gegensatz zu der Süßlichkeit, die früher die kirchliche Kunst geradezu herabsetzte, herrscht heute die bewußte Betonung des Herben und Harten. Von der unserer neuen Frömmigkeit entstammten Ehrfurcht vor dem Heiligen aber zeugt, wie Erzbischof Gröber ausführte, besonders die starke Pflege des Kunstgewerbes, das alle Gebrauchsgegenstände die mit dem Heiligen in Berührung kommen oder ihm unmittelbar dienen, von Künstlerhand formen und würdig gestalten will.

Als gesunden Zug unserer neuen Kunst nennt Erzbischof Gröber dann die Anknüpfung an die Tradition, an alte Kunst. Man benutzt das Wertvolle, ohne doch zur Imitation herab zu sinken. Hier sehen wir eine Mahnung des Papstes, der ein hervorragender Freund und Förderer der Kunst ist, befolgt. Schon früh hat der Kardinal Faulhaber, als er die vom Heiligen Vater aufgestellten Gesetze der christlichen Kunst erklärte, gesagt: „Die neuzeitliche Kunst wird den Stein der Weisen (den neuen Stil) finden, wenn sie den Ausgleich findet, zwischen dem ersten Gesetz: Du sollst dich an die kirchliche Tradition halten und zwischen dem zweiten Gesetz: Du sollst die Sprache deiner Zeit sprechen. Das erste Gesetz gibt das ewig Beharrliche, ewig Wertvolle, ewig Felsenfeste, das zweite Gesetz gibt den Fortschritt, das Zeitgemäße, das Eigenwüchsige."

Erzbischof Gröber konnte aber noch weiter feststellen: „Die moderne kirchliche Kunst entspricht auch wesentlichen Zügen der religiösen Haltung und Bewegung unserer Zeit, die christozentrisch orientiert ist, die die Christusgestalt in ihrer Göttlichkeit in den Vordergrund stellt und deswegen auch den Altar, auf dem das Opfer des neuen Bundes täglich unblutig erneuert wird, in den Mittelpunkt stellt, so daß er von jedem Mitopfernden gesehen werden kann. Wir wollen eine Volkskirche, keine Mönchskirche und keine Kollegiatkirche in der Chor und Schiff voneinander getrennt waren. Die liturgische Bewegung hat den Gedanken mit Recht betont, daß alle Gläubigen das heilige Opfer unmittelbar miterleben sollen. Dem muß der moderne Kirchenbau entsprechen."

Wesentlich für die neue Kunst aber ist auch daß der Architekt in ihr wieder den Vorrang behauptet, der ihm lange verloren gegangen war. „Er bestimmt", wie Erzbischof Gröber sagte, „die Totalität der Kunst, der sich die übrigen Künste unterzuordnen haben". So gewinnen unsere neuen Kirchen wieder eine stilistische Geschlossenheit die sich scharf abhebt gegen die Mischung aller möglichen Stilarten, die oft genug in Kirchen aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert zu sehen ist. Der Architekt freilich ist auch wieder gebunden durch architektonische Umgebung



Berthold Müller-Oerlinghausen, Berlin: Emmausjünger. Bronze.

und Landschaft, in die er die Kirche hineinsetzt. In eine moderne Siedlung kann er keine gotisierende Kirche setzen. Dazu kommt die neue Technik mit ihren gewaltigen Möglichkeiten, die mit Leichtigkeit erlaubt, Kuppeln und Wölbungen zu spannen, die einst nur den größten Genies, wie etwa Michelangelo, gelangen. Es wird nun die Aufgabe des Baumeisters sein, darüber zu wachen, daß die von ihm in Einklang zu Umgebung und Landschaft geschaffene Kirche auch in ihrer gesamten Ausstattung harmonisch gestaltet wird.

Was Erzbischof Gröber über die Aufgaben der Freiburger Ausstellung sagte, können wir auch auf die Bochumer anwenden. Das Neuartige der heutigen christlichen Kunst soll beobachtet und erkannt werden. „Noch ist vieles unausgegoren Werke junger Künstler, die über großes Talent verfügen, aber noch im Gärungsprozeß sich befinden, als dessen Ergebnis jedoch, wie beim guten Wein Wertvolles zu erhoffen ist." Der moderne Künstler sucht nicht das „Schöne" im Sinne des Wortes, „schön ist, was gefällt", sondern er will innerlich packen und ergreifen. Man spürt die Kraft der Jugend, die mutig und siegesgewiß vorwärtsstürmend das als richtig erkannte Ziel verfolgt. Gewiß kann man sagen, daß seine besonders hervorragende Vollendung noch nicht erreicht ist, aber die Künstler befinden sich auf einen guten, schweren Weg, der sicher zur erstrebten Höhe führt."

Die Ausstellung soll zeigen, daß wir wieder Kunstschöpfer haben, die auf allen Gebieten des Kunstschaffens Bedeutendes leisten. Ihre besonders wichtige Aufgabe aber ist um noch einmal die Worte des Erzbischofs von Freiburg zu hören: „Die Besinnung auf die Grundsätze der kirchlichen Kunst zu wecken. Kirchliche Kunst ist nicht Kunst um der Kunst willen, sie soll vielmehr glauben und dienen, soll beten und das Herz erheben zu Gott dem Schöpfer, soll erbauen und soll erzählen von der Welt der ewigen Schönheit und Wahrheit. Wenn man diese Ausstellung verläßt, soll man sich erheben fühlen, entlastet von den Alltagssorgen. Auf eine jenseitige Welt richtet sich das Herz und so wird eine heilige Mission erfüllt."

Sie soll aber auch zur Besinnung auf Gerechtigkeit hinlenken, die wir dem Künstler schulden. Wir sollen versuchen, ihn und sein Werk zu verstehen, wenn man bei einem Kunstwerk von Verstehen sprechen darf. Wir sollen ihm aber auch Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sein Werk schon hinausreift auf eine spätere Zeit, die es erst ganz verstehen wird.

Die Ausstellung soll aber auch, das war die letzte Mahnung die Gröber aussprach, daran erinnern daß zu allen Zeiten gerade auf dem Gebiete der Kunst von der Kirche das Höchste geleistet wurde. So konnte der Erzbischof seine Rede mit den drei das Wesen der christlichen Kunst zutiefst umschreibenden Worten schließen:

Vita brevis — Ars longa — Christus aeternus.
Kurz ist das Leben — die Kunst lang —
Christus aber ist ewig.

Wenn die Ausstellung für katholische Kunst diese Aufgaben wenigstens zum Teil erfüllt, so hat sie eine große kulturelle Mission für die Kirche und für die deutsche Kunst erfüllt.

Der Bund der Kirche mit den Künsten

Wann wurde die christliche Kunst geboren? Vom Jahre 1 bis 33 in Jesus Christus. — Wenn Gott selbst Mensch wird, wenn göttliches Leben und Wirken unter uns Fleisch und Blut annimmt, Leben und Farbe, wenn wir das persönliche Wort des Lebens mit entzückten Augen schauen und, wie der Liebesjünger gesagt hat, mit Händen ergriffen haben, wenn die göttliche Hoheit und die reinste menschliche Innerlichkeit und Wirklichkeit zu einem Wesen das unser Bruder ist, erstrahlen, dann ist die christliche Kunst geboren. So ist denn das Leben Jesu in der Tat ein wahrer Tabor der göttlichen und menschlichen Kunst geworden. Darum hat auch die menschliche Kunst von der Urzeit an bis auf unsere Tage nie mehr von Jesus Christus und seiner Gottesmutter weggeblickt. — Wenn man Christus und Maria aus der Geschichte der Kunst ausstreichen wollte, würden die Steine aller Museen der Welt und die größten Kunstwerke der Erde laut aufschreien, sie würden an jenem Tage ihr Bestes verlieren. — Jesus Christus selber bedeutet eine Pflicht unserer Anteilnahme an der Kunst. — Dem sichtbaren Christus entspringt eine sichtbare Kirche, in der sich die höchsten Ideale in strahlender Vollkommenheit widerspiegeln. — Darum liegt der Begriff der Kunstentfaltung in der Kirche im Katholizismus selbst. — Die Predigt der Kirche schuf die ersten Kunstwerke, welche das Leben und die Person Jesu Christi widerspiegeln, — die Evangelien. — Und als die Kirche ihren Kult Christi begann, was hat sie geschaffen? Ein Kunstwerk, wie es die Welt nie gesehen, die katholische Liturgie, den katholischen Gottesdienst. —

Die katholische Liturgie ist ein immer noch lebendiges Kunstwerk der Poesie, der Musik und indirekt der Architektur der Malerei und aller bildenden Künste. — Fast jede Messe, die wir feiern, jedes Blatt des Missale, jeder richtig sich entfaltende Gotesdienst in der Dorfkirche wie im hohen Dom verkünden eine durch Jahrtausende und mitten in die Gegenwart hallende Losung: Anteilnahme an der Kunst. — Nachdem schon die Kirche der Katakomben ihren Kult mit dem Frühling einer ersten Kunst zu umgeben versucht, was geschah, als sie aus der Nacht der Verfolgung in den hellerleuchtenden Morgen der Freiheit emporstieg? Die großartige liturgische Reform des 4. und 5. Jahrhunderts hat sich vollzogen. — Die Liturgie wurde künstlerisch ausgestaltet. — Als zum ersten Male das noch bestehende mussivische Bild des Erlösers im farbenprächtigen Mosaik am Hochchor des Lateran strahlend vor dem römischen Volke erschien, als in der großen Nacht vom Karsamstag auf den Ostersonntag ein Lichtermeer die Aula der Salvatorkirche verklärte und mit der verkündeten und



Prof. Josef Eberz: Muttergottes-Detail-Mosaik aus einer „Verkündigung". Original in der St. Gabrielskirche in München.



Kelch von Margarete Franke, Gelsenkirchen. Vergoldet. Auf dem Fuß eingelegtes Kreuz aus Bergkristall.

gespendeten Wahrheit und Gnade der Taufnacht alle Künste im Dom und in der Liturgie die katholische Gottes- und Weltanschauung den Katechumenen und den Christen in glanzvoller Sichtbarkeit verkündeten, während das Alleluja des Glaubens, der Gnade und der Schönheit ineinander jubelten, damals und eben damit war auch das Programm der Anteilnahme des neuen christlichen Geschlechtes an der Kunst im großen in die Welt gerufen. — Der Basilikastil machte sich die Einfachheit und klassische Majestät Roms und Hellas zu eigen, ließ ehemals heidnische Säulen freudig den christlichen Architrav stützen, — und baute in langsamem, aber bewußtem Fortschritte altklassische Grundformen zum Königshaus des Erlösers aus, in dessen innerer, vielsagender Pracht die christliche Innerlichkeit selbst sich spiegelte. Die wunderbare Welt der Romanik spiegelte künstlerisch die Weite und Breite und die felsenhafte Sicherheit der Gotteskirche wider, in der Christus bleibt. — Die Gotik löste sich gleichsam von dieser Erde. — Alle Künste schufen aus ihren Mitteln in wunderbarster nie mehr erreichter Harmonie ein „Sursum Corda", das in kühn aufstrebenden Pfeilersäulen Gewölben, Riesentürmen voll Reichtum und Hoheit zum Himmel steigt, in den Farbengluten der Fenster und in der herrlichen Innigkeit der Malerei sich ausjubelt und so eine wahrhaft hoheitliche Gottes- und Weltanschauung verkündet. — Und doch geschah dieses alles wieder in Wahrheit und Klarheit einer einzigen Popularität. — Die Renaissancepäpste rissen sogar den alten St. Peterdom nieder unter dem Seufzen der Christenheit um einer ganzen Heerschar genialer Künstler Raum und Recht zu verleihen und ein Objekt zu geben, welches sie im Sturmesdrange in einer ganz neuen Sprache verkünden.

Aus der verschiedenartigen Anteilnahme des Katholizismus an der Kunst im Laufe der Jahrtausende ergeben sich die Pflichten der Katholiken für die Zukunft. Sie lauten:

Einführung der Künstler in die Ideenwelt, den Gedankenreichtum der hl. Schrift, der Dogmatik, der Liturgie. Man mache den Künstler wieder fromm und er wird Werke schaffen, die das christliche Volk erheben und erschüttern werden.

Ernstes Studium des guten Alten in der Kunst. Die großen Leistungen, die traditionellen Kräfte in der Kunst bleiben lebendig auch in der Gegenwart.

Entfaltung des ganzen Reichtums der Ideale der katholischen Gottes- und Weltanschauung und der edlen Menschennatur für die kirchliche Kunst auch auf den Profangebieten durch die Theologie, die schöne Literatur, die Künstlerschulen und auch im Volksleben. —

Sinn und Verständnis für einen gewissen Aufwand der geistigen und materiellen Mittel der Kunst durch ein unseren Verhältnissen entsprechendes Mäcenatentum der Kirche, der Gemeinden, der Vereine und der begüterten Kreise. —

Offener Sinn für die Freiheit und Neuheit auf dem Gebiete der Kunst. — **Christus mahnt schon den Prediger Neues und Altes aus seinem Schatze hervorzuholen.** — **Um wie viel mehr gilt das auf dem Gebiete der Kunst im engeren Sinne des Wortes!**

Front machen gegenüber dem Siechtum einer Kunst, welche die Sünde, die rote Sinnlichkeit, den Niedergang, die Verzweiflung für sich allein ohne Sieg der Ideale im Pessimismus verherrlicht. — **Sünde, Nacktheit, Niedergang, realistische Schilderung der Nachtseiten des Menschenlebens haben nur dann einen Sinn, wenn sie vom Geiste der Religion beherrscht und besiegt erscheinen.** —

Möge denn ein neuer, inniger Bund geschlossen werden zwischen Kirche und den Künstlern, wie ihn Schlegel in seinem herrlichen Hymnus dichterisch geschaut und besungen, ein Dante in seinem unsterblichen Lied verwirklicht hat.

Hermann Hutmacher 60 Jahre alt.

Ein geachteter Mitbürger unserer Stadt, Kaufmann Hermann Hutmacher in der Gr. Beckstraße begeht heute seinen 60. Geburtstag. Einer alten Bochumer Familie der Altstadt entstammend, hat er während der ganzen Zeit seines Lebens diesem Stadtteil und seiner Eigenart seine Liebe und Treue bewahrt. Des Jubilars Familiengeschichte und seine ganze Persönlichkeit ist aufs engste verbunden mit dem Wesen der Altstadt. Heimatgefühl und Heimatsinn, wie er sich besonders in diesem Altstadtviertel wiedergibt, sind ihm besonders eigen. Heimatstädtische Eigenart zu erhalten und zu fördern hat sich Herm. Hutmacher immer angelegen sein lassen. Dabei war er aber immer auch unter denen zu finden, die Wirtschaftsleben und Gemeinsinn in Bochums ältestem Stadtteil förderten und unterstützen. Gerade seine tiefere Einsicht in die Kultur-, Wirtschafts- und Verkehrsbelange der Altstadt ließen ihn an dieser Förderung uneigennützig mitarbeiten. So hat er stets



an dem Eigenleben der Altstadt großen Anteil genommen. Hermann Hutmachers Wesen und Geistesart entspringt eben westfälischer Eigenart, gepaart mit lebendigem, raschen und frommen Empfinden und mit kraftvollem, regsamem Vorwärtsstreben. So ist er in der Altstadt volkstümlich geworden.

In der Altstadt hat stets der Schützengedanke festen Fuß gefaßt. Was lag da näher, auch Hermann Hutmacher nach seiner anstrengenden Berufsarbeit ganz in der Pflege des heimatfördernden Schützengedankens aufgehen zu sehen. Im Bochumer Bürgerschützenverein hatte er von der Pike auf gedient. Im Junggesellenoffizierkorps bekleidete er die Würde eines Musikoberleutnants. Ging es nach Harpen in Ausübung der uralten Tradition des Maiabendfestes, so fehlte Hermann Hutmacher nie. Seit 21 Jahren ist der Jubilar der Führer der Altstadtschützen, der Hauptmann der 2. Kompagnie. Unter seinen Schützen genießt er Liebe und höchste Wertschätzung so daß man sich die „Dritte" der Altstadt nicht ohne ihren Hauptmann Hermann Hutmacher denken kann. So gehört er auch seit mehr als 20 Jahren dem Vorstand des Bochumer Bürgerschützenvereins an. Im Schützenbund 1862, der allwöchentlich auf dem Schießstande sich der Pflege des deutschen Schießwesens angedeihen läßt, bekleidet er seit Jahren den Vorsitzendenposten. Als einer der Meisterschützen nimmt er einen würdigen Platz in der Schützenkönigs-Ahnenreihe des Bundes ein. In seinem trauten Heim im Eckwinkel der Gr. Beckstraße hat sich ein gut Stück Bochumer Schützengeschichte entwickelt. Der Hubertustag 1934 sieht den Jubilar frohgestimmt im wahren Jäger- und Schützengeist. Ihm auf seinen weiteren Lebenswegen ein „Gut Schuß!"

Aus dem kulturellen Leben.

Stadttheater Bochum.

Wilhelm Tell.

Schauspiel von Friedrich von Schiller.

Mit dem „Tell" sind die Schiller-Vorstellungen beendet, seine dramatische Lebensarbeit ist uns in ihrer Gesamtwirkung vorgeführt. Erhebt sich „Wilhelm Tell", rein künstlerisch gesehen, auch nicht über die anderen Meisterdramen des Dichters, so kann er doch inhaltlich als dessen Gipfelwerk angesprochen werden, weil die Tendenz seines gesamten poetischen Schaffens am vollständigsten, reinsten und abgeklärtesten darin zum Ausdruck kommt. Schiller war ja, anfangend mit seinen „Räubern", bis zum „Tell", seinem letzten Bühnenwerk, immer ein Freiheitskämpfer, in jedem seiner Dramen faßt er das Problem von einer anderen Seite an, im „Fiesko" und „Kabale und Liebe" wendet der Kampf sich gegen die inneren, in der „Jungfrau von Orleans" gegen die äußeren Feinde der Freiheit, „Wilhelm Tell" ist das Hohelied der äußeren und inneren Freiheit; Die äußeren Feinde werden vertrieben und Rudenz verkündet zum Schluß: „Und frei erklär' ich alle meine Knechte". Es war das edelste und reinste Streben eines friedlichen Hirtenvolkes, das niemanden kränkte, aber auch sein Freiheitsrecht nicht preisgeben wollte. Kühn und wagemutig ist es entschlossen, auch „Albrechts Heeren" entgegenzutreten, hochherzig denkt es nicht an Rache und befleckt den reinen Sieg nicht mit Blut, tastet auch die althergebrachten, rechtlich bestehenden Pflichten nicht an.

Die Aufmachung (Spielleitung Dr. S. Schmitt) war im wesentlichen die frühere und die szenische Einrichtung ermöglichte einen raschen Wechsel der Bilder. Grandios erhoben sich im Hintergrunde die schneebedeckten Hochgebirge. Die Dialoge wurden ohne Pathos gesprochen, woraus sich ergab, daß sie weitgehend gekürzt werden mußten. Zu Beginn war das lichtliche Schweizer Idyll, ein Charakteristikum von Volk und Land, zwar auch gekürzt, hatte aber sein Wesentliches doch behalten. Walter Faltheuner zeichnete den Landvogt Geßler in seiner ganzen Härte und Arglist, auch vergaß er nicht, die versteckte Aengstlichkeit des Tyrannen immer leise durchblicken zu lassen. Gerhard Meinecke gestaltete den greisen Attinghausen jünger als man gemeiniglich annimmt; dieser Attinghausen war noch entschieden mehr als „sein Schatten, bald nur sein Name". Curt Barth charakterisierte den jungen Rudenz vorzüglich, sprach aber zuweilen etwas zu leise, hätte auch in der Apfelschußszene dem Landvogt gegenüber viel entschiedener und zorniger auftreten dürfen. Wilhelm Grimm unterstrich Stauffachers Energie und Bitterkeit über die Tyrannei der Vögte sehr kräftig. Walter Fürst (Ernst Holznagel) erschien als milder, würdiger aber auch in solchem Rahmen noch fester und zielbewußter Greis. Sehr temperamentvoll, von jugendlichem Feuer beseelt, aber auch mehrmals von tiefstem Schmerz niedergedrückt, nahm sich der junge Melchthal (Willi Bittern) neben dem Mannes- und Greisenalter der beiden Genannten als Gegensatz und Ergänzung vorzüglich aus. Willi Busch war ein Tell von echter, einfacher und frischer Natürlichkeit. In der Szene mit Parricida überzeugte er dagegen nicht recht; sein Spiel war hier zu wenig intensiv. Adele Schönfeld ließ als Gattin Stauffachers keinen Wunsch offen. Hidde Ebert wurde der Gattin Tells ebenfalls vollkommen gerecht. Marie Louise Holtz' Bertha wußte kräftige Selbstbewußtheit mit Güte vorzüglich zu verschmelzen. Johanna Koch-Bauer arbeitete in ihrer Armgard den tiefen Schmerz und den zornigen Freiheitssinn packend heraus. Köstliche Figuren, nicht ohne einen leisen komischen Anstrich, bildeten der Fronvogt (Fritz Brand) und Friehhart (Hans Grell).

Das Publikum bestand fast nur aus Schülerinnen und Schülern. Es war ihnen ja für diese Vorstellung 50 Prozent Ermäßigung zugebilligt. Die Aufführung löste lebhafte Freude aus. Dr. B.

Eine der anmutigsten Opernschöpfungen: Mozarts „Entführung aus dem Serail", wird in der Inszenierung von Rudolf Scheel in neuer Einrichtung heute abend gezeigt (Vormiete B — Freie Besucherschaft). Die Aufführung dauert von 20 bis gegen 22.30 Uhr.

Der Sonntagabend bringt von 19.30 bis etwa um 22.45 Uhr die Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron", und zwar sind hinsichtlich der Platzauswahl alle Möglichkeiten vorhanden, da es sich um eine Außer-Vormiete-Veranstaltung handelt.

Am Montag bleibt das Theater geschlossen. Die erste Vorstellung der Serie B der NS. Kulturgemeinde ist zu Dienstag angesetzt; es ist Hjalmar Bergmans Komödie „Seiner Gnaden Testament", die auch anderen Interessenten zugänglich ist. Der Vorverkauf wird heute eröffnet.

Morgen, Sonntag, Konzert des Städtischen Orchesters Bochum im Parkhaus. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann findet morgen, Sonntag, den 4. Nov., nachm. 4 Uhr beginnend, im großen Parkhaussaale ein Konzert mit folgendem Programm statt: „Deutschland, mein Vaterland", Marsch von A. Krause; Ouvertüre zur Oper „Maritza" von Fr. von Flotow; „Tausend und eine Nacht", Walzer von Joh. Strauß; Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von F. Liszt; „Ein Immortellenkranz auf das Grab Albert Lortzings", Fantasie von F. Rosenkranz; Menuett von L. Boccherini; Intermezzo von F. Schel; Wiegenlied von Johs. Brahms; Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser" von R. Wagner; „Grüß dich Gott Westfalenland", Marsch von P. Schmidt. Als Solist wirkt Kammermusiker Ewald Mahn mit, der die Romanze von K. Eim und die Legende von A. Goltermann für Kontrabaß mit Begleitung des Orchesters zum Vortrag bringt. — Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Städtische Kammer-Musik Bochum. Im Rahmen der städtischen Kammer-Konzerte findet als 2. Vormieteveranstaltung am Donnerstag, dem 8. Nov., abends 8 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ein Lieder-Abend statt. Amalie Merz-Tunner singt folgende Lieder: L. van Beethoven: Der Wachtelschlag / An die Hoffnung / Wonne der Wehmut / Lied aus der Ferne. F. Schubert: Ganymed / An den Mond / Der Jüngling und der Tod / Auflösung. H. Zilcher: Marienlieder für Sopran und Streichquartett. Mitwirkende: Das Treichlerquartett und Arno Schütze (Klavier). — Eintrittspreise: 0,75 bis 1.50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Vorbestellungen werden unter Nr 186 51 entgegengenommen.

th) **30 Jahre im Dienste der katholischen Kirche.** Am heutigen Tag begeht der in Bochum-Riemke bekannte und angesehene Küster-Organist Anton Wißdorf sein 30jähriges Jubiläum als Küster und Organist an der St. Franziskus-Pfarrkirche in Bochum-Riemke. 30 Jahre dient er nun in treuer Pflichterfüllung der St. Franziskuskirche. Durch seine vorbildliche Arbeit als Küster und Organist hat er zur Verschönerung des hl. Meßopfers vieles beigetragen. Mit großer Pünktlichkeit und Genauigkeit versieht er sein verantwortungsvolles Amt. Gar manchen Freuden wie auch Schmerzenstag hat Anton Wißdorf in den 30 Jahren in der St. Franziskus-Pfarrgemeinde, mit der er sich aufs engste verbunden fühlt, erlebt. Sehr oft jubelten die Glocken und die Orgel, von seinen Händen geleitet, aber auch oft war es ein wehmütiges Klagen, wenn es hieß, einem treuen Freunde den letzten Gruß zu erweisen. Auch den Ministranten war er stets ein guter Lehrer und Freund. Der Jubilar ist geboren am 26. April 1874 in Nievenheim bei Neuß. Er besuchte im St. Gregoriushaus in Aachen die Küster- und Organistenschule, wo er auch sein Examen bestand. Nachdem er kurze Zeit an der Pfarrkirche in Homberg bei Ratingen als Küster-Organist und Chorleiter gewirkt hatte, wurde er zum 1. November nach Riemke berufen, wo er am 3. November sein Amt antrat. Auch wir schließen uns den Gratulanten an und wünschen, daß der Jubilar der St. Franziskus-Pfarrgemeinde noch recht lange erhalten bleiben möge.

Spenden für das Winterhilfswerk.

Für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35 gingen im Kreise Bochum nachstehende Spenden ein:

Kösler & Sönne, Bochum	RM 150.—
Ges. f. Licht-, Wasser- u. Heizungsanlagen m. b. H., Bochum	„ 150.—
Karl Eigen Bochum	„ 100.—
Dr. jur. C. Moskopp, Bochum	„ 100.—
Georg Hebeler, Bochum Kaiserring 15	„ 100.—
Bernhard Tinkloh, Bochum, Bülowstr. 61	„ 100.—
E. Illgen, Bochum, Herner Str. 86	„ 100.—
Reichsbankdirektor Fromme, Bochum	„ 100.—
Dr. Koch, Bochum, Marienplatz 12	„ 100.—
August Landmann, Bochum, Wilhelmsplatz	„ 100.—
Cl. Rotberg, B.-Langendreer	„ 100.—
Fahrzeug-Werke Lueg, Bochum	„ 100.—
Carl Abe, Möbelfabr., Bochum	„ 100.—
Zentral-Betriebe, W. Braukämper, Bochum	„ 60.—
Wilhelm Bollmann, Bochum, Kellestr. 47	„ 50.—
Engl. Beamtenverein, Bochum	„ 50.—
H. Wiegand, Bochum, Metzstr. 4	„ 50.—
Fritz Träger, Bochum, Schützenbahn 14	„ 50.—
Dr. Peters, Bochum, Rottstr. 20	„ 50.—
Stadtorgerie, Bochum, Bongardstr. 12	„ 50.—
Otto Burkhardt, Bochum, Castroper Str.	„ 50.—
Dr. Boswinkel, Bochum, Augustastr. 15	„ 50.—
Karl Bohlmann, Bochum, Kortumstr. 107	„ 50.—
Franz Brunnstein, Bochum, Schützenbahn	„ 50.—
Oberarzt Dr. Andreesen, Bochum	„ 50.—
Dipl.-Ing. Köhler, Bochum, Fürstenstr. 44	„ 50.—
Aug. Ehrlich, Boch., Osk.-Hoffm.-Str. 102	„ 50.—
Dr. Temme, Bochum, Alleestr. 116	„ 50.—
Kaufm. Schulen f. Ind. u. Handelsk. Boch.	„ 43,40
Architekt Holzapfel, Bochum, Farnstr. 55	„ 40.—
Dipl.-Ing. Bernh. Knupfer, Uhlandstr. 60	„ 40.—
Dipl.-Ing. Rud. Goetze, Boch., Brückstr. 21	„ 80.—
Pfarrer Herm. Dieckhoff, Bochum	„ 80.—
In der Au, Bochum, Stensstr. 2	„ 80.—
Schneider & Brune, Boch., Hunscheidtstr.	„ 80.—
Dr. med. Wilh. Brinkmann, Bochum	„ 30.—
W. Rockenfeller, Bochum	„ 30.—
Dr. Franz Köhler, Bochum	„ 25.—
Georg Salbe, Bochum, Wittener Str. 77	„ 20.—
Benking, Bochum, Bismarckstr. 8	„ 20.—
W. Grah, Bochum, Kortumstr. 98	„ 20.—
Adolf Blanckertz, Bochum, Marschnerstr.	„ 20.—
Willy Beuker, Bochum	„ 20.—
Dr. med. Philipp Köring, Bochum	„ 20.—
Schuhhaus Schubeis, Bochum	„ 20.—
Dr. med. Schramm, Bochum	„ 20.—
Pfarrer R. Matthie, Bochum	„ 20.—
Dr. Jul. Callauschke, Bochum, Wilhelmstr. 8	„ 10.—
Frau Liesel Bleckmann, Boch., Poststr. 10	„ 10.—
Dobermann, Bochum, Kortumstr. 62	„ 10.—
Dr. Pontet, Bochum, Alleestr. 36	„ 10.—
Stab der Ortsgruppe Bochum-Altstadt	„ 10.—
Fräulein Adeline Haardt, B.-Laer	„ 5.—
Frau Dr. Auguste Haase, Boch., Jägerstr. 16	„ 5.—
Studienrat Georg Haase, Boch., Jägerstr. 16	„ 5.—
Linnenberg, Bochum, Brenschederstr. 42	„ 8.—

Weitere Einzahlungen können auf das Konto 6604 bei der Kommunalbank vorgenommen werden.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

In der Nacht ist in der Bongardstraße 14 in Bochum ein Rechtsanwaltsbüro erbrochen worden. Die Täter entwendeten 10 RM.

In der Nacht ist versucht worden, in die Trinkhalle am Sportplatz an der Kohlenstraße in Bochum einzubrechen. Die Täter, die bei der Tataus führung gestört sein müssen, haben das abgerissene Vorhängeschloß mitgenommen.

Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung

„Es ist auch ein Testament vorhanden", warf Herr Sojer bescheiden ein.

„Das Sie uns sogleich zur Einsicht übergeben werden, Herr Sojer!"

„Leider muß ich Ihnen auch diesen Wunsch versagen. Nach einer Bestimmung des Testaments soll es erst nach Ablauf der gesetzten Frist sämtlichen bekanntgewordenen Angehörigen der Familie Smitt zur Kenntnis gebracht werden."

„Unverschämtheit!" sagte die Baronin. „Direkt gemein . . . Komm, Adelgunde!" Sie erhob sich sehr ungestüm.

Herr Sojer war offenbar bestürzt. Er läutete. Sam trat ein. „Zeig den Damen ihre Zimmer, Sam! Im oberen Stock . . . Ist das Gepäck schon oben? Ich hoffe, daß Ihnen der Aufenthalt in diesem Hause angenehm verläuft." Herr Sojer machte seinen Gästen, oder vielmehr ihrem Rücken, eine tiefe Verbeugung.

„Führen Sie uns!" sagte die Baronin befehlend zu Sam. Herrn Sojer würdigte sie keines Blickes mehr.

Als Sam nach einiger Zeit zurückkam, rückte er behutsam die Stühle zurecht und sah seinen Herrn mit vergnügten Augen an.

„Gut untergebracht, Herr Sojer!"

„Sam, ich finde, es ist keine Kleinigkeit, Testamentsvollstrecker zu sein?"

„Sicherlich nicht, Herr Sojer."

Herr Sojer hatte sich wieder in die Tagebücher vertieft, aber seine Gedanken waren nicht mehr bei der Sache, er blätterte zerstreut Seite um Seite um. Ein kleiner Seufzer hob sich aus seiner Brust, aber gleich darauf sah er wieder so gleichgültig und zufrieden aus, als wäre alles in Ordnung.

Plötzlich schien ihm ein Gedanke zu kommen. „Sam, du kannst gehen. Sorge dafür, daß den beiden Damen nichts abgeht, denn sie sind unsere Gäste. Aber Befehle werden nicht entgegengenommen, verstanden?"

„Durchaus, Herr Sojer!"

„Ihre Wünsche werden mir sofort mitgeteilt. Befehlen gegenüber ist man taub, verstanden?"

„Durchaus, Herr Sojer!"

Sam verschwand geräuschlos, und Herr Sojer pfiff mit wenig Kunstfertigkeit eine anmutige Melodie. Er überlegte sich, was zu tun sei, und entschloß sich, ein wenig in den Garten zu gehen, um zu sehen, mit welchen Mitteln derselbe notdürftig instand gesetzt werden könnte. Nun erst zeigte sich welch greuliche Wildnis in den langen Jahren der herrenlosen Zeit entstanden war. Kletten, Disteln, Brennesseln und Wegerich wechselten mit Schafgarbe und Frauenflachs, stachliges Brombeergeschlinge mit rankendem, wildem Hopfen.

Hier mochte einmal ein Rosenhain gestanden haben, ein undurchdringliches Dornengestrüpp von Heckenrosen versperrte jetzt den Weg. Dort schien in guten Zeiten Gemüseländerei das Auge des Liebhabers erfreut zu haben. Traurige Ueberreste von Kohlpflanzung, von Zwiebeln und Petersilie waren durch mannshohen Schierling überwuchert. Es war ein unerfreulicher Anblick, und Herr Sojer sah mit bekümmertem Herzen nach der Uhr.

Mittagszeit! „Sam", sagte er kopfschüttelnd, während er seine schmutzigen Stiefel und die von den Dornen übel mitgenommenen Beinkleider betrachtete, es gilt einen Urwald auszuroden . . . Weißt du, wer Herkules ist?"

„Nun, natürlich, der Neger unseres Nachbars Ferguson!"

„Sam, zuweilen bist du ein Dummkopf . . . ! Geh jetzt hinauf zu der Baronin von Echatz-Knittelfing. Ich lasse die Damen zum Mittagessen bitten."

Nach überraschend kurzer Zeit kam Sam wieder herunter.

„Nun?"

„Die Herrschaften werden nicht erscheinen."

„? ? ? . . . Und mit welcher Begründung?"

„Frau Baronin Hermine, von Echatz-Knittelfing und die Baronesse Adelgunde von Echatz-Knittelfing hätten nicht die Gewohnheit, mit den Bediensteten des verewigten Herrn Joachim Smitt zu speisen."

„Auch gut", sagte Herr Sojer und begab sich in den Speisesaal, um mit dem größten Behagen seine Mahlzeit einzunehmen.

Mitten darin wurde er allerdings durch ein schrilles, anhaltendes Läuten unterbrochen, aber nicht gestört. Bald darauf hellte Sam schweigend, aber in aufgeräumter Stimmung, Kuchen und einige Früchte auf die Tafel.

„Nun", fragte Herr Sojer.

„Nichts von Bedeutung. Ein Befehl."

Herr Sojer nahm ein Stückchen Kuchen, das ihm zu munden schien. „Ausnahmsweise", sagte er lauend, „interessiert es mich auch, zu hören, was befohlen wurde."

„Die Damen haben angeordnet, daß ihnen das Essen auf ihr Zimmer gebracht werde."

„Ach so", erwiderte Herr Sojer und fuhr in seiner Mahlzeit fort. Dann vertiefte er sich in eine große Zeitung, die zu lesen ihm wirklich Genuß bereitete, so daß er auch durch das wiederholte, gellende Läuten, das aus dem oberen Stocke zu ihm herunterdrang, nicht aus der Fassung gebracht wurde. Erst als Sam wieder eintrat, blickte er fragend auf.

Sam verzog den Mund bis zu den Ohren. „Die Damen wünschen nunmehr, oben zu speisen."

Das Wort wünschen wurde betont. „Sorge sofort dafür, Sam, daß das Essen hinaufgebracht wird", erwiderte Herr Sojer und ging in sein Zimmer, um eine Zigarre zu rauchen.

Gegen 3 Uhr erscholl von oben erneut mehrmaliges heftiges Klingeln. Sam trug eben seinem Herrn den Kaffee auf und richtete mit einem für seine eckige Gestalt bewundernswerten Geschick den Tisch her. Herr Sojer hatte ein Buch zur Hand genommen. „Vermutlich wieder ein Befehl, Sam?"

„Befehle, Herr Sojer! Die Herrschaften verlangen, daß sofort der Wagen angespannt wird, weil sie ein wenig spazieren fahren wollen."

„Ei", sagte Herr Sojer und begann das zweite Kapitel zu lesen. Zehn Minuten später wurde er jedoch in dieser Beschäftigung wirklich gestört, denn es wurde heftig an die Türe gepocht. Frau Baronin von Echatz-Knittelfing stürmte herein. Sie hatte den Trauerschleier abgelegt, und die lange, hagere Gestalt kam dadurch zur vollen Geltung. Ihre Gesichtszüge wiesen eine lebhafte Erregung auf, und auch ihre Stimme klang nicht mehr leidend, war ohne jede einem Trauerhause angepaßte Dämpfung.

Herr Sojer hatte sich erhoben und wies mit höflicher Gebärde auf einen Stuhl. „Ist es gefällig, Platz zu nehmen?" Die Dame verzichtete. „Mein Herr, bin ich hier in einem Tollhause oder in dem Schlosse meines Verwandten, des verewigten Herrn Smitt?"

„Ich für meine Person möchte nicht behaupten, in einem Tollhause zu wohnen."

„Ich habe befohlen, den Wagen anzuspannen!"

„Wirklich?" sagte Herr Sojer.

Sie werden Sorge tragen, daß dies augenblicklich geschieht, Herr . . . Sojer!"

„Leider nicht möglich. Der Wagen muß demnächst zum Bahnhof fahren. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß heute weitere Verwandte des Herrn Smitt eintreffen."

Die Stimme der Baronin nahm wieder jene tiefe Färbung an, die deutlich größtes Staunen und tiefste Entrüstung erkenen ließ. „Wie? Sie wagen es, sich meinen Anordnungen zu widersetzen? Das wird Ihnen teuer zu stehen kommen!"

„Ich sehe", sagte Herr Sojer, „es muß für die kommende Zeit Klarheit geschaffen werden. Aber ich denke, wir wollen das doch nicht alles im Stehen abmachen."

Ohne weiteres setzte er sich nun selbst, worauf die Baronin Hermine von Echatz-Knittelfing sich ebenfalls des Stuhles bediente, wollte sie nicht diesem ungebildeten Manne gegenüber sich bedenklich herabwürdigen. Sie schlug mit einer gewissen Energie die Beine übereinander und sah in die leere Luft.

Herr Sojer räusperte sich ein wenig und sprach sehr sanft. „Ich möchte nicht um alles in der Welt in den Verdacht kommen, in Anwesenheit einer Dame die Pflichten der Höflichkeit zu verletzen, zumal die Dame die Anverwandte meines teuren verstorbenen Freundes ist. Ich werde mich bemühen, Ihren Wünschen so weit entgegenzukommen, als dies möglich ist, ohne . . . hm . . . die Ordnung des Hauses Jonathan Smitt zu beeinträchtigen."

Frau Baronin von Echatz-Knittelfing wechselte nervös die übergeschlagenen Beine, schwieg aber und besah das frischgetünchte Stuckwerk der Decke.

„Aber ich muß darauf aufmerksam machen, daß es sich immer nur um Wünsche handeln kann, Befehle werden grundsätzlich nicht ausgeführt."

Die Baronin sprang auf. „Herr . . ."

„Sojer", sagte dieser verbindlich und erhob sich ebenfalls. „Hier in diesem Hause befehle vorläufig ausschließlich ich!"

„Herr Sojer!" Die Wangen der Baronin bebten vor Erregung. „Wissen Sie noch, wer ich bin und wer Sie sind." Herr Sojer neigte ein wenig den Kopf und sagte vorsichtig: „Ich bin der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Jonathan Smitt."

Die Frau Baronin von Echatz-Knittelfing kehrte sich rasch um und war mit wenigen Schritten an der Türe, blaß vor Wut. Wandte sich noch einmal um, ihre Stimme zitterte. „Ich werde einen Rechtsanwalt zu Rate ziehen . . . Das weitere werden Sie durch meinen Anwalt erfahren, Sie . . .

„Falls Sie keine genaue Adresse wissen, so kann ich Ihnen in Heilsbronn den Rechtsanwalt Schermann warm empfehlen", sagte Herr Sojer entgegenkommend, „er wohnt . . ."

(Fortsetzung folgt)

Aus Westdeutschland

General Dieffenbach 75 Jahre alt

Düsseldorf, 2. Nov. Der bekannte Heerführer im Weltkriege, General der Infanterie a. D. Karl von Dieffenbach, wurde am 2. November d. J. 75 Jahre alt.

Geboren am 2. November 1859 in Schlitz im Fuldaischen, trat Dieffenbach nach dem Besuch des Gymnasiums in Fulda im März 1879 in das Rheinische Infanterieregiment Nr. 79 in Trier ein. Bereits 1892 kam er als Oberleutnant in den Großen Generalstab, dem er bis 1901 bei Unterbrechung durch eine dreijährige Frontdienstzeit als Kompagnieführer in Brandenburg angehörte. 1901 bis 1904 war er Bataillonskommandeur im (4. Rheinischen) Infanterieregiment Nr. 30 in Saarlouis, dann zwei Jahre Kommandeur der Kriegsschule in Neiße, 1908 wurde er Oberst und Regimentskommandeur des Grenadierregiments Nr. 6 in Posen und kam 1912 als Generalmajor und Kommandeur der 28. Infanteriebrigade nach Düsseldorf. Am 1. August 1914 wurde er Kommandeur der 22. Infanteriedivision in Kassel. Als Kommandeur dieser Division war er an der Schlacht bei Namur, an den Masurischen Seen und an den Kämpfen in Galizien und in Polen ruhmvoll beteiligt. Im April 1915 erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant. Am 25. Juli 1916 erhielt Generalleutnant Dieffenbach das Kommando über die erste österreichische Armee und befehligte später das selbständige Korps „Dieffenbach" in den Kämpfen am Stochod.

Am 12. März 1917 wurde Exzellenz Dieffenbach wieder nach dem Westen berufen als Führer des 9. Reservekorps und als Führer der Armeegruppe Ypern. Am 1. April 1917 stand General Dieffenbach an der Spitze der Armeegruppe Arras und später an der Spitze der Armeegruppe Wytschaete. Im Frühjahr 1918 nahm er als Führer der Armeegruppe Hasbrubal an der großen Frühjahrsschlacht in Frankreich und weiter an der großen Durchbruchsschlacht von Mouchy Cambrai teil. Nach weiteren Kämpfen vor der Hunding- und Brunhildfront nahm das 9. Reservekorps noch hervorragenden Anteil an der Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas. Nach dem Zusammenbruch führte General Dieffenbach seine Truppe in vollster Disziplin in die Heimat zurück und trat mit dem Charakter eines Generals der Infanterie aus dem Heere. General Dieffenbach ist Ritter des Ordens Pour le Mérite.

Personalveränderungen bei der Regierung Düsseldorf

Neubesetzung der Schulabteilung und der Fach- und Berufsschulaufsicht

DNB Düsseldorf, 2. Nov. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der bisherige Leiter der Abteilung für Kirche und Schule, Regierungsdirektor Sträter, hat die Leitung der landwirtschaftlichen Abteilung der Regierung Düsseldorf übernommen. Die Leitung der Abteilung für Kirche und Schule ist dem Oberregierungs- und Schulrat Premer und dem von der Regierung Münster hierher versetzten Oberregierungsrat Pfeffer übertragen worden. Das Dezernat für Fach- und Berufsschulwesen hat anstelle des nach Trier versetzten Oberregierungsrates Professor Busch der kommissarische Regierungs- und Gewerbeschulrat Thiemer übernommen.

Großfeuer in Elberfeld

Wuppertal, 2. Nov. In der Nacht zum Freitag brach auf dem großen Lagergebäude am Ottenbrucher Bahnhof Großfeuer aus. Das große Kohlen-, Koks-, Brikette- und Torflager der Firma Vorst stand mit seinen großen Lagerbeständen in Flammen. Die Flammen hatten auch das Gipsplattenwerk von Visser u. Co. erfaßt, doch konnte hier größerer Schaden vermieden werden. Die Kohlenlager von Vorst sind restlos ausgebrannt. Der Schaden ist sehr erheblich.

Kommerzienrat Dr. h. c. A. Wolters †

Solingen, 2. Nov. Kommerzienrat Dr. h. c. Wolters, der langjährige Mitinhaber und Leiter des J. A. Henckels Zwillingswerkes, ist am Mittwoch nach längerem Leiden in Bonn auf seinem Ruhesitz gestorben. Nicht nur um das Zwillingswerk, sondern darüber hinaus auch um die gesamte Solinger Industrie hatte sich der Verstorbene große Verdienste erworben. — Alfred Wolters wurde am 16. Juni 1856 in Wesel als Sohn des Professors Dr. theol. Albrecht Wolters geboren. Seiner Neigung entsprechend wählte er den Soldatenberuf und stand längere Zeit als aktiver Offizier bei der Feldartillerie in Köln. Bevor er in die Firma Henckels am 1. September 1891 eintrat, war er Batteriechef und Brigadeadjutant. 1884 heiratete er die jüngste Tochter von Johann Abraham Henckels.

An der jetzigen Gestaltung des Zwillingswerkes hat Kommerzienrat Wolters wesentlichen Anteil. Das Wirken des Verstorbenen, besonders für die Solinger Industrie, fand ihre Anerkennung durch die Ernennung zum Kommerzienrat gelegentlich der Einweihung der Solinger Fachschule im Jahre 1908, als deren Mitbegründer er angesehen werden kann. Etwa zwanzig Jahre später wurde er zum staatswissenschaftlichen Ehrendoktor der Universität Bonn ernannt.

Für 6 Wochen das Fahrrad entzogen

Hildesheim, 2. Nov. In Bockenem bei Hildesheim wurde einem Radfahrer sein Fahrrad auf die Dauer von sechs Wochen entzogen, weil er die neuen Verkehrsvorschriften nicht beachtet hatte und ohne Licht auf dem Bürgersteig entlang gefahren war.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Falschmünzer

M.Gladbach, 2. Nov. Die Große Strafkammer verurteilte den bereits zehnmal vorbestraften Adam Peters aus M.Gladbach wegen Falschmünzerei zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Peters hatte gemeinsam mit seinem Bruder eine größere Zahl von Falschgeldstücken in den Verkehr gebracht, die ein bereits abgeurteilter Spießgeselle in M.Gladbach herstellte. Als „Absatzgebiet" hatte er sich vor allem die Rhein- und Moselgegend ausgesucht. In einem kleinen Ort bei Ludwigshafen wurde er schließlich erwischt.

Die Leistungen der Arbeitsfront

Fast eine Million Reichsmark Unterstützungen in einem Vierteljahr

Die Reichsberufsgruppen in der Deutschen Arbeitsfront teilen mit, daß von ihnen im dritten Vierteljahr 1934 folgende Unterstützungsbeträge an die Mitglieder gezahlt worden sind: Stellenlosenunterstützung 422 834 Mark, Altershilfe und Invalidengeld 207 491, Sterbegeld 162 507, Notstandsbeihilfe 71 589, Umzugsbeihilfe 14 666, Aussteuerbeihilfe 68 932 und „Verschiedenes" 9483 Mark.

Insgesamt sind also 957 502 Mark an Unterstützungsleistungen in einem einzigen Vierteljahr von den Reichsberufsgruppen gewährt worden. Der größte Posten betrifft die Stellenlosenunterstützung. Dabei sind diese Ausgaben, ein deutliches Zeichen der Wirtschaftsbelebung, gegenüber dem zweiten Vierteljahr um nahezu ein Drittel zurückgegangen. An Notstandsbeihilfen für besonders Hilfsbedürftige mußten dagegen etwa 12 Prozent mehr als im vorigen Vierteljahr aufgewendet werden. Hierin drückt sich u. a. die noch immer große Not der langfristig stellenlosen älteren Angestellten aus. Auch die Ausgaben für die Altershilfe zeigen eine steigende Tendenz. An die erst in diesem Jahr eingeführte Umzugsbeihilfe werden mit ihrem allgemeineren Bekanntwerden zunehmende Ansprüche gestellt.

Zweites Todesopfer des Aachener Kleinbahnunglücks

Aachen, 2. Nov. Das Kleinbahnunglück in Aachen hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert, da die Hilfspflegerin Maria Reinartz ihren Verletzungen erlegen ist.

Durch elektrischen Strom getötet

Wittlich (Bez. Trier), 2. Nov. Auf dem Hof des Forsthauses Haidt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als der Förster abends für seine Holzhauer eine elektrische Traglampe einschalten wollte, kam er einer schadhaften Stelle der Leitung zu nahe und erhielt einen elektrischen Schlag. Er fiel zu Boden und verschied innerhalb weniger Minuten.

Vorgeschichtliche Funde im Hunsrück

Bernkastel, 2. Nov. Bei Schanzen auf dem Hunsrück wurden bei Ausschachtungsarbeiten wertvolle prähistorische Funde gemacht. Man fand drei noch gut erhaltene Urnen sowie einige Speere, ein Handbeil und Ueberreste von Knochen. Die Fundstücke konnten sichergestellt werden; sie stammen aus der Latenezeit und fügen sich in einer Reihe bedeutsamer Grabfunde dieser Art im Trierer Land ein. Das Provinzialmuseum Trier konnte die Grabungsfunde in Obhut nehmen.

Der erste Schnee im Industriegebiet

Essen, 2. Nov. Der Freitagmorgen brachte dem Industriegebiet den ersten Schnee. Auch im Sauerland schneite es. In den höheren Lagen ist der Schnee stellenweise liegen geblieben. Für die nächsten Tage wird ein Anhalten des sehr kühlen Spätherbstwetters vorausgesagt. Aus der Eifel wird gemeldet, daß die Schneedecke auf der Hohen Acht durchweg 5 bis 10 Zentimeter beträgt. Stellenweise aufgetretene Schneeböen haben an den Ueberlandleitungen erheblichen Schaden angerichtet. Einige Ortschaften waren einige Zeit ohne Strom. — Am Freitag morgen fiel auch im gesamten Rheingebiet leichter Schnee, der in den Niederungsgebieten jedoch bald zu Wasser wurde.

Einbrecher auf der Flucht erschossen

Duisburg-Hamborn, 2. Nov. Vor einigen Tagen wurde von einer Polizeistreife im Stadtteil Hochfeld ein Mann bei einem nächtlichen Einbruch überrascht. Als der Betroffene die Beamten bemerkte, ergriff er die Flucht. Da er auf wiederholte Haltrufe der Beamten nicht stehen blieb, gaben diese schließlich einige Schüsse ab, von denen einer den Flüchtling in den Leib traf. An den Folgen der erlittenen Verletzungen starb der Mann jetzt.

Die Tochter des deutschen Botschafters in USA, Dr. Luther, heiratet



Die Tochter des deutschen Botschafters in Washington, Fräulein Gertrud Luther, hat sich mit dem Legationssekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Bogota (Kolumbien), Herrn Gert von Haeften, vermählt. Bild zeigt das Brautpaar.

25 000 Mark Rentengelder sollten geraubt werden

Duisburg-Hamborn, 2. Nov. Am Mittwoch sollte auf einen Geldtransport für die Post in Walsum, bei dem es sich um 25 000 Mark Rentengelder handelte, ein Ueberfall verübt werden. Der Plan war bereits in allen Einzelheiten ausgearbeitet. Sogar ein Auto war bestellt, das die Räuber nach geglückter Tat fortschaffen sollte. Aber die Duisburg-Hamborner Kriminalpolizei bekam Wind von der Sache und griff im letzten Moment ein. An der vorgesehenen Ueberfallstelle, einer Unterführung am Walsumer Bahnhof, konnte allerdings nur der 20jährige, ledige H. gefaßt werden, bei dem man eine Pistole und zwanzig Schuß Munition vorfand. Die Haupttäter, der bereits vorbestrafte S. und der 35jährige St. sowie drei Helfershelfer hatten sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Sie wurden jedoch bald darauf festgenommen.

Zwei Kinder ausgesetzt

Dortmund, 2. Nov. Am Freitag, dem 26. Oktober, gegen 19 Uhr, wurden einem Ehepaar in der Brüsseler Straße zwei Kinder, und zwar ein Mädchen von neun Monaten und ein Knabe von zwei Jahren, in die Wohnung gebracht mit der Bitte, die Kinder für kurze Zeit zu verwahren. Das angebliche Ehepaar wollte sich nach Ankunft auf dem Bahnhof erst eine Unterkunft suchen, dann das Gepäck vom Bahnhof holen und danach die Kinder wieder abholen. Bis heute sind weder der Mann noch die Frau wieder vorstellig geworden. Beide trugen Mäntel und waren gut gekleidet. Das Mädchen lag in einem weißen Kinderwagen und hatte nur die notwendigste Wäsche bei sich; der Knabe trug einen grünen Strickanzug.

Personalveränderungen bei der Bergbehörde

Dortmund, 2. Nov. Bergrat Dr.-Ing. von Dewall vom Bergrevier Duisburg ist mit sofortiger Wirkung der Bergwerksdirektion Saarbrücken (Ueberleitungsstelle) in Bonn überwiesen worden. Zum 1. November d. J. sind versetzt worden: Bergrat Kindermann vom Bergrevier Kreseld an das Bergrevier Recklinghausen I, Bergrat Wiggert vom Bergrevier Essen I an das Bergrevier Duisburg, Bergassessor Hobrecker vom Bergrevier Recklinghausen I an das Bergrevier Kreseld, Bergassessor Schmitt vom Bergrevier Essen III an das Bergrevier Essen I.

Vom D-Zug überfahren

Minden, 2. Nov. Ein gräßlicher Unglücksfall trug sich bei Barkhausen zu. Ein bei Ausbesserungsarbeiten der Reichsbahn an einer Straßenbrücke beschäftigter Maurer wurde vom Köln-Berliner D-Zug erfaßt. Der Unglückliche hatte das Warnungssignal überhört und wollte im letzten Augenblick zur Seite springen. Dabei kam er auf dem Schotter zu Fall und wurde überfahren.

Hügelgräber in Hagen entdeckt

Hagen, 2. Nov. Grabungen in Hagen, und zwar oberhalb der Donnerkohle haben zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Man hat dort ein Hügelgrab entdeckt, das wahrscheinlich aus der Stein- oder Bronzezeit stammt. Den Kern des Grabes bildet eine große Steinpackung von fünf Meter Durchmesser. Die Grabungen werden fortgesetzt.

Letzte Sportnachrichten

Letztes Meeting in Dortmund

Sieben Rennen in Wambel

Mit einem qualitativ zwar kleinen, aber immerhin interessanten Programm leitet der Dortmunder Rennverein sein Schluß-Meeting 1934 ein. Von den sieben Prüfungen steht das Harkort-Rennen im Mittelpunkt des Interesses.

Unsere Voraussagen:

1. **Rennen: Gemse — Husar**
2. **Rennen: Frauenfreund — Coronell**
3. **Rennen: Feuerzauber — Herzober**
4. **Rennen: Utamaro — Gnom**
5. **Rennen: Schwertknauf — Elmar**
6. **Rennen: Obersteiger — Medinus**
7. **Rennen: Stober — Voluntas**

Rennen zu Saint-Cloud

1. Rennen: 1. Reine de Picardie (D. Delaurie); 2. Adiante; 3. Coupole. Ferner: Gringoire II, Pulsland, Caramel, Nonpar, Royal II, Horse Guard, Tzigane, Soupe au Lait, La Samatane, Rigoletta, Marylis, Luminalette, Nina Rosa II, Gueule de Loup, Noroc, Fee Rageuse, Maia IV. Sieg 103, Platz 34, 48, 38.

2. Rennen: 1. Quebec (W. Johnstone); 2. Roi des Resquilleurs; 3. Reaumur. Ferner: Rip, Zafiri, Ettoire, Hugues Banstar, Le Chant du Cygne, Sarn, Leyland, Chuchoteur, Derby's Eland, Herbigny, Rocib, Gaidanne, Athéna, Ecila. Sieg 244, Platz 48, 49, 14.

3. Rennen: 1. Pibrock (A. Coboussat); 2. Ma Kitty; 3. Alein. Ferner Brummel, Poema, Ochrida, Dame de Vica, Dame du Turf, Algorab, Chaucrona, Le Presbytere, Irony, Evian, Island Lassie, Canathos, Coureité, Tonia, Phonielanne, Marie Jolly, Her Majesty, Turfie, Danais. Sieg 640, Platz 218, 18, 116.

4. Rennen: 1. Porte Veine III (P. Villecourt); 2. Djibouti; 3. Tonnencourt. Ferner: Le Magnat, Fanloe, Palmeraie II, Frevent, Thèbes, Fruitier, Juneus, Félicie, Belle de Fontenai, Princeß Rose. Sieg 94, Platz 33, 45, 28.

5. Rennen: 1. La Spezzia (G. Duforez); 2. Adagio; 3. Heure Exquise. Ferner: Recteteer, Brunette, White Rose, Charmaine II, Lady Eliza, Magyar, Haraoue, Teconde, Soudanaise. Sieg 26, Platz 14, 23, 50.

6. Rennen: 1. Foridor (F. Herve); 2. Folle Passion; 3. Timbale. Ferner: Wedding Ring, Aviale, Montagnac, Bedford, Allioli II, Tell Tales, Mareuil, Sharouz, Epi d'Or II, Salamine, Mount Lavina Amethyste. Sieg 210, Platz 64, 22, 18.

Groß-Bochum meldet . . .

Sturmbittandachten in der Gnadenkirche zu Stiepel.

Wie schon berichtet, finden im Monat November Sturmbittandachten in Stiepel statt, und zwar jeden Mittwoch nachmittag von 1—5 Uhr. Die erste wird kommenden Mittwoch sein. Diese Andachten stehen unter dem Leitmotiv: „Maria, Königin des Friedens!" Als fürbittende Macht möge sie alle Gefahren, Leiden und Katastrophen bannen. Mit frohem Herzen und in heiliger Entschlossenheit folgen alle Marienverehrer und -verehrerinnen dem Rufe der Gnadenmutter.

Mittwoch, den 7. Nov., mittags 1 Uhr, Eröffnung der Sakramentsandacht; 2 Uhr Sühneandacht; 3 Uhr Sturmandacht; 4 Uhr Predigt, Schlußandacht und Segen, Lichterprozession.

Die Predigten halten Redner aus dem Welt- und Ordensklerus.

Bochum-Hordel.

th. **Kartoffelversorgung durch das Winterhilfswerk.** In Hordel hat man in diesen Tagen mit der Kartoffelversorgung an hilfsbedürftige Volksgenossen durch das Winterhilfswerk der NS. Volkswohlfahrt begonnen. Es werden pro Person zwei Zentner geliefert.

th. **40 Jahre MGV. „Heideröschen".** Am morgigen Sonntag begeht der MGV. „Heideröschen" sein 40jähriges Vereinsjubiläum. Von etwa 20 jungen Sängern wurde der Verein im Herbst 1894 im Lokal Tillmann ins Leben gerufen. 40 Jahre hindurch wurde die Pflege des deutschen Liedes hochgehalten. Ein Freundschaftssingen im Hordeler Saalbau, zu dem zwölf Vereine ihre Zusage gegeben haben, wird der Auftakt der Jubelfeier sein. In engem Mitgliederkreise am heutigen Abend im Vereinslokale wird man die vier noch lebenden Gründer ehren. Die Gründer sind folgende Sangesbrüder: Oßhoff, Tillmann, Schneider und Oßwald. Geführt wird der Verein von Nölke mit Büroangestellter Koch als Dirigent.

th. **Ein neuer Schulleiter.** An Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Rektors Balke vom Schulsystem 2 in der Kolonie Dahlhausen, hat ab 1. November Rektor Becker die Leitung dieser Schule übernommen. Gleichzeitig ist Lehrer Deichmann an eine andere Schule versetzt worden.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Kellerdiebstahl im kath. Pfarrhaus. Nachdem der Seelsorger der St. Josefsgemeinde Hiltrop-Bergen das neuerrichtete Pfarrhaus erst soeben bezogen hat, statteten bereits Diebe in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag dem Keller einen Besuch ab. Dem oder den Tätern fiel allerdings keine nennenswerte Beute in die Hände, da sich das meiste Kellerinventar noch in der alten Wohnung befand. Seitens der Polizei wurde die Fahndung nach dem Täter aufgenommen.

Bochum-Gerthe.

da) **Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauenverein.** Am Sonntag, 11. November, beginnt ein neuer Samariterkursus unter Leitung von Dr. Brämer. Junge Frauen und Mädchen über 18 Jahre, die bereit sind, sich dem Roten Kreuz als Samariterinnen zu verpflichten zur Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes, können an diesem Kursus teilnehmen. Nähere Auskunft erteilen die Bezirks- und Vorstandsfrauen des Vereins, die auch Anmeldungen entgegennehmen. Ebenso werden Anmeldungen in der Vereinsstunde am 7. November im Jugendheim angenommen.

Bochum-Harpen.

tf) **Die Badeanstalt (Wannenbäder)** in den unteren Räumen des Städtischen Verwaltungsgebäudes Harpen, Harpener Hellweg, ist nunmehr in tadelloser Verfassung und können jeden Freitag und Samstag nachmittags von 2 Uhr ab in Anspruch genommen werden.

Bochum-Langendreer.

gr) **Silberhochzeit.** Die Eheleute Karl Zimmermann und Josefine geb. Thöne, Im Uhlenwinkel 14 wohnhaft, begehen am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Glück auf zur goldenen!

Kinderspeisung im Knappschaftskrankenhaus. Im Knappschaftskrankenhaus haben die Kinderspeisungen, die von den Schwestern des Hauses im Einverständnis mit der NSV. durchgeführt werden, begonnen. Diese Einrichtung wird von der Langendreerer Bevölkerung warm begrüßt. Sie wird mithelfen, Not und Elend, soweit wie überhaupt möglich, auch in diesem Winter wieder von den ärmeren Volksgenossen fern zu halten.

Zum Besten der Winterhilfe. Der Musikzug der Standarte M 70 veranstaltet heute im Großmannschen Saale ein Konzert zugunsten der Winterhilfe. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Die Leistungen der Kapelle und der gute Zweck der Veranstaltung verdienen einen starken Besuch.

MGV. „Frohsinn". Sonntag begeht der MGV. „Frohsinn" sein 66. Stiftungsfest. Zu der Feier ist ein großes Programm aufgestellt. Einige Nachbarvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Das Programm der Glaubenskundgebungen der katholischen Männerwelt** des hiesigen Dekanates sieht nach dem Empfang des H. H. Erzbischofs Volksgesang, dann die Festpredigt des Jesuitenpaters Esch, darauf wieder Volksgesang und die Präfation des Christ-Königs-Liedes vor, worauf der H. H. Erzbischof zu der Männerwelt sprechen wird. Darauf folgt das Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehn" und die Aussetzung des Sanctissimums. Mit dem eucharistischen Segen schließen die drei Kundgebungen in den drei Pfarrkirchen ab.

g) **Ein Jubilar der Arbeit.** Sein 50jähriges Arbeitsdienstjubiläum kann am heutigen Samstag der Hafenmeister Wilhelm Peper feiern. Am 3. November 1884 kam er zur Zeche „Unser Fritz", wo er den Bergbau von der Pike auf kennen lernte. Im Jahre 1891 wurde er bereits Verlademeister und blieb es bis zum Jahre 1916. Hier wurde er nach Fertigstellung der Hafenanlagen von Unser Fritz zum Hafenmeister befördert. Dieses verantwortungsvolle Amt bekleidet er auch heute noch. Zu seinem heutigen goldenen Arbeitsjubiläum werden ihm sicherlich zahlreiche Glückwünsche zuteil. Auch wir senden dem Jubilar der Arbeit unsere herzlichsten Glückwünsche.

rb **Die Versorgung der Hilfsbedürftigen mit Winterkartoffeln** durch das WHW ist bereits seit einiger Zeit kräftig im Gange, so daß in Kürze alle Bedürftigen mit Einkellerkartoffeln versorgt sein werden. Täglich treffen auf dem hiesigen Güterbahnhof über zehn Waggons mit Kartoffeln aus der Ostmark ein die sofort den Bedürftigen zugestellt werden.

Kautionsbetrüger festgenommen.

Festgenommen wurde ein Herbert Sch. aus Bochum, 24 Jahre alt, weil er des Kautionsbetruges und der Urkundenfälschung dringend verdächtigt ist.

Sch. suchte, ohne im Besitze einer Geschäftes zu sein, einen Geschäftsführer oder eine Filialleiterin mit Kaution. Bei dem Versuch, bei einer Verkäuferin, die sich beworben hatte, ein namenloses Sparkassenbuch über 1000 RM abzuholen, wurde er festgenommen. Sch. ist weiter der Urkundenfälschung verdächtig, er soll, ohne dazu berechtigt zu sein, Wechsel, die er als Sicherheiten einem Kaufmann gegeben hatte, mit dem Namen seines Vaters unterschrieben haben.

Es wird vermutet, daß von Sch. noch weitere Personen als bekannt geschädigt worden sind.

Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 81.

g. **Neubauten im Ehrenfeld.** Die Neubautätigkeit im südlichen Teil des Ehrenfelds beschränkt sich in der Mehrheit auf den Bau kleinerer Wohnhäuser, mit denen die vorhandenen Bauplätze ausgefüllt werden. So an der Marschnerstraße, wo neben zwei bereits im Rohbau aufgeführten Bauten, ein weiterer in Angriff genommen wird. An der Friederikastraße ist ebenfalls mit dem Ausschachten für einen Bau begonnen worden. Auch die Zahl der Baulücken an der Gabelsbergerstraße hat sich vermindert; hier wird in der Nähe des Reformgymnasiums ein schmucker Bau aufgeführt. Während an der Farnstraße ein Teil eines recht geräumigen Gartens für einen weiteren Bau hergegeben ist, erstehn an der Joachimstraße ein mehrstöckiger Wohnhausbau.

— **Schulungslehrgänge der Reichsberufsgruppen der Angestellten in der D. A. F.** Von den Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Bochum, erfahren wir, daß in den von der Ortsgruppe eingeleiteten umfangreichen Schulungsmaßnahmen zurzeit bereits rd. 600 Bochumer Angestellte an laufenden Lehrgängen teilnehmen. Bei einigen Lehrgängen ist die Teilnehmerziffer so hoch, daß die ursprünglich vorgesehenen Lehrgänge in Parallel-Lehrgänge aufgeteilt werden mußten. Die Ortsgruppe beabsichtigt in der Woche vom 12. bis 17. November 1934 nachfolgende Lehrgänge neu zu beginnen: Handelsbriefwechsel in Verbindung mit Handelskunde, Französisch, Spanisch, Plakatschrift für Fortgeschrittene sowie die Vorlesungsreihen: Einführung in das deutsche Steuerrecht, Mahn- und Klagewesen, Hypotheken- und Grundbuchwesen, Deutschland und die Wandlungen der Weltwirtschaft. Zu diesen außerordentlich preiswerten und wertvollen Schulungsmaßnahmen können weitere Teilnehmeranmeldungen noch entgegengenommen werden. Die Anmeldungen sind auf besonderen, bei der Geschäftsstelle Bochum, Alleestr. 46, erhältlichen Anmeldekarten zu vollziehen. Der genaue Beginn wird jedem angemeldeten Teilnehmer rechtzeitig durch besondere Postkarte mitgeteilt. Die vom Führer Adolf Hitler im § 2 der unter dem 24. Okt. 1934 erlassenen Verfassung der DAF aufgestellte Forderung, nach beruflicher Leistung jedes einzelnen wird hoffentlich auch die letzten, in dieser Hinsicht noch beiseite stehenden Volksgenossen zur Erfüllung ihrer Verpflichtung zu beruflicher Höherentwicklung veranlassen.

Wattenscheid.

St. Theresienkloster. Das Christkönigsfest mit der ergreifenden Sühne-Huldigungsfeier in unserer Kirche und mit unserem Treubekenntnis zum ewigen König Himmels und der Erde ist vorüber. Der graue Alltag ist wieder da. Unser Bekenntnis zum König der Liebe darf kein Lippenbekenntnis bleiben, es muß blutvolle Christentat werden. Seit 1900 Jahren hält dieser König der Christenheit treue Wacht unter uns Menschenkindern im Tabernakel der prachtvollen Kathedralen, aber auch der kleinen oft einsamen Dorfkirchen. Da ist es an uns, die Königskinder, unseren König im Sakramente der Liebe recht oft zu besuchen. Wir wollen ihn grüßen, wenn wir an seinem Hause vorübergehen, und wenn es die Zeit erlaubt, eintreten, um ihm im Schimmer de bewigen Lichtes unsere Anbetung, Sühne und Bitte zu leisten. Wenn er aber zur Anbetung ausgesetzt ist, dann wollen wir ihm ein halbe oder ganzes Stündchen opfern, damit sich auch unser Herz de bewigen Lichte und all den Kerzenflammen gleich in Liebe und Dankbarkeit vor ihm verzehre. An jedem ersten Freitag ist in St. Theresien Eppendorf der Christkönig feierlichst im Sakrament ausgesetzt in der Zeit von 4—7 Uhr. Füllen wir die heiligen Räume mit unserer Gegenwart und unserem Gebet und Gesang! Der Heiland wartet auf die stillen Anbeter der Pfarrei und Umgebung. Zeigen wir, daß unser Gelöbnis uns blutiger Ernst ist! Der Allerheiligenmonat lädt uns in diesem Jahre ganz besonders ein zu einem stillen frommen Gedenken an die verlassensten unserer Mitbrüder vor dem König der Ewigkeit. Jesus Christus, den König der Könige, lasset uns anbeten!

Aus den Vereinen.

Bürgerschützenverein Bochum-Weitmar-Mark und Neuling 1896. Auf dem Scheibenstand seines Schützenkameraden Fernkolz veranstaltete am vergangenen Sonntag der Bürgerschützenverein Bochum-Weitmar-Mark und Neuling 1896 sein erstes Wanderpreisschießen. In recht ansehnlicher Stärke waren die drei Kompagnien dem Rufe des Bataillons gefolgt. Es wurde in drei Schießklassen geschossen. Nur die erste sollte maßgebend für die Zuteilung des Wanderpreises sein. In dieser Klasse schossen von jeder Kompagnie 8 Schützen. Dabei erreichte die 1. Kompagnie eine Gesamtringzahl von 251 Ringen, die 3. Kompagnie 246 und die zweite erreichte 235 Ringe. Mit einer Ringzahl von 31,38 blieb also die 1. Kompagnie Sieger vor der 3. mit 30,75 Ro. und der 2. mit 29,38 Ringen und erhält den erstmalig vergebenen Wanderpreis. Wesentlich höhere Beteiligungsziffern wiesen die 2. und 3. Schießklasse auf. In der 2. beteiligten sich rd. 50, in der 3. Klasse rd. 30 Schützen. — In der 1. Schießklassee erreichten 5 Schützen 34 Ringe. Der beste Schütze des Bataillons wurde Kamerad Andreas Gluma (1. Komp.). Es folgten ihm Wilh. Bednarz (34 Ringe, 1. Komp), Paschke (34, 3. Komp.), Bleichermann jun. (34 R., 1. Komp.), Ernst Schröder (34 R., 2. Komp. Es folgen Lutz (33, 1. Komp.) Broda (33, 3. Komp.), Ludwig (33, 2. Komp.) Arthur Wiedig (32, 3. Komp.), Haardt (32, 2. Komp. — In der zweiten Schießklasse erreichten 12 Schützen eine Ringzahl von 30 und mehr Ringen. Der Beste wurde Gust. Klein (3. Komp. mit 34 Ringen). Ihm folgen Aug. Janett (2. Komp., 33 R.) Born (3. Komp. 33 R.) Fr. Poland (2. Komp., 32 R.) und Sachs (1. Komp.) und Jos. Braun (3. Komp.) mit je 31 Ringen. — Selbst in der 3. Schießklasse wurde noch zehnmal die Ringzahl 30 erreicht und übertroffen. Hier erreichten als die Besten Herb. Schmidt und Heiermann von der 2. Komp. je 32 Ringe. Es folgten Flottmann (2. Komp.) Kurtz (1. Komp.), Oberstedrink, Meier, Kaminski und Leder von der 3. Komp. mit je 31 Ringen. Spielkorte von der 3. und Deubner von der 1. Komp. erreichten je 30 Ringe. Mit diesem Ergebnis glaubt der Verein recht zufrieden sein zu können. Erreichten wir auch keine Rekorde, so erzielten doch von rund 100 Schützen 37 die Ringzahl 30 und mehr. Wir werden weiterkoobeln, diesen Bruchteil guter Schützen noch zu erhöhen und glauben, damit unsere sportliche Aufgabe im Sinne des 3. Reiches zu erfüllen.

Kriegerverein 16 RA. „Graf von Haeseler" Bochum hielt im Vereinsheim Balkenhol seine monatliche Versammlung ab. Aufgenommen wurden drei Kameraden. Die Tagesordnung fand kurz ihre Erledigung, denn der Vorstand hatte die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Experimentalvortrag des Psychologen Knieb eingeladen. Herr Knieb ist ein Meister seiner Kunst, seine Ausführungen waren erbauend für jeden Zuhörer. Er hatte sich die Herzen aller im Sturm erobert. Ganz verblüffend waren seine Experimente und werden diese Stunden allen, die den schönen Abend miterleben durften, in steter Erinnerung bleiben.

Die Fuldaer Bischofskonferenz 1919 beschließt, „daß alljährlich um die Zeit des Festes des hl. Karl Borromäus in allen Kirchen von der Kanzel auf die große Bedeutung und Notwendigkeit des Borromäusvereins hingewiesen und die Gläubigen zum Eintritt und zur Unterstützung des Vereins ermahnt werden, daß den Pfarrern empfohlen werde, dem Borromäusverein jährliche einen angemessenen Zuschuß aus der Kirchenkasse zu gewähren.


Ein Feind der Haut — die naßkalte Witterung im Herbst und Winter
Ein Freund der Haut — die Warta-Volks-Creme mit Hautnahrung
Große Tube 25 Pfg.
Gebrauche Warta und Deine Haut bleibt gesund!
Volks-Creme mit Hautnahrung
Warta

Warta

Möbel-Käufer
Wollen Sie gute formschöne und doch preiswerte Möbel aller Art erwerben, dann merken Sie sich den Namen
W. Limpinsel sen.
Bochum, nur neben der Christuskirche.
Bewaltige Ausstellung in 2 Stockwerken. Annahme von Ehestandsdarlehen

Reparaturen an Koffern und Taschen sofort
Paul Köllermann
Bochum, Kortums r. 43 Ecke Kott-straße

Ischias-, Gicht- und Rheumatismus-Kranken teile ich gern kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinen Ischias u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Bastian, Rentier, Stahnsdorf 219 Kreis Teltow, Bergstraße 9

Zahlungsfähige Mieter
fanden manche Hausbesitzer für ihre Wohnungen, die sie in der
Volks-Zeitung
angeboten hatten. Mit der Veröffentlichung derartiger Anzeigen wird ja auch ein Interessentenkreis erreicht, der teilweise jahrzehntelang die Volks-Zeitung als alleinige Tageszeitung jahrzehntelang hält und auf sein Blatt schwört. Darin liegt die gute Anzeigenwirkung begründet.

Ehrenfelder, laß dein Geld
Doch im lieben Ehrenfeld!
Schaffst du gute Bücher an,
Kaufe sie bei Regelmann!
Denk' dabei der schönen Weise:
„Bücher haben Einheitspreise!"
Carl Regelmann, Buchhandlung
Bochum-Ehrenfeld, Hattinger Straße 14

Hüte von denen man spricht, weil sie so tesch und kleidsam sind, findet man bei
jetzt Bochum, Kortumstr. 78 Willstaedt

Möbel nur beim Fachmann
Spiekermann
Bochum, Rottstr. 55–57

Technikum Lemgo i. Lippe
Maschinenbau, Auto-, Flugzeugbau, Betriebstech., Elektro-, Radiotech. — Ingenieurschule
Hoch-Tiefbau, Eisenbetonbau, Stahlbau, Kulturtechnik, Architektur — Bauschule
Lehrpläne frei — Gegr. 1905 — Meisterkurse

Hanke
getr. Damen- u. Herrengarderobe zu Höchstpreisen
Schriftl. Angeb.
W. Blitzblum
Essen, Segerothstr. 25

MAX GABALI
Bochum, Kortumstraße 76
NEUHEITEN
in
Damenhüten
Sportkleidern
Pullowern
zu zeitgemäß billigen Preisen

Zum Borromäus-Bücher-Sonntag! Katholiken, fördert das gute Buch!
Werdet Mitglied des Borromäusvereins eurer Pfarrei!

Hanewacker
Ein Tabak, der auch Ihnen viel Freude machen wird: Er ist bekömmlich, stillt den Durst und kann bei jeder Tätigkeit unauffällig genommen werden!
Ihr Tabakhändler führt Hanewacker!
Ein Genuß — auch für Sie!
Vertretung und Fabriklager: Wilhelm Höltermann, Bochum, Malteserstraße 9 Fernruf 63380

RUNDFUNK-PROGRAMM

Sonntag, 4. November

6.35 Von Hamburg: **Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.10 **Woche des deutschen Buches.** Das Buch für den Bauern.
8.30 **Die sonntägliche Morgenfeier.** Leitung: Pastor Krause, Neuenrade.
9.00 Sendepause.
9.15 **Funk ins Blaue!**
10.00 **Die Klaviersonaten Mozarts.** Sonate F-dur Nr. 12 K. V. 332. Allegro — Adagio — Allegro assai. Hans Haass (Klavier). Paul Heinrich Gehly (Einführende Worte).
10.30 **Warum die Woche des deutschen Buches?** Ein Gespräch zwischen einem Verleger, einem Buchhändler, einem Autor und einem Gaukulturwart.
10.45 **Westöstlicher Spaziergang durch Albanien.** Eine Reiseplauderei mit Schallplatten von Joany Behm.
11.30 Von Leipzig: Reichssendung: Bachkantate: **„Herrgott, dich loben wir".** Mitwirkende: Das Stadt- und Gewandhausorchester; Der Thomanerchor. Solisten: Elisabeth Meisel (Sopran), Meta Jung-Steinbrück (Alt), Hans Hoffmann (Tenor), Günter Baum (Baß), Professor Karl Hoyer (Orgel), Kurt Figlerowicz (Flöte), Heinrich Teubig (Trompete), Georg Naumann (Trompete), Fritz Richter (Trompete), Alfred Seifert (Pauke). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Carl Straube.

12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 Von München: **Standmusik an der Feldherrnhalle.** Es spielt das Trompeterkorps des Feldartillerie-Regiments München. Leitung: Musikmeister Wilhelm Schiessl. 1. Armeemarsch IIIa/52. Kürassiermarsch „Großer Kurfürst" von Simon; 2. Jubel-Ouvertüre von Flotow; 3. Fantasie aus „Faust" von Gounod; 4. Walters Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner; 5. Castagnetten-Walzer von Alfredy; 6. Aus eigener Kraft, Marsch von Rupprecht.
13.00 Glückwünsche.
13.05 Achim Holtz: **Ein Wort an alle.**
13.15 **Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.** Hurra! Die Musik kommt, Marsch von Zimmer; 2. Vorspiel zur Operette „Isabella" von Suppé; 3. Aus Lizzts Werken von Urbach; 4. Ueber die Heide geht mein Gedenken, Konzertstück von Blume-Weninger; 5. Der erste Blumenstrauß, Walzer von Waldteufel; 6. Große Melodienfolge aus der musikalischen Komödie „Giuditta" von Lehár; 7. Csardas von Niklas-Kempner; 8. Frühlingsrauschen von Sinding; 9. Vorspiel zur Operette „Gri-Gri" von Lincke.
14.45 **Gedichte von Ricarda Huch.** Sprecherin: Aenne von Werden.
15.00 **Kleine Klaviermusik.** 1. Militärmarsch von Schubert-Tausig; 2. Kuckucks-Variationen von Mingers; 3. Donauwalzer-Paraphrase von Strauß-Schulz-Evler. Felix Erdel (Klavier).
15.20 **Das Land von Immermanns „Oberhof".** Bauernkultur in der Soester Börde. Sprecher: Dr. Walther — Dr. Holzamer — Rudolf Rieth.
16.00 Uebertragung aus dem Märkischen Hof in Wetter/Ruhr: **Jubiläums-Konzert.** Vereinigter Männergesang-Verein Wetter (70jähriges Bestehen). Leiter: Fritz Brecht. Märkischer Madigalchor (10jähriges Bestehen), Leitung: Martha Schmitz unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters Witten/Ruhr, Leitung: Musikdirektor Hugo Fliegner. Helma Hellmich (Alt). 1. Larghetto aus der II. Sinfonie D-dur von Beethoven; 2. Ein deutsches Gloria von Haas (Uraufführung); Märkischer Madrigalchor; 3. Rhapsodie für Männerchor, Alt-Solo und Orchester von Brahms; 4. „Fülle". Ein Chor-Zyklus von Lemacher (Uraufführung). Märkischer Madrigalchor.
17.00 Vom Deutschlandsender: Der Präsident der Reichsschrifttumskammer spricht: **„Zur Woche des deutschen Buches".**
17.10 (auch für den Deutschlandsender bis 19.00) Uebertragung aus dem Freischütz im Schwerter Wald: **Reichswehr-Konzert.** Ausgeführt vom Musikkorps des 1. Batl. Inf.-Reg. 18, Paderborn, anläßlich der Hubertus-Feier des Vereins ehem. Jäger und Schützen Dortmund. Leitung: Musikmeister Ruhland. 1. Wir präsentieren, Marsch von Ailbout; 2. a) Marsch der freiwilligen Jäger aus den Befreiungskriegen, b) Der Jäger aus Kurpfalz von Rhode, c) Schützen-Defiliermarsch von Lippe; 3. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini, 4. a) Deutsche Eichen, Marsch von Blatzheim, b) In Treue fest, Marsch von Teike; 5. Herbstweisen, Walzer von Waldteufel; 6. Behüt dich Gott, Lied aus „Der Trompeter von Säckingen" von Nessler. Trompetensolo. Musiker Grintz; 7. Zwei Fanfarenmärsche: a) Friedrich-Fanfare von Friedemann; b) Ferbelliner Reitermarsch von Henrion.
18.10 **Heiterkeit und guter Rat.** Eine bunte Stunde von Paul Schaf.
19.00 (nach Frankfurt, Königsberg und Deutschlandsender) **Deutsche Kunstturn-Meisterschaften** in der Westfalenhalle Dortmund. Ein Funkbericht von Hermann Probst und Alfred Bertram.
19.30 Kleine Musik auf Schallplatten.
19.45 Sportvorbericht.
20.00 Von Stuttgart: **Welterfolge der Oper.** Der Rundfunkchor; Das Rundfunkorchester. Leitung: Ferdinand Drost. 1. **Lohengrin** von **Richard Wagner.** Dritter Akt, 1. und 2. Szene. Personen: Lohengrin: Eyvind Laholm; Elsa: Margarete Teschemacher. 2. **Aida** von **Verdi.** Dritter Akt (Nil-Akt). Aida: Margarete Teschemacher; Amneris: Trude Schoellkopf; Ramfis: Hermann Rieth; Amonasro: Fritz Harlan; Radames: Eyvind Laholm.
21.30 Von Stuttgart: **Reichssendung: 3. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Prof. Paul Grümmer spielt Josef Haydn: Konzert — in D-dur** für Violincello mit Begleitung des Orchesters. Ausführende: Das Orchester des Reichssenders Stuttgart. Leitung: Ferdinand Drost.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Von Berlin: **Nachtmusik** des Kleinen Funkorchesters. Leitung: Willy Steiner.
24.00—1.00 Von Breslau: **Tanzmusik** der Funktanzkapelle, Leitung: Fred Jigner.

Montag, 5. November

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 **Morgenkonzert** (Schallplatten). 1. Deutscher Tanz Nr. 12 von Beethoven, Berliner Philharmoniker, Leitung: Erich Kleiber; 2. Jan Hinnerk up de Lammerstraat, Niederländisches Volkslied. Thomanerchor Leipzig, Leitung: Karl Straube; 3. Ouvertüre „Römischer Karneval" von Berlioz. Londoner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. Leitung: Adrian Boult; 4. Kuß-Walzer von Strauß. Odeon-Sinfonie-Orchester. Leitung: Hans Knappertsbusch; 5. Zwei Balladen von Loewe; a) Des Glockentürmers Töchterlein, b) Heinrich der Vogler. Wilhelm Rode (Bariton); 6. a) Träumerei von Schumann, b) Solveigs Lied, aus „Peer Gynt" von Grieg. Städtisches Orchester Bournemouth; 7. Melodien aus der Operette „Paganini" von Lehár. Emil Roosz mit seinem Orchester; 8. Rib und Rob, Intermezzo von Demaret. Leo Eysoldt mit seinem Orchester; 9. Erinnerung, Lied von Michell. **Herbert Ernst Groh (Tenor), mit Chor und Orchester;** 10. Donna Vatra, Tempo-Serenade von Köpping. Eric Harden mit seinem Orchester; 11. Der Klabautermann kommt, Harmonika-Polka von Alex. Joe Alex (Harmonika), mit Orchesterbegleitung; 12. Die Schönste der Schönen, Marsch von Sousa. Militär-Orchester.
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.35 Clare Meichaner: Was kochen wir diese Woche?
8.45 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15 **Schulfunk** für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Christian Jenssen: **Dichtung kündet vom Schicksalsweg deutschen Bauerntums (i).**
10.50 **Wir und die Welt.** Richard Heinemeyer: **„Was ist los im Sport?"** — Theo Schulz: **„Aus den Aufzeichnungen eines Weltenbummlers"** — Maria Krug: **„Ursprung und Bedeutung der Wegekreuze".**
11.20 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00—13.45 Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. 1. Vorspiel zur Oper „Iza" von Doppler; 2. Die Arlesierin, Folge II von Bizet; 3. Herbstweisen, Walzer von Waldteufel; 4. Nachtlied von Field.
12.45 Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. 5. In Adams Paradies von Urbach; 6. Wasserspiele, Walzer von Rusch; 7. a) Java-Träume von Eysoldt, b) Kerry von Eysoldt; 8. Melodien aus der Operette „Friderike" von Lehár; 9. Schneidige Truppe, Marsch von Lenhardt.
13.45 Mittagsmeldungen II.
14.00—14.45 Uebertragung aus der Lichtburg Essen: **Kino-Orgel.** Gespielt von Musikdirektor Josef Schafgans; Hermann Kreisel (Saxophon); Walter Wielsch (Klavier).
14.45 Schlachtviehmarktberichte.
15.00 Sendepause.
15.10 Dr. Karl Erich Kohlen: **Rechtsfragen des Alltags.**
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Von Königsberg: **Nachmittagskonzert** des Kleinen Funkorchesters, Leitung: Eugen Wilcken. 1. Pathetische Folge von Scheinpflug; 2. a) Walzer von Kienzl, b) Galopp aus „Fasching" von Kienzl; 3. Rhapsodie h-moll von Hartung; 4. Ein Schubert-Abend in Wien, Suite von Ralf; 5. Jocosa, heiteres Vorspiel von Clemus.
17.00 **Aus dem großen Kriege.** Heinrich Zillich: Ruf der Erde. Eine Erinnerung und Betrachtung.
17.15 **Achtung! Sie hören Hausmusik.** Kinder musizieren. Leitung: Hans-Leo Abshagen. 1. Fuge für Klavier von Kellner; 2. Musik für zwei Blockflöten: a) Gavotte allemande von Chedeville, b) Zwiegesang von Othmayr, c) Zwiegesang von Praetorius; 3. Sonate für Flöte und Klavier von Friedrich d. Gr.
17.45 **Neues aus Forschung und Wissenschaft.** Max Bense: Das Wichtigste vom Naturforscher- und Aerztetag in Hannover.
18.00 HJ-Funk. Der Pimpf erzählt.
18.20 Italienisch.
18.40 **Woche des deutschen Buches.** Dr. Eugen Kurt Fischer, Sendeleiter und stellvertretender Intendant des Reichssenders Köln: Rundfunk und Buch.
18.50 Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht.
19.00 **Westdeutsche Wochenschau.**
19.30 **Fröhliches Singen in der NS-Frauenschaft.**
19.50 Momentaufnahme!
20.00 Erste Abendmeldungen und Saarrundschau.
20.15 **Historische Märsche** (Schallplatten).
20.25 Sendepause.
20.30 Von Berlin: Reichssendung: (Uebertragung aus dem Sportpalast) **Reichsminister Dr. Goebbels spricht „Haltet fest am deutschen Buch".** Es spricht ferner der Präsident der Reichsschrifttumskammer Blunck, Hanns Johst, Magnus Wehner und Friedrich Kayssler.
21.45 **Kleine Lieder großer Meister** (Schallplatten).
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20—24.00 **„Vielerlei Musik".** Mitwirkende: Lotte Erben-Groll (Cembalo), Maria Stenz-Gmeindl (Harfe), Hanna Gruhnert (Sopran), Fritz Rucker (Flöte), Otto Wunderlich (Gitarre), Emil Gmeindl (Cello).

Dienstag, 6. November

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 **Morgenkonzert. Blasmusik.** Ausgeführt vom Musikzug der Reiterstandarte 71 Köln. Leitung: MZ-Führer Max Meier.
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.35 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Schulfunk.** Käthe Martin: **Kinderturnen mit Musik** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
10.30 **Wir und die Welt.** Rolf Mayr: „Die Drohnenschlacht" — Dr. Paul Greeff: „Vergessene Kostbarkeiten der Musik".
11.15 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 Von Berlin: Das Kleine Funkorchester. Leitung: Willy Steiner. 1. Unter deutschen Eichen, Marsch von Bukowski; 2. Kulissenzauber, Vorspiel von Lautenschläger; 3. Du hast so etwas von Marlen-Hasele; 4. Ballsirenen, Walzer von Lehár; 5. Liebeslied von Kick-Schmidt; 6. Zwei Tänze im alten Stil von Rust, a) Mazurka; b) Menuett.
12.45 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
13.00 Uebertragung aus dem Ufa-Palast Köln: **Kino-Orgel** gespielt von Wilhelm Albert Harnisch. Als Einlage: Melitta Wittenbecher (Sopran), Egbert Grape (Klavier).
13.45 Mittagsmeldungen II.
14.00—14.45 Peter Anders singt — Hans Bund spielt.
15.00 Die Steinkohle in der Arbeitsbeschaffung. Hörfolge von Edgar Maria Moog.
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.45 **Woche des deutschen Buches.** Dr. Ilse Obrig: Frau und Buch.
16.00 **Nachmittagskonzert.** Uebertragung aus dem Ibach-Saal, Düsseldorf: Das Düsseldorfer Konzert-Orchester. Leitung: Kapellmeister Carl Maria Artz. 1. Eine kleine Nachtmusik von Mozart; 2. Vorspiel zu „Peter Schmoll" von Weber; 3. Tanzmusik aus der Oper „Undine" von Lortzing; 4. Vorspiel zu „Genoveva" von Schumann; 5. Deutsche Tänze von Reger.
17.00 **Woche des deutschen Buches.** Deutschland erdkundlich gesehen. Ingeborg Hesse bespricht neue Bücher: Cläre Wilh: Niedersachsen. Otto Maul: Deutschland. Eugen Diesel: Das Land der Deutschen.
17.15 Uebertragung aus dem Ibach-Saal, Düsseldorf: **Dem Gedenken Clara Schumanns.** Dr. Hilde Selbach, Düsseldorf: Einführende Worte. Trude Fischer (Klavier), Jenny Stangeland (Sopran). 1. Klavierkonzert von Clara Schumann; 2. Vier Lieder: Die stille Lotosblume — Sie liebten sich beide — Liebeszauber — Er ist gekommen.
18.00 HJ-Funk. Mutz Haas: Die Frau im Weltkrieg.
18.20 Richard Ohling, MdR, Gaubetriebszellenobmann und Bezirksleiter der deutschen Arbeitsfront: **Grundsätzliches über die deutsche Arbeitsfront.**
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht.
19.00 Von Breslau: **Deutsche im Ausland, hört zu! Auslandsdeutsche Dichter erzählen. 1. Der lächelnde Chinese.** Ein rumänisches Reiseabenteuer von Hans Tröbst. 2. Der Schatz von Heltau. Ein siebenbürgisches Erlebnis von Hans Tröbst. 3. Reißzahn, der Listige von Otto Alscher. 4. Der Adlerjäger von Richard Breckner. 5. Hirt und Herde. Eine Geschichte aus Siebenbürgen von Hermann Klöss. 6. Deutsch sein. Eine Skizze aus Siebenbürgen von Misch Orend. Sprecher: Margret Baumann, Grete Weicher, Helmuth Rawicz.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 **Operette um eine kleine Operette.** Von Gustav Kneip und Hermann Bredehöft. Spielleitung: Curt Baumgarten. Ausführende: Cläre Hansen (Sopran), Melitta Wittenbecher (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Marita Grüngens, Sprecherinnen und Sprecher. Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Eysoldt.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Ferdinand Sonntag: **Kurzschrift-Diktat.**
22.35 Funkstille.

Jugend und Film.

Wir sind dem Kanzler des deutschen Volkes dankbar, daß er in seiner großen Koblenzer Rede erneut erklärt hat, daß der Nationalsozialismus auf dem Boden des wirklichen Christentums steht. Das wirkliche Christentum aber steht und fällt mit seinen Grundmauern, dem Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus Christus und an die Auferstehung der Toten und mit der Befolgung der christlichen Lehre, d. h. der praktischen Anwendung der 10 Gebote, und Achtung vor den Gesetzen der Natur. In diesem Geiste ein Volk und besonders seine Jugend erziehen, heißt es, wenn man ein Volk christlich erhalten und bewahren will. Also eine Aufgabe, für die der Führer des deutschen Volkes sich eindeutig ausgesprochen hat. Gilt dies für die einzelnen Lebens- und Kulturgebiete, so nicht zuletzt auch für das Gebiet des Films, der in bevorzugter Weise dazu bestimmt ist, dem breiten Volke Belehrung und Unterhaltung zu sein, und für den die Jugend besonders zugänglich ist.

Mit den Worten des Führers stimmen auch die praktischen gesetzlichen Maßnahmen auf diesem Gebiete überein, nämlich das neue deutsche Lichtspielgesetz vom 16. Februar 1934, in dem es nach § 7 heißt:

„Die Zulassung eines Films ist zu versagen, wenn die Prüfung ergibt, daß die Vorführung des Films geeignet ist, lebenswichtige Interessen des Staates . . . oder das religiöse, sittliche Empfinden zu verletzen, verrohend oder entsittlichend zu wirken . . ."

Besondere Bestimmungen zum Schutz der Jugend enthält der § 11:

„Die Zulassung der Vorführung vor Kindern und Jugendlichen ist außer den in § 7 genannten Gründen auch dann zu versagen, wenn von dem Film eine schädliche Einwirkung auf die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung . . . der Jugendlichen oder eine Ueberreizung ihrer Phantasie zu befürchten ist . . ."

Wenn also das Prädikat „Jugendfrei" einem Film mit auf den Weg gegeben wird, d. h. daß dieser Film vor Jugendlichen generell unter 18 Jahren bzw. nur vor Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren vorgeführt werden darf, so bietet das Lichtspielgesetz genügend Handhaben dafür, daß dieses Prädikat nicht mißbräuchlich oder leichtsinnig ausgesprochen wird. Ein Gesetz wird aber von Menschen gehandhabt, die vielleicht verschiedene weltanschauliche und damit unter Umständen auch verschiedene pädagogische Anschauungen vertreten. Darum wird es immer wieder notwendig sein, auf den wahren Geist dieses Gesetzes hinzuweisen, damit seine praktische Anwendung, soweit wie es eben menschlich möglich ist, mit dem Ideal seines Geistes und seiner Absicht übereinstimmt.

Ist das Grundmotiv die christliche Lebens- und Sittenlehre, so heben sich aus ihm besonders zwei Einzelmotive klarer hervor und zwar das ethisch-religiöse und das eugenisch-nationale, als wirksame Beweggründe für alle diejenigen, welche mit dem Film oder durch den Film irgendwie Einfluß auf die Jugend unseres Volkes haben.

Als Kronzeugen für die Bedeutung des ethisch-religiösen Motivs könnte ich keinen besseren anführen als die soeben abgeschlossene wissenschaftliche Untersuchung von Alois Funk über die psychischen Wirkungen des Films im Leben der Jugendlichen (erschienen im Verlag von Ernst Reinhardt in München unter dem Titel „Film und Jugend"). Auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen kommt der Verfasser zwangsläufig zu den Aufgaben des Erziehers gegenüber dem Filmproblem, nämlich ihren Einfluß auf die Gestaltung der Produktion geltend zu machen und die Berücksichtigung ihrer pädagogischen Forderungen bei der Herstellung des jugendfreien Films durchzusetzen. Für die Formulierung der Grundsätze, die bei der Gestaltung des Jugendfilms maßgebend sein müssen, bietet das gesunde Urteil der Jugend wertvolle Fingerzeige. Sie lauten:

„1. Die Jugend erhebt immer wieder den Ruf nach Echtheit und Natürlichkeit. Die Abneigung richtet sich sowohl gegen die gekünstelten Menschen wie gegen die unwahrhaftigen Geschichten aus einer volks- und jugendfremden Welt. Die Jugend will natürliche Menschen und echtes, wahres Leben auf der Leinwand sehen. Es soll etwas von ihrem eigenen Ich mit seiner Sehnsucht und seinen Kämpfen in den Gestalten auf der Leinwand verkörpert sein. Echtheit und Tiefe des Spiels können aber nur solche Darsteller bieten, bei denen sich Reichtum des seelischen Lebens mit großer Gestaltungskraft verbinden. Nur diese werden auf die Jugend überzeugend wirken.

2. Dem Zug nach dem Echten und Wahren entspricht auch die Vorliebe der Jugendlichen für die Darstellung der Natur im Film. Darum wäre es zu wünschen, daß mehr und mehr die deutsche Landschaft mit ihrem unerschöpflichen Reichtum an Motiven zum Hintergrund der Spielhandlungen genommen würde, und daß Menschen, die in dieser Landschaft gewachsen sind, in weitgehendem Maße herangezogen würden. Dann wird der Film bodenständig und echt und auch dem Ausland gefallen.

3. Die Jugend dieses Alters will Kampf und Heldentum sehen, weil das ihrer inneren Dynamik entspricht. Es gibt genug Stoffe aus der deutschen Vergangenheit und Gegenwart, an denen der Jugend echtes Heldentum vor Augen geführt werden kann, ohne daß es nötig wäre, auf den dunklen Untergrund der Verbrecherwelt zurückzugreifen, die nur Kampf und Heldentum um Banktresors und zweifelhafte Frauengestalten kennt. Auch für den Kriegsfilm gilt diese Forderung nach Wahrhaftigkeit und Echtheit. Nur dort wird das Heldentum des Krieges in seiner ganzen Größe sichtbar werden, wo es auf dem Untergrund der Leiden und Schrecknisse des Krieges gezeichnet ist.

4. Die erotischen Filme werden von dem größeren Teil der Jugend entweder nicht gern gesehen oder ausdrücklich abgelehnt. Allen aber schaden sie. Trotzdem übersättert man die Jugend im Kino mit erotischen Stoffen. Daraus ergibt sich die einzig notwendige Konsequenz, die Jugend mit solchen Filmen zu verschonen oder ihr nur die besten und wertvollsten Werke der Produktion zugänglich zu machen, in denen eine hohe Auffassung der Liebe zum Ausdruck kommt.

5. Endlich sollte das Verlangen der Jugend nach Freude viel mehr als bisher Berücksichtigung finden. Allerdings in bewußter Abkehr von den geistlosen Späßen der Amerikaner durch Pflege echten deutschen und jugendlichen Humors."

Wird dieser Maßstab bei der Beurteilung eines Films angelegt, so dürfte das Prädikat „Jugendfrei" nie mehr zu Unrecht verliehen werden. Das sind alles so vernünftige und festfundierte Normen, deren Wertschätzung doch für unsere Zeit nicht schwer fallen sollte, da sie sich den inneren und äußeren Wiederaufbau der Nation zur Herzensparole genommen hat.

Als zweites Motiv erwähnten wir das eugenisch-nationale. Die ganze Welt hallt augenblicklich wieder von der großen christlichen Filmsäuberungsaktion in Amerika, England, Frankreich, Belgien, eine Aktion, die von katholischen Kreisen ausgegangen ist. Scharfe Worte fielen in diesem Kampf, so nannte u. a. der Kardinal-Erzbischof O'Connel von Boston in einer ernsten, eindrucksvollen Mahnung die Magnaten der Kinoindustrie „Zerstörer der Unschuld und händlerische Nutznießer der Unsittlichkeit". Diese Sorge um die Reinerhaltung der Jugend entspringt keineswegs einer selbstsüchtigen und kleinlichen Einstellung der Kirche oder der Pädagogen, sie kann sich vielmehr auf ein Motiv volksnationaler Art berufen, das heute mehr denn je Achtung und Anerkennung finden wird, das eugenische Motiv, das im übrigen im vollsten Einklang mit den religiösen Notwendigkeiten und Forderungen steht, wie überhaupt die richtig belauschte und verstandene Natur stets mit einer richtig angewandten und ausgeübten Religion übereinstimmt. Aus rein biologischen Gesichtspunkten heraus kann man begründen, von welcher Wichtigkeit es sein muß, daß die persönliche und gesellschaftliche Reinheit der Jugend auf zarteste Art behütet wird. Als Kronzeugen für dieses Motiv führen wir das neueste Werk des weltbekannten deutschen Biologen Prof. Dr. Hermann Muckermann an, „Eugenik" (Verlag Dümmler-Berlin), das erste Buch dieser Art. In dem Kapitel eugenische Erziehung wird in folgenden kurzen Sätzen auf diese Zusammenhänge hingewiesen:

„Durch die Keuschheit wird jene Ergänzungsfähigkeit vorbereitet und gesichert, die für die lebensvolle Auswirkung von Ehe und Familie Voraussetzung ist . . ., man muß daher auch vom eugenischen Standpunkte aus die absolute Unantastbarkeit der Keuschheit verlangen . . Um die Auswirkung des Staunungsprinzips sicherzustellen, sei zunächst auf die Erhaltung von Schamgefühl und Schamhaftigkeit hingewiesen. Als Schamgefühl bezeichne ich die selbstverständliche Scheu jedes Kindes vor allem, was geeignet sein könnte, den Geschlechtstrieb vor der Zeit zu wecken. Daß Schamgefühl und Schamhaftigkeit nichts mit Prüderie zu tun haben, braucht kaum erwähnt zu werden. Die Prüderie ist eine Feindin der Keuschheit, denn sie konzentriert die Aufmerksamkeit auf das, was sie in Wirklichkeit der Aufmerksamkeit entziehen will. Wer die Prüderie meidet und Schamgefühl und Schamhaftigkeit pflegt, leistet der Eugenik den allergrößten Dienst . . . Im besonderen handelt es sich darum, daß die Menschen in ihrem persönlichen Leben und in der Gestaltung der großen Oeffentlichkeit jene Einstellung zum Geschlechtlichen gewinnen, die die Erregung des geschlechtlichen Begehrens in den Jahren der werdenden Reife zurückdrängt. Beispiele, die die ganze Bedeutung solcher Erwägungen herausstellen, beziehen sich wesentlich auf den Einfluß des Nackten. Selbstverständlich sollte niemand das Nackte gemein nennen. Aber es ist doch nicht zu leugnen, daß besonders unter dem Einfluß der Zauberkünstlerin Phantasie die unbegründete Beschäftigung mit dem Nackten, zumal auch in der Vorstellungswelt, eine Bedrohung der Keuschheit ist. Es muß deshalb für den jungen Menschen klar sein, daß er ohne ernste Gründe der Notwendigkeit oder des Nutzens das Nackte, zumal in den Formen, die aufreizend auf die Phantasie wirken, ablehnt . . . Wer in dieser Hinsicht ganz ehrlich ist, wird mit Leichtigkeit bestimmte Probleme des praktischen Lebens lösen, die nur deshalb viele verwirren, weil die Bosheit nur allzu geneigt ist, sich mit den Wünschen des Triebes zu verbinden . . . daß ganz das gleiche Prinzip für den Tanz und für die Darbietungen an den Stätten der Kunst und im Lichtspieltheater gilt, dürfte einleuchtend sein. Wir wollen den jungen Menschen nichts nehmen, was ihnen nützt oder echte Freude bereitet. Aber alles das, was ihre Zukunft und damit die Zukunft unseres Volkes bedroht, soll von ihnen ferngehalten werden . . ."

Es kann wohl keine besseren Kommentare zur praktischen Anwendung des Lichtspielgesetzes in bezug auf den Schutz der Jugend geben, als diese beiden Stimmen des religiösen und ethischen Pädagogen und des wissenschaftlichen Eugenikers.

Um unserer Jugend und damit um unseres Volkes willen kann man nur wünschen, daß die Prädikaterteilung von derartigen Motiven geleitet wird. Dazu freilich gehören Menschen mit bestimmten Vorbedingungen, die auszuwählen, eine christliche Staatsführung sich vorbehalten hat. Tiefe und echte Liebe zur Jugend und zum eigenen Volk sind dabei aber unerläßlich.

Richard Muckermann.

Schalke 04 trifft auf den DSC. Hagen.

Das Meisterschaftsprogramm des morgigen Sonntags.

Das Meisterschaftsprogramm des morgigen Sonntags.

Der bisherige Verlauf der Fußballmeisterschaft von Westfalen hat in unserer obersten Klasse schon manche Ueberraschung gebracht. Man hatte vor wenigen Wochen dem DSC. Hagen nicht zugetraut, daß er so lange die Spitze halten würde und ebensowenig hatte man mit Verlustpunkten, ja sogar mit Niederlagen Schalkes, die ja eingetreten sind, gerechnet. Heuer scheint es demnach den Schalkern nicht so leicht gemacht zu werden wie in den vergangenen Jahren, und der Meister wird zu kämpfen haben, wenn er an die Spitze gelangen will, zu der ihm noch einige Mannschaften den Weg versperren wollen. Morgen hat er sich mit dem Spitzenreiter DSC. Hagen auf dessen Platz auseinanderzusetzen, und dieses Spiel ist daher das Großereignis des Sonntags. Also:

DSC. Hagen — Schalke 04.

Mit drei Verlustpunkten stehen die Hagener noch um einen Punkt besser als der deutsche Meister mit vier. Die von Stuhlfaut trainierten Hagener haben sich bisher gut geschlagen und nur einmal versagt, am letzten Spielsonntag, als sie von den Hüttenern mit 4:0 abgetan wurden. Das läßt keineswegs auf besonders rosige Aussichten im Kampf mit der stärksten Mannschaft des Gaues schließen. Aber wenn es gegen Schalke geht, dann will es jede Mannschaft wissen. Nun hat der Meister in dieser Woche schon zwei Spiele ausgetragen und eine weite Reise hinter sich. Das kann seiner Form genützt, es kann aber auch geschadet haben, denn drei Spiele in acht Tagen ist etwas viel. Jedenfalls werden die Schalker in Hagen auf einen entschlossenen, einsatzbereiten und harten Gegner treffen, der ihnen spielerisch zwar nicht gewachsen ist, aber kämpfen wird. Doch sollte daher der Sieg des Meisters nicht ausfallen.

Westfalia Herne — Germania Bochum.

Nach einer Pause von einem Jahr spielen diese beiden Mannschaften wieder in derselben Klasse. Gerade die Herner Westfalen liegen den Bochumern nicht sonderlich, das hat die Vergangenheit oft genug bewiesen. Nur in den seltensten Fällen haben die Bochumer über die Westfalen einen Sieg davontragen können, und da die Germanen zur Zeit von ihrer Bestform weit entfernt sind, wird man ihr Siegesaussichten kaum einräumen können. Es hapert insbesondere im Bochumer Sturm. Die frühere Frische fehlt, und das gibt zu denken.

SpVg. Herten — Union Recklinghausen.

Die Hertener haben von Sonntag zu Sonntag eine bessere Form erreicht, und der Recklinghäuser Neuling wird auf des Gegners Platz kaum die Niederlage abwenden können, zumal die Hertener hoffen, noch entscheidend in den Gang der Dinge eingreifen zu können.

Preußen Münster — SpSp. Hüsten 09.

Die tüchtige Hintermannschaft der Preußen hat in dieser Saison schon manchen Punkt gerettet. Wer in Münster zum Siegen kommen will, der muß schon viel können. Eine Punkteteilung liegt näher als der Sieg des Gastes, wenngleich wir dessen 4:0-Sieg in Hagen nicht unterschätzen wollen.

SC. Dahlhausen – MBV. Linden.

Was das Treffen Hagen — Schalke für die Gauliga bedeutet, das ist für die Gruppe 1 der

Bezirksliga

dieses Spiel. Der MBV. liegt zwar klar in Führung, er hat vor einigen Wochen den SC. Dahlhausen abgelöst, aber hier spielt die nachbarliche Rivalität eine große Rolle. Nicht oft hat der MBV. auf dem Dahlhauser Gelände große Lorbeeren ernten können, denn gegen ihn wuchs die Mannschaft des SC stets über ihre sonstige Leistung hinaus. So wird es auch morgen sein. Der Platzverein wird sein bestes Material zum Kampf gegen den Nachbarn aufbieten, und wenn wir trotzdem an einen knappen Sieg des MBV. glauben, so deshalb, weil er wie kaum eine andere Mannschaft das System des Deckungs- und Dreistürmerspiels beherrscht. Es ist aber durchaus möglich, daß ihm der Platzverein einen Strich durch die Rechnung macht, denn auch der MBV. hat verwundbare Stellen.

B. Preußen 07 — FC. 92 Witten.

Die Preußen haben augenblicklich eine sehr starke Hintermannschaft. Zwar müssen sie morgen mit Ersatz in der Läuferreihe antreten, aber der eigene Platz wird vieles wettmachen. Der Papierform nach haben beide dasselbe Maß von Aussichten, mithin werden wohl das Fußballglück und die Tagesform die Entscheidung herbeiführen.

TuS. Bochum — TuS. Miltope.

Der TuS. empfängt einen ihm völlig unbekannten Namensvetter, der neulich durch einen 4:0-Sieg über Westfalia Bochum eine ganz große Sensation hervorrief. Das läßt erkennen, daß der Unbekannte ein beachtenswerter Gegner sein wird. Man wird im Bochumer Lager gut tun, dem Rechnung zu tragen.

VfB. Gerthe — Witten 07.

Der noch ohne Sieg am Schluß der Tabelle stehende Gerther Neuling wird sich schon mehr ins Zeug legen müssen als sonst, wenn er nicht immer der Punktelieferant für die anderen bleiben will. Inwieweit eine Gewinnmöglichkeit gegen Witten 07 vorhanden ist, wird das Spiel selbst ergeben.

Sportring Gevelsberg — Westfalia Bochum.

Gewitzigt durch die 4:0-Schlappe beim ersten Gang in der Ennepe-Ruhrkreis werden die Westfalen diesmal andere Seiten aufziehen. Wir glauben daß sie diesmal auch den Kampf besser bestehen werden und den Sieg herausholen.

FC. Schwelm — STV. Werne.

Ohne Zweifel gehört Schwelm mit zu den stärksten Mannschaften der Gruppe, aber der STV. will erst geschlagen werden. Wir trauen der Mannschaft auch auf fremdem Gelände ein achtbares Ergebnis zu.

Gruppe 2:

Erle 08 — Union Gelsenkirchen
Olympia Bochold — Gelsenkirchen 07
VfB Bottrop — Horst-Emscher
SV Rotthausen — SC Hassel
TV Eickel — SpVg Röhlinghausen
Schwarzgelb Gladbeck — VfB Gelsenkirchen

1. Kreisklasse.

Gruppe A:

VfB. Herne-Süd — Sp. u. Sp. Gerthe.
Wanne 1911 — SuS. Harpen.
Germania Herne — Rasensport Herne.
VfB. Börnig — BC. Hordel.
Teutonia Riemke — Preußen 04 Wanne.
SpVg. Sodingen 12 — Phönix Bochum.

Gruppe B:

Concordia Bochum — TG. Bochum-Ehrenfeld.
Langendreer 04-13 — Westfalia Weitmar.
SC. Altenbochum — Union Günnigfeld.
Rheinelbe Leithe — BV. Langendreer 07.
SpVg. Wattenscheid — Wattenscheid 09-30.

Das hervorstechendste Ereignis der Gruppe A ist die Begegnung in Sodingen, treffen doch hier die beiden Spitzenreiter aufeinander. Es wird eine knappe Entscheidung geben. Der Sieger hält unangefochten die Tabellenspitze. Für den Phönix ist es sein bisher schwerstes Spiel. In den übrigen Treffen haben SpSp. Gerthe, Germania Herne, Börnig und Teutonia Riemke größere Siegesaussichten.

In Gruppe B stößt der Spitzenreiter Wattenscheid 09-30 auf den Lokalrivalen SpVg. 19. Nach den letzten Leistungen ist ein glatter Sieg der SpVg. zu erwarten. Ebenso müßten die TG. B.-Ehrenfeld und auch Union Günnigfeld, die beiden anderen Spitzenvereine, zu klaren Erfolgen kommen. Der Ausgang der beiden anderen Treffen ist offener.

2. Kreisklasse.

Gruppe A:

SpV. Herne 16 — Fortuna Wanne.
Reichsbahn Wanne — Viktoria Herne.

Gruppe B:

SpFr Wattenscheid-Ost — Polizei-SV Bochum
SpuSp Stiepel 04 — SC Werne 19

In den Spielen der Gruppe B gibt es klare Favoriten, und das sind jeweils die Platzvereine, die sich mit mehr oder weniger klaren Siegen die Punkte sichern werden.

Reichsbahn-TuS. Bochum — Fortuna Bochum.

Rasensport Bochum — SS Bochum-West.

Nach der Schlappe am Vorsonntag wird sich Rasensport durch einen klaren Sieg revanchieren.

3. Kreisklasse.

Gruppe A:

TuS. Carolinenglück Bochum — Turnklub 89-92 Wanne.
Union Wanne — Unser Fritz Wanne
VfL. Herne — Fortuna Wanne.
Preußen 04 Herne — BV. Gerthe-Hiltrop.

Gruppe B:

TuS. Beuchstraße Lgdr. — Tv. Bochumer Verein.
Tura Eppendorf — Schwarz-Weiß Bochum.
SpV. Kortum Bochum — Germania Querenburg.
Glück auf Werne — Tura Laer 87.
Preußen 11 Bochum — Post-SV. Bochum.
Borussia Bochum — SpV. Constantin Bochum.

Auch morgen haben die Bochumer Vereine der Gruppe A einen sehr schwachen Stand. Weder Carolinenglück noch Gerthe-Hiltrop sollten sich behaupten können.

Die andere Gruppe verzeichnet ein volles Programm. Bruchstraße, Querenburg, Glückauf Werne und der Post-SV. werden wohl wieder unter den Leidtragenden zu finden sein. Offen sind die beiden restlichen Spiele, wenngleich hier Eppendorf und Borussia als Platzvereine geringe Vorteile besitzen.

Westfalensieg über Mittelrhein.

Der Amateur-Repräsentativkampf Westfalen Mittelrhein in Bochum.

Der Rückkampf des Amateur-Repräsentativkampfes Gau Westfalen gegen Gau Mittelrhein wird am Samstag abend im Bochumer Schützenhof abgewickelt. Bereits Anfang des Jahres weilte die westfälische Amateurvormannschaft in Köln und mußte sich dort eine knappe 7:9-Niederlage gefallen lassen. Das war die einzige Schlappe, die die Boxer aus Westfalen in diesem Jahre bei 14 Starts im Reiche bezog. Die Niederlage kam in erster Linie dadurch zustande daß der deutsche Leichtgewichtsmeister Schmedes gegen den Kölner Fluß verlor und daß man im Halbschwergewicht den Kampf zwischen Rennen-Köln und Kyfuß-Münster unentschieden gab. Die

Aussichten

sind diesmal für Westfalen günstiger, weil das stärkste Aufgebot im Ring erscheint. Ein knapper 9:7-Sieg der Westfälischen Gaumannschaft ist zu erwarten. Die Kämpfe im einzelnen:



Mittelrheins Halbschwergewichtler Kesting (Koblenz).

Im Fliegengewicht wird Kaiser (Gladbeck) einen schweren Stand gegen Grommes (Bonn) haben. Im letzten Repräsentativkampf siegte der Bochumer Diffelbeck über den Bonner knapp nach Punkten, und da Kaiser kürzlich bei der Begegnung gegen den Niederrhein angenehm enttauschte, sollte es auch diesmal in dieser Klasse einen westfälischen Sieg geben.

Der Bantamgewichtsmeister von Westfalen, Brinkmann-Dortmund, zählt zu den zuverlässigsten Kämpfern. Im Hinkampf schlug er den Kölner Cremer bereits in der 2. Runde k. o. Dieser hat sich aber letzthin stark verbessert und wird dem Dortmunder das Siegen recht schwer machen.

Im Federgewicht gibt es eine Umbesetzung: Statt Schwager-Dortmund wird Burger (Münster) gegen Niessen-Köln in den Ring steigen. Burger reicht an die Routine von Schwager nicht heran, stellt aber seinen Mann und wird sich gegen Niessen tapfer



Niehen (Köln), der Gegner Burgers.

schlagen. Favorit ist der Kölner.

Der Leichtgewichtskampf Fluß-Köln gegen Meister Schmedes wird eine Delikatesse werden. Im letzten Kampf besiegte Fluß den Deutschmeister nach Punkten; ob er diesen Sieg erneuern kann glauben wir kaum. Meister Schmedes brennt auf Revanche, die ihm auch glücken sollte.

Im Weltergewicht wird es ein hartes Gefecht zwischen Murach-Schalke und Prodel-Köln geben. Murach kämpft in Rechtsauslage, ist blitzschnell und hart im Nehmen. Prodel, der ins Lager der Berufsboxer übersiedeln will, kann gegen Murach seine Qualitäten unter Beweis stellen.

Im Mittelgewicht ist Westfalen durch den schnellen Altenaer Blum vertreten, während für den Mittelrhein der Bonner Stein im Ring erscheint. Blum unterlag einmal im Privatkampf gegen Stein, hat also hier etwas gut zu machen. Ein Punktsieg von Blum ist zu erwarten.

Im Halbschwergewicht treffen Kyfuß-Münster und der Koblenzer Kesting aufeinander. Der Münsteraner hat letzthin schwer nachgelassen und wird hier seine auftretende Form gegen den guten Koblenzer unter Beweis stellen müssen. Die Chancen sind hier verteilt.

Im Schwergewicht stellt sich Westfalens Nachwuchsboxer Schnarre-Recklinghausen vor. Sein Gegner ist der Kölner Siegmund. Ob der Recklinghäuser gegen diesen einen Sieg herausholen kann bleibt abzuwarten. Bei dem Kampfgeist des Westfalen ist ein interessantes Gefecht zu erwarten.

Alles in allem: Heiße Gefechte wird es in allen Gewichtsklassen geben und die Siege werden für den einen oder anderen recht knapp sein. Wir tippen auf einen 9:7-Sieg der Westfalen!

Favoritensiege zu erwarten.

Vier Handball-Meisterschaftskämpfe in Westfalens Gauliga.

Der Sonntag bringt vier Begegnungen, von denen das Spiel Hindenburg Minden gegen Polizei Bielefeld eine ganz harmlose Angelegenheit für den Spitzenreiter bedeutet.

Schon gleichwertigere Konkurrenten treffen in Preußen Paderborn und der Landespolizei in Münster zusammen.

Die drei Hagener Vereine liefern sich hartnäckige Positionskämpfe, die mit besonderer Spannung verfolgt werden. Im Vorjahr wäre das Treffen TuS. Eilpe gegen DSC Hagen eine verhältnismäßig sichere Sache für die DSC-Elf gewesen, heute aber ist sie das nicht so ohne weiteres.

Die Bielefelder Arminen weilen beim Polizei-SV. Dortmund, der eine Krise glücklich überwunden hat und zweifellos in der Lage ist, mit seinem durchschlagskräftigen Innenturm einen klaren Sieg zu erringen.

*

Bezirksklasse.

Hier findet nur das Spiel SpVg. Röhlinghausen — Tv Friesen Bochum statt. Beide Mannschaften trotzten dem Tabellenführer Eickel ein Unentschieden ab, so daß man auf den Ausgang dieser Begegnung gespannt sein muß. — Interessante Paarungen gibt es in der

1. Kreisklasse:

Westfalia Bochum — Langendreer 04
V. Preußen 07 — Tv 48 Bochum
Polizei-SV Bochum — TG B.-Ehrenfeld
Tv Brenschede — Germania 06 Bochum

Sowohl Westfalia als auch Langendreer stehen noch ohne Punktverlust da. Ueberzeugender spielten bisher die Gäste, doch haben die Westfalen den Vorteil des eigenen Platzes. Ein knapper Sieg des Gastgebers ist zu erwarten. Die Preußenelf hat Gelegenheit, den ersten Sieg zu melden. Die Mannschaft des KSV ist stark im Kommen, dieses wird Ehrenfeld erfahren müssen. Brenschede wird kaum an einer weiteren Niederlage vorbeikommen.

2. Kreisklasse: Glück auf Werne — VfB Gerthe; Rote Erde — Weitmar — TuS Hordel. Die Gäste haben die besseren Aussichten.

Damen: VfB Gerthe — Borussia; SpV Kortum — Turnklub Wanne; Wattenscheid 09/30 — Turnklub Wanne.

Ringen.

Deutsche Eiche Germania — Dortmund-Hombruch.

Mit einem interessanten Kampfprogramm wartet der KSV Deutsche Eiche/Germania Bochum 1898 zum Wochenende auf. Im Rahmen der Mannschaftsmeisterschaftskämpfe des Industriegebiets treffen die Hiesigen heute abend auf die vorzügliche Ringermannschaft aus Dortmund-Hombruch, der Hochburg unserer Ringer. Die Hombrucher haben es verstanden, mit ihren guten Kräften sehr nahe an die Spitze der Bezirkstabelle heranzurücken und werden auch hier ihre gewohnte Siegtaktik nicht vermissen lassen. Unsere Einheimischen konnten sich erst vor kurzem durch einen Sieg über den KSV Jung-Siegfried Bochum-Riemke die Spitze innerhalb der Kraftsportvereine unserer Stadt erkämpfen und werden auf ihre erprobten Kräfte gestützt, alles versuchen den Siegeszug der Hombrucher zu unterbrechen. Als Austragungslokal ist das Restaurant Albert Reinecke, Alleestraße, gewählt.



WIE EIN MEISTER

des Weltempfangs erobert der TELEFUNKEN-»Meistersuper« im Handumdrehen die Welt. Er hat den 4fachen Superschutz und die trennbesseren H-Eisenspulen. Das macht ihn so trennsicher, spielsicher, zukunftssicher. Er kostet einschl. Röhren RM 284,– bzw. 289,–.

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Die Fußball-Winterhilfsspiele im Kreise Bochum.

Am Freitag abend hatte der Fachamtsleiter für Fußball im M.f.L., Kreis Bochum, die Vereinsführer zu einer Besprechung über die Durchführung der Winterhilfsspiele eingeladen. Im Gegensatz zum Vorjahre ist diesmal der Kreis für die Durchführung verantwortlich. Kreisführer Wellis entwickelte in großen Zügen seinen Plan, der neben einigen großen Spielen wie z. B. Linden gegen Höntrop, Phönix-Teutonia Riemke gegen Westfalia und TuS. Bochum gepaart mit dem P.S.V. und Preußen 11 gegen Germania 06, Langendreer gegen Werne, auch die kleineren Vereine heranziehen will. Demgegenüber wurde vorgehalten, daß das Ergebnis des Vorjahres gezeigt habe, daß nur die großen Spiele ertragreich seien. Es wurde ein kleiner Ausschuß gebildet, der mit dem Kreisführer Rücksprache nahm. Die endgültige Entscheidung fällt am Samstag beim Gauführer Becker.

*

Fußballspiel der Amtswalter der Arbeitsfront für die NSV.

Heute (Samstag) nachmittag findet auf der Kampfbahn Ehrenmal in Gerthe ein Fußballspiel der Amtswalter der Arbeitsfront statt. Es spielen die Amtswalter de Ortsteiles Gerthe gegen die aus Harpen. Der ganze Ertrag wird an die NS. Volkswohlfahrt abgeführt, da die Amtswalter die entstehenden Unkosten selbst tragen. Bei dem niedrigen Eintrittspreis von 20 Pfg. dürfte es auch dem letzten Volksgenossen möglich sein, durch sein Erscheinen das gute Werk zu unterstützen.

*

Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der Vorbereitungskursus für das Reichssportabzeichen findet Sonntag um 10 Uhr auf dem Sportplatz „Am Pappelbusch" in Boch.-Altenbochum statt.

Bochumer Schwimmer starten

beim Jubiläums-Schwimmfest in Gelsenkirchen.

Bei dem morgen in Gelsenkirchen stattfindenden verbandsoffenen Schwimmfest, der Veranstalter SV. Gelsenkirchen Poseidon 04 feiert sein 30jähriges Bestehen, gehen einige Schwimmer des SV. Blauweiß-Sparta an den Start.

Nur drei Meldungen hat das Kunstspringen. Der Bochumer Dieser müßte den Kampf gegen Wolff (Essen), den er am Donnerstag abend um über zehn Punkte hinter sich lassen konnte, schlagen können.

Thalmann startet im 200-m-Jugendbrustschwimmen und Schwerin und Bastian im 200-m-Herrenbrustschwimmen, Kl. 2. Bensch hat gute Aussichten im 100-m-Rückenschwimmen, Kl. 15. Im Herren-Brustschwimmen 50 m. für Herren über 30 Jahre, sind Nickel und Hetzscholdt gemeldet worden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das Zusammentreffen der augenblicklich besten deutschen Rückenschwimmer Simon (Gladbeck) und Küppers (Bremen).

Schach.

Dritte Runde der Mannschaftsmeisterschaften im Schachkreis Bochum.

Die Paarungen der dritten Runde der Mannschaftsmeisterschaften im Schachkreis Bochum führen folgende Vereine gegeneinander:

A-Klasse: Schachfreunde Weitmar — Schachverein Günnigfeld; Bochumer Schachgesellschaft — Schachfreunde 25 Bochum; Königsspringer spielfrei. Günnigfeld wird hoch und die Schachgesellschaft knapp gewinnen.

B-Klasse: Schachverein Linden — KJW-Mannschaft Bochum; Schachverein Welper — Schachfreunde Wattenscheid; Schachklub Altenbochum — Schachverein des Bochumer Vereins.

C-Klasse: Schachverein „Königsspringer" — Schachfreunde Weitmar; Schachfreunde 25 Bochum 2 — Schachklub Laer; Schachverein Hattingen—Schachklub Altenbochum.

Wichtige Sportveranstaltung

Achtung! Achtung!

Heute abend 8.15 Uhr im Schützenhof

Westdeutschlands größtes Boxereignis

Gau-Repräsentativkampf
Westfalen gegen Mittelrhein

Kassenöffnung 6.45 Uhr — Anfang 8.15 Uhr.

Filme der Woche.

Capitol.

„Krach um Jolanthe."

Der Autor August Hinrichs kann mit der Verfilmung seiner Komödie zufrieden sein. Denn der Film konnte hinausgehen aufs Land zu den Bauern Oldenburgs, konnte Höfe und Felder mit allem Drum und Dran zeigen, da er nicht an die Enge der drei Bühnenwände gebunden ist. Und was das Entscheidende ist: er verhilft der Hauptdarstellerin zum persönlichen Auftreten. Jolanthe erscheint auf der Leinwand, quicklebendig und wohlgebaut, mit jedem Ohrenschütteln und Grunzen eine zu Recht prämiierte Sau. Und dann die Menschen! Das sind keine Stadtmenschen, die auf ein Trachtenfest verschlagen wurden. Sie sehen aus wie richtige Bauern, und, was wichtiger ist, sie sprechen und handeln so. Sie sind weder dumm noch schlau, weder gut noch böse, weder bieder noch falsch, ihre Kleider starren nicht vor Dreck. Nichts ist pechschwarz und nichts schneeweiß. Worum es bei dieser Jolanthe geht, haben wir gestern schon kurz skizziert. Viele werden ja auch die Komödie „Das Schweineschlachten" im hiesigen Theater gesehen haben. Sie sind also im Bilde. Zu betonen bleibt, daß Carl Fröhlich wieder einmal wundervolle Leistungen aus seinem Ensemble herausgeholt hat. Der Film hält die große Linie von „Mädchen in Uniform" und „Reifende Jugend". Dieser Film ist wieder ein ganz großer Erfolg und er wird es in ganz Deutschland sein. Der Zensor hat sein „besonders wertvoll" über diesen Film ausgesprochen, womit der Film charakterisiert ist. Es sollte uns nicht wundern, wenn das Programm mit ihm wieder verlängert werden müßte. Das Capitol wird in dieser Woche wieder volle Häuser haben, das ist gewiß.

Tonhallen-Lichtspiele.

„Der junge Baron Neuhaus."

Wieder ein Ufa-Spitzenfilm, ein Triumph des deutschen Filmschaffens, der zur Zeit über die ersten Bühnen Deutschlands geht und die Zuschauer begeistert. Der Film führt in die Zeit der Postkutsche, da es noch keine Eisenbahn gab und das Weltgeschehen sich in einem viel gemütlicheren Rahmen abspielte. Höfisches Leben und höfische Sitten werden in abwechslungsreichen Bildern lebendig. Glanz und Pracht, eingefangen durch die Kamera, sind eine Augenweide für den Besucher. Die Handlung dreht sich um eine reizvoll romantische Liebesgeschichte voll Freud und Leid, beschwingt von sonnigem Humor, heiterer Ausgelassenheit, sprudelnder Lustigkeit. Käthe von Nagy und Viktor de Kowa sind das tändelnde Liebespaar, um das Lebensfreude sprüht. Hans Moser, Lola Chlod und Oskar Sima, um nur einige zu nennen, sind die Gestalten, die durch ihr spritziges Spiel, durch ihre humorvollen Einfälle und durch lustige Situationen die anderen anstecken, so daß auch der Zuschauer mitgerissen wird. Das abwechslungsreiche Spiel beschert ihm eine Stunde voll köstlicher Unterhaltung, für die er dankbar ist.

Im Beiprogramm „Die rosarote Brille" mit Kurt Vespermann und Toni Tetzlaff knüpft den lustigen Faden fort, so daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. Die Ufaton-Woche und ein Ufa-Kulturfilm vervollständigen dieses sehenswerte, unterhaltsame Programm, das allen Besuchern gefallen dürfte.

Lichtburg.

„Königin Christine."

Es war vorauszusehen, daß dieser Film eine weitere Woche laufen würde. Die Verlängerung war schon an den ersten Abenden gegeben, als die Lichtburg bis in die äußersten Winkel, oben und unten, begeisterte Menschen sah. Denn „Königin Christine" war das Filmereignis der abgelaufenen Filmwoche in Bochum, so kann man wohl behaupten. Wohin man kam, überall wurde von diesem wundervollen Film gesprochen. Und in der Tat! Dieses Film gebührt das Prädikat „Spitzenleistung". Er dürfte alle Zuschauer restlos befriedigt haben, was man nicht von jedem Spitzenfilm sagen kann. Nicht allein die Bilder von Glanz und Welt des schwedischen Hoflebens fesseln die Zuschauer, es ist auch der geistige Inhalt, der mitreißt, die tiefe Tragik in dem Leben dieser persönlichkeitsstarken, aufrechten, tapferen Königin, die in dem Widerstreit um Volk und Vaterland und ihrer Liebe keinen anderen Ausweg findet, als ihrem Menschsein nachzufolgen, die Königswürde abzulegen und zu ihrem Geliebten zu eilen, den sie nur noch sterbend antrifft. Greta Garbo ist die große Künstlerin, die dieser Königin Größe und Charakter verleiht. Wer sie und diesen Film gesehen hat, der zehrt noch Wochen davon.

Weltlichtspiele.

„Besuch am Abend."

Diese Woche gibt es wieder ein großes Lustspiel-Programm. „Besuch am Abend" ist der eine Film, der die Lachmuskeln in Bewegung bringt durch das charmante Spiel von Liane Haid und Paul Hörbiger. Ihnen zur Seite steht das Komiker-Ensemble mit Harald Paulsen, Erika Gläßner, Jacob Tiedtke, Gustl Stark, das mit seinem ausgelassenen Spiel alle mitreißt. Szenen voll köstlicher Komik und Heiterkeit sind Sprengstoff für das Zwerchfell.

Und über den zweiten Film brauchen wir nichts mehr zu sagen, als die beiden Namen zu nennen: Dick und Doof. Hier stellen sie sich als Teufelsbrüder vor, die nach der komischen Oper „Fra Diavolo" einen Tanz aufführen, bei dem kein Auge trocken bleibt. Nun ja, dieses urkomische Paar sehen und schon lachen, ist ein und derselbe Begriff.

Gerade jetzt, wo es draußen nach Sterben riecht, hat der Mensch Verlangen nach lustiger Unterhaltung. Hier wird sie ihm geboten.

Apollo-Theater.

„Heute abend bei mir."

Der Rolladen eines Grammophongeschäftes geht in die Höhe. Herr Martin (Fritz Odemar), der Leiter der Filiale, eröffnet den Betrieb. Die erste Kundin, die den Laden betritt, und von ihm bedient wird, ist Timi (Jenny Jugo), seine eigene Angestellte, die zu spät kommt. Jenny Jugo, das Mädchen mit den tausend Krächen! Doch jeder Krach wird unter ihren bezaubernden Augen zum großen Glück. Sie ist im besten Sinne ein Mädel von heute. Im Vorprogramm sieht man „Der Dämon Rußlands, Rasputin". Ein Film, der die Pracht des Zarenreichs, die tiefe Tragödie eines Menschen, der das Beste für sein Land wollte, wiedererstehen läßt. Beiprogramm und die Deuligton-Woche vervollständigen das sehenswerte Programm.

Lichtspielhaus

„Annette im Paradies!"
(Ein Kuß nach Ladenschluß!)

Hauptdarsteller Ursula Grabley, sie war noch nie so sympathisch. Hans Söhnker als liebedürftiger Abteilungsleiter, Ida Wüst als Tante Olga. Dazu eine gute Musik mit lieblichen Schlagern. Wer ist Annette? Keiner kennt sie, unerwartet kommt des Rätsels Lösung und ein kleiner Angestellter erobert das Herz seines Fräuleins Chef. Ein Kuß nach Ladenschluß ist im Zeitalter der Ehestands-Darlehen



eigentlich kein besonderes Problem mehr. Von ferne winken die Bedarfsdeckungsscheine, und der Traum vom eigenen Heim hat alle Aussicht, nicht bloß Traum zu bleiben. Aber reizvolle Erläuterungen zu diesem Thema gibt diese Operette. Annette ist 21 Jahre, Alleinerbin eines großen Modehauses, hält es aber für ihre Pflicht, unerkannt in ihrem eigenen Betrieb (wozu hat man Filialen) von der Schreibmaschinen-Picke auf zu dienen. Ein junger Abteilungsleiter, aber halt, das müssen sie sehen, das darf man nicht erzählen.

Dazu Hanns Beck-Gaden in „Der Schuß am Nebelhorn!". Man ist gefesselt von der Schönheit der Alpenwelt, von der dramatischen Handlung einer Wilderergeschichte, die äußerst spannend an unserem Auge vorüberzieht.

*

Märchenvorführungen.

Samstag, Sonntag und Montag, täglich 2.15 Uhr, Märchenvorführungen: „Hänsel und Gretel" und „Rotkäppchen". Dazu ein schönes Beiprogramm. Auch der Erwachsene wird gern an seine Jugendzeit erinnert, inmitten der frohen Kinderschar welche mit rotglühenden Wangen das Geschehen auf der Leinwand verfolgt, wenn die Waldteufel Hänsel und Gretel umtanzen, der Schutzengel die Kleinen vor Ungemach behütet und wenn die Hexe unter Jubel im Backofen verschwindet. Die Eltern mögen daher ihre Kinder begleiten. Sie werden noch in späteren Jahren daran zurückdenken, was sie einst im Märchen erschaut. Bitte Aufführungszeiten beachten

Odeon- und Skala-Lichtspiele.

„Der Flüchtling von Chikago."

Die Hauptrolle wurde dem großen Könner und beliebtesten deutschen Darsteller Gustav Fröhlich übertragen, der sie meisterhaft zu spielen verstand. Seine Partnerin ist Luise Ullrich, die durch mehrere Filme bereits ihre Kunst bewiesen hat. Für eine Episodenrolle hat sich Lil Dagover zur Verfügung gestellt. Den Verbrecher spielt eindringlich und überzeugend Hubert von Meyering. Ueber den Inhalt soll nichts gesagt werden, denn das würde diesem Film nur schaden, weil er eben an der Spitze aller bisher gezeigten Abenteuerfilme steht.

Der zweite Film ist ein heiteres Spiel aus der Salzkammergut „Hochzeit am Wolfgangsee". Ein sehenswertes Beiprogramm sorgt für angenehme Abwechslung.

Hammer Lichtspiele.

„Die vertauschte Braut."

Anny Ondra spielt Doppelrollen wie sie kommen. Tollt, tanzt, singt und springt — es ist eine Freude. Ein Lustspiel wie es nicht alle sind.

Als zweiter Film „Liebesleid". Liebesleid ist einer der schönsten Filme des Jahres. Norma Shearer ist wunderbar in dieser Rolle. Seit dem Tod seiner geliebten Frau, die am Traualtar erschossen wurde, lebt John Carteret einsam dahin. Doch der Lauf des Schicksals will es, daß seine Nichte sich in den Sohn desjenigen verliebt, der seine Frau erschoß.

Luftschutz-Filme, Bilder und Vortrag des Reichsluftschutzbundes.

In der Zeit vom 1. bis zum 30. November laufen als Beifilme die beiden Tonfilme des Reichsluftschutzbundes: 1. „Allerhalterin Sonne" und 2. „Noch ist es Zeit" in 14 Lichtspielhäusern der verschiedenen Stadtteile.

Der Vortrag Welkoborsky: „Bomben auf friedliche Städte und Menschen", ein Erfahrungsbericht mit Lichtbildern aus jüngster Zeit, von einem, der dabei war, wird am 20. November, 20 Uhr im Parkhaus und am 22. November, 20 Uhr in der Kaiseraue gehalten. Eintrittspreis 20 Pfg. Der fesselnde Vortrag, zu dem wir wärmstens einladen, ist Ergänzung unserer Schulung, keiner wird ihn unbefriedigt hören. — Karten bei der Ortsgruppe, den Revierraupen und an der Kasse.

Briefkasten.

Nr. 200. B. M. Durch den Umbau wird das Zimmer vergrößert. Sie sind daher berechtigt, einen angemessenen Mietaufschlag zu beanspruchen. Die Höhe der Entschädigung unterliegt zunächst der freien Vereinbarung zwischen Mieter und Vermieter. Kommt keine Einigung zustande, so kann jede der beiden Parteien einen Antrag auf Entscheidung beim Mieteinigungsamt, Dieckampstr. 41, stellen. (Antrag in doppelter Ausfertigung.) Diese Entscheidung ist dann für beide Teile bindend.

H. B. 912. Sie finden das Nähere im Adreßbuch.

Vereinskalender

Kleinkreuziner, Bochum. Donnerstag, 8. Nov., nachmittags 8.30 Uhr Bürgergesellschaft Versammlung. (Karte).



Nach Gottes heil. Willen verschied Donnerstag vorm. 9 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Albert Schupetta

im 72. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Eickel und Krefeld, den 1. November 1934

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 5. November, nachmittags um 3 Uhr, vom Sterbehause, Bochum, Malteserstr. 54, aus. Das feierliche Leviten-Hochamt ist am gleichen Tage, vormittags 8.45 Uhr in der St. Josephskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

---

†

Montag, den 5. November 1934, 8.30 Uhr, findet in der Christ-Königs-Kirche zu Bochum das

30 tägige Seelenamt

für den verstorbenen

Bäckermeister Heinrich Beckmann senior

statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Jetzt einen warmen Schlüpfer



Bleyle

Die gesunde, reinwollene Bleyle-Schlupfhose für Damen und Mädchen zeichnet sich aus durch anschmiegenden Sitz u. bequemes Tragen.

Seit 35 Jahren Hauptniederlage.

JOH. Mertens Söhne

Bochum — Seit 65 Jahren



Sigurd die gute Nähmaschine

von 117.- Mk. an

5 Tage zur Probe

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Sigurd, Bochum, Kortumstr. 17

Höhere technische Lehranstalt

Rheinisches Technikum, Bingen

Ingenieurausbildung in Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Auto-, Flugzeug- u. Landmaschinen-Bau — Prospekte kostenlos. —

Wir zeigen Ihnen morgen, Sonntag eine Sonder-Ausstellung in

Teppichen, Läufern u. Vorlagen

Wie wäre es, wenn Sie sich jetzt schon ein schönes Geschenk sicherten. Angezahlte Waren stellen wir bis zum Weihnachtsfest gern zurück

Schröder & Baum

Tapeten, Linoleum, Teppiche, Stoffe

Fernruf 613 51-52 / Bochum, Kortumstr. 50, gegenüb. der Reichsbank

---

Achtung!

Die Fa. **W. Köllermann jr., Bochum,** wird wegen Erbteilung

vollständig liquidiert

Sie kaufen daher jetzt wirkliche Qualitätsmöbel aus den ersten Fabriken Deutschlands zu staunend billigen Preisen. Die Preise sind teilweise bis zu

50% unter Einkaufspreis

Keine wie dauernd angebotene billige **Stapelware,** sondern nur wirkliche **Qualitätsmöbel** in

Speise-, Herren- u. Schlafzimmern

kommen noch zum Verkauf.

Verkauf nur Hellweg 12 — Der Liquidator

Jem hl. Gerhard herzl. Dank

für seine Hilfe in einer äußerst schwierigen Gerichtssache. Veröffentlichung gelobt.

Schneiderin, 38 J., dunkelbl., mit Möbel- u. Wäschausteuer, wünscht Bekanntsch. mit solid. kath. Herrn in Stellung zwecks **Heirat.** Diskretion Ehrensache. Offerten u. B. M. 973 an die Gesch.

Jg. kathol. Mann, 27 J., sucht die Bekanntschaft einer guten kath. Dame zwecks **Heirat.** Offerten u. B. B. 975 an die Gesch.

Kath. Ehen

für jed. Stand, Trauung wie Einheir. vermitt. diskret. m. sich Erf. nach langjähr. Tätigkeit. Frau **Dürrwald** Gelsenkirchen Kreuzstr. 2, 1. Etg. Sprechz. a. Sonnt. Rückp. erb.

Für sofort ein

Bäckerlehrling

gesucht.

Friedr. Schäfer

Bochum, Blücherstr. 12.

Staatl. Beamter (2 Pers.) sucht für sofort oder später in nur einfachem Hause eine

2-2½ Zim.-Wohn.

Nähe Bahnhof Süd o. Nord bevorzugt. Ang. u. B. D. 974 an die Gesch.

---

5 Zim.-Wohn.

mit Baderaum, 1. Etage, Bochum, Wittener Str. 86 zum 1. Januar zu vermieten.

Freundlich

möbl. Zimmer

sofort oder 15. 11. Nähe Markthalle zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch.

Ladenlokal

mit 3-Zimmerwohnung u. Zubeh. ist sofort an gute Geschäftsleute zu vermieten. Bochum, Dorstener Str. 35, 1. Etage.

Kl. Haus

mit Garten

oder Bauplatz

zu kaufen gesucht. Off. u. B. P. 975 an die Gesch.

Boxer

Rüde Goldfern, 11 Mon. alt, la. Stammbaum, für 75 M. abzugeben. Lehnard, Bochum, Herner Str. 423.

In einem Kloster finden noch

2 junge Mädchen

gründliche Ausbildung in der Küche, im Haushalt und in allen Handarbeiten. — Auch 14j. Mädchen zur Fortbildung in wissenschaftl. Fächern, im Nähen und allen Handarbeiten. — Pensionspreis monatlich 30,— M. Offerten u. B. G. 968 an die Gesch.

Gut erhaltener

Kinderwagen

(Tiefbau) zu verk. Bochum, Castroper Str. 131, 1. Et.

Schlafzimmer

gute Ware 180 br. Schrank m. Frisierkommode Pat.-Rahmen 2 P.-Stühle

nur 325.- RM

14 Alleestraße 14 Möbelgeschäft. Bochum

Große Sendung

Obstbäume

Beerenobst und Ziersträucher eingetroffen.

Gärtnerei **Ernst Schultheis**

Bochum Blankensteiner Str. am Weitmarerholz Telefon 816 96

Möbelhaus liefert

Küchen

Wochenrate 2.25 RM.

Schlafzimmer

Wochenrate 2.95 RM.

an, bei kleiner Anzahlung. Schriftliche Anfragen an

K. Petri

Bochum Bongardstr. 61.

Die Zeitungsanzeige spricht zu tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Küchen

Schlafzimmer, Speisezimmer, eich. Auszieh-tische, Stühle, einzelne Kleiderschränke, Bücherschränke, Sofas, Couchs, Sessel kaufen Sie gut u. preiswert bei

Wilh. Schrudde

altes reelles Möbelfachgeschäft seit 60 Jahren

Nähe Marienkirche Bochum, Koonstr. 37

Speisezimmer

170 cm breit, eiche gep. Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 4 P.-Stühle, echt Eiche

nur 275.- Mk.

14 Alleestraße 14 Bochum Möbelgeschäft.

Nur Pfennige

kostet die Spratin-Behandl. Erfolgreich bei Ausschlag, Hautjucken, Brandbeln u. Frostschäden, Pickel, Schuppen, Wundsein und Flechten aller Art. 50 Gr. Pak. 0,75, 100 Gr. 1,50, 150 Gr. 2,— Alte Apotheke, Bochum, Rotenstr.

Möbel

nur

Aba

Bochum Wittener Straße 30

Haben Sie Stoff?

Anfert. mit guten Zutaten, gut. Sitz

35.- Mark

Wenden, Reparat. u. Aenderungen bill. Schneiderei Raabe Herner Str. 110, I

Gute gebrauchte

Klaviere

200, 280 u. 380 M. mit Garantie auch auf Raten.

Thiel

Klavierbau Essen Kurfürstenstr. 12.

Anzüge

getragen u. neu auch leihweise **Brand,** Bochum Pariser Str. 9 am Alten Markt

---

Büromaschinen repariert und reinigt E. Trachmann Staatl. geprüft. Büromasch.-Mechaniker-Meister Bochum, Viktoriastr. 73, Ruf 65434

Immer noch:

Jeden Samstag, Sonntag und Mittwoch

Tanz

Konzerthaus Schlüter Bochum Gustavstr. 38.

Betten

und Bettfedern, Bettstellen, Matratzen, Reform-Unterbetten, Steppdecken und Daunendecken kauft man im

Bettenspezialhaus Schneider

Bochum, nur Mühlenstraße 2 am Rathaus Telephon 66 08

Gebrauchte Federn wie neu durch meine neueste Reinigungsmaschine

Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Einen Anzug, Mantel oder Frack liefert **Nöcker** für jed. Geschmack. Drum prüfe, wer sich in Kleidung bindet, Ob er es wie bei **Nöcker** findet

Der Kleiderfachmann für Herren- und Damenmoden

Nöcker & Co.

Bochum, Ecke Neumarkt Neustraße 2 Ruf 62405

Neue Herbstmoden eingetroffen

Radio-Geräte!

Alle führenden Marken Zahlungserleichterungen!

Anoden 100 Volt . 3.40
Akkus betriebsfertig 4.90
Systeme 4 pol. . . . 2.95

Kein Laufen **Diagnos** Lorenz

Bochum, Kortumstraße 73

Kath. Gesangbücher

große Posten mit neuem Liederanhang angekommen.

starke Kunstlederbände von RM 2.00 an.

Schott-Meßbücher

Hängekreuze

lose Christus-Körper

Heiligen-Figuren

Wilh. Mummelthey

Bochum, Altstadt, Große Beckstr. 15

RADIO nur bei

Rühup, Bochum, am Graf-Engelbert-brunnen

Hat immer das Neueste!



Angesehenes Zweckspar-Unternehmen sucht für den hiesigen Bezirk tüchtigen

General-Vertreter

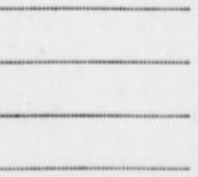
bei höchsten Bezügen.

Angebote an:

Allgemeine Kreditanstalt Aachen, Roonstraße 12.

Nimphius Bochum Bongardstr. 9 (Tonhalle)

Schirme Spazierstöcke Stockschirme



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Lernt Auto fahren

Autofahrschule Berge

Bochum, Viktoriastraße 64, Telefon 65621

Die langjährige Tätigkeit als Fahrlehrer bietet Gewähr für eine fachgemäße Ausbildung

---

Fahrschule Kuhnert

Bochum Wittener Straße 111, P. 64774

Haushalt gut im Bilk kauft beim

KOHLEN BRUNHILDE

GB

Es liegt in Ihrer Hand

viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten **Herren- od. Damenhut bei mir umpressen, reinigen od. färben lassen.** Neueste Modelle **Preise zeitgemäß stark ermäßigt**

Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller

Bochum, Viktoriastraße 15

Pianos fast neu, preiswert abzugeben

Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 54 Bahnhofstr. 29

Inserieren bringt Erfolg.

Auf der Höhe



Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus

Caspar Blume

Bochum, **Kortumstr. 111** Ecke Brückstr.

UHREN

TRAURINGE

SCHMUCK

kauft man seit Jahrzehnten gut und vorteilhaft im bekannten Fachgeschäft

H. BLUMENKEMPER

jetzt umgezogen nach **Kortumstr. 100**

Wieviel Aufwendungen

würde es erfordern, wenn Sie Ihre Kundschaft in dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung brieflich oder durch Vertreter die Angebote zugehen lassen wollten? Fortschrittliche Kaufleute wählen hierfür die Anzeige und bringen sich so in empfehlende Erinnerung. Wollen Sie nicht in Ihrem eigenen Interesse auch diesen Weg beschreiten?

Warum haben die kleinen Anzeigen in der Volks-Zeitung

vielfach schon nach der ersten Veröffentlichung den gewünschten Erfolg? Weil die große, allen Ständen angehörende Leserschaft der Volks-Zeitung sich mit ihrem Heimatblatt verbunden fühlt und diese Verbundenheit sich auch auf den Anzeigenteil auswirkt.

Darum: alle kleinen Gelegenheits-Anzeigen in die Volks-Zeitung

Unsere Preise:

Ladenlokal
für jedes Geschäft geeignet, zu verm. Bochum, Brückstr.
RM. 0,75

Alleinstehender Invalide od. Rentner findet
Dauerpension
Wo, sagt die Geschäftsstelle.
RM. 1,00

Schöne
5 Zimmer-Wohn.
Diele und Bades., Ehrenfeld. Nähe Hauptb., zum 1. 1. 35 zu vermieten. Off. u. B. C. 964 an die Gesch.
RM. 1,25

„Bestellschein für eine kleine Anzeige

Raum für den Text

Rutschen oder Schleudern mit **Rutschnie** ausgeschlossen.



Preis des Schlitzens nach dem **Rutschnie-Verfahren** je nach Größe
RM 3.- RM 3.50 RM 4.-

Fahrzeug-Werke LUEG

Bochum, Fernr. 60 251 — Essen, Fernr. 24747

---

ca. 100 Auto- u. Motorrad-Reifen vorrätig.

Vulkanisieranstalt **Seyfert & Co.** Bochum, Herner Straße 77 Ruf 68475

. . . und die neuesten und modernsten Radiogeräte finden Sie stets beim Spezialisten

Radio Vonscheidt Elektro-Mechaniker-Meister

Bochum, Rottstr. Ruf 66397

50 Jahre Schmiede-Innung Bochum.

Das Handwerk in unserer Industrie-Großstadt hat zwar keine Tradition wie in anderen Städten unseres Vaterlandes. Aber auch hier gehört das Schmiedehandwerk zu den ältesten Handwerken, die in den ältesten Berichten der Behörden genannt werden. Zünfte und Gilden gab es hier nicht. Erst als nach der Entwicklung des Bergbaues und nach dem Aufschwung der Bochumer Eisen- und Stahlindustrie die wirtschaftliche Entwicklung Bochums einsetzte, gewann auch das Handwerk an Umfang und Bedeutung. Nachdem schon in den 60er und 70er Jahren handwerkliche Organisationen gegründet worden waren, gab die Novelle zur Gewerbeordnung von 1883 den meisten Handwerkszweigen den Anlaß zum organisatorischen Zusammenschluß. Die Bewegung, die von dem damaligen Oberbürgermeister Bollmann tatkräftig angeregt und unterstützt wurde, führte auch im Oktober 1884 zum Beschluß, die Gründung einer Schmiedeinnung für den Kreis Bochum vorzunehmen. Um die Gründung machte sich auch besonders der verstorbene Tierarzt R. Kredewahn verdient, der sowohl bei der Ausarbeitung der Satzung wie auch bei den späteren Arbeiten der Innung mitwirkte. Der neugegründeten Innung traten sogleich 29 Schmiede des Bezirks als Mitglieder bei. 1. Obermeister der Innung wurde Josef Halstrick aus Grumme. Obermeister Halstrick entwickelte mit dem Vorstand der Innung eine rege Tätigkeit, so daß bereits nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres sich die Mitgliederzahl auf 44 erhöhte. Neben der Förderung der gewerblichen Belange der Mitglieder bemühte man sich besonders um das Lehrlings- und Ausbildungswesen und errichtete zu diesem Zwecke im März 1885 eine Fachschule, deren Leitung und Unterrichtserteilung der Tierarzt Kredewahn übernahm. Seitens der damaligen königlichen Regierung wurde der Innung das Recht zur Abnahme von Prüfungen im Hufbeschlag übertragen.

Nach Gründung des Innungsausschusses der vereinigten Innungen trat die Schmiedeinnung dem Innungsverband bei und unterstützte eifrig die Vertretung und Förderung der allgemeinen Aufgaben und Interessen des Handwerks der Stadt Bochum. Sie beteiligte sich an der vom Innungsausschuß veranstalteten allgemeinen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und richtete ferner für die Gehilfen einen Arbeitsnachweis ein. Im Jahre 1889 wurden der Innung die Rechte des § 100e der Gewerbeordnung verliehen so daß nur Schmiedemeister des Bezirkes, die der Innung als Mitglieder angehörten, Lehrlinge ausbilden durften. Die Folge dieser Bestätigung war ein weiterer Mitgliederzuwachs.

Im Jahre 1890 trat Obermeister Halstrick von seinem Amte zurück; für ihn wurde zum Obermeister Eduard Köllermann gewählt. Halstrick hatte sich um das Zustandekommen und die Entwicklung der Innung außerordentlich verdient gemacht, so daß er zum Ehrenobermeister der Innung ernannt wurde. Aus der Innungschronik dieser Zeit ist bemerkenswert, daß eine Innungsfahne angeschafft wurde, deren Weihe im Jahre 1893 stattfand. Durch ihre eifrige und erfolgreiche Tätigkeit auf allen Gebieten des handwerklichen Lebens genoß die Innung Vertrauen und Anerkennung, so daß der deutsche Schmiedebund 1896 seine Jahreshauptversammlung in der Stadt Bochum abhielt. Der deutsche Schmiedetag in Bochum war stark besucht und mit einer Ausstellung von Schmiedearbeiten sowie der Industrie und des Eisenhandels verbunden. In Verfolg der Verhandlungen des Schmiedetages wurde im Jahre 1896 eine eigene Innungskrankenkasse gegründet.

Die Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. 7. 1897 brachte eine Neugestaltung des Innungswesens mit sich. Die Mitglieder aus den Bezirken Gelsenkirchen und Hattingen schieden infolge Bildung eigener Innungen aus und mit dem 1. Mai 1899 trat die Schmiedezwangsinnung für den Stadt- und Landkreis in Wirksamkeit, der noch 42 Mitglieder angehörten. Obermeister der Innung blieb E. Köllermann. In diesem Jahre wurde auch außerhalb der Innung die „Freie Vereinigung der Schmiedemeister des Innungsbezirks Bochum" gegründet, deren Aufgabe die Ordnung des Preiswesens sowie die Schaffung gemeinsamer Einrichtungen wie einer Radreifenpresse, war. Tierarzt Kredewahn, der infolge seiner Tätigkeit am städtischen Schlachthof sich nicht mehr wie bisher der Mitarbeit in der Innung widmen konnte, schied aus der Leitung der Innungsfachschule aus. Der Unterricht wurde nacheinander von Kreistierarzt Altfeld und Tierarzt Wolfram übernommen. Tierarzt Kredewahn wurde wegen seiner Verdienste um die Schmiedeinnung im Jahre 1900 zum Ehrenmitglied ernannt.

Im Jahre 1903 erfuhr auch die Leitung der Innung eine Aenderung, indem Obermeister E. Köllermann aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurücktrat und an seine Stelle Heinrich Witt als Obermeister trat, der sich ebenfalls sehr verdient machte. Als die Innung im Jahre 1909 auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblickte, waren noch 17 der Mitgründer am Leben. Die folgenden Jahre waren bis zum Kriegsausbruch eine Zeit fleißiger und erfolgreicher Arbeit. Die Blüte der deutschen Wirtschaft wirkte sich auch auf das Handwerk aus. Zäh wurde die wirtschaftliche Entwicklung durch den Kriegsausbruch unterbrochen. Auch in dieser Zeit haben die Bochumer Schmiedemeister ihren Mann gestanden, sei es, daß sie im Felde standen oder in ihrer Heimat auf dem Posten waren. Die Gemeinschaftsarbeit wurde verstärkt; die in der Heimat zurückgebliebenen Schmiedemeister beteiligten sich an den Heereslieferungen, insbesondere wurden Feldwagen und Zubehörteile hergestellt. Man beteiligte sich ferner nach Kräften an der Aufbringung von Mitteln für die Kriegsanleihe und an der Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familienangehörigen.

Nach Beendigung des Krieges legte im Jahre 1919 nach vorbildlicher Tätigkeit Obermeister Witt sein Amt nieder und an seine Stelle trat der bisherige stellvertretende Obermeister Richard Leuschel. Seine Tätigkeit war dem notwendigen Wiederaufbau des Schmiedehandwerks gewidmet. Leider brachten die Nachkriegsjahre auf wirtschaftlichem Gebiete ebenso wie auf politischem keine Stetigkeit der Verhältnisse, sondern wachsende Schwierigkeiten. Die Innung hatte schwere wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen, insbesondere im Preis- und Lohnwesen und in der Materialbeschaffung. Sie hat diese Aufgaben in einer Zeit der schlimmsten Geldentwertung und Materialknappheit in Verbindung mit der der Innung angegliederten „Freien Vereinigung" und deren tatkräftigem Vorsitzenden Wilhelm Knoop mit Erfolg gelöst.

Mit der Festigung unserer Währung und der Beruhigung des politischen Lebens wurde unverdrossen im Handwerk wie seiner Organisation die Arbeit wieder aufgenommen. Es folgten die Jahre der Scheinblüte, denen wirtschaftlicher und politischer Niedergang folgten. Für das Schmiedehandwerk kam hinzu, daß die Motorisierung des Verkehrs ihm einen großen Teil seines Arbeitsgebietes wegnahm. Insbesondere in rein städtischen Bezirken kann das Schmiedehandwerk heute nur noch schwer allein vom Hufbeschlag und Wagenbau existieren. Unverzagt hat es das Schmiedehandwerk jedoch in den letzten Jahren unternommen, sein Arbeitsgebiet zu erweitern und zum Teil in der Bauschlosserei oder in der Automobilreparatur eine Ergänzung seines Arbeitsfeldes gefunden. Im Jahre 1928 verstarb der verdiente Obermeister Richard Leuschel. Sein Nachfolger wurde Johann Timmer, der nach uneigennütziger und verdienstvoller Tätigkeit in diesem Jahre freiwillig aus seinem Amte schied. Seitens der Handwerkskammer zu Dortmund ist mit Errichtung der neuen Pflichtorganisation Hubert Hutmacher als Obermeister berufen worden. Die Schmiedeinnung umfaßt heute den Bezirk der Stadtkreise Bochum und Wattenscheid und zählt insgesamt 65 Mitglieder.

Vertrauensvoll geht die Schmiedeinnung auch heute wieder an die Arbeit in der Zuversicht daß

Papst Pius XI. in der Jubiläumsschrift zur 300-Jahrfeier der Heiligsprechung des hl. Karl Borromäus 1910:

„Wenn ich daran denke, was vor allem in unseren Tagen und vorzüglich für die Jugend die Bücher bedeuten, Wahrheit oder Irrtum, Tugend oder Laster, Speise oder Gift, Leben oder Tod, dann weiß ich in Wahrheit nicht, ob die Nachwelt unserem Patron eine größere Ehre erweisen konnte, und ob es ein Liebeswerk gibt, das unter dem Schutze seines hehren Namens mehr Gutes tun könnte als der Borromäusverein."

dem Handwerk im nationalsozialistischen Staate wieder Arbeitsraum und Lebensmöglichkeit geschaffen wird. Die vergangenen Jahre haben dem Schmiedehandwerk schwere Verluste gebracht, aber sein Vertrauen und seinen Mut nicht gebrochen. Nicht nur das rein materielle gilt es in der Zukunft zu erstreben, sondern auch die standeskulturellen Aufgaben warten der Lösung. Wahre Berufsgemeinschaft, Gemeingeist und Standesehre sollen in der Innung wieder gefördert und gepflegt werden. Ihren 50. Geburtstag will die Innung nicht vorübergehen lassen, ohne ihn durch ein internes Familienfest zu begehen. Dankbar soll bei dieser Gelegenheit der Männer gedacht werden, die vor 50 Jahren als selbständige Meister Mitbegründer der Innung waren. Es sind dies: Wilh. Brune, Bochum-Laer, Heinzmannstraße 103; Ludwig Romberg, Bochum-Laer, Wittener Straße 470; Friedrich Tasche, Bochum-Laer, Wittener Straße 585; Johann Stegerhoff, Bochum, Wasserstraße 80. Von ihnen steht Ludwig Romberg im ehrwürdigen Alter von 91 Jahren. Möge das Bochumer Schmiedehandwerk in der Zukunft weder blühen und gedeihen zum Wohle seiner Angehörigen und des deutschen Vaterlandes. Dr. Gr.

Die Näh- und Bewahrschule in Linden.



Am Allerheiligenfeste hat die Liebfrauenpfarre ihre neue Näh- und Bewahrschule einweihen können. Wir haben gestern über die Einweihungsfeierlichkeiten und die innere Ausstattung des Hauses bereits ausführlich berichtet.

Unser Bild zeigt die Schule, ein großer moderner Bau, aus dessen Sandsteinsockel sich die beiden in glatten Ziegelsteinen aufgebauten Stockwerken erheben. Das ganze Gebäude macht einen vorzüglichen und geschlossenen Eindruck.

Die Nähschule, über deren wechselvolle Geschichte wir schon berichteten, die besonders große Schwierigkeiten bei der Beschaffung geeigneter Räumlichkeiten zu überwinden hatte, besitzt nun in dieser neuen Näh- und Bewahrschule endlich eine Stätte, wo sie ungestört und unbesorgt ihre segensreiche Wirksamkeit entfalten kann. Möge Gottes reichster Segen über diesem Hause walten und möge es viel Segen stiften für die ganze Pfarre!

Weiterbetrieb der Westfälischen Straßenbahn gesichert.

Auf Antrag hat das Ministerium die Genehmigung erteilt, daß die an der westfälischen Straßenbahn beteiligten Städte die Betriebsausfälle der Straßenbahn bis zur Beendigung des laufenden Etatsjahres decken können. Damit ist die Weiterführung der Westfälischen Straßenbahn bis zum 31. März 1935 gewährleistet. In der gesamten Lage der Westfälischen Straßenbahn, die in Betriebsgemeinschaft mit den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen steht, hat sich bisher nichts geändert. Die beteiligten Städte widmen fortgesetzt der Frage der Möglichkeit einer Lösung der Lage der Westfälischen Straßenbahn besondere Beachtung.



145. Fortsetzung.

Durch das Knallen eines Revolvers wurde Baudrillart aus seinem Brüten aufgeschreckt. Er wandte sich hastig um. Ein kleiner grauer Fordwagen kam über den Rasen dahergehüpft, von einer Dame gelenkt. Als Baudrillart den Wagen und die Fahrerin erkannte, überzog auch sein Gesicht mit jäher Röte.

Mit einer hastigen Bewegung schleuderte er die Opiumzigarette von sich.

Der Wagen hielt — heraus stieg Lilian Cornland. Sie kam auf ihn zu, lachend und mit einem grüßenden Winken der mit grauem Leder bekleideten Hand.

„Warum so stocksteif, mein Freund? Wenn ich nicht irre, erweist du in dieser Lage das Gesetz der Höflichkeit vor, daß Sie mir zum Wagen entgegeneilen. Statt dessen stehen Sie wie ein Zaunpfahl und machen ein Gesicht, als sei ich ein Gespenst. Bin ich viel häßlicher geworden, seit Sie mich zuletzt sahen?"

„Sie — kommen — hierher?" murmelte Baudrillart fassungslos.

„Muß ich denn nicht — da Sie nicht mehr zu mir kommen!"

„Oh, ich weiß genau, daß die Sehnsucht nach mir Sie nicht hierher treibt," rief er mit zuckenden Lippen. Seine Miene war finster, fast drohend.

„So? Wissen Sie das so genau? Wenn ich Ihnen nun das Gegenteil sage!"

„Das werden Sie niemals tun."

„Seit Sie Kohain nehmen, scheinen Sie alles Selbstvertrauen verloren zu haben. Ich weiß, warum Sie Kohain nehmen, lieber Marcel. Sie tun Unrecht, Ihre Gesundheit zu untergraben. Ich verbiete Ihnen, weiterhin sich noch mit Gift zu betäuben — denn — Sie haben dazu keine Veranlassung."

„Keine — Veranlassung?"

„Ich muß Ihnen etwas anvertrauen, Marcel. Unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit. Ich habe mich mit Will Crowdon überworfen."

„Unmöglich!"

„Warum unmöglich! Ich habe die Verlobung aufgelöst. Es war ein Irrtum. Ich liebe ihn nicht und werde ihn nie lieben. Er ist ein tüchtiger Mensch und im ganzen ein braver, netter Kerl. Aber er wird in meinem Leben nie eine Rolle spielen. Er ist nur Geschäftsmann. Von Seele und Gemüt keine Spur. Er entspricht zu wenig meinen Ansprüchen. Ich kenne einen Mann, der meinem Ideal sehr viel näherkommt. Leider fröhnt er einem Laster, das mir widerlich ist."

Sie blickte dem Ingenieur bei diesen Worten mit einem sinnverwirrenden Lächeln ins Gesicht.

„Lilian!" stöhnte er und legte seine Hand vor die Augen. Sie aber ergriff die Hand und zog sie herunter.

„Warum wollen Sie mich nicht sehen, Marcel?" fragte sie sanft. „Trauen Sie mir nicht? Oder ist Ihre Liebe zu mir, von der Sie mir früher so oft gesprochen haben, inzwischen erkaltet?"

„Ich bin jederzeit bereit, für Sie zu sterben, Lilian," flüsterte er.

„Nicht sterben, Marcel, leben sollst du für mich," sagte sie innig und trat dicht zu ihm hin. Da riß er sie an sich und küßte sie mit wilder Leidenschaft. Ein paar Sekunden lang hielt sie mit geschlossenen Augen still, ja sie erwiderte sogar seine Küsse mit Hingabe. Dann aber riß sie sich aus seinen Armen.

„Um Gottes willen — hier auf freiem Felde! Wenn das die Arbeiter sähen!"

„Niemand ist mehr hier," sagte Baudrillart mit einem tiefen Aufatmen. „Wir sind ganz allein hier. Doch ich erwarte Ihren Bruder. Wir hatten einen Flug verabredet."

Sie erhob mit lebhafter und augenscheinlich freudiger Ueberraschung den Kopf.

„Einen Flug? Heute noch? Das trifft sich ausgezeichnet!"

„Es trifft sich sehr schlecht. Er kommt nicht. Statt dessen ein Unwetter."

„Wann wollte er hier sein?"

Der Ingenieur warf einen Blick auf seine Uhr.

„Er sollte schon hier sein. Ich wollte ihm noch einmal alle Handgriffe erklären. Ihr Bruder will nämlich bei dieser Fahrt das Flugzeug zum ersten Male selbst lenken. Aber das Wetter ist nicht günstig. Es gibt Sturm."

Lilian Cornland erfaßte seine Hände und drückte sie krampfhaft. Ihr Atem wehte ihm heiß ins Gesicht. Ihre Augen funkelten.

„Marcel, dränge auf den Flug, hörst du? Laß nicht ab, ihn zu bestürmen, ihn zu verlocken! Du mußt das tun, mir zuliebe! John haßt mich glühend. Er will mich vernichten. Du weißt warum. Wenn du mich lieb hast, wirst du mich vor ihm beschützen."

Baudrillart trat entsetzt einen Schritt zurück.

„Oh — Lilian! Beschützen — ja, das will ich! Mit meinem eigenen Leben. Gegen jeden, der dich bedroht. Aber — wenn ich dich richtig verstehe —"

„Ja, verstehe mich richtig, Marcel! Glaube mir, er wird mich töten, wenn er nicht stirbt. Du mußt es tun — um meinetwillen."

„Willst du einen Mann lieben, der ein Mörder ist?"

„Wenn er aus Liebe zu mir gemordet hat, ja Marcel, ich bin dein, mit allem, was ich besitze — in dem Augenblick, da du mir sagst, John Cornland ist nicht mehr am Leben."

„Mein Gott — nein — das kann ich nicht. Er schenkt mir Vertrauen, ist fast mein Freund. Kann ich sein Vertrauen durch Mord vergelten?"

„Kannst du es ertragen, daß ich, die du liebst, vor ihm zittere?"

Der Ingenieur schüttelte in stummer Abwehr den Kopf. Wieder trat sie dicht vor ihn hin.

„Marcel — tue es — ich flehe dich an — noch an diesem Abend, wenn er kommt. Es gibt Sturm. Du bist ein Meister in der Führung des Flugzeugs. Er ist zum erstenmal am Steuer. Wie leicht kann ein Unglück geschehen — wenn du es nicht verhinderst — sondern herbeiführst. Wie leicht kann jemand aus dem Flugzeug stürzen. Niemand sieht es. Kein Zeuge ist vorhanden. Niemand wird dich zur Rechenschaft ziehen. Es ist ein Unglücksfall. Unzählige solcher Unglücksfälle sind schon geschehen. Niemand wird sich wundern. Sein Tod wird als Folge seines Berufs angesehen werden — und ich bin von meinem Todfeind erlöst. Und wenn es geschehen ist — dann komm zu mir — aufs Schloß — und ich will dich belohnen — will dich reich und überglücklich machen —"

„Gut — es sei!" keuchte heiser der betörte Mann. „Ich werde es tun — wenn er kommt — noch heute. — Geh jetzt — geh! Wenn er käme — und dich hier sähe —"

„Du hast recht. Ich verschwinde sofort. Ich sage dir nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen!"

Sie wandte sich so schnell um, daß er das triumphierende Lächeln nicht mehr sah, das ihr Gesicht verzog. Gleich darauf tänzelte ihr Wagen fauchend über den Rasen davon.

Das war eine böse Nacht. Das Unwetter, das schon den Nachmittag über gedroht hatte, war in den letzten Abendstunden mit Macht losgebrochen. Der Sturm heulte in allen Tonarten über die Dächer und der Regen schlug klatschend gegen die Fensterscheiben.

Das Haupthaus von Cornland Castle lag in völliger Dunkelheit. Etwas abseits vom Schloß, durch einen verdeckten Gang damit verbunden, stand ein kleiner Seitenbau, mehr ein Pavillon. Hier war Lilians Reich. Hier herrschte sie wie eine Königin. Sie hatte sich die Räume des Pavillons ganz nach ihrem Geschmack herrichten lassen und der Orient hatte seine Möbel, seine Stoffe und Gewächse dazu liefern müssen.

Lilian war die einzige, die noch wachte. Eine starke Unruhe, die in ihr trieb, ließ sie nicht zur Ruhe kommen. In ein leichtes, meergrünes, schleierartiges Gewand gehüllt, saß sie in einem tiefen Sessel nahe dem Fenster und lauschte. Lauschte auf irgendein Geräusch, auf das Kommen eines Menschen, auf einen vertrauten Ton. Das Fenster leuchtete in die durchstürmte Nacht hinaus, ein Zeichen für den Mann da draußen, daß sie ihn erwartete.

In Wirklichkeit aber erwartete sie nicht ihn, sondern seine Nachricht, die befreiende Todesnachricht. Sie kannte keine Furcht. Nächtliches Grauen war ihr fremd und gegen Menschen war sie geschützt. Zu ihren Füßen kauerten zwei riesige Doggen, die ihr treu ergeben waren und das Nahen menschlicher Füße rechtzeitig angekündigt hätten. Und ihr zur Seite auf einem schwarzen Ebenholztischchen lag ein Dolch mit nadelscharfer Spitze. Die kleinste Verwundung war unfehlbarer Tod.

Plötzlich fuhr sie auf. Sie hatte ein bekanntes Hupensignal gehört. Und nun wartete sie auf Baudrillarts Schritte. Aus der Zeit her, da er noch täglicher Gast in Cornland Castle gewesen war, besaß er einen Schlüssel zu einem Seitenpförtchen des Parkes. Lilian war überzeugt, daß er den Schlüssel noch besaß, wenngleich er lange nicht mehr im Schloß gewesen war.

Näherten sich da nicht Schritte — stolpernde, schleifende, hastende Schritte — so wie sie Betrunkene machen?

Sollte Baudrillart sich trotz ihres Verbotes dem Kokain ergeben haben?

Die Hunde sprangen auf. Begannen leise zu knurren. Lilian machte ihnen ein Zeichen, zu schweigen.

Ein leises Klopfen gegen die Scheiben — ein dämpfter Ruf: „Lilian — ich bin es — Marcel!"

(Fortsetzung folgt.)

Werbe-Aktion des Handwerks und des Einzelhandels

Der Einzelhandel — Der Stärker für Qualitätsarbeit

TUCHE! Der Winter naht!

Ich empfehle mein **großes Lager** in **Übergangs-** und **Wintermantel-Stoffen** in **Anzugstoffen** für **Straße** und **Abend.** Meine große Auswahl in **Damenmantel-** und **Kostümstoffen** findet wegen deren **vorzüglicher Qualität,** ihrer guten Verarbeitungsmöglichkeit und richtigen Preislage **große Nachfrage.** Stets Eingang von Neuheiten.
Tuche sind das beste Weihnachtsgeschenk.
Teile, auf die Anzahlung geleistet wird, lege ich bis zum Fest zurück. Umtausch erlaubt.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastraße 5, (am Rathaus) Fernsprecher 61851
Geschäftszeit 8–13 ½ und 14 ½–19 Uhr

In 4 Etagen zeigen wir
Küchen in Natur, Schleiflack, Kirschbaum u. Nußbaum
Schlafzimmer in Eiche, poliert und lackiert
Speisezimmer in Eiche und Edelhölzern
Eine Besichtigung lohnt sich
Möbelhaus Schlösser Bochum, Herner Str. 8.



An den Häusern der Marktplätze wurden die ersten Verkaufskolonnaden gegründet 1030

Der Nebel steigt, es fällt das Laub ....
Vergolden Sie sich den grauen Tag am warmen Ofen im bequemen Sessel bei einer lichtspendenden Stehlampe. Wir beraten Sie gern und erwarten Sie
Hein de Groot, Bochum
Teppiche, Kleinmöbel, Polsterwaren
Ehrenfeldstraße 4 u. Bürohaus Hattinger Str. neben „Westf. Hof" Eingang Clemensstraße

---

Anstreicher

Hermann Butterwegge, Malermeister
Herner Straße 59. Telef. 627 04
Maler- u. Anstreichergeschäft

Schlegel
Bochum, Fürstenstraße 25. Tel. 68909

Heinrich Willms
Lackiermeister. Tel. 65465
Bochum, Klosterstraße 44.

Auto-Radio-Hör

H. Höltermann
Bochum, Wittener Straße 60, Tel. 63232 und Düppelstraße
Ihre Werkstatt für **Auto-Licht und Zündung.** — Bosch- und Osram-Erzeugnisse. Batterien erster Firmen.

Bäckereien

Karl Gockel
Bochum, Alleestraße 95
Spezialität:
Warburger Brot
3 × täglich frische Brötchen

Wilhelm Köhne
Bochum, Essener Straße 29
Telefon 61577
hat nur erstklassige
Brot- und Backwaren
Autorisierte Verkaufsstelle von SER-Zwieback
(Nährkalkzwieback für Kinder)

Theodor Klagges
Feinbäckerei. Tel. 61966
Bochum, Rottstr. 81, Brüderstr. 30.

Heinrich Kruse
Bochum, Königstraße 24. Tel. 61801
Kruse-Brot macht Wangen rot

Brot- u. Feinbäckerei
Th. Meyer
Bochum, Marienstraße 40
Ruf 61434
Spezialgeschäft f. Brötchen, Zwieback u. fein. Backwaren

Josef Müller
Bochum-Laer
Laerfeldstraße 32 u. 34
Telefon 61006
Spezialität: Das gute Müllerbrot
ff. Brötchen und Backwaren

Friedrich Schmidtmeier
Kronprinzenstraße 8
Ecke König- und Alleestraße
Marienstraße 19
empfiehlt seine
Ia. Brot- und Backwaren
3 mal täglich frische Brötchen

Nicol. Schramm
Bäckerei, Bochum-Altenbochum, Wittener Straße 134. Telephon 697 76
Feinbäckerei

Josef Thiele sen.
Bochum, Wittelsbacherstr. 7, T. 627 50

Bochum-Langendreer
Fritz Keller
Kaisersteg

Bochum-Werne
Joh. Bickhoff
Rüsingstraße 101

Josef Claes
Wittekindstraße 27

Otto Eiche
Rüsingstraße 49

Bandagen

Bandagenhaus H. ILSE
Ruf 651 85 Bochum, Wilhelmstraße 13
liefert Kunstglieder u. Bandagen aller Art

Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist — Bochum, Rottstr. 34
Das Fachgeschäft für Bandagen u. Orthopädie

Konditoreien, Cafés

Heinr. Althoff
Café-Konditorei
Bochum, Rathausplatz
Telefon 62074.

Konditorei und Café
Chr. Quaedvlieg, Bochum
Rosenstr. 4, Hellweg 29, Fernr. 64014

Bademeister

Aug. Bracht
Dach- und Schieferdeckermeister
Bochum, Bülowstraße 44
Fernruf 63035

Fahrräder

Fahrräder — Nähmaschinen
Waschmaschinen — Herde
Michael Paefgen
Bochum,
Am Kaiser-Friedrich-Platz

Photoapparate

Karl Küper
Gerthe, Turnstraße

Friseure

Heinr. Hille Inh.: Theodor Hille
Damen- und Herren-Salon
Bochum, Augustastr. 2a

Ihre Dauerwelle nur im **Salon Knaup**
Bochum, Rosenstr. 5, Ecke Altermarkt

Bochum-Langendreer
Josef Altmeyer
Kaiserstraße 216

Fleischwaren

Otto Gluck, B.-Weitmar
Franziskusstr. 10.

Michael Jacobs & Söhne
Bochum — Fernsprecher 61372
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Wittener Straße 126
Wittener Straße 216
Bongardstraße 57
Castroper Straße 185

Theodor Schulte
Rind- und Schweinemetzgerei
Bochum, Brenscheiderstraße 53,
Filiale Wasserstr. 21Ia. Tel. 81261

Bochum-Langendreer
Nikolaus Linsner
Hohe Eiche 13

Herrenausstattungen

Baumeister & Schmidt
Bochum
Kortumstraße 59
Führend in
Herren-Hüten und Herren-Artikel

Herrenschneider

Heinrich Cremer
Schneidermeister. Seit 1893
Bochum, Querenburger Straße 140

Ignaz Engelke Boch.-Weitmar Franziskusstr. 3
Feine Maßschneiderei

Bochum-Langendreer
Meinolf Finke
Eislebener Straße 6

Holzwaren

Spezialgeschäft für sämtliche Holzwaren — Drechslerei
Bernh. Krüsemann
Bochum, Schützenbahn 5, Grabenstraße 35.
Telefon 645 68. Gegründet 1657

Möbel

Möbel Droß
Gerthe, Marktplatz.
Das Haus für gediegene Qualitätsmöbel

Möbel-Gelhaus
Bochum, Brückstraße 47

Möbelkauf ist Vertrauenssache!
Darum denken Sie bei Bedarf an das alte, reelle **Möbelfachgeschäft**
Wilhelm Schrudde
Bochum, Roonstr. 37 (Nähe Marienkirche). Geschäft best. über **60 Jahre.**

Meine Fensterausstellung und mein Lager in der I. Etg. besagen Ihnen alles. ca 100 Zimmer Auswahl. Solide Preise.
Möbelhaus Konrad Wahle
Wattenscheid-Höntrop
Hellweg 199-201 Ruf 1458

Musikinstrumente

Musik • Blum Auswahl Qualität
Kortumstr. 114 **billig.**

Polstermöbel

Polstermöbel und Innendekoration
Franz Hoppelshäuser
Bochum, Brückstraße 8. Tel. 621 93

Innendekorationen
gute Polstermöbel
Wilhelm Krauß, Bochum,
Hellweg 28 — Fernruf 691 36.

Fritz Müller
Bochum, Klosterstr. 44. Tel. 66832.
Auto-Sattlerarbeiten

F. Schmidt & Sohn
Polsterwerkstatt
Bochum, Yorkstr. 4
Fernsprecher 63900

Max Schneider
Bochum, Dorstener Straße 5
Sofas-Matratzen
Ia Ausführungen in eigener Werkstatt.

Radioapparate

Hubert Fickermann
Fachgeschäft f. Elektrotechnik und **Radio.** Telefon 646 39
Bochum, Bücherstraße 50.

Radio Hellermann
Brückstraße 19. Tel. 687 04
zeigt Ihnen die neuesten
Geräte in großer Auswahl.
Alle Markenfabrikate

Nießing & Timmermann
Elektrizitäts G. m. b. H.
Bochum, Wiemelhauser Str. 15
Erstklassige Fachbedienung.

Wilh. Quenkert Elektro
B.-Weitmar **u. Radio**
Hattinger Str. 319

Schlosser

Franz Holtfort
Schlosserei, Eisenkonstruktion und Auto-Reparatur
Bochum, Redemptoristenstr. 27
Fernsprecher 61561.

Heinrich Sicking
Südhellweg 17 - Tel. 65 431
Arbeiten in Bronze und anderen Metallen, Dreh- und Hobelarbeiten.

Schuhmacher

„BLITZ" Bochum, Hattinger Str. 39
Geklebte und genähte Sohlen mit **„NEPTUNIA-LEDER"** dem stärksten Leder der Welt.

Für Fußleiden
M. Brede, Bochum
Seit 1874 Hermannshöhe 31

G. Lohse, Bochum,
Wielandstraße 3, Telefon 63608
Spezial-Geschäft für **orthopädische Fußbekleidung**
Reparaturen aller Art.

Franz Sonntag
Bochum, Gr. Beckstr. 20
Seit 1914 das zuverlässige Haus für Schuhreparaturen
Spezialität:
Genähte u. geklebte Sohlen
Äußerst niedrige Preise.

Josef Vössing, Schuhmachermstr.
B.-Weitmar, Franziskusstraße 8
Schuhwaren und Reparaturen

„Nur" da wo die Uhr lassen Sie Ihre Schuhe reparieren
Sohlerei „Fortschritt"
Inh. Fr. A. Melies
Hellweg 20 u. Reichsstr. 2

Bochum-Langendreer
Franz Sudlarek
Auf dem Helwe 1

Spedition

J. Adams Spedition Möbeltransport Lagerung
Bochum
Adolfstraße 25
Gegr. 1878 Fernruf 61046-61009

Anton Dören
Spedition u. Fuhrwesen
Gegr. 1900
Bochum, Ferdinandstraße 1
Telephon 61639

Spedition Scharpey
Bochum, Hattingerstr. 233. Tel. 61111
Möbeltransporte — Lagerung — Gesellschaftsfahrten.

Sportartikel

Sporthaus Koch
Bochum, Kronenstraße 5. Tel. 63218
Wintersportgeräte schon jetzt eingetroffen.

Tapeten-Linoleum

Gustav Altegoer Tel. 67494
Bochum, Kortumstraße 122
Tapeten, Linoleum, Farben, Lacke, Glas
Größte Auswahl. Niedrigste Preise

Linoleum - Stragula
Teppiche - Läufer - Vorlagen
Gottfr. Bachem Inh. A. Petz
Jetzt: Kortumstr. 68, gegenüber Café Hackert

Farbenmüller, Bochum
Humboldtstraße 48 Telefon 67619
Dorstener Straße 16

Jul. Geldmacher
B.-Weitmar
Hattinger Str. 373.
Farben, Lacke, Fensterglas
Tapeten, Linoleum

Fritz Papenheim Nachf.
Bochum, Dorstener Str. 11
Gerthe, Lothringerstraße 20
Tapeten, Glas, Farben, Lacke

Heinr. Stüwe, Bochum, Brückstr. 2, Maxstraße 5, Herner Straße 111.

Tapeten — Linoleum
Bernh. Rabe
Bochum, Alleestraße 106,
Telefon 636 64

Joseph Tillmann Tel. 630 98
Malermeister. Gegr. 1894
Glas, Tapeten, Farben Lacke, Pinsel, Kurzwaren
jetzt: Bochum, Johanniterstr. 30

Uhren

Frau Wwe. Hermann Wedekind
Bochum, Königstraße 26. Tel. 632 06
Trauringe — Zentra-Uhren

H. Blumenkemper
Das altbekannte
Uhren- und Goldwarengeschäft
jetzt nur noch
Kortumstraße 100
schräg gegenüber Café Döhmann

Karl Küper
Gerthe, Turnstraße

Alfred Krause
Uhrmachermeister ● Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe.
Bochum, Südhellweg 17
Ruf 644 26. — Gründung 1910.
Reparaturen gewissenhaft!

Uhrmachermeister
Carl Wedekind Bochum
Hattingerstr. 29 — Gegr. 1877
ZentRa-Uhren, Trauringe

Uhren-Rave
Bochum
Bongardstraße 5

Weine

Einen guten Tropfen trinkt man im
Weinhaus „Zur Glocke"
Bochum, Horst-Wessel-Str. 20
Besitzer: **Adam Schmitt**

Verschiedene

H. Hutmacher
Bochum, Große Beckstraße 19.
Erstes, ältestes Fachgeschäft f. Beerdigungswesen
Telefon 67101.

Geschw. Schürmann
Weiß- u. Wollwarengeschäft
Bochum-Wiemelhausen
Brenscheder Straße 52
an der katholischen Kirche

Moskaus Agenten organisieren Streiks in anderen Ländern

Verhaftungen in Ungarn — Ein Agent auf der Flucht umgekommen.

Budapest, 2. Nov. Wie die Budapester Geheimpolizei feststellen konnte, geht der seltsame Fünfkirchener Bergarbeiterstreik auf die Tätigkeit landfremder kommunistischer Agenten zurück.

Bereits während des Streiks — Mitte Oktober — waren der Polizei Mitteilungen zugegangen, daß der Streik nicht allein auf rein wirtschaftliche Gründe zurückzuführen, sondern das Werk von aus Moskau eingetroffenen kommunistischen Agenten sei, und daß eine Ausdehnung des Streiks auf andere Industriezweige zu befürchten sei. Die Polizei entsandte darauf in das Fünfkirchener Gebiet 22 Geheimpolizisten, die im Verhör mit den Bergarbeitern feststellten, daß einige Tage vor Ausbruch des Streiks mehrere unbekannte Personen in Fünfkirchen auftauchten und kurz vor Ausbruch des Streiks wieder verschwanden. Die Polizei erhielt eine genaue Personalbeschreibung dieser Leute. Ende dieser Woche gelang es der Polizei, in einem Budapester Wirtshaus drei Personen zu verhaften. Es handelt sich um drei wegen schwerer Verbrechen in verschiedenen Staaten mehrfach vorbestrafte kommunistische Arbeiter, die vor einiger Zeit auf dem Austauschwege von Ungarn nach Moskau zurückgesandt worden waren.

In dem polizeilichen Verhör gaben zwei der verhafteten kommunistischen Agenten an, daß sie von Moskau nach Ungarn zur Organisierung des Bergarbeiterstreiks zurückgesandt worden seien. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß die drei Agenten sich vier Wochen lang in Ungarn unter falschem Namen aufgehalten und ihre Wohnungen fortlaufend gewechselt hatten. Von den drei Agenten gaben zwei im Verhör an, daß sie zur Unterstützung des Anführers der Gruppe, eines gewissen Otto Hoffmann, von Moskau nach Ungarn entsandt worden seien. Sie behaupten jedoch, über die eigentlichen Pläne der ganzen Aktion nicht unterrichtet gewesen zu sein.

Der Anführer Hoffmann, der gleichzeitig verhaftet worden ist, leugnete im Verhör jede Beteiligung am Bergarbeiterstreik ab.

Mitten im Verhör warf er sich plötzlich mit einem Satz durchs geschlossene Fenster auf die Straße, wo er mit einem Schädelbruch und zerschmetterten Gliedern aufgefunden wurde. Kurz nach seiner Einlieferung ins Gefängnisspital erlag Hoffmann seinen schweren Verletzungen.

Auf Grund des Verhörs der drei Moskauer Agenten sind von der Polizei elf weitere Personen verhaftet worden. Nach Auffassung der Polizei steht einwandfrei fest, daß der Fünfkirchener Bergarbeiterstreik von Moskau aus vorbereitet und durch von dort entsandte kommunistische Agenten geleitet worden ist.

Erstickungstod eines blinden Passagiers?

Flucht zweier Fremdenlegionäre an Bord der „Ulmus" — Gefährlicher Versteck unter einer Ladung Esparto gras

Edinburgh, 2. November.

Befindet sich ein Deserteur aus der französischen Fremdenlegion unter einer Ladung Espartogras, die der englische Dampfer „Ulmus" von Algier nach dem Hafen Granton brachte? Diese bange Frage beschäftigt gegenwärtig die Schiffsmannschaft.

Als der 2700-Tonnen-Frachtdampfer „Ulmus" Anker lichtete, war es einem jungen Deutschen namens Reichhold gerade noch geglückt, sich an Bord des Schiffes zu flüchten. Nach tagelangen Märschen und unter vielen Entbehrungen hatte er Algier erreicht und sich nachts an Bord des Schiffes geschlichen, wo er sich unter den vielen Ballen Gras versteckte. Zusammen mit ihm war ein anderer junger Fremdenlegionär auf die „Ulmus" geflüchtet. Die Nationalität dieses zweiten Mannes ist unbekannt, auch konnte er bisher von der Besatzung nicht aufgefunden werden, obwohl bereits hunderte von Tonnen der Ladung gelöscht worden sind.

Hans Reichhold wurde bei Ankunft des Dampfers in Granton in seinem Schlupfwinkel unter vielen Ballen Espartogras aufgestöbert. Er war durch die ungeheuren Strapazen etwas heruntergekommen; seine einzige Nahrung während der Ueberfahrt bestand aus rohen Graupen und Wasser. Seine Freude über die gelungene Flucht aus der afrikanischen Hölle kannte keine Grenze. Er wurde von dem Kapitän der Polizei übergeben, die ihn zunächst einmal eine kräftige Mahlzeit zur Stärkung verabreichen ließ. Nachdem er gesundheitlich wieder auf dem Posten sein wird, werden die englischen Behörden seinen Abtransport in die deutsche Heimat in die Wege leiten.

Die Suche nach dem zweiten Fremdenlegionär dauert mit unverminderter Gründlichkeit an. Noch fehlt jede Spur von dem jungen Mann. Dürfte die gesamte Schiffsladung an Land gebracht sein, dann wird man mit Bestimmtheit sagen können, ob der junge Deserteur sich überhaupt noch an Bord befindet. Leider besteht die Möglichkeit, daß er unterwegs einen weiteren Fluchtversuch unternommen und sich ins Meer gestürzt hat. Ist er aber noch auf dem Schiff, dann dürfte er vermutlich nur als Leiche geborgen werden. Man nimmt an, daß er unter den vielen Ballen Espartogras, die auf dem Dampfer eingelagert wurden, durch Erstickung den Tod gefunden hat.

Der Fall des jungen Hans Reichhold, dem es gelang, mit heiler Haut zu entrinnen, bildet wieder einmal ein warnendes Beispiel für die abenteuerlustige Jugend aller Länder, die von gleisnerischen Werbeagenten umgarnt, immer wieder dem verlorenen Zauber eines romantisch geschilderten Dienstes in der französischen Söldnertruppe unterliegt, bald aber, angewidert und ernüchtert zugleich, dieser Schande der europäischen Zivilisation den Rücken kehrt.

Scharfe ungarische Kritik

Frankreichs Vorgehen hat große Beunruhigung ausgelöst

DNB. **Budapest**, 2. Nov. Die Zusammenziehung französischer Truppen an der Saargrenze hat in hiesigen amtlichen Kreisen große Beunruhigung ausgelöst, die deutlich in der Presse zum Ausdruck kommt. Sämtliche Blätter bringen in großer Aufmachung spaltenlange Berichte über die bedrohliche Lage im Saargebiet und die Gefahren eines französischen Einmarsches. Hierbei kommt, wenn auch nur andeutungsweise, die Befürchtung zum Ausdruck, daß eine weitere Verschärfung des Saarkonflikts zu unübersehbaren Folgen nicht nur in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, sondern auch darüber hinaus für ganz Europa führen und leicht eine weitere Verschärfung der schweren Spannung in Südosteuropa hervorrufen könnten.

Der „Pester Lloyd" schreibt, die Saarfrage sei zu einem neuen Herd internationaler Verwicklungen geworden. Die Möglichkeit eines französischen Einmarsches werde offenbar sowohl von der Saarregierung als auch von der französischen Regierung erwogen. — Die Abendblätter überschreiben ihre Berichte mit den Worten: „Französische Truppen an der Saargrenze zum Sprung bereit"; „Ein neuer europäischer Brandherd."

Der grundsätzliche deutsche Standpunkt wird von den meisten Blättern hervorgehoben und hierbei darauf hingewiesen, daß allein die Drohung mit einem Einmarsch einen unrechtmäßigen Beeinflussungsversuch der bevorstehenden Abstimmung darstelle. Die außerordentliche Bedeutung der Saarfrage in ihrer ganzen europäischen Tragweite ist jedenfalls durch das französische Vorgehen ins allgemeine Bewußtsein gerückt.

Der große Rundfunk-Prozeß

Beginn am Montag in Berlin

DNB **Berlin**, 2. Nov. Am Montag kommender Woche beginnt in Berlin der große Rundfunkprozeß, der unter dem Rubrum „Magnus und Genossen" läuft. Es ist Anklage erhoben worden gegen folgende Personen:

1. den früheren Rechtsanwalt Dr. Kurt Magnus, der sich seit dem 17. September 1933 in Untersuchungshaft befindet;
2. den Staatssekretär a. D. und früheren Reichsrundfunkkommissar Dr. Hans Bredow, der sich gleichfalls in Untersuchungshaft befindet;
3. den früheren Rundfunkintendanten Dr. med. Hans Flesch, der zunächst in Frankfurt a. M. und dann in Berlin Rundfunkintendant war; Flesch war am 28. August dieses Jahres in Untersuchungshaft und ist gegen Sicherheitsleistung mit der weiteren Untersuchungshaft verschont worden;
4. den Rechtsanwalt und Notar Hans Otto, der zum Fall Mirag-Leipzig gehört;
5. den Kaufmann Dr. Fritz Kohl, Mirag-Leipzig;
6. Dr. Erwin Jäger (Fall Leipzig);
7. den Schriftsteller Ernst Hardt;
8. den Direktor Paul Korte;
9. den Schriftsteller und Intendanten Fritz Bischoff, der zum Fall Breslau gehört. Bischoff ist amnestiert worden, weil eine höhere Strafe als sechs Monate bei ihm nicht zu erwarten war;
10. den Bankdirektor Emil Zorek und
11. den früheren Rechtsanwalt Dr. Dr. Erich Frey, der sich zur Zeit im Ausland befindet und dem in diesem Zusammenhang Parteiverrat an dem Schriftsteller Scharnke zur Last gelegt wird. Wegen der Abwesenheit dieses Angeklagten ist durch Beschluß der Strafkammer das Verfahren gegen ihn vorläufig eingestellt worden.

Dieser Rundfunkprozeß ist durch den Selbstmord des Geschäftsführers der Funkdienst GmbH (so hieß der Verlag der Zeitschrift für die „Funkstunde") Knöpfke, im September 1933 ins Rollen gekommen. Bei einer Haussuchung bei der Reichsrundfunkgesellschaft wurden Quittungen von Knöpfke vorgefunden, aus denen hervorging, daß er in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Funkdienst GmbH. laufend Zahlungen von insgesamt 200 000 Mark als Bestechungsgelder der Firma Preuß (die die Funkstunde druckte) erhalten hat.

Die Staatsanwaltschaft kommt bei der Anklageerhebung zu dem Schluß, daß in der Hauptsache für die Bestechungen bei den Sendegesellschaften außerhalb Berlins Magnus und Bredow strafrechtlich verantwortlich sind. Bei dem Prozeß hatte man ursprünglich mit einer Dauer von sechs Monaten gerechnet. Um diese phantastische Zeit abzukürzen, ist ein Teilkomplex, und zwar der sogenannte Fall Knöpfke mit dem Hauptangeklagten Radzijewski, den Geschäftsführer der Firma Preuß, abgetrennt worden, der vor einer für diesen Zweck zu bildenden besonderen Hilfsstrafkammer abgeurteilt wird. Mit dem Beginn dieses Prozesses ist in etwa drei Wochen zu rechnen.

Kind verbrannt

Es riß eine brennende Petroleumlampe um

Hohenlimburg, 2. Nov. In Elsey riß das kleine Töchterchen einer hiesigen Familie die brennende Petroleumlampe von der Fensterbank herunter. Im Nu stand das Kind in hellen Flammen. Auf das Schreien eilte die entsetzte Mutter und andere Hausbewohner herbei und löschten die Flammen. Das Kind hatte aber bereits derartige schwere Verbrennungen erlitten, daß es nach zwei Stunden unter gräßlichen Qualen starb.

Gründung einer „Mandschukuo-Oil-Company".

DNB. **Tschangtschun**, 2. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß die mandschurische Regierung eine Verordnung unterzeichnet hat, nach der eine Erdölgesellschaft unter dem Namen „Mandschukuo-Oil-Company" mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Yen gegründet wird. Davon gehört ein Aktienpaket in Höhe von einer Million Yen der mandschurischen Regierung.

Berlin ohne Belebung

Das Geschäft war auch wieder sehr klein, da die vorliegenden politischen und wirtschaftlichen Nachrichten auf die Tendenz ohne Einfluß blieben. Selbst das mit Befriedigung aufgenommene deutsch-englische Zahlungsabkommen vermochte die Stimmung nicht zu beleben. Immerhin war die Tendenz weiter widerstandsfähig, da das Publikum an seinem Besitz festhält und nur an einzelnen Märkten Glattstellungen beobachtet wurden. Die Zurückhaltung des Publikums erklärt sich aus dem augenblicklichen stillen Geschäft, das auch die Kulisse zu einem fortlaufenden Abbau ihrer Engagements veranlaßt. Etwas lebhafter lagen lediglich russische Anleihen, die etwa ½ Prozent höher bezahlt wurden. Von heimischen Renten wurden Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent höher bezahlt. Industrieobligationen brockelten ab, Altbesitz notierten 103¾ und 103½ nach 104¼ am Vortag. Am Aktienmarkt waren Buderus, Harpener und Gelsenkirchen etwa ¾ höher, die übrigen Montanwerte waren leicht gedrückt. Braunkohlenwerte lagen bis auf Eintracht (minus 1) fester. Am Kaliaktienmarkt besserten sich Aschersleben bei kleinem Umsatz um 2¾. Chemische Werte gaben nach. Farben verloren ¾, was auch auf die Gesamttendenz etwas einwirkte. Nur Chemische Heyden befestigten sich bei 600 Mark Umsatz um 1¾. Am Markt der Elektrizitätswerte waren AEG, Felten und einige Tarifwerte ¼ Prozent höher, die übrigen brockelten ¼ bis ¾ ab. Auch Auslandsaktien gaben nach. Chade Lit D verloren 1¾ Mark, Aku ½ Prozent. Von Gaswerten waren Dessauer Gas 1¾ niedriger. Kabel-, Draht- und Autowerte eröffneten etwas freundlicher, während Maschinenaktien um Prozentbruchteile gedrückt waren. Schubert & Salzer gaben nach ihrer gestrigen Steigerung 1¾ wieder her. Metallwerte lagen fest, ebenso Bauaktien. Holzmann gewannen 1¾. Nennenswert niedriger waren Feldmühle und Dortmunder Union-Brauerei, die je 1¾ nachgaben. Auch Engelhardt-Brauerei waren angeboten. Süddeutscher Zucker konnten bei kleiner Nachfrage 2¾ Prozent anziehen. Bahn-, Schiffahrts- und Bankaktien waren ¼ bis ½ höher. Reichsbank verloren ¾ Prozent. Nach den ersten Kursen waren Maschinenaktien etwas schwächer. Bekula gaben 1¾ Prozent nach.

Tagesgeld war weiter leicht. Der Satz ging auf 4 bis 4¼ zurück.

Am Valutenmarkt waren die Goldvaluten gegenüber den angelsächsischen etwas schwächer. London-Kabel stellte sich auf 4,98¼. Die Reichsmark war international weiter fest und konnte in Zürich auf 123.50 anziehen.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 2. 11.		Geld-Brief 1. 11.		Bankdiskont
100 Yokio	0.72	0.73	0.72	0.722	3.65
100 Holland	168.17	168.51	168.17	168.53	2.5
100 Dänemark	55.34	55.44	55.34	55.56	2.5
100 Schweden	63.93	64.07	63.80	63.12	2.5
100 Norwegen	62.16	62.28	62.18	62.28	3.5
100 Finnland	5.47	5.48	5.465	5.475	4.5
100 Schweiz	80.93	81.09	80.96	81.11	2
1 Argentinien	0.640	0.644	0.639	0.643	6
100 D.-Oesterreich	48.90	49.00	48.95	49.0	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.275	10.295	10.305	10.325	3.5
100 Spanien	34.02	34.09	33.97	34.03	5
1 Amerika	2.489	2.493	2.486	2.490	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.39	12.42	12.37	12.40	3
100 Frankreich	16.58	16.62	16.58	16.62	2.5
100 Italien	21.0	21.04	21.00	21.04	4
100 Russ.	0.24	0.298	0.294	0.30	7.5
100 Danzig	81.12	81.28	81.12	81.28	4
100 Warschau	46.97	47.07	46.97	47.07	5

Die Reichsbank in der 4. Oktoberwoche

Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober zeigt ein völlig normales Bild. Die Inanspruchnahme zum Monatswechsel betrug insgesamt 329,8 Mill. Mark gegen 277,8 Mill. Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres. Hierin kommt die erhöhte Wirtschaftstätigkeit zum Ausdruck. Im einzelnen nahm der Bestand an Wechseln und Schecks um 311,1 auf 3725,9 Mill. Mark, an Reichsschatzwechseln um 3,4 auf 3,43 und an Lombardforderungen um 24,2 auf 90,8 Mill. Mark zu. Der Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren ist leicht um 0,7 auf 434,5 Mill. Mark zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten stieg um 288,7 auf 3822,9 Mill. Mark und an Rentenbankscheinen um 1 auf 285,1 Mill. Mark. An Scheidemünzen flossen 103,6 Mill. Mark in den Verkehr unter Berücksichtigung von 8,9 Mill. Mark neu ausgeprägter und 7,8 Mill. Mark wieder eingezogener Scheidemünzen ermäßigte sich der Bestand der Reichsbank auf 22,3 Mill. Mark. Die Giroverbindlichkeiten nahmen, wie stets am Monatswechsel, ab, und zwar um 64,9 auf 856 Mill. Mk. Der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen konnte sich wiederum leicht erhöhen, und zwar um rund 1 Million Mark. Die Steigerung entfällt fast völlig auf den Goldbestand, der nunmehr mit 82,6 Mill. Mark ausgewiesen wird. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen beträgt rund 4 Mill. Mark. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5781 Mill. Mark gegen 5872 im Vormonat und 5636 Mill. Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierungen: Märk. Weizen 76/77 kg frei Berlin 204, Preisgebiet W 5 193, W 6 194, W 7 195, W 8 196, W 9 198, W 11 200, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; märk. Roggen 71/73 kg frei Berlin 164, Preisgebiet R 6 158, R 8 154, R 7 155, R 8 156, R 9 158, R 11 160, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; Braugerste frei Berlin 209—216, ab märk. Station 200 bis 207, dito gute frei Berlin 196—207, ab märk. Station 187—196, Futtergerste 59/60 kg Preisgebiet G 5 153, G 6 154, G 7 156, G 8 159, G 9 161; Sommergerste frei Berlin 188—193, ab märk. Station 179—184; märk. Hafer 48/49 kg Preisgebiet H 4 147, H 6 151, H 10 154, H 11 156, H 13 159, H 14 161; Weizenmehl Type 790 Preisgebiet 5 26,65, 6 26,90, 7 26,95, 8 27,10, 9 27,40, 11 27,70, mit 10 Prozent Auslandweizen 1,50, mit 20 Prozent 3 RM. Aufgeld; Roggenmehl Type 997 Preisgebiet 5 21,65, 6 21,75, 7 21,90, 8 22,05, 9 22,35, 11 22,65; Weizenkleie Preisgebiet 5 11,10, 6 11,15, 7 11,20, 8 11,25, 9 11,40, 11 11,50; Roggenkleie Preisgebiet 5 9,55, 6 9,60, 7 9,70, 8 9,75, 9 9,90, 11 10; Viktoria-Erbsen 34—37, Ackerbohnen 11,50—12,50, Wicken 11—12, Lupinen blaue 6,75—7,25, dito gelbe 9,75—10, Leinkuchen 37proz. ab Hamburg 7,65 inkl. 1,30 M.-B., Erdnußkuchen 50proz. ab Hamburg 7.25 inkl. 1,45 M.-B., Erdnußkuchenmehl 7,60, Trockenschnitzel ab Fabrik —, extrah. Sojabohnenschrot 45proz. ab Hamburg 6,50 inkl. 1,35 M.-B., dito ab Stettin 6,70 inkl. 1,35 M.-B., Kartoffelflocken ab Stolp 8,50, dito ab Berlin 9,05.

Baumwollmärkte

Hamburg, 2. Nov. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 14,10 Dollarcents.

Bremen, 2. Nov. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,11 (14,22) Dollarcents.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Köln, 2. Nov. Es notierten in Mark für 100 kg Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen rhein. 76/77 kg W 13 20,20, W 16,20,60, Handelspreis 21, Roggen rhein, 71/73 kg R 13 16,20, R 15 16,60, Handelspreis 17, Hafer rhein. 48/49 kg H 13 15,90, H14 16,10, H 16 16,30, H 18 16,50, H 19 16,60, Industriegerste inl. 18,50—19,50, Futtergerste rhein. 59/60 kg G 11 16,40, G 12 16,60, G 14 16,90. (Die nachfolgende Notierung für Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenschrot versteht sich gemäß Anordnung der WB. bei Abnahme von mindestens 15 To. frei Empfangsstation zuzüglich 6,50 RM. Frachtenausgleich. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Auslandweizen 3 RM., mit 10 Prozent 1,50 RM. über die 100 kg. Auf- und Abschläge gemäß Anordnungen der WB.). Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 13 27,40, W 16 27,40, Roggenmehl Grundtype 997 für R 13 23,80, R 15 23,80, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 13 20,80, R 15 20,80, Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 11,85, Handelspreis 11,15—11,65, Weizengriekkleie (Bollmehl) Handelspreis 12,85—13,15, Roggenkleie Grundpreis 10,35, Handelspreis 10,05, Leinkuchen 37proz. Nichtpreise brutto mit Sack 17,25—17,50, Erdnußkuchenmehl 50proz. 16,20—16,40, dito 64proz. 16,50—16,60, extrah. Sojaschrot 45proz. 13,50—13,70, Rapskuchen 12,50—12,70, Palmkernkuchen lose 21proz. 13,50—14, Trockenschnitzel lose ab Fabrik —, Wiesenheu lose 10,50—11, Luzernekleeheu lose 12,25—12,75, Roggenstroh gepr. ab rhein, Station 2,90 bis 3,20, Weizenstroh gepr. dito 2,90—3,20, Hafer- und Gerstenstroh dito 3,40—3,60. Tendenz: Trotz erhöhter Festpreise war das Angebot in Brotgetreide noch klein. Weizen ist in beschränkten Mengen gekauft worden. Roggen wurde lebhaft gefragt. Hafer war wieder kaum am Markt. Futtergerste und Mais fehlen ganz. In Industriegerste war das Geschäft klein. Das lebhaftere Mehlgeschäft der letzten Tage hat heute etwas nachgelassen. Die Preise sind unverändert geblieben. In Mühlenabfällen reichte das Angebot bei guter Nachfrage kaum aus. Ein noch etwas verstärkter Bedarf an Kraftfuttermitteln konnte nicht gedeckt werden. Heu ruhig. In Stroh ließ sich bei kleinem Angebot die Nachfrage einigermaßen befriedigen.

Kölner Hauptmarkt mäßig beschickt

Der Kölner Hauptmarkt war mäßig beschickt, wie dies am heutigen Allerseelentag zu erwarten war. Die Nachfrage war ebenfalls nicht besonders groß, da die Aufkäufer der auswärtigen Bezirke meist fehlten. Aber immerhin war die Nachfrage größer als das Angebot; denn der Verkauf vollzog sich flott und brachte für manche Artikel nicht unerhebliche Preissteigerungen. Molkereibutter 1,45—1,47, Landbutter 1,28—1,38 RM. das Pfund; Eier 12,5—13,5 Pfg. das Stück. Der Kartoffelmarkt war überfüllt; der Absatz vollzog sich langsam, Oberländer kosteten 3,60—3,70, gelbe Industrie 3,80—4 RM. der Zentner. Der Obstmarkt war wieder überaus reich beschickt. Der Absatz ließ sehr zu wünschen übrig.

Es kosteten im Großhandel: Kopfsalat 4—7, Endivien 4—10, Blumenkohl 5—35, Breitlauch 1,5—4, Kohlrabi 2 bis 5, Meerrettich 10—30, schwarzer Rettich 2—5, Sellerieknollen 5—25 Pfg. das Stück; Weißkohl 2,5—3,5, Rotkohl 4—6, Wirsingkohl 4—5,5, Rosenkohl 18—26, Grünkohl 4 bis 6, Bohnen 15—18, Spinat 4—8, weiße Rüben 4—6, Karotten 3—4, Möhren 2,5—3,5, Schwarzwurzeln 12—18, Brüsseler 50—55 Pfg. das Pfund; amerik. Aepfel Kiste 8—8,50, Apfelsinen Kiste 20—25, Zitronen Kiste zu 150 Stück 8—12, zu 300 Stück 18—22 RM., finn. Preiselbeeren 20, span. Trauben 25—27, holl. 36—45, Ananas 90—100, Bananen 28—30, Maronen 15—18, Haselnüsse 35—40, Baumnüsse 32—55 Pfg. das Pfund; Almeria-Trauben Faß 12—15 RM., Datteln 60—65, Feigen Kranz 8—15 Pfg.

Viehmärkte

Berlin, 2. Nov. Auftrieb: 914 Ochsen, 391 Bullen, 1886 Färsen 1650 Kälber, 2731 Schafe, 9074 Schweine. Preise: Ochsen a1) 39, a2) 39, b) 35—37, c) 28—32, d) 23—27; Bullen a) 36—37, b) 32—35, c) 27—31, d) 23—26; Kühe a) 33, b) 25—31, c) 17—22, d) 10—15; Färsen a) 35—36, b) 31—34, c) 26—30, d) 20—24; Kälber A 70—80, B a) 52—58, b) 42—50, c) 30—40, d) 18—26; Schafe a1) 47, a2) 41—43, b1) 44—46, c) 40—43, d) 27—38, e) 31—32, f) 28—30, g) 21—27; Schweine a1) 52, b) 52, c) 50—52, b) 48—50, c) 42—47, f) —, g1) 50, g2) 46—49. Tendenz: Rinder glatt, Kälber ziemlich glatt, Schweine lebhaft.

Hamburg, 2. Nov. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 244 Stück, Handel flott. Preise: a1) —, a2) 51, u) 51, c) 50—51, b) 47—50, e) 40—45, f) —, Sauen a1) 50—51, g2) 45—50.

Husum, 2. Nov. Dem Ferkelmarkt waren 705 Tiere zugeführt. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangen: bebe Ferkel 12—14, mittlere 10—11, geringere 7—9 RM. das Stück; nach Gewicht: schwere Ferkel 33—35, leichte 30—34 Pfg. das Pfund; ausgesuchte Ware wurde über Notiz, abfallende unter Notiz bezahlt. — Dem Herbstviehmarkt waren 800 Rinder zugeführt. Der Handel war träge. Es bedangen: Kalbkühe 1. Qual. —, 2. Qual. 220—250 RM., Fehrkühe 1. Qual. 200—225, 2. Qual. 150 bis 180, ½jährige Kälber 60—70 RM. das Stück; Stallochsen 22—25 Pfg. das Pfund.

Dortmund, 2. Nov. (Pferdemarkt) Aufgetrieben: 253 Pferde und 18 Wagen aller Art. Handel: mittel. Preise: Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700 bis 875, 2. Arbeitspferde 550—700, 3. Arbeitspferde 400 bis 550, 9jährige Pferde 525—650, 1jährige Pferde 400 bis 500; Warmblüter: Beste Arbeitspferde und Stuten 700—850, 2. Arbeitspferde 550—650, 3. Arbeitspferde 250 bis 450; Kreuzungen: Beste Arbeitspferde 600—750, 2. Arbeitspferde 400—600, 3. Arbeitspferde 250—375. Tendenz: mittel.

Wirtschaftliche Umschau

Diejenigen Unternehmer und Unternehmungen des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels, die nach der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September 1934 bzw. auf Grund der vom Führer der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel am 3. Oktober d. J. bekanntgegebenen Bestimmungen meldepflichtig sind, werden daran erinnert, daß ihre Anmeldung bei den für ihren Wohnbezirk zuständigen Meldestellen bis spätestens 15. November 1934 erfolgen muß. Den meldepflichtigen Betrieben wird empfohlen, im eigenen Interesse die Meldefrist einzuhalten und in etwaigen Zweifelsfällen vorsorgliche Meldung vorzunehmen, da solche Betriebe, die ihrer Meldepflicht nicht rechtzeitig genügen, damit zu rechnen haben, daß ihnen durch verspätete Meldung erhöhte Unkosten entstehen. Zu Auskünften stehen die bezirklichen Meldestellen und die Hauptgeschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Berlin W 30, Mackensenstraße 10, zur Verfügung, bei denen auch die vorgesehenen Meldeformulare kostenlos angefordert werden können.

Alle Unternehmer und Unternehmungen, die andere mittelbar oder unmittelbar mit elektrischer Energie bzw. mit Gas oder Wasser versorgen oder deren Zweck auf Erwerb, Verwaltung und Betrieb solcher Unternehmungen gerichtet ist, haben ihren Betrieb bis zum 30. November 1934 bei der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, Berlin, anzumelden.

Das Institut für Konjunkturforschung hat jüngst ausgerechnet, daß allein in der Maschinenindustrie mindestens für 1,7 Milliarden Ersatzinvestitionen notwendig seien. Ebenso sind große Arbeitsreserven in der Wohnungswirtschaft und bei der Anschaffung von Lastkraftwagen vorhanden. Was nun die Deckung des angestauten Bedarfes in der Welt betrifft, so muß man sich darüber im klaren sein, daß die Voraussetzung für die Befriedigung dieses gewaltigen Bedarfes eine Stabilisierung der Währungen ist. Voraussetzung ist ferner auch, daß die Länder mit Kapitalüberschuß und mit bedeutenden Goldvorräten sich endlich zum Kapitalexport entschließen. In Frankreich, das es in der Hand hätte, große Kredite für alle die notwendigen Investitionen in allen Ländern, besonders im Osten und Südosten Europas, aber auch in Uebersee, zur Verfügung zu stellen, beharrt man darauf, weiterhin auf seinem Goldthrone zu sitzen. Anders liegen die Dinge jedoch in England und in den Vereinigten Staaten. Dort steht das Problem des Wiederbeginns eines rationellen Kapitalexportes zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft immer von neuem auf der Tagesordnung, und es wäre denkbar, daß Frankreich, wenn es auch nicht direkt sich an der Finanzierung des Wiederaufbaus beteiligt, vielleicht auf dem Umweg über Kredite an England und Amerika endlich doch das seine dazu beiträgt und die Folgerungen aus der verantwortlichen Pflicht eines so gewaltigen Goldbestandes zieht.



Jahraus Jahrein--

Güte immer vorne an u. gleichbleibend zuverlässige Fachbedienung

Bettfedern
die ausgesuchten Friede-Qualität.

Inletts
farbecht und federdicht, seit Jahrzehnten erprobt

Steppdecken
nur einwandfreie Füllungen, bewährte Bezugstoffe

Matratzen
von fachkundiger Hand aus eigener Werkstatt

Bettstellen
Nickel, Messing, Stahl und Holz, in hundertfältiger Auswahl

Schlafdecken
Baumwolle, Wolle und Kamelhaar besonders preisgünstig

Aufarbeitung von Matratzen! Täglich Bettfedern-Reinigung!

seit 1887

Nachahmung verboten.

Für Ihr Heim ein Friede-Bett!

Friedr. Lindhaus
Westfalens grösstes Bettenfachgeschäft
Bochum Kortum-Ecke Harmoniestrasse

Stadttheater Bochum

Samstag, 3. Nov. 20—22.30 Uhr Vormiete B 6:
In neuer Inszenierung u. Einrichtung
Die Entführung aus dem Serail
Oper von W. A. Mozart

Sonntag, 4. Nov. 19.30—22.45 Uhr Außer Vormiete
Der Zigeunerbaron
Operette von J. Strauß

Montag, 5. Nov.
Geschlossen

Dienstag, 6. Nov. 20—22.15 Uhr Außer Vormiete u. NS-Kultur. Serie B
Seiner Gnaden Testament
Komödie von Hjalmar Bergman

Mittwoch, 7. Nov. 20—22.30 Uhr Vormiete C 6
Die Entführung aus dem Serail

Donnerstag, 8. Nov. 20.15—22 Uhr Vormiete A 6
Der Richter von Zalamea
Schauspiel von Calderon de la Barca

Freitag, 9. Nov. 19.30—23.15 Uhr Roter Ring 2
Wallenstein
Dramat. Gedicht von Schiller

Samstag, 10. Nov. 20—23 Uhr Blauer Ring 3
Der Freischütz
Romantische Oper v. C. M. v. Weber

Sonntag, 11. Nov. 19.30—22.30 Uhr Außer Vormiete
Die Räuber
Schauspiel von Fr. v. Schiller



Ein Prunkstück von Schuhschöpfung

und noch viel ebensolche finden Sie bei uns

7.90

Ein extra schönes Modell

Schuhhaus **Haas**
Bochum, Bongardstraße 18

Weinhaus Traube / Essen
Vereinsstr. 30 Telefon 20078
Preisw. Weine • Gute Küche
Pilsstube —— Bar
Täglich KÜNSTLER-KONZERT

Wir zeigen
in vier Etagen prachtvolle
Küchen
in Natur u. Schleiflack, Kirschbaum u. Nußbaum
hochmoderne
Schlafzimmer
in Eiche poliert u. lackiert.
Die neuesten
Speisezimmer-Modelle
in den verschiedensten Größen.
Einzelmöbel
in reicher Auswahl
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Möbelhaus Schlösser
Bochum
Herner Straße 8.

Klosterschänke
Wattenscheid / Hochstr. 100
Heute, Samstag u. Sonntag, 4. Nov.:
Großes Winzerfest
u. a.: 1925er Erdener-Herrenberg Flasche 2.00 RM.
Konzert u. Tanz.

RENNEN ZU DORTMUND



Sonntag, den 4. Nov., 1.30 Uhr
Mittwoch, den 7. Nov., 2 Uhr
9 Flach- und 4 Hindernisrennen
Niedrige Eintrittspreise. Bei Lösen einer Eintrittskarte (außer Logen) ist eine Dame oder ein Kind frei.
Auch Mittwoch: Sonntags-Rückfahrkarten nach Dortmund.

Die Anzüge und Mäntel von Biron
erfreuen sich einer immer größer werdenden Beliebtheit, weil sie sich in Sitz und Paßform bewähren und den höchsten Ansprüchen genügen. — Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen meine Fertig-Kleidung vorlegen zu dürfen, denn ich möchte auch Sie von meinen Leistungen überzeugen. Kommen Sie vertrauensvoll zu mir, ich werde es zu schätzen wissen.

Mod. Anzüge
25,- 29,- 35,- 46,- 49,-
Winter-Mäntel
27,- 29,- 35,- 38,- 48,-
Biron
Bochum,
118 Kortumstraße 118

Lebensmittel
billig und gut
nur von
Laarmann
Bochum Gr. Beckstraße 27 Park- und Bergstr.-Ecke. Amtsplatz 7, Wittener Straße 92.
Teleph. u. Sa.-Nr. 642 62.

Gebr. Marken-Flügel
Grotian-Steinweg, Ibach, Baldur u. a. preiswert abzugeben. Ratenzahlung gestattet.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilh.-Str. Ruf 68575

Fahrradhaus Röl Bochum am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens

Einige
gebr. Klaviere
u. a. Blüthner, Grotian-Steinweg Ibach, Seiler unter günstigen Bedingungen preiswert abzugeben.
Pianohaus MARKS
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr. Ruf 6575

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haus- u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. bei
Michael Paeigen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62567 Gegründet 1883
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Möbel.
Gebr. Straßburger
Wielandstraße 22/24
Bochum.

---

2 und 2½ To.
Lieferwagen
fahren billig
Ruf 621 31.

Achten Sie auf
Tagatwaren
Engelbrecht
Bochum
Humboldtstraße 56

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

AEG *Rundfunk-Geräte*



Mit dem alphabetischen Stations-Wähler

Ratten, Mäuse, Schwaben, Kakerlaken
sowie alles andere Ungeziefer vertilgt unter Garantie. Staatl. Genehmigung.
Dogen-Vertil.-Inst. **G. Wimmer,**
Bochum, Wittener Str. 74 / Ruf 61396
Kostenl. Besuch und diskr. Bed.

Ia. Anthrazitkohlen
(v. Langenbramm o. Sophia Jacoba)
liefert prompt
Franz Uhe
Bochum, O.-k.-Hoffmann-str. 46, Ruf 66613

Privatdetektiv
H. Häning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Kortumstr. 93
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret
Telefon 662 24

Dr. jur. Alfred Cohn
Rechts- und Wirtschaftsberatung, Hausverwaltungen, Versicherungen
Bochum, Wiemerstr. 18, Tel. 631[illegible]

Sonder-Angebot
MÖBEL
zu niedrigsten Preisen findet man in riesiger Auswahl im Fachgeschäft
Möbel Klapheck
Essen, 1. Weberstraße 24
Nähe Weberplatz
Geschäftsgründung 1899
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Empfehlenswein 16
Flaschenbier hell und dunkel
in großen und kleinen Flaschen
Faßbier in Fäßchen von 12 ltr. an
Brauerei **Rietkötter** Bochum

RADIO
Die neuesten Modelle 1934/35 auf Teilzahlung bei
MARKS
Abteilung Radio, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße Ruf 68575

Kohlen, Koks, Anthrazit
liefert in jeder Sorte und Menge
Franz Jankort, Bochum
Herner Straße 88, Tel. 60670

Erzbischöfliches Konvikt
Rheinbach nahe Bonn und Eifel
nimmt jederzeit Schüler aller Klassen des Städt. hum. Vollgymnasiums auf.
Prospekte durch den geistlichen Präses.



Praktische Weihnachtsgaben

lassen sich aus den farbenfreudigen Sammelblumen des Winterhilfswerkes herstellen. Die einzelnen Sterne können leicht auseinander genommen werden und zu einer Fülle schönster Weihnachtsarbeiten verwendet werden.

Viele tausend Volksgenossen erhalten Arbeit und Brot

durch die Aufopferung, womit auch sie freudig dem Weihnachtsfest entgegensehen können.

Erwerbt die W.H.W.-Aster am 4. November

sie bereitet Euch viele frohe Handarbeits- und Bastelstunden in der Abendzeit.



In allen einschlägigen Geschäften sind 2 Musterblätter mit einer Fülle von Vorschlägen für 10 Pfennig erhältlich!

In welcher Familie

fehlt eine gute Tageszeitung? Wer mithelfen möchte, der Volks-Zeitung neue Freunde zuzuführen, gebe diesen Bestellschein an Bekannte weiter. Der Verlag ist für den ihm dadurch erwiesenen Dienst besonders dankbar.

(Diesen Bestellschein bitte an Bekannte weitergeben)

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche eine Probelieferung der Volks-Zeitung

Ich wünsche vom — — — — — — — — — — an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: _____

Wohnung: _____

Volks-Zeitung
Vertriebs-Abteilung
Bochum
Mühlenstraße 12 – 14

Sonntagsfreund

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 44 | Sonntag, den 4. November | 1934

Die Sprache des Todes, des Friedens und des Lebens

Besinnliche Zeit

Mehr als sonst im Jahr finden um die Tage von Allerseelen unsere Schritte den Weg zu den stillen Gottesäckern, wo Grab an Grab in langer Reihe die Toten ruhen. Es ist eine besondere Sprache, die diese vom Frieden umsponnenen Orte zu uns sprechen. In gleicher Weise die Sprache des Todes und des Lebens. Der Blick geht über die Gräberreihen hinaus zum Himmel, der ihren Horizont randet, dringt durch die Wolken und herüber leuchtet das Licht und der Trost der lebendigen Ewigkeit. Im Glauben an das Ewige sieht der Christ auch die Stätte der Toten geweiht und geheiligt. Der Friedhof ist ihm nicht nur Begräbnisort, sondern Acker Gottes und Wiege der Auferstehung. Acker Gottes: wie Saatkörner säen die Toten hinab in die warme Schelle der mütterlichen Erde, um zu ewigem Leben zu keimen und als Licht zu erstehen am Auferstehungsmorgen. Frommes Künstlertum und alter Väterglaube legten den Gottesacker dicht an die Kirchenmauer, um die Kirche herum. „Aus der Kirchtüre hinaus ein Schritt bis zum Gottesacker, zum Friedhof, so ist es richtig." Und so hat man es gehalten, bis die neue Zeit kam. „Im Schatten der Kirche brachten sie ihre Toten zur letzten, großen Ruhe. Im Gotteshause war einst ein junges Leben umsponnen gewesen von dem Lichtstrahl der Gottesgnade. Und um die Kirche herum schlafen sie nun alle den letzten Schlaf. Die Großen wie die Kleinen, die Alten wie die Jungen, sobald sie Gott heimgerufen von den verschlungenen Irrpfaden der Erde in seinen ewigen Frieden" (Trostbuch des Meisters Guntram).

Mit Ehrfurcht und Liebe behandelt die christliche Kirche den Leib des Christen, die Hülle, aus der die Seele entflohen ist. Von den ältesten Zeiten her galt daher auch den Christen die Begräbnisstatt als ein „Sacrarium", als ein „Aufbewahrungsort", in dem die durch die Sakramente geheiligten Leiber der Getauften mit aller Ehrfurcht und Sorgfalt hinterlegt wurden: „Der mit heiligen Lebenskräften ausgestattete Same zu einem verklärten Leibe formt sich unter der Scholle um, bis die Sonne des Auferstehungsmorgens ihn wach küßt zum Teilhaben an der göttlichen Natur."

Darum gehört auch der Gottesacker, mag er räumlich heute meistens vom Gotteshause getrennt sein, der Idee nach noch immer zur Kirche. Und mit innerer Berechtigung sprechen sie in vielen volksfesten Gegenden nicht anders als vom „Kirchhof", wenn sie von der geweihten Stätte der toten Brüder und Schwestern sprechen. Die Dahingeschiedenen gehören auch jetzt noch zur Kirche, zur großen Familie der Gotteskinder. Sie leben in ihr. Darum lag der Gottesacker um die Kirche herum, daß auch unsere Toten teilnahmen an der Gemeinschaftsfeier. Darum war im deutschen Mittelalter der Friedhof geweihter Boden. In Zeiten eines lebendigen Glaubens war er unseren Vätern heilig und unverletzlich. Allem Unheiligen war der Zutritt verwehrt. Selbst der Sünder und Verbrecher durfte hier nicht ergriffen werden. Hier hatte nur Gott zu tun.



Stilles Toten-Gedenken am Grabe

Diese letzten grauen Spätherbsttage, diese Novembertage, sind dem Andenken der Toten geweiht. Wir finden uns an den stillen Gräbern wieder und unsere Liebe geht in ergriffenem Schweigen ernster Gedanken voll zu den stummen Toten unter der herbstlich verblaßten Last der scholligen Erde. Wir denken zurück und finden uns mit ihnen in freundlich übersonnter Lebensgemeinschaft, Freud und Leid ertragend, bis zu der Stunde des schmerzlichen Abschieds. Nun blieb uns nichts mehr als die Erinnerung und das Gebet. Liebend beugt sich die Hand zum Grab und entzündet ein kleines, flackerndes Licht: daß die Liebe und Treue im Herzen nicht erloschen sei .. daß sie über den Tod hinaus weiterbrennt!

Auch der alte Kirchhof unserer Heimat lag im Schatten der Kirche. Rund um die Kirche waren die Gräber der Toten, und die tiefhängenden Lindenäste beschatteten ihren Grabhügel, als wollten sie den Toten die Hände reichen zu seliger Urständ. Lebensbäume, spitz und trauerdunkel, gleichsam den Gräbern entsprossen, hüteten den Kirchhof. Und Hagebutten-Sträucher rankten und wucherten über den Gräbern hin. Der Friedhof, das war die Städte, wohin die Leute des Dorfes mit all ihren guten und schönen Gedanken gingen.

Bald war der Gottesacker zu klein geworden. Nicht konnte man die neuen Gräber eng an die alten schmiegen. Heute liegt der Friedhof getrennt draußen vor dem Dorf, in stiller Waldecke. Wenn da die Sonne ihre Lichtgarben durch das Grün der Bäume streut und der Priester zu stillem Begräbnis der Toten anhebt, da ruft nicht selten aus dem nahen Wald der Kuckuck in die Totenstille hinein. So sanft und geborgen schlummern die Heimattoten hier im Duft, Schatten und Frieden des Heimatlandes.

Im Totenacker wurzelt unser Bestes. Hier unter Rasen und Steinen wohnt unser Geschlecht. Hier haust das Dorf. Und ich durchmustere die Grabreihen: Verwandte, Nachbarn, Freunde, Schulkameraden und Spielgefährten, jeder ein Stück Vergangenheit.

Mein Vater liegt dort auf dem Heimatkirchhof begraben. Efeu und Stiefmütterchen — seine Lieblingsblumen — zieren sein Grab. Hier ist heiliger Grund. Hier ist der Anfang. „Daß ich die Wurzeln habe in meines Vaters Grabe, das hab ich nicht gewußt" (Ludwig Finckh). Aus diesem Grabe heimt Segen, aus seinem Glauben baute sich unser Gewissen. Aus unvollendetem Werke wurde er fortgerissen, plötzlich und unerwartet, als seine Söhne an der Front des Weltkrieges standen, fern in Polen und Flandern.

Und in seiner Nähe, durch seine seelsorglichen Zeichen auf dem liegenden Kreuze gezeichnet, wartet der Auferstehung der gute Pfarrer und Seelsorger meiner Kinderjahre, der kluge, tiefschauende und tiefbohrende Philosoph und Seelsorger mit den großen, warmen, grauen Augen, den das Leben so sanft und mild gereift. Sei gedenkt und gesegnet, du Führer unserer Kindheit! Da liegen die vielen treuen Nachbarn, ein Mädchen, kaum aufgeknospet, schon eingesargt, ein Jungmann, den die schäumenden Wogen in den Strudel hinabgerissen. Da liegen die guten, alten Mütter, die ihre Stunde im Sorgenstuhl erharrt. Ueber den Kindergräbern sind die Bäume noch nicht hochgewachsen, Sonne und Luft haben hier noch freies Spiel.

Im Zentralpunkt des Kirchhofes aber, alle Gräberreihen hoch überragend, steht das mächtige, schmucklose und doch in seiner Sprache so eindeutige und erschütternde Steinkreuz. Wie eine lebendige Botschaft über alle stummen Gräber hinweg: nicht der Tod ist das Letzte, sondern Ewiges Leben, das uns im Kreuz erworben ist.

bgm.

Ein Tännlein grünet wo ..

Von Eduard Möricke

Ein Tännlein grünet wo,
wer weiß, im Walde,
ein Rosenstrauch, wer sagt,
in welchem Garten?
Sie sind erlesen schon,
denk es, o Seele,
auf deinem Grab zu wurzeln
und zu wachsen.

Zwei schwarze Rößlein weiden
auf der Wiese,
sie kehren heim zur Stadt
in muntern Sprüngen.
Sie werden schrittweis' gehn
mit deiner Leiche;
vielleicht, vielleicht noch ehe
an ihren Hufen
das Eisen los sein wird,
das ich blitzen sehe!

CHRISTI REICH

Mein Sinnen und Trachten geht auf Frieden, nicht auf äußeren Druck, wenn ich euch gebe ein Bewährungsziel.“ Jeremias, 29 11.

„Wer den Nächsten liebt . . .“

Reichlich früh fiel dieses Jahr der Termin des Osterfestes; dementsprechend lange zieht sich die „Endzeit“ des Kirchenjahres hin. Da macht sich liturgisch eine Besonderheit bemerkbar. Vom 23. Sonntag nach Pfingsten an ändern sich die Rahmengesänge (Introitus, Graduale, Offertorium und Communio) nicht mehr; die Gebete und Lesungen aber werden von den jeweils durch den frühen Ostertermin ausgefallenen Sonntagen nach Dreikönigen aufgenommen, für den 24. Sonntag nach Pfingsten in diesem Jahre vom 4. Sonntag nach Dreikönigen. — Noch stehen wir unter dem seelischen Nachklang des Christkönigsfestes und der „Gemeinschaft der Heiligen“.

Die Erweiterung der Sonntage nach Pfingsten will uns mit Recht keinen neuen Grundgedanken geben; „Bereitschaft, um von Christus als unserem Richter untadelig befunden zu werden“, — dieser Grundgedanke bleibt mit voller Eindeutigkeit im stets wiederholten Eingangsgesang aus Jeremias: „Mein Sinnen und Trachten geht auf Frieden, nicht auf äußeren Druck, wenn ich euch gebe ein Bewährungsziel“, spricht der Herr.

Moderne Menschen treiben gern ein Mißdeutungsspiel mit dem Wort vom „Frieden“, als predige das Christentum die „selige Ruhe“; und doch heißt dieses Wort „Friede“ in der Ursprache nichts anderes als „harmonisches Ineinandergreifen“, „organisches Leben“ würden wir richtig sagen. Es ist um das Christentum nichts mehr und nichts weniger als um lebendige Gottverbundenheit, und das Blut des übernatürlichen Organismus ist die Liebe.

So läßt uns die Lesung aus den Apostelbriefen heute und am nächsten Sonntag in der Liturgie der Opferfeier verweilen bei der Nächstenliebe.

In der heutigen Epistel, wie sie einst Paulus an die Römer schrieb, steht die Nächstenliebe vor uns als „Schuld, an der wir immer abzutragen haben“. Wer vom Begriff katholischer Nächstenliebe reden will, der wird sie ebenso mißdeuten wie das Wort vom christlichen „Frieden“, wenn ihm der Blick fehlt für die organische Wesensverbundenheit zwischen Gottes- und Nächstenliebe im wirklichen Christentum. Christliche Liebe ist Blutsverbundenheit mit Christus in übernatürlichem Sinne, ist Blutsverbundenheit der Menschen mit Gott, möglich geworden dadurch, daß Gott in Person angenommen hat die menschliche Natur! Diese Blutsverbundenheit steht nicht im Gegensatz zur natürlichen Blutsverbundenheit der Völker und Rassen, sie ist deren Adel vielmehr und ihre Vervollkommnung. Natürliche Blutsverbundenheit kommt niemals aus ohne den Zwang der Gesetze und Strafen und ist in Gefahr, der Selbstvergötterung zu erliegen, indem sie den Begriff der eigenen Ehre an Stelle der christlichen Liebe als höchsten Charakterwert herausheben möchte.

Gerade wir Deutschen müssen zur Stunde hellsichtig sein für die rechte Gleichung zwischen Ehre einerseits und Gottes- und Nächstenliebe andererseits. „Meine Ehre ist, daß ich den Willen meines himmlischen Vaters erfülle!“ Dies Wort des Herrn ist unser Führer. Menschliche Verirrung kann ein Gleichheitszeichen setzen wollen zwischen Seele und Gott; dann lautet die Folgerung: „Wenn meine Ehre verletzt ist, dann ist Gottes Ehre verletzt, und das Ich der eigenen Brust hat zu entscheiden, ob meine Ehre wirklich verletzt ist. Der Christ, der „Gott geben will, was Gottes ist“, steht für den andern Grundsatz: „Wenn Gottes Ehre verletzt ist, dann ist meine Ehre verletzt“; und das unwandelbare Gesetz der göttlichen Offenbarung ist der Gradmesser und der Maßstab für die Verletzung der Ehre Gottes. Für den, der seine Seele Gott gleichsetzt, genügt es, daß er „mit sich eins“ ist; für den Christen bedarf es des „Eins-seins“ mit Gott. Wo das lebendig vorhanden ist, da ist des Mitmenschen Ehre meine Ehre, seine und meine Ehre gipfeln in der durch das Gesetz Gottes umschriebenen Ehre Gottes. Da ist die wahre und echte Gleichung von Ehre und Liebe. Die Gottesliebe ist die hl. Triebkraft des Eifers für die Ehre Gottes, der mich durch Christus gemacht hat zum „Tempel des hl. Geistes“! —

Schauen wir in diesem Zusammenhang auch das Sonntagsevangelium! Die Jünger fahren mit Jesus im Schifflein auf dem See; „Er aber schlief“. Und ein gewaltiger Sturm überflutet das Boot mit den Wasserwellen. Ohne selbst Hand anzulegen, von Furcht gelähmt vor dem Untergang, rufen sie nach dem Herrn. „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?“ ist Jesu Antwort, und Er stillt den Sturm. — „Und Jesus schlief!“ — Ist nicht das die Ursache der Liebloſigkeit und der durch sie aufgepeitschten Stürme, die durch die Welt und auch durch die „christlichen“ Völker gehen, daß es uns fehlt am lebendigen Glauben, an der aufgeweckten Gottinnigkeit, in der wir Christen uns als Werkzeug in der Hand Gottes betrachten müßten? — Glauben und Liebe sind wie Wurzel und Blüte; ist die Wurzel schwach, welkt die Liebe dahin. Und wenn dann natürlicher Glaube in den Völkern aufbricht, kann es uns wundern, daß der böse Feind daran ist, mit seinem ewig-alten Versuchungsspröchlein die Menschen zu verführen: „Du wirst sein wie Gott“? —

Wahrlich, aus diesem Blickfeld läßt uns die Liturgie des heutigen 24. Sonntags nach Pfingsten die christliche Liebe in freudiger Erfüllung der göttlichen Gebote als „Schuld, die wir an unseren Mitmenschen abzutragen haben“, wirklich erschauen; und das Heiligkeitsideal der Bereitschaft, von Christus untadelig befunden zu werden, ist aktuellstes Ziel katholischer Arbeit am deutschen Volkstum. —

„Wiedergutmachen“ heißt der Ruf des Papstes an die katholische Christenheit; Sühne nennen wir es sonst wohl auch. Satisfaktion Gott gegenüber für die vielfachen Verletzungen Seiner Ehre, die unsere Ehre ist! Sie müßte uns selbstverständlich werden, weil sie Liebe bedeutet, weltweite Liebe, für die der Heiland Sein Blut und Leben hingegeben hat. Als Glieder am Leibe Christi, wie wir es geworden sind durch die Taufe, sollen wir bilden den fortlebenden Erlöserchristus: unsere äußeren und seelischen Opfer hinzulegen zu den Opfergaben auf den Altar, das ist unsere Sendung in der treuen und verinnerlichten Teilnahme am sonntäglichen hl. Meßopfer!

F. Kr.



„Da erhob sich plötzlich ein Sturm. Jesus aber schlief.“

Es ist eines der ergreifendsten Evangelien, das an diesem Sonntag die Kirche zur Betrachtung stellt. Die Jünger fahren mit dem Heiland, der, müde von der harten Tagesarbeit, im enggedrängten Schifflein eingeschlafen ist, über den See Genesareth. Mitten in der Fahrt überrascht sie der tosende, wellenauspeitschende Sturm, der das schwache Fahrzeug zum leichten Spielball nimmt und im hohen Wellengang meterhoch auf und abschaukeln läßt. Der Sturm nimmt an Stärke zu. Die seegewohnten Männer erschrecken über seine Gewalt. Jesus aber schläft. In Angst wecken sie ihn auf: „Wir gehen zugrunde, rette uns, Herr!“ Da verweist ihnen Christus ihre zage Kleingläubigkeit. Können sie mit ihm untergehen? Und er gebietet machtvoll dem Sturm und Meer. Unser Bild aus der Bibel von Schnorr von Carolsfeld gibt den Höhepunkt der Sturmszene eindrucksvoll wieder, die Furcht der den schlafenden Heiland aufweckenden Jünger.

EPISTEL

vom 24. Sonntag nach Pfingsten, Römerbrief 13, 8—10:

Brüder! Wenn ihr niemandem sonst mehr etwas schuldig wäret, an der gegenseitigen Liebe habt ihr immer abzutragen. Wer den Nächsten liebt, übt die Erfüllung des Gesetzes.

Denn: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugnis geben, du sollst nicht begehren!“ — und was es sonst noch an Geboten gibt, — all das ist in dem einen Wort enthalten: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“

„Die Liebe vermag nicht, dem Nächsten Böses zu tun!“

Also bedeutet Erfüllung des Gesetzes — Liebe!

Psalm 84

Leitgesang der Endzeit des Kirchenjahres

O Herr, Du hast einst unsere Väter
aus der Gefangenschaft zurückgeleitet
ins gelobte Land;
Du hast die Schuld erlassen Deinem Volk,
und über alle seine Sünden hast Du gedeckt
den Mantel Deiner Liebe! —
Dein Zorn, Dein grimmiger Zorn
wich gnädiger Versöhnung!

Auch uns bekehre drum, göttlicher Heiland,
und wende von uns ab Dein Strafgericht! —
Du wirst uns doch nicht ewig zürnen wollen,
Du willst doch nicht Vergeltung üben
an Kindern und an Kindeskindern? —

Nein, wende Dich zu uns und gib uns neues Leben,
dann wird Dein Volk auch wieder froh in Dir! —
O Herr, auch uns erweise Dein Erbarmen
und schenke uns Dein Heil! —

Horch! Der Herrgott spricht in mir,
sein Wort ist: „Friede meinem Volk,
nicht meinen Heiligen nur — auch denen,
die von Herzen sich zu mir bekehren!“

Wahrhaftig, sein Heil ist nahe denen, die Ihn fürchten;
seine Herrlichkeit wohnt selber unter uns!
Sein Erbarmen hat der Treue einen Weg gebahnt,
auf dem zugleich befriedigt wurde die Gerechtigkeit.

Das Unterpfand der Treue
wurde uns Maria —
sie heißt der „Spiegel der
Gerechtigkeit“;
durch sie gibt Gott uns
seine Güte wieder,
gebenedeit sei Jesus,
ihres Leibes Frucht!
Der „Morgenröte“ folgt die
„Sonne der Gerechtigkeit“;
in ihrem Gnadenlichte wandeln
wir den rechten Weg!

Deutsche Uebertragung in sinngemäßer Anwendung v. F. Krüger.

Hymnus der Erlösten

Von Notker von St. Gallen
(880—912)

Das ist aller Feste heilige Krone,
Blinkend in Christi Siegesglanz.

Christi bezwang des Urfeindes
Schadenschaffende Herrschaft.
Ihrer Last enthob uns Christus
Um den Preis des eigenen
Blutes.

Wir sind erlöst.

Laßt uns Dank weihen dem
Erretter!
Christus, der Könige König
bist du.
Der Engel frohe Reigen
leisten dir Gefolgschaft immerdar.

Huldreichen Auges schaue herab,
Gütiger du, auf die Menschenscharen,
Die sorglich deines Lobes walten.
Mit ihrer Todesnot
Hattest du so abgrundtief Erbarmen,
Daß es dich herniederzog
Zu Staub und Sterbequal.

Der Hölle Bann sprengtest du
In deiner glorreichen Urständ.

Und seit den Kreuzesstunden
Waltest du machtvoll über den
Völkern des Erdenrunds,
Allmächtiger Gottessohn.

Und alle Seelen knien sich

Und immer ist in diesen Tagen
Ein Duft von Gräbern in den stillen Straßen,
Ein Duft von Totenblumen.
Und alle Dinge atmen Sterblichkeit
Und tragen heimlich schon des Todes Kleid,
O Traurigkeit. —
Und alle Stürme tuen schon ihr Brausen auf
Und zehren Licht um Licht;
O, in den Lüften weht ein zitternd' Bangen,
Ein fernes Rufen will zu dir gelangen,
O, hörst du es denn nicht? —
Und alle Brunnen tuen ihre Türen auf
Und weinen gar so sehr;
O, in den Uebeln ist ein leises Schauern;
Sie hüllen alles wie mit großen Trauern
Und sinken gar so schwer. —
Und alle Seelen knien sich
Und bitten für die Toten;
O, Gott der Herr erbarmet sich
Und sendet seine Boten.

Gertrud Schütze.

Wohnstätten Gottes in Bochum

Die Propsteikirche, die Haupt- und Mutterkirche

Ein geschichtlicher Rückblick

VII.

Mit der Teilung der Pfarrei wurde durch päpstliches Dekret Peter und Paul zum Range einer Propsteikirche erhoben. Die Urkunden über diese denkwürdige Auszeichnung der Mutterkirche und ihres Pfarrers lauten wie folgt:

Paderborn, den 21. Januar 1889.

„Ew. Hochwürden mache ich hierdurch die freudige Mitteilung, daß der H. Vater auf meine Bitte die dortige Pfarrkirche ad ss. Apostolos Petrum et Paulum durch Decret vom 18. Oktober vorigen Jahres zur Propsteikirche zu erheben die Gnade gehabt hat mit der Bestimmung, daß der jeweilige Inhaber derselben die Würde eines Propstes bekleiden und berechtigt sein soll, den Titel „Propst" zu führen. Ew. Hochwürden und Ihre Nachfolger im Pfarramte an der dortigen Peter- und Pauls-Kirche haben daher das Recht, hinfüro den Titel „Propst" zu führen und die Insignien dieser Würde zu tragen, als welche ich ein weißes Kreuz in Emaille mit dem Bildnisse des hl. Bischofs Liborius, Patrons des Bistums Paderborn, auf der einen und mit dem Bildnisse der hh. Apostel Petrus und Paulus auf der anderen Seite, an schwarzseidenem Bande zu tragen bestimmt habe.

Mittels Allerhöchster Ordre vom 21. Dezember vorigen Jahres ist der landesherrliche Consens ertheilt worden.

Sie werden hiermit ermächtigt, dies für Sie und Ihre Parochianen frohe Ereignis am nächsten Sonntage von der Kanzel zu publicieren.

Indem ich Ew. Hochwürden Vorstehendes mittheile, übersende ich Ihnen und Ihren Parochianen meine oberhirtlichen Glück- und Segenswünsche, in der Hoffnung, daß diese Ehrenauszeichnung Ihnen ein Antrieb sein wird, mit erneuertem Eifer für das Seelenheil der Ihrer Hirtensorge anvertrauten Gläubigen zu wirken. Ihren Parochianen aber eine Ermunterung, in unwandelbarer Treue an unserem h. katholischen Glauben und unserer h. katholischen Kirche stets festzuhalten und durch Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten ihre Berufung zum ewigen Leben sicher zu stellen.

Das Decret des H. Vaters vom 18. Oktober v. J. sowie die beglaubigte Abschrift der Allerhöchsten Ordre vom 21. Dezember sind hier beigeschlossen. Sie wollen diese Dokumente im Pfarrarchiv sorgfältig asservieren.

Der Bischof
† Franz Kaspe

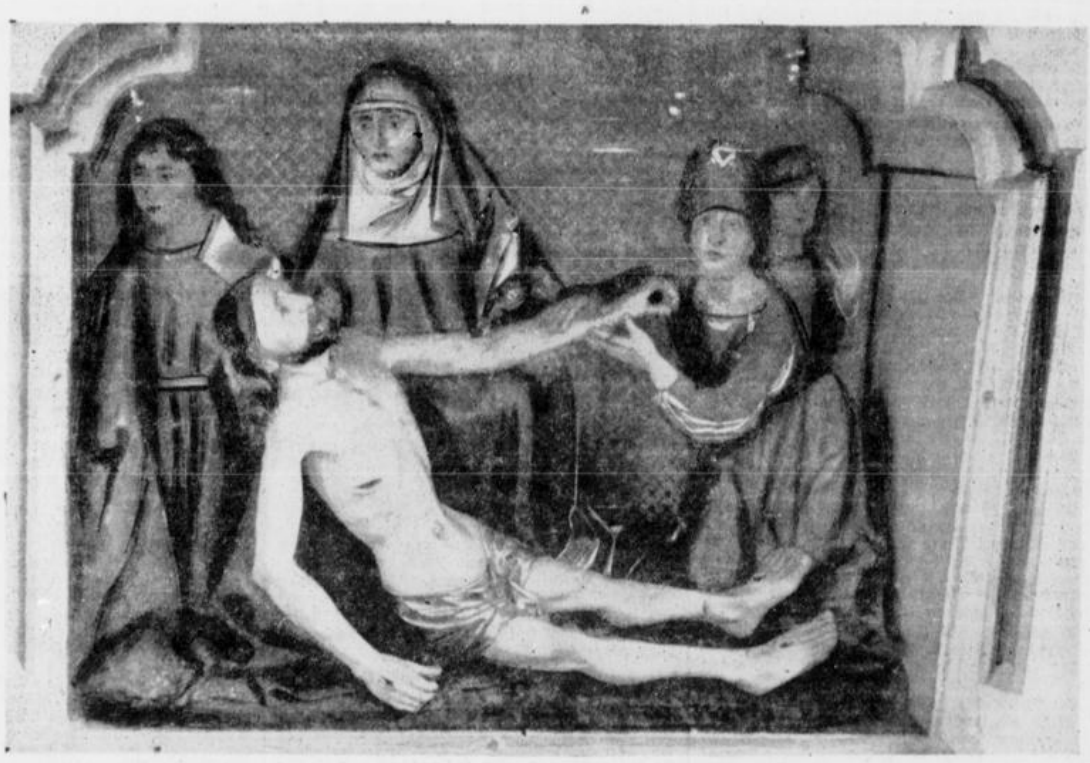
An Herrn Propst Kösters, Hochwürden zu Bochum.



Der aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammende Taufstein in der Taufkapelle der Propsteikirche. (Ueber dieses ehrwürdige Werk folgt noch ein besonderer Artikel.)

Die Allerhöchste Kabinettsordre lautet:

„Auf Ihren Bericht vom 17. d. Mts. will Ich zu der Ehrenauszeichnung, welcher der Pfarrkirche ad ss. Apostolos Petrum et Paulum in Bochum im Kreise gleichen Namens, Regierungsbezirk Arnsberg laut des zurückfolgenden päpstlichen Dekrets vom 18. Oktober d. J. dahin ertheilt worden ist, daß diese Kirche als „Propsteikirche" und der jedesmalige Pfarrer an derselben mit dem Titel eines „Propstes" bezeichnet werden, so wie zufolge Bestimmung des Bischofs von Paderborn, daß der jedesmalige Pfarrer für befugt erachtet werden soll, ein weißes Kreuz in Email mit dem Bildnisse des heiligen Liborius, Patrons des Bisthums Paderborn, auf der einen und mit den



Die Pieta, ein Kunstwerk aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Sie befindet sich im Sockel des Kreuz- oder Vierzehnnothelfer-Altares auf der Männerseite. (Eine Würdigung des Werkes behalten wir uns für eine der nächsten Fortsetzungen vor.)

Bildnissen der heil. Apostel Petrus und Paulus auf der anderen Seite an schwarzseidenem Bande zu tragen, hierdurch Meine landesherrliche Anerkennung gewähren.

Berlin, den 21. Dez. 1881.

(gez.) Wilhelm R.
(gegz.) von Goßler.

An den Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten.

Im Jahre 1889 fand in Bochum die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Propst Kösters war erster Präsident des Lokalkomitees. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf. Windthorst, der Laienführer der deutschen Katholiken war nimmermüde in dem Besuch der einzelnen Versammlungen, ergriff recht oft das Wort, um zu den einzelnen Verhandlungsgegenständen und bei den Zusammenkünften der verschiedenen Gruppen das Gewicht seiner reichen Erfahrungen und ehrlichen Ueberzeugung in die Wagschale zu werfen.

In den schönen Tagen der Katholikenversammlung in Bochum wurde in einer Versammlung den Katholiken der Mark das beste Zeugnis ausgestellt. Ein geistlicher Redner sagte:

„Sie brauchen, meine Herren, ihren Blick nur zu richten auf die vielen Kirchen, die überall entstanden sind in der Mark, die nach Dutzenden zählen. Wer hat die Kirchen gebaut? Vermögen war kaum irgendwo in einer Gemeinde vorhanden. Die Kirchen sind größtentheils erbaut worden von den Pfennigen der Arbeiter. Und wer füllt denn diese Kirchen? Auch da sind es wiederum die Arbeiter der westfälischen Mark, welche diese Kirchen füllen. Wir brauchen nie verlegen zu sein, daß wir vor leeren Bänken predigen. Wir haben immer volle Kirchen und das hebt wieder den Prediger, und das hebt uns Geistliche wieder, und darum arbeiten wir hier gerne in der westfälischen Mark, weil wir arbeiten unter einem Volke, dem an seiner Religion noch etwas liegt, das nicht bloß mit dem Munde den Glauben bekennt, das auch in der Tat den Glauben übt."

Im Jahre 1892 kam Bischof Hubertus Simar nach Bochum. Sein Vorgänger auf dem Bischofsstuhle in Paderborn, Franz Kaspar Drobe war schon 74 Jahre alt, als er nach dem Tode des Bekennerbischofs Konrad Martin und nachdem die Diözese infolge der Kulturkampfwirren viele Jahre verwaist gewesen war, den Hirtenstab des heiligen Hathumar ergriff. Dieser Diözesanbischof konnte infolge seines Alters und wegen Ueberbürdung mit Arbeiten Bochum nicht besuchen. So war es denn möglich gewesen, daß Bochum 20 Jahre lang den Diözesanbischof nicht in seinen Mauern gesehen hatte. Um so größer war die Freude der Bochumer Katholiken, als Bischof Simar zu ihnen kam. Der altbewährte kirchliche Sinn der Bochumer Bevölkerung kam in dem farbenprächtigen Festkleid, das die ganze Stadt angelegt hatte und in dem herzlichen Empfang, den die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt, auch die Andersgläubigen, dem Oberhirten bereiteten, beredt zum Ausdruck.

Das 50jährige Bischofsjubiläum Leos XIII. feierten die Bochumer Katholiken am 26. Februar 1893 auf dem Schützenhofe. Festredner waren Dr. Galland aus Münster und Pfarrer Lappe aus Altholleseld bei Arnsberg. Der Maler Schmitz-Düsseldorf stellte fünf lebende Bilder, die auf das Pontifikat Leos bezug nahmen, die vereinigten Kirchenchöre sangen und die Kapelle der 57er aus Wesel spielte. Die Eröffnungsrede hielt der Laienführer der Bochumer Katholiken, Uhrmachermeister Kampmann, während der Pfarrer von Marien, Anton Schäfer, in Vertretung des erkrankten Propst Kösters das Schlußwort sprach.

Am 26. Juli 1893 wurde der erste Propst von St. Peter und Paul auf dem Friedhofe an der Wittener Str. zur ewigen Ruhe gebettet. Der greise Dechant Poggel von Witten, der ihn sowie so manchen anderen Bochumer Pfarrer in ihre Aemter eingeführt hatte, hielt ihm die Leichenrede. Als sein Nachfolger zog Propst August Harbort, Pfarrer von Oschersleben, ein Mann voll apostolischen Eifers, ein ausgezeichneter Kanzelredner, ein großer Liebhaber der Armen und Kranken und besonders der Kinder in die Bochumer Propstei ein. In Oschersleben war August Harbort seinem fünf Jahre älteren Bruder Anton Harbort im Pfarramte gefolgt. Dieser Pfarrer Anton Harbort war am Rosenkranzfeste 1866 an der Cholera, die er sich bei dem Besuch der Kranken geholt hatte, gestorben. Um den selbstlosen hingebenden Priester, der ohne den Beistand eines geistlichen Amtsbruders in die Ewigkeit gehen mußte, trauerte die ganze Stadt Oschersleben. Auf die Kunde von seiner Erkrankung war der evangelische Pfarrer — der Ansteckungsgefahr nicht achtend — an sein Sterbelager geeilt und hatte ihm Trost gespendet. August Harbort war 27 Jahre in Oschersleben gewesen und hatte hier gleich seinem Bruder äußerst segensreich gewirkt, eine neue Kirche, eine fünfklassige katholische Schule, ein Pfarrhaus und eine Waisen- und Kommunikantenanstalt erbaut.

Der neue Propst fand in Bochum ein reiches Arbeitsfeld vor. In den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann das katholische Vereinsleben und besonders der Volksverein für das katholische Deutschland reiche Blüten zu entfalten. Propst Harbort war ein eifriger Förderer der kirchlichen und caritativen Vereine. Außerdem bedurfte es seiner diplomatischen Geschicklichkeit und seines priesterlichen Mutes, um die Belange der Katholiken in den Paritätsfragen zu vertreten. Der Oberbürgermeister von Bochum war damals Herr Hahn, der zu den religiösen und paritätischen Rechtsverhältnissen der Konfessionen, der evangelischen sowohl als besonders der katholischen eine zum mindesten eigenartige Stellung einnahm. Hahn unternahm es, das paritätische Gymnasium und die statutgemäß paritätische Oberrealschule des religiösen Charakters, soweit dieser für deren Organe und die Anstellung der Lehrer in Frage kam, völlig zu entkleiden. Der Anschlag wurde infolge des Einspruches aus der Bürgerschaft von den Staatsbehörden kassiert. Oberbürgermeister Hahn versuchte ferner, eine konfessionslose höhere Töchterschule einzurichten. Wiederum stieß er auf den Widerstand der Bürgerschaft und des Stadtverordnetenkollegiums, die den religiösen und konfessionellen Charakter auch bei den höheren Töchterschulen gewahrt wissen wollten. Der Hahnsche Statutentwurf fiel einfach durch. Der Oberbürgermeister wollte ferner erreichen, daß bei der Fronleichnamsprozession der Betrieb der elektrischen Bahn voll und uneingeschränkt durchgeführet werde, während die Betriebsleitung sich zur Einstellung desselben bereit erklärt hatte. Auch hierin wurde das Stadtoberhaupt von dem Oberpräsidenten von Westfalen korrigiert, der die Hahnsche Polizeiverordnung abänderte und verfügte, den Betrieb der Straßenbahnen während der Prozession auf die Hälfte der Fahrten zu beschränken. Auf der Seite der Katholiken war Propst Harbort die treibende Kraft des Widerstandes gegen Intoleranz und die Störung des konfessionellen Friedens.

Den größten Triumph in der „Unzulänglichkeit" auf religiösem und kirchenpolitischem Gebiete feierte aber die Bochumer Stadtverwaltung durch ihre Haltung und polizeilichen Erlasse gegen die vorgeschriebene, althergebrachte und hier stets geübte Prozession

zum Empfange des Diözesanoberhirten bei den Amtsreisen. Der feierliche Empfang durch diese rituelle Prozession gehört zu den Sonderrechten der katholischen Bischöfe, woraus von selbst Recht und Pflicht der Pfarrei zur Veranstaltung der Prozession folgen. Tatsächlich haben die Bischöfe und die Pfarrer von Bochum seit Jahrhunderten diese Rechte ungestört bei dem Einzug in die Stadt ausgeübt und niemandem war es bis zum Jahre 1896 eingefallen, die Ausübung dieser religiösen Rechte und Pflichten von dem Ermessen der Polizei abhängig machen zu wollen. Solche feierliche Prozessionen hatten stattgefunden im Jahre 1892, als man den Bischof Hubertus Simar einholte, im Jahre 1886 bei dem Empfange des Fuldaer Oberhirten Georg Kopp, 1872 anläßlich des Besuches des Bischofs Konrad Martin sowie ferner in den Jahren 1868, 1864, 1860, 1856, 1851, 1845, 1837, 1833, 1829 usw. usw.

Diese vorgesehene rituelle Prozession gehört, wo sie in Uebung ist, ebenso zu den selbstverständlichen öffentlichen Rechten der Katholiken wie andere hergebrachte Prozessionen, die Fronleichnamsprozession, die Bittgänge in der Bittwoche und die kirchlichen Trauerzüg bei Begräbnissen. Bei allen diesen Anlässen war und ist in Preußen keinerlei Erlaubnis vonnöten. Das wußte die Bochumer Polizeiverwaltung nicht. Im Jahre 1896 kam der Weihbischof Dr. Augustinus Gockel zwecks Spendung des heiligen Sakraments der Firmung und zur kirchlichen Visitation, also von Amtswegen nach Bochum. Propst Harbort machte der Stadtverwaltung die legale Anzeige von der zu haltenden Prozession anläßlich des Einzuges des hochwürdigsten Herrn. Der Oberbürgermeister glaubte, den Propst dahin belehren zu müssen, daß zu dieser Prozession eine polizeiliche Erlaubnis notwendig sei und stellte in Aussicht, die Prozession bei Ausübung mit Gewalt zu stören. Unter diesen Umständen blieb dem Propst nichts anderes übrig, als um die verlangte Erlaubnis einzukommen, wobei er es selbstverständlich nicht an dem erforderlichen Protest und den notwendigen Vorbehalten fehlen ließ. Nun wurde die polizeiliche Erlaubnis erteilt, aber nicht etwa aus Toleranz gegen das religiöse Gefühl der Katholiken, nicht aus Rücksicht auf den hohen Kirchenfürsten, sondern nur unter Berücksichtigung der weitvorgeschrittenen Vorbereitungen. Auch diesmal war es eine Genugtuung für die Katholiken und Propst Harbort, daß die andersgläubigen Bochumer sich in geradezu glänzender Weise an dem feierlichen Empfang durch Schmücken der Straßen und Häuser beteiligten.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 4. November 1934. (Nachdruck verboten.)

Katholische Kirchengemeinde.

Propstei. 6 Uhr hl. Messe, 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Segen. 8 Uhr ist Predigt und Andacht für die armen Seelen u. Segen.

Christkönig (Franziskanerkloster.) 6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Armenseelenandacht für die Kinder. 20 Uhr Kreuzwegandacht mit Aussetzung und Segen.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Armenseelenandacht mit den Ablaßgebeten.

St. Marien. 6 Uhr erste hl. Messe. 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.30 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht für die Verstorbenen. 4 Uhr Mütterverein-Andacht mit Predigt.

St. Joseph. 6.15 Uhr stille hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt vor ausgesetztem Allerheiligsten und sakr. Segen. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Festandacht. 20 Uhr (¾ Stunde vorher Rosenkranz) Armenseelenandacht mit Predigt und Segen.

Mariahilf- (Kloster-) Kirche. 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Hochamt. 10 Minuten vor 8 Uhr kurze Ansprache. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10.30 Uhr poln. Gottesdienst. 4.40 Uhr Rosenkranz Predigt und Andacht mit sakr. Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr ist Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Pred. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht für die Armenseelen.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.20 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr Schülermesse. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Armenseelenandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht mit Segen. 3 Uhr Taufen. 8.30 Uhr polnische Rosenkranzandacht mit Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 6 Uhr Andacht für die Armenseelen.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Armenseelenandacht. 3.30 Uhr Andacht für den 3. Orden. 6 Uhr musikalische Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Armenseelenandacht. 3 Uhr Taufen. 4 Uhr poln. Rosenkranzandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Armenseelenandacht. 4 Uhr poln. Rosenkranz.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Andacht mit Predigt.

St. Anna, Bochum-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8.30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht für die Abgestorbenen mit Segen. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. Um 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen. In der Allerseelenoktav ist abends 8 Uhr Armenseelenandacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht mit Segen. 15 Uhr Taufen. 16.30 Mütterandacht mit Predigt u. Segen.

Liebfrauen, Boch.-Linden. 8.05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2.30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, Boch.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Taufen. 2.30 Uhr Vesperstunde am Krieger-Ehrenaltar für die gefallenen Krieger unserer Pfarrgemeinde.

St. Michael, Boch.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Marien, Boch.-Stiepel. 7.35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt für die verstorbenen Eichsfelder Marienverehrer. 4 Uhr Armenseelenandacht. Mittwoch: von 1—5 Uhr Anbetung vor ausgesetztem Allerheiligsten. 4 Uhr Predigt, die ein auswärtiger Redner übernommen hat.

Fronleichnam Boch.-Laer. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Armenseelenandacht. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre u. Andacht. Herz-Jesu, Boch.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Armenseelenandacht.

St. Elisabeth, Boch.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr und 8.30 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr And. **St. Joseph, Boch.-Hiltrop.** 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Jubiläumsandacht.

Hl. Geist, Boch.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr ist Armenseelenandacht.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Pr.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 5.30 Uhr hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Pr.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6.45 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 5 Uhr Andacht für die armen Seelen.

*

Evangelische Kirchengemeinde.

Bochum-Altstadt. Christuskirche: 9.45 Henrici (anschl. Abendmahl) KGD 11.15; 8 Uhr Tauffeier. Liz. Schmidt. Friedenskirche: 9.30 Uhr Dr. Ehrenberg; KGD 11.15 Uhr Winnacker; 12.15 Tauffeier, Winnacker. Lutherkirche: 9.45 Uhr Klose; KGD 11 Uhr, Schmidt 2; 12 Uhr Tauffeier. Schmidt 2. Paulskirche: 8 Uhr Henrici; 9.30 Uhr, Schmidt 2; 5.15 Uhr, Dr. Ehrenberg. Johanniskirche: 9 Uhr Masurischer Gottesdienst. Schneider (anschl. Abendmahl); KGD 11.15 Uhr, Henrici. Krankenhauskapelle: 9.30 Uhr, Liz. Schmidt.

Altenbochum. 9.45 Uhr Reformations-Festgottesdienst, Sup. Niederstein; 11 Uhr KGD; 12 Uhr Taufen; 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus.

Gerthe. 10 Uhr Reformationsgottesdienst (Bibeljubiläum), Strümpfel, nach besonderer Liturgie, unter Mitwirkung von Frauenchor und Konfirmanden. 11.15 Uhr KGD. Mo 17.30 Uhr Jungmädchenstunde im Jugendheim. 20 Uhr Bibelabend für die weibliche Jugend im Jugendheim. 7 Uhr Frühgottesdienst.

Bochum-Hamme. 8 Uhr Frühgottesdienst in der Kirche, Kraemer; 9.45 Uhr Festgottesdienst in der Kirche, Bach (zugleich Jahresfest der männlichen Jugend); 9.45 Uhr Festgottesdienst in Wegescheid, Kraemer; 11.10 Uhr KGD in der Kirche, Kraemer; 11.15 KGD im Gemeindehause Bach; 2 Uhr Taufstunde in der Kirche, Kraemer; 12 Uhr Taufstunde im Gemeindehause, Bach; 4.30 Uhr Gemeinde-Bibelfeier im Gemeindehaus.

Hiltrop. 9.30 Uhr Reformationsfestgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchors, anschließend Beichte und hl. Abendmahl; 11.15 Uhr KGD; 12 Uhr Taufen.

Hofstede-Riemke. 8.30 Uhr Pietsch; 10 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahl. Pitsch; 11.15 Uhr KGD, Pitsch; 12 Uhr Taufstunde. Abends 8 Uhr Festversammlung im Lutherhaus.

Hordel. 9.30 Uhr Gottesdienst (Chor), Höfker; 11 Uhr KGD; 19.30 Uhr Reformationsgemeindefeier.

Linden. 9.30 Uhr, Sup. Neuhaus (Mitwirkung des Kirchenchores), anschl. Beichte und Abendmahlsfeier; 11 Uhr KGD; 12 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 8 Uhr, Weber; 9.30 Uhr, Bäumer; anschl. Beichte und Abendmahlsfeier; 11 Uhr KGD; 12 Uhr Taufen.

Stiepel. 9.30 Uhr Gottesdienst bei Kamplade, Lohmeyer; 10 Uhr Gottesdienst in Buchholz, Wöhrmann; 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche, Krahn; 11 Uhr KGD; 9.30 Uhr Gottesdienst im Lutherhause, Hufemeyer; 11 Uhr KGD.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche: 8.30 Uhr, Dr. Klein; 10 Uhr, Enaelbert; anschl. Beichte und Abendmahl; 11.20 Uhr KGD und Kirchentaufen. Petrikirche: 10 Uhr Festgottesdienst, Reformationsfeier (Kirchenchor), Niedermeier; 11.15 Uhr KGD und Taufen, Niedermeier.

Vereinigung katholischer Akademiker.

„Der Mensch in der Krise der Wissenschaft."

Vortrag von P. Philotheus Böhner.

Die akademischen Vortragsabende haben wieder begonnen. P. Philotheus Böhner O.F.M. sprach über obiges Thema, das die Stellung der heutigen modernen und der christlichen Philosophie zum Geiste behandelte. Wir geben im folgenden die Hauptgedanken desselben wieder.

Nach christlicher Anschauung steht der Geist des Menschen in der Mitte zwischen Gott und der Materie, woraus sich eine anthropozentrische Weltanschauung ergibt. Aber in der antiken Philosophie wie in jener der Neuzeit erleben wir, wie diese Stellung des Geistes in Frage gestellt wird. Erstere kennt wohl den Nous, betrachtet ihn aber als etwas Ungeschaffenes, Göttliches, das zum mindesten neben der Gottheit steht und den Menschen in das Reich des Absoluten erhebt. Das Christentum hat dagegen immer den geschöpflichen Charakter des Geistes betont. Erst mit der Neuzeit, als die christliche Weltanschauung in weiten Kreisen erschüttert wurde, verlor der Mensch in ihrem Urteil seine zentrale Stellung, er wurde Geschöpf unter Geschöpfen; er war damit keine nobilis creatura, kein König der Schöpfung mehr. Das bedeutet den ersten Schritt zum Materialismus. Hiergegen aber erhob sich der deutsche Idealismus: die Sonderstellung des Menschen wird wieder erkannt, aber übersteigert, der Geist wird in absoluter Selbstherrlichkeit und Freiheit der Träger des moralischen Gesetzes und gar der Konstrukteur der Welt. Aber er wird auch in seiner Gefahr gesehen. Was vermag er eigentlich? Damit erhebt sich wieder eine Gegenbewegung, die in Klages ihren Metaphysiker und in Stephan George ihren Dichter gefunden hat. Sie hat weite Kreise erfaßt.

Die Gedanken des Liberalismus, wie Humanität, Fortschritt durch Wirtschaft und Technik u. a. sind durch den Krieg und die nachfolgende Zeit ad absurdum geführt. Nietzsche bezeichnet schon vorher das begriffliche Denken als Krankheit des Lebens, Klages den seiner selbst bewußten Geist als Zerstörer und Vernichter des Lebens. Nach ihm besteht der Mensch aus zwei polaren Gegensätzen: Geist und Leben. Das Leben ist nichts anderes als die Einheit von Leib und Seele. Letztere soll aber nicht etwas vom Leib Verschiedenes sein, sondern nur sein harmonisches Prinzip. Die polare Einheit des Leiblichen und Seelischen habe der Geist zerrissen. Geist und bluterfülltes Leben seien zwei konträre Welten geworden. Der Geist habe den Leib zu einer seelenlosen, mechanischen Maschine gemacht und rationalistisch eine seelenlose Kultur geschaffen, den wallenden Erlebnisstrom habe er z. T. einfrieren lassen, das Primitive im Menschen beseitigt, ein Begriffsnetz starrer Substanzen und Wesenheiten gesponnen, die der Mensch nun als Wirklichkeit ansehe. Der Geist habe Naturgesetze konstruiert, die es nicht gebe. Er brauche das Leben nur aus Machthunger: mit Naturwissenschaft und Technik wolle er das Leben beherrschen und knechten. Damit hat Klages ein Urteil über alles gesprochen, was aus dem Geiste stammt. Die Wissenschaft wird implicite zur Spiegelfechterei des Verstandes degradiert. Auch der Wille, der doch dem Geist angehört, ist damit ebenso ungünstig in seinem Wirken beurteilt. Da der Charakter der Seele bald triebmäßige, bald enthusiastische Preisgegebenheit sei, so erscheine ihm gegenüber der Geist als Hemmung. Ein Ausgleich zwischen beiden sei nicht möglich. Damit werde der Mensch etwas Zwiespältiges und das, was man gewöhnlich Geistesstörung nenne, sei in Wirklichkeit Seelenstörung. Demgegenüber will sich das Sinneserlebnis Bahn brechen, das wenn es sich urgewaltig erhebt, alle Denkgespinste zerreißt. — Was ist nun von der Macht und dem Schöpfertum zu erwarten, die in der Technik ihren sichtbaren Ausdruck finden? Sie kann nur zerstören: Tiere ausrotten, Wälder abholzen und in Papier verwandeln, Maschinen erfinnen, um Menschen massenweise umzubringen. So eine Kultur möge bald verschwinden, meint Klages. Der Philosoph sieht im Geist das Ungesunde und verlegt das Schwergewicht des Menschen in die Seele, d. h. in seine leibgewordene Form, in den harmonischen Leib. Klages steht mit seinen Gedanken nicht allein da, Graf Kayserling vertritt ähnliche Gedanken, ebenso Theodor Lessing. Daraus, daß Klages u. a. im Geist das Prinzip des Bösen und alles Uebels sehen, folgt für sie ganz von selbst eine Umwertung alles dessen, was wir bisher als Güter gewertet haben: die Wissenschaft, das Reich der moralischen Welt, vor allem das Christentum, das sich unmittelbar auf den Vorrang des Geistes stützt. Bewußt liegt in diesen Anschauungen der Ton auf der gesunden Leiblichkeit, der instinktsicheren Triebgebundenheit und auch auf der blut- und bilderreichen enthusiastischen Sinnlichkeit. Rückkehr vom Geist zum Leben!

Sehen wir nun einerseits den Geist unterschätzt, anderseits den Leib wesenhaft überschätzt, so gilt es, beiden Anschauungen die christliche entgegenzustellen. Es gilt vor allem, die Vorzugsstellung des Geistes neu zu begründen. Er muß in seinen Grenzen wie in seiner eigentlichen Würde klargelegt werden. Der Mensch richtet an seinen Schöpfer die Frage: Was bin ich, warum bin ich, wozu bin ich? Hören wir die Antwort: „Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde und Gleichnisse." Das ist die christliche Antwort nach dem Wesen, nach dem Sinn, nach der Geistigkeit des Menschen, eine Antwort, von der das abendländische Denken bis auf unsere Tage befruchtet und deren Tiefe nicht auszuschöpfen ist. Der Mensch nimmt teil an Gott, ist aber nicht Gott, sondern nur aus Gott kann sein Wesen verstanden werden, wie das Bild nur von seinem Gegenstande her, den es darstellt, verstanden werden kann. Der Geist schafft und wirkt in Gottes Sinne, damit nimmt er teil an der Tätigkeit Gottes, am ewig flutenden Leben der Gottheit, er ist göttliches Licht, göttliche Wärme und Kraft nach seinen Fähigkeiten (Verstand, Gemüt, Wille). Er ist Gottes erste, geschaffene, wirkliche und tiefste Offenbarung.

Versuchen wir nun das Bild Gottes im Menschen, den Geist in christlicher Schau darzustellen.

1. Der Geist des Menschen ist Teilnahme am Licht Gottes. Was von Gott, vom göttlichen Logos, der zweiten Person Gottes, zuerst gedacht und geschaffen ist, das leuchtet im Spiegel des menschlichen Geistes zum zweiten Male auf. Das Denken des Menschen im christlichen Sinne ist also wesentlich nichts anderes, als ein Nachdenken dessen, was Gott zuerst gedacht hat. Auch im menschlichen Denken strahlt etwas von der Unendlichkeit, von der Zeit- und Raumlosigkeit Gottes wider. Im Denken des Menschen steckt darum ein Unendlichkeitsdrang, der erst in der Erkenntnis Gottes sein Endziel findet. Echte Wissenschaft widerspricht dem Glauben nicht, beide sollen sich in Harmonie befruchten. Der Glaube leuchtet uns dann besonders, wenn der Geist in die Irre zu gehen droht. Und noch eins! Der Geist, am göttlichen Lichte entzündet, kann den tiefsten Sinn alles Forschens nur in Gott finden. Gewiß dürfen wir dabei auch Freude am Forschen empfinden, denn es ist doch auch aus Gott.

2. Wärme ist der Mensch: die sog. irrationalen Kräfte wie Gefühl, Liebe, Hingabe, Freude wurzeln nicht in der biologischen, sondern in der geistigen Sphäre. Gott ist die Liebe, er gibt uns Liebe, um wiedergeliebt zu werden. Duns Scotus, der doctor subtilis, sagt: (Deus) vult alios condiligentes (Gott will andere zur Mitliebe). In der Liebe öffnet sich der menschliche Geist seinem Gott. Die Liebeskraft, die aus Gott stammt, ist ihrer Natur nach unendlich und kann ihr Endziel ebenfalls nur in Gott finden.

Elternliebe, Freundesliebe, Menschenliebe, Gattenliebe sind Werte, die wir rückhaltlos bejahen, wenn sie echt sind. Von der Gottesliebe werden diese Formen der Liebe nicht verzehrt, sondern sie erhalten davon ihre Korrektur, wenn sie Gefahr laufen, von ihrem Ideal abzuirren und ihres Wertes entkleidet zu werden. — Das Jungfräulichkeitsideal ist nicht Verneinung, Wertloserklärung oder gar Verabscheuung der Ehe, sondern nur Verzicht zugunsten eines höheren Wertes und dient ihrer Heiligung. An dem Opfer des Verzichtes soll sich die Gattenliebe aufrichten, wenn Kreuz und Opfer an sie herantreten.

3. Der Mensch ist auch göttliche Kraft. Gott gibt die Persönlichkeit, die sui juris ist, er gibt ihr damit den freien Willen. Warum? Weil Gott in der vollkommensten Weise geliebt und erwählt sein will, wie es nur bei freien Geistern möglich ist. Diese sollen ihm in eigener Machtvollkommenheit dienen und ihn damit in eigener Verantwortung lieben. Somit ist die Möglichkeit einer neuen, der sittlichen Welt geschaffen. In dieser soll der Mensch nach freiem Entscheiden das höhere Gesetz bejahen, nicht in physischem Zwang. Darum kann der Mensch auch, wenn er will, Gottes Gesetz verneinen und übertreten. — Im freien, Gott dienenden Willen liegt auch die Wurzel alles Kulturschaffens, aller schöpferischen Tätigkeit und es gehört zur sittlichen Welt auch die kulturelle, beide ergänzen sich; folglich müssen wir auch alle Kultur bejahen, sofern sie gut ist, d. h. dem Willen Gottes entspricht. In diesem Sinne ist der Mensch der König (rex, Rechtmacher) der Natur, nicht ihr Tyrann.

So baue der Mensch das Reich der sittlichen Welt und forme seinen eigenen Charakter, er lasse dieses Reich ausstrahlen in das Brauchtum der Völker. Aber dieser Geist wirke auch im Materiellen. Wir bejahen daher jeden Fortschritt, jede technische Errungenschaft. Wir klagen sie als solche nicht an, sondern verurteilen nur ihren Mißbrauch. — Das gleiche gilt von dem Geistig-Materiellen, der Kunst.

Dr. P.

Karl Josef Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln:

„Mit allem Eifer will ich zu meinem Teile dazu beitragen, daß der für die Pastoration der Gläubigen so überaus wichtig gewordene Borromäusverein in allen Gemeinden der Erzdiözese zur Blüte kommt."

Schönste Muster
deutscher Volkskunst
aus den Blüten-Sternen
der WHW Aster



Kauft die Blume
am 4. November
als Zeichen Eures Opfers



Ein W

Hellseher! Haben w
ein bißchen Respekt
auch wenn wir nach a
hellen leugneten? —
Respekt. Das beweis
sie immer mehr Einf
Leben gewannen, daß
klärung von Verbrech
der Täter herangezoge
allerdings lehnen die
stsbehörden die „üb
ab. Die ernst zu nehme
Telepathen gestanden
Hellsehen selten ist.
denen, die damit vie
überschrien. Jetzt hat
Wilhelm Gubisch
Berlin einen Vortrag
nisse der Hellseher" ge

Seltsame Ex

Er begann mit ei
einen der Anwesenden
irgendwo im Saale b
deren Person gut zu o
dann unter Bewachung
ligen den Saal verlas
wacht wurde, verbürg
dieser Freiwilligen, d
amte einige Uebung
Auf ein Zeichen wu
in den Saal geführt.
Handgelenk desjenigen
steckt hatte, und for
sin an dieses Haar zu
er die Augen, legte die
und verließ mit dem
Bühne. Plötzlich blieb
aus der Zuschauermen
„Sie haben das Haar.
auf die Bühne." — Er
des Herrn ab, zog aus



Der „Hellseher
der mit seinen Vorstell
fand und erm

Westentasche die Uhr
Deckel — tatsächlich la
Nachdem der Appl
machte er einen zw
Ohren wurden ihm n
und die Augen mit ein
fest verbunden. Dann
unbekannten Gegenst
unbekannten Herrn z
diesen Gegenstand, ein
fand er bald.
Und nun ging er z
forderte einen Herrn a
sicherte, ihn, den Hells
Leben gesehen zu habe
entscheidenden Ereign
ben, die Stunde und
abspielte, anzugeben.
nannte den 2. April
lottenburg, Pulsstraße
stent des Wissenschaftl
notiert hatte, setzte si
an seinen Tisch und
Man sah ihm an, wie
Plötzlich begann er zu
dieses Haus ist es!
— ich trete ein — riech
roform? — ach — es i
Ich durchschreite eine
Ich bin in einem he
einem Tisch liegt etwa
es muß ein Kind gebo
Der Assistent fragte
das Datum angegeben
eignis richtig geschilder
ser bejahte.
Und dann, nach eine

Ein Wissenschaftler entlarvt Hellsehergeheimnisse

Hellseher! Haben wir nicht immer alle ein bißchen Respekt vor ihnen gehabt, auch wenn wir nach außen hin ihre Fähigkeiten leugneten? — Wir hatten diesen Respekt. Das beweist der Umstand, daß sie immer mehr Einfluß im öffentlichen Leben gewannen, daß sie sogar zur Aufklärung von Verbrechen, zur Ermittlung der Täter herangezogen wurden. Heute allerdings lehnen die Kriminal- und Justizbehörden die „übersinnlichen Kräfte" ab. Die ernst zu nehmenden Hellseher oder Telepathen gestanden schon immer zu, daß Hellsehen selten ist. Nur würden sie von denen, die damit viel Geld verdienten, überschrien. Jetzt hat der Wissenschaftler Wilhelm Gubisch aus Dresden in Berlin einen Vortrag über „Die Geheimnisse der Hellseher" gehalten.

Seltsame Experimente

Er begann mit einem Haar, forderte einen der Anwesenden auf, dieses Haar irgendwo im Saale bei irgend einer anderen Person gut zu verstecken. Er wollte dann unter Bewachung von zwei Freiwilligen den Saal verlassen. Daß er gut bewacht wurde, verbürgte schon der Beruf dieser Freiwilligen, die als Kriminalbeamte einige Uebung darin haben.

Auf ein Zeichen wurde er dann wieder in den Saal geführt. Er umfaßte das Handgelenk desjenigen, der das Haar versteckt hatte, und forderte ihn auf, intensiv an dieses Haar zu denken. Dann schloß er die Augen, legte die Hand an die Stirn und verließ mit dem Versteckenden die Bühne. Plötzlich blieb er vor einem Herrn aus der Zuschauermenge stehen und sagte: „Sie haben das Haar. Bitte kommen Sie auf die Bühne." — Er tastete den Anzug des Herrn ab, zog aus seiner des anderen,

Der „Hellseher" Hanussen, der mit seinen Vorstellungen viele Dumme fand und ermordet wurde.

Westentasche die Uhr hervor, öffnete den Deckel — tatsächlich lag das Haar darin.

Nachdem der Applaus abgeebbt war, machte er einen zweiten Versuch. Die Ohren wurden ihm mit Watte verstopft und die Augen mit einem schwarzen Tuch fest verbunden. Dann bat er, einen ihm unbekannten Gegenstand bei einem ihm unbekannten Herrn zu verstecken. Auch diesen Gegenstand, ein kleines Feuerzeug, fand er bald.

Und nun ging er zum Hellsehen über, forderte einen Herrn auf, der vorher versicherte, ihn, den Hellseher, nie in seinem Leben gesehen zu haben, das Datum eines entscheidenden Ereignisse in seinem Leben, die Stunde und den Ort, wo es sich abspielte, anzugeben. Der Betreffende nannte den 2. April 1934, 18 Uhr, Charlottenburg, Pulsstraße 7. Als der Assistent des Wissenschaftlers diese Angaben notiert hatte, setzte sich der Vortragende an seinen Tisch und konzentrierte sich. Man sah ihm an, wie es in ihm arbeitete. Plötzlich begann er zu sprechen: „Ja — dieses Haus ist es! Hier ist der Eingang — ich trete ein — riecht es nicht nach Chloroform? — ach — es ist ein Krankenhaus. Ich durchschreite einen langen Flur. — Ich bin in einem hellen Raum — auf einem Tisch liegt etwas — ein Mensch — es muß ein Kind geboren worden sein."

Der Assistent fragte den Zuhörer, der das Datum angegeben hatte, ob das Ereignis richtig geschildert wäre, worauf dieser bejahte.

Und dann, nach einer kurzen Pause, die zur Erholung des Vortragenden eingelegt werden mußte, erlöste er die Zuhörer von dem Schauer, in den er sie vorher versetzt hatte.

Alles Schwindel

„Sie werden nach dem Eindruck, den Sie von meinen Experimenten gewonnen haben, annehmen, daß ein Körnchen Wahrheit in diesen Dingen steckt. Die Okkultisten behaupten, schon 25 Prozent Richtigkeit wären der Beweis für das Vorhandensein okkulter Fähigkeiten. Es ist aber durchaus kein Beweis. Ich sage ihnen, daß das, was ich Ihnen soeben zeigte, nicht die leiseste Spur okkulter Tätigkeit, sondern nur Täuschung war. Sie alle, und mögen Sie noch so ungläubig tun und skeptisch der Sache gegenüberstehen, sind bereit, an „übersinnliche" Dinge zu glauben. Dadurch wird bei den meisten Menschen das verstandesmäßige Denken in ein Traumdenken umgeschaltet. Der Verstand macht dem Glauben an das Okkulte Platz. Damit Sie sich von der Wahrheit dieser Behauptungen überzeugen konnten, habe ich diese Experimente gemacht.

Das versteckte Haar zu finden, war eine Kleinigkeit. Von einer Uebertragung des Willens oder gar von unbekannten Strahlungen kann da keine Rede sein. Ich habe einfach den, der wußte, wo das Haar liegt, an die Hand gefaßt und ihn mit mir gezogen. Sobald ich einen falschen Weg einschlagen wollte, spürte ich einen Widerwillen auf seiner Seite, der sich unbewußt in Muskelzuckungen äußerte. Um diese Muskelzuckungen zu bemerken und richtig zu deuten, braucht man nur einige Praxis zu haben.

Das zweite Experiment war ebenso leicht auszuführen. Es gibt keine Binde, die so fest schließt, daß man sie durch eine Bewegung der Stirnfalten nicht lockern könnte, um wenigstens die Fußspitzen seines Begleiters zu sehen. Und diese Fußspitzen sprechen genau so eine beredte Sprache, wenn nicht noch eine deutlichere, wie die Muskeln am Handgelenk.

Noch weniger mühevoll waren die hellseherischen Experimente. Hierzu gehören einfach Menschenkenntnis, eine gute Beobachtungsgabe, Kombinationstalent und wieder eine gewisse Praxis. Wenn ich aus einem gegebenen Datum das Ereignis nachempfinde, so ist das durchaus nichts Uebersinnliches. Im durchschnittlichen Menschenleben gibt es recht wenige einschneidende Ereignisse, bei denen man sich der genauen Zeit erinnert. Meistens sind das Todesfälle, Geburten oder ähnliches. Schon der Name einer Straße läßt darauf schließen, wie es dort aussieht. Der unbekannte Name „Pulsstraße" deutete beispielsweise darauf hin, daß es sich um keine Verkehrsstraße erster oder zweiter Ordnung handelt, daß dort also Ruhe herrscht.

Durch Suggestivfragen ermittelte ich dann, was ich nicht wußte. So fragte ich zum Beispiel, ob es dort nicht nach Chloroform rieche, worauf der Herr dort hinten unbewußt mit dem Kopf nickte. Daraus konnte ich schließen, daß es sich um ein Krankenhaus handelte. Durch ein ähnliches Nicken bestätigte er mir auch, daß eine Stimme schrie, wonach die Wahrscheinlichkeit gegeben war, daß es sich um eine Geburt oder Krankheitsfall handelte. Ich hätte beides sagen können, denn beides würde stimmen. Vergessen Sie bitte nicht, daß ich niemals genaue Angaben mache, sondern für meine Worte verschiedene Deutungsmöglichkeiten offen ließ. Bei allen telepathischen und hellseherischen Versuchen verrät sich das Versuchsobjekt stets selbst."

Nach diesen aufschlußreichen Ausführungen des Dresdener Wissenschaftlers ist man zwar von dem Schauer befreit, der einen bei den Experimenten überlief, aber man bringt dem Manne und den anderen, die auf einer Varietee- oder Kabarettbühne stehen, große Bewunderung entgegen. Es dürfte doch nicht so einfach sein, aus den Versuchsobjekten das heraus zu locken, was sie gerne hören wollen und was der Wahrheit ziemlich nahe kommt. Denn die verschiedenen Deutungsmöglichkeiten für die Worte, die man spricht, sind doch nicht so groß, daß man darauf nicht festgenagelt werden könnte, würde man einen groben Fehler begehen.

Mögen also auch die Hellseher keine okkulten Fähigkeiten haben, so haben sie doch andere, die zur Bewunderung reizen.



Unser Bild zeigt einen typischen Vorgang bei Hellseher-Vorstellungen: Hanussen sucht und findet eine versteckte Puppe.



Das Bucklich-Männchen-Buch

Schön ist es nicht, aber es war mein erstes Buch, es ist das alte liebe Bändchen, aus dem Mutter uns vorlas. Kleine alte Kinderreime, die älter sind, als wir alle, die in Jahrhunderten geformt wurden und in denen die Jahrhunderte geheimnisvoll rauner

Weisheit und Märchen miteinander verwebt. Einfach, schlicht und tief. Tief wie die Seele des Volkes, die sie formte. Schlicht wie das Herz des Kindes, zu dem sie sprechen.

Mit bunten Bildern hatte ein Maler das Werkchen geschmückt. In den leuchtenden Farben des Märchens, mit Bildern, die alles sagten und doch nichts völlig verrieten.

Und wenn ich heute wieder einmal mich über die verrissenen, verflechten Seiten beuge, die der Großvater — lang schon ist er tot — einst in grüne Tapete band und mit buntem Leinenrücken verstärkte, so geht der Traum zurück durch die langen Jahre in die Zeit, als zu Mutters Füßen ein kleiner Bube auf dem Schemel hockte und mit großen Augen emporsah zu Mutters Lippen, auf denen sich die schwarzen Zeilen der Blätter zu Worten, Gedanken und Reimen formten. Lang, lang ist's her . . .

„Schöne alte Kinderreime" nannte sich das Büchlein. Aber damals konnte ich noch nicht lesen und so gab ich ihm den Namen seiner schönsten Geschichte: Bucklich-Männchen-Buch. Und so heißt es auch heute noch, mein kleines liebes Buch . . .

Stimmt's? — — — oder stimmt's nicht?

Jung und Alte, Groß und Klein,
Gräßliches Gelichter!
Niemand will ein Schuster sein,
Jedermann ein Dichter.

Goethe.

*

Eigentlich lernen wir nur aus Büchern, die wir nicht beurteilen können. Der Autor eines Buches, das wir beurteilen können, müßte von uns lernen.

Goethe: Sprüche in Prosa.

Es würden weniger schlechte Bücher geschrieben, wenn mehr gute gelesen würden.

Fliegende Blätter.

*

Ein Witzbold meint:

Ein gutes Buch ist mir ein wahrer Schatz
In Nöten dient es als Versatz.

Haug.

Zigeunerland

Zum Zusammensetzen



Hier ist ein Tier zerschnitten worden und ihr sollt es nun wieder zusammensetzen. Zieht die Teile auf Karton, schneidet sie aus und versucht, ob ihr damit zustande kommt . . .

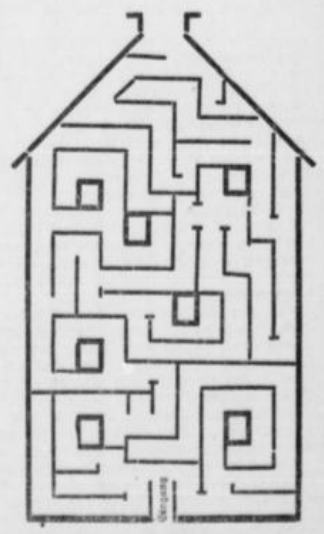
Der Tauschhandel blüht

Unter den Schuljungen hat es zu allen Zeiten Tauschhandel gegeben. Da werden Briefmarken gegen Vogeleier getauscht, Lieblingsbilder gegen Murmeln — was der eine im Ueberfluß hat tauscht er gegen etwas ein, was dem andern entbehrlich ist. Heut tauscht man auch in andern Kreisen. Sehr viele Firmen, die von einem Schuldner keine Bezahlung bekommen können, begnügen sich mit Waren irgendwelcher Art. Von einer Firma in Lancashire weiß man, daß sie sich von einem Schuldner in Tee bezahlen ließ und den Tee dann wieder an ihre Arbeiter absetzte. Der Tee war besser, als diese ihn sonst für das gleiche Geld bekamen, und auf diese Weise waren schließlich alle befriedigt. Es ist nur etwas umständlicher, als wenn Geld an die Stelle der Ware tritt. In Kanada hat man schon seit Jahren den Tauschhandel versucht, zum Beispiel hat ein Farmer für Weizen Theaterkarten erstanden, ein anderer hat das Schulgeld für seine Kinder in landwirtschaftlichen Erzeugnissen bezahlt. Vor zwei Jahren konnte ein ungarischer Zirkusbesitzer seine Steuern nicht bezahlen und lieferte zum Ausgleich sieben Löwen und dreizehn Affen ab. Diese Tiere konnten an den Budapester Zoo verkauft werden und jeder kam zu seinem Recht. Es kann schon sein, daß in manchen Ländern dem Tauschhandel noch eine große Zukunft beschieden ist.

Der Siegeslauf des Tees

Da man heute sagen kann, daß es keinen Haushalt gibt, in dem nicht mehr oder weniger Tee getrunken wird, erscheint es doppelt erstaunlich, daß man erst vor dreihundert Jahren zum ersten Mal von Tee hörte. Man erzählte damals, daß Japaner und Chinesen ein Getränk hatten, das ihr Leben verlängerte. Erst im Jahre 1610 wurde Tee dann auch in Europa eingeführt. Ein holländischer Arzt nahm damals die Gewohnheit an, bei Krankheiten jeder Art als einziges Heilmittel Tee zu verschreiben. Man nannte Tee das „göttliche Kraut", und dieser Arzt riet den Leuten, im Laufe von vierundzwanzig Stunden fünfzig Tassen Tee zu trinken, und zwar zu allen Tages- und Nachtzeiten. Dieser Arzt richtete an einigen Stellen Schaden mit seiner Verordnung an, falls nämlich seine Patienten den Tee zu stark tranken, an andern half er, denn der Körper wurde durch die Teekur gründlich durchgespült und von vielen Krankheitsstoffen befreit. Kurz nach dem Tee tauchte auch der Kaffee in Europa auf, nachdem französische Kaufleute schon längere Zeit von einem merkwürdigen Baum erzählt hatten, aus dessen Früchten die Türkei ein Getränk zu bereiten verständen. Noch später machten die Europäer die Bekanntschaft der Schokolade, und seltsamerweise fand sie zunächst den wenigst freundlichen Empfang. Man konnte sich nichts unter der Schokolade vorstellen, und erst viel später wurde sie dann das Lieblingsgetränk der Frauen.

Den rätselhafte Turm



Wie kommt man, nachdem man unten hineingegangen ist, oben zum Schornstein wieder heraus?

Im Schatten des Todesengels

Vor Jahren, es war zur kalten Winterzeit, irrte ein edler Bürgersmann, müde und abgespannt im einsamen Eifellande umher. Des Weges vollkommen unkundig, dazu weit und breit kein Haus, kein Dörfchen, wo er sich hätte orientieren können. Fußhoch lag der Schnee und unaufhörlich fielen neue Schneemassen auf das öde Land, bauten sich höher und höher. Verbunden mit eisigen Stürmen, die heulend dahinbrausten, hemmten sie die Schritte des müden Wanderers. Seine einzige Hoffnung war, doch noch vor Eintritt der Dunkelheit eine menschliche Behausung zu entdecken. So wandert er, wandert ohne Rast, denn würde er hier rasten, sich niederlassen, so hätte ihn bald der Todesengel mitleidsvoll in seine Arme genommen. Bisweilen hörte er schon das Rauschen seiner Fittiche. Aber gerade dieses vermeintliche Rauschen gibt ihm Kraft und so wandert er weiter, irrt immer tiefer in die gänzlich unkundige Gegend. Schweißtropfen gleiten über seine eisigen Wangen.

Da bricht die Nacht, die unerbittliche Nacht herein, — nun ist auch die letzte, die einzige Hoffnung dahin. Es ist, als hätte sich gleichsam alles gegen ihn verschworen; kein Mond und kein Sternlein kann er seine Begleiter nennen. Nichts! — als die kalte undurchdringliche Nacht.

Höher baut sich der Schnee und erreicht schon seine wankenden Kniee. Er weiß, — daß sein Ende nicht mehr allzu ferne ist, daß er den kommenden Tag nicht mehr lebend erreichen wird. Da — auf einmal — ganz plötzlich, glaubte er einen Glockenton vernommen zu haben; er horcht, — nichts ist mehr zu hören, nur das furchtbare Heulen des Sturmes. Doch dieser eine Ton scheint seinen erschlaffenden Lebensgeist etwas aufgemuntert zu haben, er irrt und wandert weiter. — Das wogende Brausen des Sturmes setzt für einige Sekunden aus und wieder glaubt der todesmüde Wanderer, einen dumpfen Glockenton zu vernehmen. Er bleibt stehen, — horcht abermals atmungslos in die stockfinstere, sternenlose Nacht. Er weiß nicht recht, ist es Täuschung, — verzagt sein Sehensgeist? — Es ist zu Ende, er kann nicht mehr! Die zentnerschweren Füße versagen unbarmherzig den Dienst. — Jetzt auch schon die Augenlider! Wollen sie sich schließen zum ewigen Schlaf? Aber unaufhörlich dringen die dumpfen bangenden Glockentöne an sein Ohr. Da verleiht ihm die Todesangst noch einmal Kraft und er geht den Tönen entgegen. Immer deutlicher, immer näher kommen sie, geben ihm Mut, erhöhen seine Kraft und beschleunigen seine Schritte.

Da, hinter einem Gestrüpp, sieht er auf einmal grellrotes Licht, ein Haus in Flammen — und dieses brennende Haus ist seine Rettung. Er verspürt fast keine Müdigkeit mehr, — ja er scheint gleichsam wie neubelebt. Schneller tragen ihn die Füße, die zentnerschwere Last scheint von ihnen gewichen zu sein. Ganz deutlich kann er jetzt das brennende Haus sehen, doch bis dahin ist noch ein gutes Stück Weg zurückzulegen. Mit äußerster Anstrengung torkelt er weiter, die Flammen des brennenden Hauses ziehen ihn an mit magischer Kraft. Endlich hat er das brennende Haus, eine kleine Ortschaft, die mit einer Festungsmauer umgeben und zum Teil auch heute noch erhalten ist, erreicht. — Immer wieder, unaufhörlich hallen die klagenden Glockentöne in die Nacht hinein, sie sind das Brandsignal, es ist um die zehnte Stunde. Der völlig erschöpfte Wanderer hört nicht mehr den Klang der Glocke, sieht nichts mehr vom brennenden Haus, — er ist umgesunken.

Am folgenden Tage, als er seine Augen fragend umherschweifen läßt, befindet er sich in einem warmen Bette eines freundlichen und einfachen Bauernstübchens. Nach einer guten Stärkung mußte er den braven Bauersleuten erzählen. Er erzählte ihnen von seinem Leidensweg — von seiner Todesangst. — Aug' und Ohr für sein furchtbares Erlebnis, wurden sie nicht müde ihm zuzuhören.

So wurden das brennende Haus und das Brandsignal zur Rettung eines in einsamer Gegend verirrten Menschen. Aus innerstem Dankbarkeitsgefühl machte der Wandersmann eine Stiftung, die den Zweck hatte, allabendlich um die zehnte Stunde eine Glocke läuten zu lassen. Sie sollte den Wanderern in dieser einsamen und verlassenen Gegend als Wegweiser dienen. So hallten nun jeden Abend um die zehnte Stunde Glockentöne in die Nacht hinein und führten manche Wanderer auf den rechten Weg, wurden ihnen zum sicheren Port. Karl Müller.

Der Tod der Mutter

Demnächst erscheint im Staufen-Verlag in Köln ein neues Werk von Jakob Kneip „Das Reich Christi", das der Dichter aus seiner heißen Liebe zu Kirche und Volk gestaltet hat. Mit gütiger Erlaubnis des Verlages bringen wir daraus hier einen besonders schönen Abschnitt.

O Augenblick der Welten, da sie in meinen Armen ihr Leben der Schmerzen verhauchte —, sie, die Nimmermüde in Entsagung und Opfer, sie, die alles hingab, auf daß ich wurde. O Augenblick der Finsternis, da das Licht in ihren Augen erlosch, da ihre Brust an meiner Brust im Todeskampfe rang und unter meinen Augen ihr Geist entwich — der Geist, davon ich einen Teil in mir trage. O Augenblick, da ich fühlte: Nun ist sie hingegangen; nun stehst du selber im ersten Glied, an dir ist die Reihe! Viele Monate hatte sie, unter Schmerzen, hingestreckt auf ihr Lager, den sicheren Tod erwartet. Die enge Bauernschlafkammer mit dem Kruzifix gegenüber ihrem Bett wurde mehr und mehr der ganze Bezirk ihrer Welt. In der ersten Zeit hatte sie noch nach Feldern, Nachbarn, Haus und Gesinde, Ernte und Vieh gefragt; dann aber wurden ihre Sinne müde und die Seele war nach innen gerichtet. Ihr Körper zehrte ab. Und in dem Maße, wie er schwand, schien ihre Seele freier und reiner zu tönen: Geld, Besitz und andere recht irdische Dinge, die früher ihre so diesseitige, zähe Bauernseele bekümmert und beschwert hatten, schafften ihr keine Sorge und Kümmernis mehr. Sie sprach Worte von seltsamer Helligkeit, Worte, deren Sinn und Gewicht mir aber erst später erkennbar wurde; und in manchen stillen Augenblicken, da ich allein mit ihr in der Kammer war, blickten ihre meist in die Ferne gerichteten Augen mich, den Abgewanderten, das Kind der Welt, das ihr von allen Kindern die meiste Sorge geschaffen, mit unheimlichem Schweigen an, als wollte es den Grund meiner Seele erforschen.

Sie ahnte, wie es um mich stand. Dessen bin ich heute gewiß. Ihre geschärften Sinne hatten erkannt, wie es in mir wogte und drängte von Zweifeln an Gott und an allem göttlichen und menschlichen Zeugnis. Und von alledem durfte doch gerade sie nichts wissen: sie, die Reine, die Kindhafte, Ungelehrte — wie sollte ich zu ihr über diese Dinge sprechen? Und ich wühlte mich weiter hinein in wilde Unruh und den Trotz gegen Gott, gegen die Kirche, die Priester, — gegen alle menschlichen und göttlichen Schranken. Doch in jener Nacht geschah das Seltsame: in jener Nacht, als ich ihren zusammenbrechenden Körper in meinen Armen hielt, als ich zum letztenmal ihre Zunge netzte, während der Blick an dem Gekreuzigten hing — in jener Stunde war alles Irdische plötzlich von mir abgefallen, und ich stand mit ihr am Tor der Ewigkeit. Eine heiße Welle schoß über mich hin. Gesichte überfielen mich, deren ich noch vor wenigen Tagen gespottet und verließen mich nicht mehr seit jener Stunde. Ich fühlte in jener Nacht mit einer Heftigkeit, die stärker ist als alle Erkenntnis: Es gibt Dinge, nie alternde, rätselhafte, die wir nicht kennen können, nicht einmal nennen können und doch glauben müssen, soll dies arme Leben lebenswert, soll Leben, Mühsal, Leid und Tod nicht Verzweiflung, sondern Durchgang, heilige Wandlung sein und Sinn behalten.

Aber ich erkannte auch, daß ich von Stund an all meinen gelehrten Dünkel abwerfen und wieder Kind werden mußte, daß ich all ihre verstaubte Weisheit dort unten in der Welt verachten lernen und ganz von vorn anfangen mußte, daß ich wieder in Sonne und Wind, unter Wolken und Sternen träumen, anbeten mußte: jene ewige Macht, die kein Auge je gesehn, kein Ohr je gehört und keines Menschen Geist und Zunge je zu schildern vermocht hätte. Schweigend gelobte ich es ihr in die schon erkaltende Hand, ihr, deren inneres Auge nun wohl schaute bis auf meiner Seele Grund: in Ehrfurcht wieder vor Gott zu stehn, meinen Sinn auf die ewigen Dinge zu richten und ein aufrechter Mensch zu werden. Und in inbrünstigem Geflüster, als ich mit den andern vor ihrer armen Bettstatt kniete, flehte ich: „Geist bleibe über mir! Geist, bleibe über mir!"

Das deutsche Buch



Albrecht Dürer, der große deutsche Künstler, hat vor mehr als vierhundert Jahren das Bild gezeichnet, das wir eben wiedergeben und das schönstes Symbol für die Woche des deutschen Buches ist.

Zwei Hände, die ein Buch fest umschließen. Schaut sie Euch gut an, diese Hände eines unbekannten Lesers, der ein Zeichen zwischen die Seiten legte, bevor er den Band schloß. Nicht in eiliger Hast, wie man den Band einer Leihbibliothek in die Aktentasche wirft, um sich einen neuen spannenden Roman für sein Geld leihweise zu holen. Dürers Leser, der echte deutsche Bücherfreund, eilt nicht, er verweilt noch bei seinem Buch, wenn er es bereits geschlossen hat. Ohne große Geste, ohne Geschwafel durchdenkt er das Gelesene — und die Gedanken sind groß und schön und lauter.

Er fühlt sich eins mit seinem Buch, das ihm Freund und Führer ist. Immer wieder wird er in ihm lesen, und immer neue unbekannte Schönheiten wird er in ihm finden. Immer und immer wieder.

Und noch eins: Wir kennen nicht den Leser, dessen Hände das Buch in Dürers Zeichnung umschlossen. Wir kennen nicht das Buch, in dem ein weißer kleiner Zettel zum Wiederaufschlagen ermuntert. Aber wenn wir wissen wollen, wie ein gutes Buch Charaktere bildet, formt und veredelt, dann wollen wir die Hände des unbekannten Lesers betrachten.

Niemand geniert sich, einen Blumenstrauß für achtzig Pfennig zu präsentieren. Warum aber wagst Du nicht, ein billiges Buch, für etwa acht Groschen, zu verschenken. Eine kleine Gabe, aber ein schönes Geschenk, das auch nach Jahren noch an den Geber erinnert. Warum muß es gerade ein Karton Pralinen sein, den man von der Reise mitbringt, warum nicht auch einmal ein Buch?

Warum schenkst Du einem Kinde Schokolade? Zwei, drei Märchen in einem schmucken Heftchen würden viel, viel mehr Freude erwecken.

Warum? Vielleicht ist dir die Mühe zu groß, hier die Wahl zu treffen. Das wäre böse, denn ein Geschenk soll von Herzen kommen und ein — wenn auch nur ganz kleines — Opfer sein.

Gewiß ist es schwieriger, das richtige Buch zu wählen, als irgendein anderes Geschenk im Vorbeigehen zu erstehen. Desto größer aber ist auch die Freude für den Beschenkten — und für Dich selbst.

Lbg.

„Notizen"

Es fehlt das Fundament des Glaubens

Die letzten Ursachen der Verödungskrise.

In der Zeitschrift „Tat" (Verlag Eugen Diederichs, Jena) beschäftigt sich Jens Lornsen in einem bemerkenswerten Aufsatz mit der Frage nach den letzten Gründen des Geburtenrückganges. Neben der wirtschaftlichen Notlage ist bei den Auseinandersetzungen der letzten Jahre vor allem das Ersterben des Willens zum Kind als Hauptgrund des Geburtenrückgangs bezeichnet worden. Bei näherer Betrachtung und Ueberlegung zeige sich jedoch, daß die Sehnsucht nach dem Kinde nach wie vor in den meisten Fällen vorhanden sei. Es stellen sich aber Hemmungen entgegen. Diese liegen nun nicht so sehr im Gegenwärtigen als vielmehr im Zukünftigen begründet: „Man ist gern bereit, Entbehrungen in der Ehe um der Kinder willen auf sich zu nehmen; vielfach allein oder mindestens stark ausschlaggebend aber ist der Gedanke an die Zukunft des Kindes; und hier fehlt der tragende Glaube.

Es ist eine alte, immer wiederkehrende Erfahrungstatsache und Beobachtung, daß das Leben in seinen tragenden Kräften in einer geheimnisvollen Weise mit der Kraft und Stärke eines alles beherrschenden Glaubens verbunden ist. Und hier hat sich eine tiefe Wandlung gegenüber den früheren Jahrhunderten vollzogen. In früheren Zeiten war die naturhafte Sinnerfüllung der Ehe überwölbt von einem starken religiösen Glauben; der Geborgenheit in diesem Glauben gab der Volksmund Ausdruck in dem Wort: „Wem Gott schenkt Häschen, dem gibt er auch Gräschen." Noch heute, wo allgemein die Geburtenkontrolle alle Schichten des Volkes erfaßt hat, zeigt der tragende religiöse Glaube seine Bewährung in manchen Kreisen; die stärkere Fruchtbarkeit der Niederlande ruht in erster Linie auf dem Vorhandensein eines lebendigen Glaubens . . . Im katholischen Frankreich zeigen jene Familien, aus denen die Ordensbrüder hervorgingen, einen Durchschnitt von 6.6; aus denen Priester hervorgingen, einen solchen von 4,73, während der Landesdurchschnitt sich auf 2,4 hält.

Selbst bei Mischehen findet man in der Geburtenziffer das Vorhandensein einer gewissen religiösen Diskrepanz bestätigt: auf 100 Eheschließungen in den Jahren 1920 bis 1926 entfielen Kinder: auf rein evangelische Ehen 195; katholische Ehen 273; evangelisch-katholische Mischehen 181. Lornsen ist der Meinung, daß diese Erscheinung nicht unmittelbar von der „Konfession", sondern von der „Intensität des Glaubens" abhängig ist. Dann ist aber eben die Intensität des Glaubens bei den Katholiken größer als bei den Protestanten, sodaß im Ergebnis sich wieder die Ueberlegenheit der katholischen Ehemoral herausstellt. Neben dem Verlust der „metaphysischen Mächtigkeit der Ehe" spielt beim Geburtenrückgang auch „die Zersetzung durch Individualismus und Liberalismus" eine ernste Rolle. Die „Ueberbetonung des Individuums mußte zur Lockerung des Gemeinschaftserlebnisses in der Ehre führen, sodaß die gemeinschaftsbindenden Kräfte derart geschwächt waren, daß sie beispielsweise den zerstörenden Tendenzen einer liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht mehr genügend Widerstand entgegensetzen konnten."

Die Sprache Gottes

Ein moderner Schriftsteller über das Buch der Bücher.

D. S. Mereschkowski, der bekannte russische Schriftsteller, der heute als Emigrant in Frankreich lebt, schreibt in seinem neuen Buch „Christus der Unbekannte" über das Neue Testament:

„Täglich habe ich das Neue Testament gelesen und ich werde es lesen, solange meine Augen sehen können und wo immer es licht ist, sei es im Schein der Sonne oder im Schein eines Herdes am hellen Tag oder in finsterer Nacht, im Glück oder im Unglück, in gesunden oder in kranken Tagen, in gläubiger oder in verzweifelter Stimmung, im Aufschwung der Seele oder in der Depression. Immer ist mir, als läse ich etwas ganz Neues, etwas bisher Ungeahntes, etwas das ich niemals bis in seine Tiefe und bis zu seinem letzten Ende werde durchdringen können.

Der Goldschnitt meines Buches ist abgerissen, das Papier ist vergilbt, der Lederband ist zerfallen und der Rücken hat sich gelockert. Einge Seiten sind lose, es müßte frisch gebunden werden: aber ich kann mich nicht entschließen, es fortzugeben. Ich schrecke vor dem Gedanken zurück, mich auch nur ein paar Tage davon zu trennen . . . Was soll man mir in den Sarg mitgeben? Die Bibel. Womit werde ich auferstehen? Mit der Bibel. Was habe ich auf Erden vollbracht? Ich las die Bibel."

„Es ist zu traurig, ohne Religion zu leben"

Die Bekenntnisse eines Ungläubigen.

Ein früherer Sowjetbeamter, Mitglied der Tscheka (GPU), der jetzt in seine böhmische Heimat zurückgekehrt ist, hat in der tschechischen Presse ein ergreifendes Bekenntnis veröffentlicht:

„Wir haben einen mörderischen Kampf gegen die Religion und gegen den Glauben geführt. Aber wir stießen auf einen zähen Widerstand. Der religiöse Geist hat noch eine machtvolle Stellung in Rußland, und wir haben das Unmögliche übernommen, dem Volke zu zeigen, daß Religion eine Täuschung des Volkes sei.

Es ist freilich war, daß manche ihre Religion verlassen haben, daß sie die Kreuze niedergerissen haben, daß sie die Heiligenbilder von ihren Wänden herunterholt und Kirchen zerstört haben; aber viel zahlreicher sind die, welche treu an der Religion festhalten und sie heimlich ausüben. Ob in der Verbannung oder im Gefängnis, sie lassen nicht von ihrem Glauben. Durch ihren Eifer haben sie selbst manchen von uns bekehrt und haben uns unsere Aufgabe außerordentlich erschwert. Ich habe einen Waggon mit barfüßigen Exilierten gesehen; sie trugen Kerzen in ihren Händen und sangen: Christus ist erstanden. Die Kirchen, die wir noch übrig gelassen haben, sind überfüllt. Wenn eine Kirche geschlossen ist, so machen sie die Kirche wieder auf. Es gibt Kirchen, die drei- bis viermal geschlossen waren und immer wieder aufgemacht wurden. Und wenn wir wirklich einmal eine Kirche geschlossen haben, so versammeln sie sich in ihren Häusern, singen Hymnen und beten. Das schlimmste ist dabei, daß selbst junge Kommunisten zu ihrem alten Glauben zurückkehren. Während sie im Heer dienen, geben sie sich als Ungläubige aus, wenn sie aber wieder zurückkehren, üben sie wieder ihre Religion aus. Wenn wir sie darum zur Ordnung rufen, so erklären sie uns unumwunden: „Es ist zu traurig, so ohne Religion zu leben." Es ist unmöglich, dieses religiöse Empfinden zu zerstören. Ich für meinen Teil habe mir diesen Mißerfolg tief zu Herzen genommen und ich fühlte mich dabei sehr unglücklich.

Ich wurde in ein Sanatorium gesandt. Hier traf ich einen Priester. Wir fragten ihn, warum er glaube, trotz Leiden und Verfolgung. Und er erklärte: „Christus hat mich zum Glauben berufen. Er ist die göttliche Macht, die in uns wirkt. Tod und Leiden sind uns die Rosen in diesen Girlanden, die Christus umgeben." Er machte einen tiefen Eindruck auf mich, und ich suchte dem Kommunismus zu entrinnen."

Zu Tode gehetzte Komponisten

In der Klappermühle der musikalischen Reizstofferzeugung.

Mit Wagner fing es an. In jedem Cafe-Concert (so fürnehm schrieb man anno 1900) stieg der Hochzeitsmarsch aus Lohengrin, der Pilgerchor aus Tannhäuser, Siegfrieds Feuerzauber usw. usw. Wagners feierliche Musik war gut genug, bei Schlagobers und Sachertorte mit halbem Ohre angehört zu werden, und mancher Weinreisende rechnete dabei unter Hojotoho und Wigalaweia auf der Marmorplatte seine Provision aus, mancher Backfisch (so hießen damals die Girls) wartete unter Sehnsuchtsklängen des Tristan auf den Verehrer und künftigen Verlobten. Dann wurde Wagner plötzlich fad, man fand ihn wilhelminisch, theatralisch, überladen, unecht in jeder Betracht. Wagner war verpönt. Beethoven kam an die Reihe und wurde gleicherweise ins Schlagerhafte und Mondäne verzerrt. Alle Welt sprach — am besten flüsternd und geheimnisvoll — von „der Neunten", die Eingeweihten wußten, was damit gemeint war, einige ganz Gebildete forderten in den Salons sogar die Pathetique, opus 13, und stets war irgendein langhaariger Jüngling vorhanden, der das Allegro con brio des ersten Satzes herunterraste. Auch Beethoven geriet in die Klappermühle der musikalischen Reizstofferzeugung, bis er wie Wagner mit einemmal langweilig wurde; man hatte das Gewaltige, Titanische, Metaphysische satt. Man sehnte sich nach zartem Spieluhrklingklang und — den Musen sei's geklagt — Mozart mußte nun herhalten. Mozart, der Reine, der Engel im Fleisch, das ewige Wunderkind, dessen Musik tönendes Sevres-Porzellan war (so etwa redete man geistreich). Alle Primadonnen schmachteten in Pagen- und Gräfinnenarien, und uns scheint, der Mozartschwarm ist noch heute nicht ganz zu Ende. Bruckner und Brahms waren nie in diesem Sinne Mode, sie galten nie als parkettfähig, sie wurden nur selten dazu mißbraucht, als Ohrenschmäuse und Zerstreuungskonfekt serviert zu werden. Wie lange wird es mit Mozart dauern, mit einem Mozart zudem, der durch und durch verflüchtigt ist, dessen Seelengewalt unter den Rokokoschnörkeln nicht erkannt, dessen tiefe Frommheit als altmodische Spielerei genossen wird!

Leider, so schließt „Schönere Zukunft" Wien, der wir diese Glosse entnehmen trägt heute die mechanische Musikübertragung, welche überirdische Orchesterklänge prompt in Konservenmusik verwandelt, viel zu diesem Unfug bei. Kunst wird verleichtet, wird Narkotikum und Mittagsschläfchen-Ersatz; der Hausmeister, der den Radetzky-Marsch versteht, ist für zwei Schilling monatlich an den Kosmos Beethovens angeschlossen, den er gar nicht verstehen kann oder zumindest für tönendes Chaos hält (er drückt sich nur drastischer aus), und es geschieht immer wieder, daß der geduldige Aether in Oesterreich, der soeben noch Brahms' gedankenschwere Tonmassen trug, gleich hinterher mit Emmerich Kalmans erotischer Reizmusik verpestet wird. Wir empören uns; aber es wird bei dieser Glosse bleiben: es ist seit je das Schicksal der großen Tonkünstler gewesen, den maitre de plaisir, den Ausfüller der Gespräche und Arbeitspausen für amusische Bürger spielen zu müssen.

Eine Viertelstunde Kurzweil

Beim Rugby-Spiel



Fritz: „Müssen wir hier noch solange warten, bis alle Männer getötet sind, Papa?" (Evening Post)

★

Das beste Mittel.

Professor: „Wie erfahren wir am besten, ob ein Gegenstand wirklich aus Gold oder aus Silber ist?"
Student: „Wenn man ihn versetzen will!"

★

Andere Umstände.

Aeltere Dame in der Straßenbahn: „In der guten alten Zeit der Höflichkeit pflegten die Männer vor den Frauen aufzustehen . . ."
Herr: „Damals gab es auch noch keine Straßenbahnen!"

★



Der Geldschrankknacker, der leidenschaftlich gerne Laubsägearbeiten machte.

Auf falscher Fährte.

„Was willst du denn werden, wenn du groß bist, mein Junge?"
„Gar nichts!"
„Weshalb denn nicht?"
„Weil ich ein Mädchen bin!"

★

Recht hat er schon.

„Ich kenne eine Wurzel, wenn man die in der Hand hält, vergehen einem die Zahnschmerzen."
„Blödsinn, du immer mit deinen Quacksalbereien!"
„Nein, wirklich — die Zahnwurzel!"

★

Wie verlangt.

Richter: „Was bringen Sie denn für einen riesigen Knüppel mit in die Gerichtsstube, Schlimper?"
Schlimper: „In der Vorladung stand, ich sollte meine Verteidigungsmittel mitbringen."

★

Was ist widersinnig?

Wenn ein Schiffsjunge im Mastkorb Hunger

★



— Du, wenn wir bei den Polizisten dort vorn vorbeikommen, mach' ein recht unschuldiges Gesicht. (Aus: Nie Nac.)

★

Aus der Schule.

„Wie hieß Abrahams Frau?" fragte der Lehrer den kleinen Erich.
„Weiß ich nicht," sagte Erich. „Ich kam erst nach der Hochzeit zu Kana zur Schule. Aber Fritz ist hier seit der Erschaffung der Welt!"

★

Zuvorgekommen.

„So eine Unverschämtheit von dem Kerl! Gestern mache ich mit ihm Brüderschaft, und heute will er mich anpumpen."
„Warum machst du auch Brüderschaft mit ihm?"
„Weil ich ihn anpumpen wollte."

★

Kindlich.

„Vater: „Junge, der Storch hat dir ein Brüderchen geschenkt. Willst du ihn mal sehen?"
Junge: „Ja, Vati!"
Junge (enttäuscht): „Das ist ja das Brüderchen! — Den Storch wollte ich sehen!"

★

Vor Gericht.

Richter: „Angeklagter, war der flüchtig gewordene Josef Schmitt auch Mitglieder der Diebesbande „Glückauf"?"
„Nein, Herr Gerichtsrat, bloß „Ehrenmitglied"!"



Guten Tag, gnädige Frau, ist das Ihre Katze?" (Evenning Post)

★

Ein Schlaumeier.

„Vati! Willst du noch ein Stück Torte essen?"
„Nein, danke, mein Kind!"
„So, Vati, nun frage du mich mal!"

★

Fürs ganze Leben.

Richter (zum Verbrecher): „Sie sind nun zum Tode verurteilt. Was haben Sie darauf zu erwidern?"
Verbrecher: „Herr Richter, es soll mir eine Lehre fürs ganze Leben sein!"

★

Nach berühmten Mustern.

„Sie werden also den Rasen schneiden, die Rosen begießen, zwölf Beete herrichten, einige Geranien pflanzen, den Spinat bringen, das Gewächshaus beizen, den Zaun reparieren . . ."
Der neue Gärtner: „Verzeihung, gnädige Frau! Ist das die Arbeit für einen Tag, oder — ein Fünfjahresplan?"

★



Der kleine Willy: „Was wollen wir jetzt spielen, Fritz?"
Der kleine Fritz: „Piano, du legst dich auf die Erde und bist das Piano, und ich schlage und trete drauf herum!"

Recht schmeichelhaft.

„Frau Lemke, finden Sie es sparsamer, selbst zu kochen oder essen zu gehen?"
„Natürlich selbst zu kochen! Seit ich es tue, ißt mein Mann nur halb soviel wie früher!"

★

Ach so.

„Hier sehen Sie eine Photographie meiner ersten Frau!"
„Hm . . . merkwürdig . . . das Bild sieht aber Ihrer jetzigen Frau außerordentlich ähnlich!"

★

An der Tür.

„Nein mein Herr, der Herr Direktor ist wirklich nicht zu Hause!"
„Dann muß er aber furchtbar zerstreut sein! Eben sah ich doch seinen Kopf am Fenster — dann ist er also ohne ihn ausgegangen!"

★

Ein Einbrecher gerät an die falsche Adresse



— Hilfe! Hilfe! Polizei! (Aus: Nie Nac.)

★

Nach dem Urlaub.

„Nun, Herr Becker, sind sie im Gebirge gewesen?"
„Nein, da waren mir die Preise zu hoch!"
„Also waren Sie an der See?"
„Auch nicht, da waren sie mir zu gesalzen!"

★

Hausmusik.

Tochter (am Klavier): „Ich höre auf, wenn ich dich störe, Vati. Ich spiele ja nur um die Zeit totzuschlagen!"
„Nun, ich glaube, die Zeit wird jetzt längst unter der Erde sein!"

★

Pasteten.

Gast: „Diese Pasteten sind ganz ungenießbar."
Wirt: „Mein Herr! Ich habe schon Pasteten gebacken, als Sie noch gar nicht geboren waren —"
Gast: „— und warum servieren Sie sie erst jetzt?"

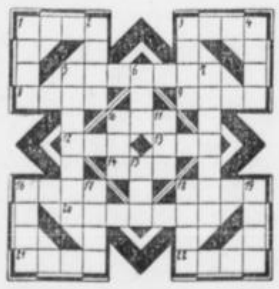
★

Porzellan.

Museumsdiener: „Dieses Porzellan ist über 200 Jahre alt."
Reisende Dame (zu ihrer Dienerin): „Haben Sie gehört? 200 Jahre! Bei Ihnen hätte es nicht 200 Tage gehalten.

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Geflügelart, 3. Stadt am Rhein, 5. europäischer Staat, 8. Kunstdünger, 9. Fruchtsame, 10. Naturerscheinung, 12. persönliches Fürwort, 13. Frauenname, 14. Höhenzug in Norddeutschland, 16. Haltung, 18. Behältnis, 20. politisches Bündnis, 21. Längenmaß, 22. chem. Produkt.

Senkrecht: 1. eingebildeter Mensch, 2. Gestalt aus „Wallenstein". 3. Sitzgerät, 4. Zahlwort, 3. geometrische Figur, 6. Gesteinsart, 7. Unterhaltung, 10. Verbindung 11. Sohn Noahs, 15. Schiffsseite, 16. Bedienstete, 17. räumlicher Begriff, 18. Voranschlag, 19. Fluß in Bayern.

Gleiche Silben

Es sind sieben zweisilbige Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die zweite Silbe jedes Wortes heißt: fe. — Nord. Gott, Teil des Fußes, Schornstein, Kleintier, Unternehmen, Küchengeschirr, Hülsenfrucht. Richtig geordnet ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter einen Teil des Pferdegeschirrs.

Rätsel-Diamant

•	Die Buchstaben a — a
• • •	— a — a — a — d —
• • • • •	d — d — e — e — e
• • • • • • •	— e — g — h — i —
• • • • •	i — l — m — m —
• • •	n — o — r — r —
•	f — t sind derart an-

stelle der Punkte in die Figur einzuordnen, daß die mittlere Waagerechte und die mittlere Senkrechte gleichlautend sind. Die waagerechten Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Konsonant, 2. Baumbestand, 3. Stoffart, 4. portugiesische Insel, 5. Stoffart, 6. Gattungsbegriff, 7. Vokal.

Magisches Kreuz

• • •	Die Buchstaben d — d —
• • • • •	d — d — e — e — e — e
• • • • •	— g — g — i — t — i —
• • • • •	h — h — l — l — l — l —
• • •	p — p sind anstelle der

Punkte derart in die Figur einzusetzen, daß waagerecht und senkrecht entsprechend gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Arznei, 2. Bekleidungsstück, 3. Teilstück.

Man entnehme . . .

jedem der nachstehenden Wörter je eine Silbe. Diese Silben ergeben im Zusammenhang ein Sprichwort. Boje, Höhe, Höher, Moder, Kabale, Umzug, Umstand, Lasso, Schwerpunkt, Erster, Hader, Befallsucht.

Die Karte

R. R. Scharp
Lehe

Welchen Beruf hat der Herr?

Kindertrost

Nur nicht gleich „u", wenn's wehe tut.
Die Zeit wird's „i", drum immer Mut!

Füll-Rätsel

m a	Die Buchstaben a —
. m a	a — a — d — d —
. . m a . . .	e — e — e — h —
. . . m a . .	i — l — m — n —
. . . . m a .	n — n — n — o —
. . . . . m a	o — o — r — r —
r — r — f — t — t — t — t — u — u	

sind derart anstelle der Punkte einzusetzen, daß die waagerechten Reihen ergeben: 1. Bezeichnung der Gottesmutter, 2. Liebhaber, 3. Sunda-Insel, 4. Männername, 5. Männername, 6. Schwierigkeit.

Rechts heraus

Segel — Messe — Pedal — Rips — Spinat — Parzival — Pilatus. — Diese Wörter sind so zu ordnen, daß der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten usw. eine Sportveranstaltung ergeben.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 3. Bar, 4. Ode, 6. Seide, 8. Gips, 10. Erwin, 12. Erebus, 15. Staude, 18. Korea, 20. Reis, 21. Staud, 22. Fez, 23. Rat.
Senkrecht: 1. Tasse, 2. Ader, 4. Odessa, 5. Ile, 7. Lid, 9. Prior, 11. Winde, 13. Besatz, 14. Dom, 16. Urban, 17. Eid, 19. Esel.

Silben-Rätsel

Es faellt keine Eiche von einem Streiche. — 1. Eiger, 2. Stavanger, 3. Jagott, 4. Agent, 5. Ente, 6. Lilie, 7. Leine, 8. Taler, 9. Kammer, 10. Epos, 11. Inster, 12. Natron, 13. Egge, 14. Essig, 15. Inschrift, 16. Tachenes, 17. Helene.

Anekdoten um König Alexander.

Nachdem Alexanders älterer Bruder Georg als Thronfolger abgedankt hatte, wurde Alexander zum Thronfolger erklärt. Er widmete sich hauptsächlich der Armee und machte den Versuch, eingerissene Mißstände wieder abzuschaffen.

Aus dieser Zeit wird eine nette Geschichte erzählt.

Der Thronfolger spielte einmal in seiner Haupt- und Residenzstadt den Harun al Raschid und revidierte die Posten. So kam er auch an das Pulvermagazin, und, um den Posten auf seine Zuverlässigkeit zu prüfen, steckte er sich eine Pfeife an, denn es war streng verboten, in der Nähe des Magazins zu rauchen.

Richtig, der Posten sieht ihn und ruft ihn an.

„He, Mensch!"

Der Thronfolger tut so, als höre er nicht.

Der Soldat bringt sein Gewehr in Anschlag.

„Halt, oder ich schieße."

Der Thronfolger freut sich, einen so braven Posten zu finden und bleibt stehn. Der Soldat kommt heran.

„Du weißt wohl nicht, daß das Rauchen in der Nähe des Magazins verboten ist."

„Ich hatte es vergessen."

„Durch deine Vergeßlichkeit könnte das Magazin in die Luft fliegen. Gib deinen Tabak her."

Der geht auf das Ganze, denkt der Thronfolger und händigt ihm seinen Rest Tabak aus.

„Und nun scher dich fort", sagt der Soldat zum Abschied.

Der Thronfolger geht. Nach einer Weile aber blickte er sich um.

Und glaubt seinen Blicken nicht trauen zu dürfen.

Da steht der Soldat vor seinem Schilderhaus — und entzündet sich mit dem Rest des beschlagnahmten Tabaks gerade seine Pfeife.

★

Während Alexander seine Ausbildung in einem russischen Kadettenkorps genoß, wurde sein Vater im Jahre 1903 zum König von Serbien gewählt. Alexander verließ daraufhin das Kadettenkorps und machte sich auf die Reise nach Belgrad. Einer seiner Kameraden aus dem Korps gab ihm das Geleite bis an das Reiseziel, und als die serbische Grenze überschritten war, sagte dieser Genosse:

„Serbien ist doch eigentlich ein unsauberes Land. Meinst du nicht auch, Alexander?"

Der neugebackene Prinz aber hatte sich darüber geärgert und erwiderte:

„Erstens ist das, was du sagst, nicht wahr, und zweitens lasse ich dich einsperren, wenn du noch einmal zu mir Alexander und nicht Königliche Hoheit sagst."

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 86

Von K. F. Laib.

(Turnier des Großdeutschen Schachbundes 1934)



9 Punkte. Weiß 9 St. Schwarz 7 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 87

Von P. A. Orlimont.

(D. Schachbl. 1921)



4 Punkte. Weiß 4 St. Schwarz 8 St.

Matt in 4 Zügen.

Damengambit.

Gespielt im Turnier zu Neupest.

Weiß: O. Stahlberg. — Schwarz: F. Sterk.

1. d2—d4 d7—d5, 2. c2—c4 c7—c6, 3. Sg1—f3 Sg8—f6, 4. e2—e3 a7—a6, 5. Lf1—d3 Sb8—d7, 6. 0—0, Lf8—e7, 7. Sb1—d2, 0—0, 8. b2—b3 b7—b6 In Frage kam statt dessen a7—a5, mit späterem a5—a4. Schwarz spielt reichlich passiv.

9. Lc1—b2 Lc8—b7, 10. Dd1—e2 Ta8—c8, 11. Sf3—e5! c6—c5, 12. Ta1—d1 c5×d4, 13. e3×d4, d5×c4, 14. b3×c4 b6—b5. 15. Dc2—b3 a7—a6

Auf b5×c4 kann Weiß sowohl 16. Sd×c4, als auch Db3×b7 spielen. Letzteres würde zur Folge haben: 16. . . c4×d3, 17. Se5—c6!

Gibt Schwarz nunmehr nicht freiwillig die Qualität, sondern zieht Dd8—e8, so gewinnt Weiß durch: 17. . . Dd8—e8, 18. Db7×c8! De8×c8, 19. Sc6×e7† nebst Se×c8.

16. Ld3—b1. Weiß verzichtet auf den Bauerngewinn c4×b5 a6×b5 Db3×b5, sein Ziel ist „Königsangriff".

16. . . . Lb7—a8, 17. Db3—h3. Jetzt durfte Weiß den Bauern b5 nicht mehr nehmen, da noch c×b a×b, 18. Db×b5 Tc—b8 eine Figur verloren ginge.

17. . . . Tf8—e8. Räumt das Feld für den Springer.

18. d4—d5! Sd7—f8. Wenn e6×d5, so 19. Se5 ×d7 Dd8×d7, 20. Lb1×h7†! Kg8—f8 (Noch Kg8—h8 und S×h7 gewinnt Weiß die schwarze Dame) 21. Lh7—f5! nebst 21. Dh3—h8 Sf6—g8, 22. Dh8× g7 matt.

19. Sd2—e4 Sf6×e4, 20. Lb1×e4 e6×d5, 21. Dh3—h5 Sf8—g6?

Größere Widerstandsmöglichkeiten versprach g7—g6. Der Textzug gibt dem Anziehenden Gelegenheit zu einem hübschen Opferspiel.

22. Se5×f7 Kg7×f7

22. . . Dd8—b6 hätte das Schlimmste noch abgewendet.

23. Dh5×h7 Sg6—f8, 24. Dh7×g7† Kf7—e6, 25. c4×d5† Ke6—d7, 26. Le4—f5† Kd7—c7, 27. Td1—c1† Kc7—b6, 28. Tc1×c8.

Schwarz gab auf

Italienische Partie.

Gespielt im Meisterturnier zu Karlsruhe

(Badischer Schachkongreß 1934)

Weiß: Eisinger jr. — Schwarz: Hussong.

1. e2—e4 e7—e5, 2. Sg1—f3 Sb8—c6, 3. Lf1—c4 Lf8—c5, 4. c2—c3.

Sieht etwas zaghaft aus, ist aber dennoch sehr nachhaltig

4. . . . Dd8—e7. Häufig sieht man hier Lc5—b6 und auf 5. d2—d4 erst De7

5. d2—d4 Lc5—b6, 6. d4—d5 Sc6—d8, 7. 0—0 d7—d6, 8. a2—a4! c7—c6, 9. Sb1—d2 f7—f5, 10. e4—a5. Drängt den Läufer auf das weniger gute Feld c7.

10. . . . Lb6—c7, 11. e4×f5 Le8×f5, 12. Tf1—e1 Sg8—f6, 13. Sf3—d4 Lf5—d7. Notwendig. Zieht sich der Läufer noch g6 zurück, so folgt überraschend: 14. d5×c6 b7×c6, 15. Sd×c6! Sd8×c6, 16. Lc4—b5 De—d7, 17. Dd1—a4 mit Rückgewinn der Figur.

14. Sd2—e4 Sf6×e4

Auf 14. . . . Sf6×d5 gibt der Führer der Weißen folgende Abwicklung an: 15. Lc1—g5 Sd5—f6 (De—f7, 16. Sd—b5! 16. Lg5×f6 g7×f6, 17. Dd1 —h5† Sd8—f7, 18. Lc4×f7† De7×f7, 19. Se4×f6† Ke8—e7, 20. Dh5×f7† Ke7×f7, 21. Sf6×d7 e5×d4, 22. Te1—e4.

15. Te1×e4 Sd8—f7, 16. a5—a6! Ein ausgezeichneter Zug! Weiß kommt sofort in Vorteil.

16. . . b7—b5. Alles andere ist noch schlechter. Z. B. Ta—b8, 17. a×b nebst evtl. d×c6. Oder b×a6, 17. d5×c6 Ld—c8, 18. L×a6.

17. Lc4—b3 c6—c5, 18. Sd4—e6 Ld7×e6, 19. d5×e6 Sf7—d8, 20. Lb3—d5! Vermeidet die Abdrängung durch c5—c4.

20. Ta8—b8, 21. Dd1—h5 g7—g6, 22. Dh5—h6 De7—f8

Und nicht Sd8×c6, da Weiß nach L×e6 De×e6, 24. Dh6—g7 eine Figur gewinnt.

23. Te4—h4 Tb8—b6, 24. Dh6×f8† Ke8×f8, 25. Lc1—h6† Kf8—e8, 26. Lh6—g7 Th8—g8, 27. Th4× h7 Lc7—b8, 28. Lg7—f6.

Schwarz gab auf, denn gegen die Drohung Th —d7 gibt es kein Heilmittel.

Königsindisch.

Gespielt im Jubiläumsturnier des Düsseldorfer Schachvereins 1934.

Weiß: W. Loose. — Schwarz: L. Engels.

1. d2—d4 Sg8—f6, 2. Sg1—f3 g7—g6, 3. Lc1—f4. Dieser Zug ist zwar brauchbar, doch scheint das alte bekannte System 3. c2—c4 Lf8—g7, 4. Sb—c3 mit eventuellem späteren d4—d5 empfehlenswerter.

3. . . Lf8—g7, 4. h2—h3. Um den Läufer vor dem Ablausch durch Sf—h5 zu bewahren

4. . . . 0—0, 5. e2—e3 d7—d6, 6. Sb1—d2 Sb8 —d7, 7. Lf1—c4. Der Läufer ginge besser nach d3.

7. . . . c7—c5, 8. c2—c3 b7—b6, 9. Dd1—e2 Lc8—b7, 10. 0—0 Sf6—h5, 11. Lf4—h2 e7—e5. Jetzt wird es interessant

12. g2—g4 e5—e4, 13. Sf3—e1. Oder 13. g×h5 e×f3, 14. Se2×f3 Dd8—f6!

13. . . d6—d5, 14. g4×h5 d5×c4, 15. Sd2×e4 Lb7—e6, 16. b2—b3 Sd7—f6, 17. h5×g6. Für diesen Bauern erhält Schwarz die freie f-Linie.

17. . . . f7×g6, 18. Kg1—h1. Wie sich bald zeigt, war sofort Kf—g2 besser.

18. . . . Sf6—d5, 19. Ta1—c1 Dd8—h4, 20. Kh1 —g2.

20. De2—g4 scheitert an der Stellung des Tf1: 20. De—g4 Dh×g4, 21. h3×g4 La6×c4, 22. b3×c4 Sd5×e3!

20. . . . La6—c8, 21. Tf1—h1 Dh4×h3†, 22. Kg2 —g1 Lc8—a6, 23. De2—f1 Dh3×f1, 24. Kg1×f1 b6 —b5, 25. Se4—d6 e5×d4, 26. e3×d4 Sd5×e3† 27. Kf1—g1 Le7×d4! Schwarz spielt den Schluß ganz ausgezeichnet.

28. Sd6×b5 Tf8×f2!! Blendend.

29. Kg1×f2 Ta8—f8†, 30. Se1—f3 Tf8×f3†, 31. Kf2—e1 Se3—g2†, 32. Ke1—d1 Tf3—f2 matt. Eine schöne Partie.

Budapester Verteidigung.

Gespielt im Turnier zu Syracuse (Nordamerika).

Weiß: S. Reshewsky. Schwarz: S. Denker.

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e5 Die Budapester Verteidigung ist seit langem aus dem Turniersaal verschwunden. Grund hierzu war die Erfahrung, daß diese Eröffnung für Weiß eher günstig als nachteilig ist.

3. d4×e5 Sf6—g4 4. e2—e4. Der beste Zug. Weiß versucht nicht erst, den Gambitbauern e5 zu halten, sondern entwickelt sich weiter.

4. — — — d7—d6 5. Lf1—e2 Sg4×e5 6. f2—f4! Se5—g4 7. Sg1—f3. Nach 7. Le2 ×g4? gewinnt Schwarz durch Dd8—h4† die Figur mit gutem Spiel zurück.

7. — — — Sb6—c6 8. 0—0 Lc8—d7? Die Begründung dieses Zuges ist reichlich unklar. Warum nicht Lc—e6 oder Lf8—e7?

9. Sb1—c3 Lf8—e7 10. h2—h3! Sg4—f6 11. e4—e5! d6×e5 12. f4×e5 Sf6—g8 Schwarz hat nichts Besseres, denn Sf6—h5 bringt den Springer nach Kg1—h2 in Verlustgefahr.

13. Lc1—e3 f7—f6 14. Le2—d3! f6×e5? 15. Sf3—g5! Droht Dd—h5† g7—g6 17. Ld3 ×g6† usw. und auch Sg—f7.

15. — — — Sg8—f6 16. Tf1×f6! Ein solches Opfer würde man sich auch in einem hiesigen Hauptturnier nicht entgehen lassen.

16. — — — Le7×f6 17. Dd1—h5† g7—g6 18. Ld3×g6† h7×g6. Neckisch ist Ke8—e7 19. Le3—c5 matt.

19. Dh5×g6† Ke8—e7. Nun ginge Le—c5. Weiß wählt einen etwas längeren Weg.

20. Dg6—f7 Ke7—d6 21. c4—c5 matt.

Von Schwarz wurde diese Partie nicht gerade bedeutend gespielt.

Partiestellung

Regedzinski



Naydorf

Weiß am Zuge erzwingt sofortigen Gewinn! Lösung in nächster Nummer.

Mein Freund von der Landstraße.

KDG. Vor Jahren erstand ich auf einer Versteigerung ein wenig bekanntes Büchlein von Joseph von Görres „Die Heilig-Rock-Fahrt nach Trier". Es stand lange ungelesen in meinem Bücherregal. Nun fiel es mir wieder in die Hände. Und da die Zeit sich jährt, in der Tausende und Hunderttausende gleich mir sich aufmachten, um gen Trier zu wandern, griff ich von Erinnerungen erfüllt zu dem schmalen Bändchen. Ich las: „Das Volk zwischen Rhein und Maas . . . hat sich erhoben und ist zu seiner ältesten Hauptstadt Trier hingewandert, um dort Zeugnis zu geben. Die Fußstapfen ihrer Väter von Jahrtausenden her haben sie dem Sande auf ihren Landwegen noch eingedrückt gefunden; und der eigene Fuß, den sie in dieselben hineinsetzt, hat sich dem Vorbild ganz gemäß gefunden. Nichts konnte auf ihren Wegen sie erschrecken oder bedenklich machen." So schrieb Görres vor nahezu hundert Jahren. Und wir setzten im letzten Jahr wie die Pilger von 1844 den Fuß in die Spur unserer Väter von Jahrtausenden her: unerschrocken und unbedenklich.

Einen Burschen traf ich von diesem Geist der Väter beseelt. Ich traf ihn auf der Landstraße hinter Deuselbach nahe dem Erbeskopf, als ich, die Landkarte auf den Knien, am Wegrand saß. Der Tippelbruder bat um einen Groschen und bot mir dafür ein Blättchen „Des Kindes Glaube oder Fritz Jehlt, der verschüttete Bergmann, der von seinem siebenjährigen Kinde aufgefunden wurde". Ich könnte aber auch ein Schriftchen über nationale Erhebung haben. Als ich im Rucksack nach dem Groschen kramte und nach dem schönsten Weg in der Richtung Berncastel fragte, ließ er sich neben mir nieder, um mir die besten Wanderwege der ganzen Gegend aufzuzeigen. Er war manche Straße geschritten in den Jahren der Arbeitslosigkeit. Er bettelte nicht, erklärte er mir, er habe sein Handwerk gelernt und besitze gute Zeugnisse. Er wolle gern arbeiten, aber — — „Es wird bald besser," meinte er dann, „das hört man überall, es kommt eine neue Zeit". Dabei zog er sein Wanderbuch aus der Tasche und legte es feierlich auf seine Knie. Es war recht abgegriffen, aber sorgfältig in ein Stückchen Sammetstoff eingeschlagen. Er komme von Trier, erzählte er, sei über Hermeskeil gewandert und wolle nun zum Idarkopf. Ob ich auch in Trier gewesen? „Nein, ich wollte dorthin wandern von Berncastel aus an der Mosel entlang." Da öffneten sich die Schleusen seiner Beredsamkeit, ein buntes Bild vom Leben und Treiben in der Pilgerstadt erstand. Er wolle mich etwas vorbereiten auf das Erlebnis, das Trier mir bieten würde in dieser Zeit, da der hl. Rock ausgestellt sei. Gute Lehren und weise Ermahnungen flossen mit ein. Er sei keiner von den Frommen, meinte er schließlich, er habe gar nicht daran gedacht, nach Trier zu wallfahren. Aber da sei ihm auf der Landstraße ein alter Hausierer begegnet. Er war vom Eichsfeld zu Fuß nach Trier gepilgert, um wie im Jahre 1891 den hl. Rock zu grüßen. Viel wunderliche Dinge habe der Alte erzählt und gar feierlich zu ihm gesprochen von der Pracht der Kirchen und all ihren Kostbarkeiten, von der Marienjaule auf dem andern Moselufer, von flammend roter Beleuchtung der Moselberge am Abend, von einem ergreifenden Passionsspiel, nach dem die andachtige Menge betend und singend mit brennenden Kerzen zum Dom ziehe. Ein Blatt vom „Trierer Volksfreund" hatte er aus der Tasche gezogen und da mußte er den Abschnitt lesen unter der großen Ueberschrift „Der hl. Rock spricht". Ja, da war ihm, dem Wanderburschen, das Herz weich geworden, und der Verstand hatte sich willig von der Gewalt des Herzens besiegen lassen. Christus sprach dort als Freund zu ihm: „Du verehrst das Kleid, das ich getragen, — ehrst du auch das, was ich mit meinem Kleid getragen und geheiligt habe? — Armut und Not, Niedrigkeit und Verachtung, rastlose Arbeit bis zur Erschöpfung . . . ?" Hier kam auch dem Aermsten Verstehen entgegen, und mein Bruder von der Landstraße begriff, daß die einfachen Seelen nach der alten Römerstadt strömten, um das schlichte Gewand der Armut in Demut zu verehren. — Auch er hatte sich aufgemacht, der Moselstadt entgegen. Auf dem großen Platz vor St. Maximin hatte er am Sonntag gestanden, während immer neue Pilgerzüge heran kamen und sich still aufstellten. Sonne lag über dem weiten Platz, wo Tausende dem Pontifikalamt beiwohnten. Und dann hatte der Bischof gesprochen. Vom Glauben sprach er, von der Hingabe des Verstandes im Glauben. Diese Worte, meinte er nachdenklich, die Hände über dem alten Wanderbuch gefaltet, er höre sie noch immer tönen, da diese Hingabe für ihn ein gar schweres Ding sei. Als der Seelenhirt dann von der Liebe gesprochen, von der Hingabe des Herzens und von der Sehnsucht, da sei ihm frei und freudig zu Sinn geworden, er sei den Pilgerzügen gefolgt, habe sich willig der Schar der Einzelpilger zugesellt, um viele Stunden unter Gebet und Gesang durch die Irrwege vor dem Dom zu schreiten. Und schließlich war er vor dem hl. Rock gestanden und hatte gesehen, wie die Gläubigen Bilder, Kreuze, Rosenkränze dem Priester reichten, damit er sie anrühre am Gewande des Herrn. Ein altes Mütterlein sah er, das reichte einen vergilbten Brief herauf und bat ihn dann weinend in einem Buch. Da hatte er sich erinnert an das, was der Alte ihm auf der Landstraße gesagt hatte: man müsse einen dem Herzen wertvollen Gegenstand an das Kleid des Heilandes anrühren: das bringe Segen. Er hatte sein altes Wanderbuch aus der Tasche geholt und es dem Priester gereicht, dabei hatte er im Herzen geflüstert: gib mir Arbeit. Lange hatte er das Gewand angeschaut, bis man ihn mit sanftem Druck hinausschob. Auf der Moselwiese hatte er am Spätnachmittag sein Brot verzehrt, und als er noch einmal durch die menschenerfüllte Stadt schritt, war er in einen Laden getreten, ein Stückchen Samt hatte er verlangt. Sein Wunsch war nicht recht verstanden worden. Aber er hatte sein Stückchen Samt bekommen, hatte es zurecht geschnitten und das Wanderbuch hineingelegt. Das geweihte Büchlein sollte fortan nicht mehr lose im staubigen Rock stecken. So erzählte mir der Wanderbursch.

Vom Glauben sprachen wir dann, und ob der Glaube eine Gnade sei, oder ob wir ihn durch Demut und durch den Willen gewinnen könnten. . . . Als wir auseinander gingen, war mir, als müßte ich dem Burschen die Hand reichen, und auch er stand zögernd, um es zu tun. Aber wir schieden doch nur mit einem stummen Winken, da uns plötzlich etwas verlegen zu Sinn ward in dem Bewußtsein, welch vertraute Gespräche uns, die wir einander nie gesehen, am Wegrain vereinigt hatten. Aber es läßt sich ja so oft das Vertrauen leichter in die Hände eines Unbekannten legen, von dem ungesehen Strahlen des Herzens zu uns kommen, als in die Hände des Menschen, mit dem wir den Alltag teilen. Und so wanderte ich frohgemut und nachdenklich zugleich der Mosel zu. Im Herzen grüßte ich noch einmal meinen Bruder von der Landstraße.

v. L—z.

Eine wichtige Entdeckung bei Nazareth.

Eine Viertelstunde südlich von Nazareth, auf dem sog. „Berg des Abituzes", Gebel Kafze, befindet sich eine unbekannte Höhle. Die Patres von Betharran veranlaßten Herrn René Neuville, den französischen Vizekonsul in Jerusalem, welcher zugleich Geschäftsführer des „Instituts für menschliche Paläontologie" in Paris ist mit Ausgrabungen zu beginnen. Im Jahre 1933 machte er schon außergewöhnliche Entdeckungen prähistorischen Charakters aus der letzten Periode des europäischen Diluviums. Im September 1934 setzte Herr Neuville die Ausgrabungen fort. In der Höhle, die eine Tiefe von 20 Meter hat, liegt eine Geröllschicht von 8 Meter Tiefe. Vier Meter unter dieser Geröllschicht entdeckte man nun in den Tagen vom 22. bis 26. September vier menschliche Schädel. Daß es sich um Menschenschädel handelt, zeigten mit unzweifelhafter Sicherheit die ungefähr 60 000 in diesem Schutthaufen der Höhle aufgefundenen Versteinerungen der Aschenüberreste und der Gebisse. Auf Grund angestellter eingehender Forschungen handelt es sich um Schädel aus der Zeit von 80 000 bis 40 000 Jahren vor Christus. Besonders wichtig für die Bestimmung des Alters ist die Anatomie der Schädel, welche Prof. Stekelis von der Univ. versität in Jerusalem vorgenommen hat. Die Schädel zeigen eine gerade Linie der Haarwulste oberhalb der Augen und eine flache Stirn wie beim Sinanthropus und außergewöhnlich große Schneidezähne, wie beim „homo Heidelbergensis". Der Rest der Skelette ist noch im Kalkstand und in den Aschenhaufen vergraben. Zwei Schädel waren noch an Ort und Stelle, als Pater Robert Köppel S. J. Professor des Päpstlichen Bibelinstitutes, sie am 28. September besichtigte. Es erscheint unzweifelhaft, daß alle entdeckten Menschenschädel nur wenige Verschiedenheiten bei einem Vergleich mit dem Sinanthropus" aufweisen werden. Somit ist auch in Palästina der Mensch der niederen prähistorischen Epoche durch die Entdeckung des „Sinanthropus" und des Menschen von Kinam festgestellt worden. Der in der Höhle von Gebel Kafze gefundene Mensch ist neben dem „Heidelbergensis" und dem „Sinanthropus" der älteste Neandertalmensch, der sog. „homo Galilaeus".

Brave, gesunde katholische Jünglinge

welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege des ertiernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier

finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordens- oder Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in zehn Diözesen Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generalobern der Barmherz. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Recknerstraße 4, Gütersloh, Kasinostraße 19, Eine bewährte **Verkaufsvermittlerin** ist die Sonntagsfreude



Kneipp-Flatuol

das vielbewährte Verdauungspulver gegen Blähungen, Aufstoßen, Magensäure, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, schlechte Verdauung usw.,

nach der Mahlzeit genommen, hilft sofort! Nur in Glasflaschen mit Meßlöffel zu Mk. 1.—. Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch

Kneipp-Mittel-Zentrale Kneippmittel Würzburg 72



Miele der Staubsauger

mit der hohen Leistung und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit.

Fast geräuschloser Lauf. Mit Radiostörschutz.

Zum Preise von RM. 80.- bis RM. 135.-

zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Ausgabe A

Bochumer

Monatsbezugspreis einschl. RM 2,15, für Ausgaben B bei Lieferung rechtfertigt [illegible] Bezugspreises. Anzeigenpreise: Ausgabe A 6 Rpf., Ausgabe B [illegible] anzeigen: Ausgabe A 40 Rpf.

Nr. 256

Die [illegible]

Tausende vo

Das Ehrenmal der [illegible] kämpfer, die im Jahre [illegible] roten Terror besiegt [illegible] Idealismus ihr junges [illegible] gen, konnte gestern in [illegible] historischer Stätte sein [illegible] fahren. Schon lange [illegible] den, diesen Helden der [illegible] mal zu schaffen. Nach [illegible] schied man sich dafür, [illegible] zu errichten, wo die le[illegible] korps, den Einwohnern [illegible] der Polizei usw. über[illegible] sind.

General Exz. von [illegible] Führer dieser national[illegible] mehr gestern von der [illegible] östlichen Grenze von [illegible] Bestimmung übergeben [illegible] hatte der Arbeitsd[illegible] mit einigen Facharbeit[illegible] schaffen. 24 Pfeiler um[illegible] Ehrenmals verkünden [illegible] deren Gefallene auf d[illegible] mals veröffentlicht sind

Essen-Steele erlebte

Für eili

Am Samstagabend hielt [illegible] präsident Doumergue [illegible] dem Leitwort: „Nach [illegible] Wirtschaftssanierung". [illegible] im einzelnen auf seine

Die Beschlüsse des fran[illegible] die Rundfunkrede Do[illegible] beigetragen, die franz[illegible] der Festigkeit der nati[illegible] zeugen. Der Zwiespal[illegible] der Presse deutlich zu

In einem „Kriegsgefan[illegible] Artikel beschäftigt sich [illegible] ter der Madrider Zei[illegible] mit der Saarfrage.

Der ungarische Minister[illegible] Sonntag 12.15 Uhr [illegible] kanzlers Schuschnigg in

Das Unwetter, das in [illegible] richtete, hat auch die [illegible] ganzen wurden 120 [illegible] tötet.

In der Londoner Presse [illegible] mächtigten Bürckel an [illegible] nung als ein Zeichen [illegible] scherseits eine klare L[illegible] liege nunmehr an Fr[illegible] agitatoren aus dem S[illegible] pen von der Saargren